

75 tabl.  
+ 15 k. teleten

DAS  
BAUERNHAUS  
IN  
TIROL UND VORARLBERG.



IM AUFTRAGE  
DES  
K. K. MINISTERIUMS FÜR CULTUS UND UNTERRICHT

NACH ORIGINALAUFNAHMEN HERAUSGEGEBEN

VON  
JOH. W. DEININGER

ARCHITEKT, K. K. REGIERUNGSRATH UND DIRECTOR DER K. K. STAATS-GEWERBESCHULE

IN INNSBRUCK.



DRUCK UND VERLAG DER  K. U. K. PRIV. KUNSTANSTALT  
S. CZEIGER, WIEN.



# VORWORT.

In der vorliegenden Publication soll die vielgestaltige volkstümliche Bauweise, welche uns in mustergiltigen Repräsentanten der alten Bauernhäuser in Tirol und Vorarlberg entgegentritt, eine eingehende Würdigung erfahren.

Die noch erhaltenen Beispiele der interessanten Bautypen und ihrer Varianten, welche hier mitgetheilt werden, entstanden innerhalb des Zeitraumes der letztvergangenen vier Jahrhunderte auf Grund baukünstlerischer Traditionen, deren Ursprung wohl in jene ferne Zeit zurückreicht, da die ersten Culturvölker sich in diesen gebirgigsten Kronländern der österreichisch-ungarischen Monarchie angesiedelt haben.

Einfache Werkleute haben die alten Wohn- und Wirthschaftsbauten der bauerlichen Bevölkerung dieser Alpenländer geschaffen, Werkleute, die selbst Bauern und nur in seltenen Fällen zünftige Baumeister waren. Ihre kunstvollen, in der technischen Behandlung des Baumaterials vorzüglichen Werke sind die Resultate einer durch Jahrhunderte ererbten und ausgebildeten handwerklichen Thätigkeit, die vom praktischen Verständnisse für die obwaltenden Bedürfnisse und einem Formen- und Farbensinn geleitet wurde, welcher als eine Rückwirkung der grossartigen Alpennatur auf das Geistesleben dieser ländlichen Baukünstler gedeutet werden kann.

So ist hier, unbeeinflusst vom internationalen Verkehr, bedingt vom Baumaterial, den ethnographischen und klimatischen Verhältnissen, eine Architektur zur Entwicklung gelangt, welche, zufolge ähnlicher Grundbedingungen in theilweise Verwandtschaft mit jener anderer Alpenländer tretend, doch ein eigenartiges Gepräge aufweist.

Nur in der malerisch-decorativen Belegung einzelner Architekturformen lassen diese ländlichen Bauten die unvermeidliche Einwirkung der Kunststyle erkennen, welche sich zur Zeit ihrer Erbauung an städtischen und Monumentalbauten entwickelt haben. Solche Reminiscenzen konnten indess den auf besonderen Constructionsbedingungen basirten Stylcharakter dieser Bauernhäuser in seiner Wesentlichkeit nicht verändern.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass das Studium der alten Volksbaukunst in den Alpenländern eine Fülle des Anregenden und Belehrenden bietet, welche insbesondere eine Nutzenanwendung für den modernen Bautechniker gestattet. Durch entsprechende Anpassung auf veränderte Bedürfnisse können solche Vorbilder für die Gestaltung moderner Landhäuser und Oekonomiegebäude und namentlich im Hinblick auf die Holzarchitektur der Gegenwart von günstigem Einflusse sein.

Was den mehrfachen Zweck dieser Publication noch erhöhen wird, ist die bildliche Erhaltung der wichtigsten Repräsentanten alter Bauernhaustypen Tirols und Vorarlbergs in genauen technischen Aufnahmen. Deren Bedeutung in kunsthistorischem Sinne kann nicht unterschätzt werden, wenn man erwägt, dass Elementarereignisse aller Art, die in diesen Alpenländern leider nicht zu den Seltenheiten gehören, auch Veränderungen der alten Bauernhäuser durch Um- und Zubauten und vielfach Mangel an handwerksmässiger Geschicklichkeit der Bauleute von Jahr zu Jahr die Anzahl dieser ländlichen Baudenkmale vermindern.

Die zahlreichen architektonischen Aufnahmen, welche diesem Werke zugrunde gelegt sind, entstanden seit einer Reihe von Jahren dank der münificenten Unterstützung des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht, die es ermöglichte, dass dieselben durch Schüler der Bauabtheilung der k. k. Staats-Gewerbeschule in Innsbruck unter der Leitung des Verfassers hergestellt werden konnten. Dem Lehrzwecke entsprechend, war der Auswahl sowie der gründlichen Darstellung aller wichtigen constructiven und decorativen Einzelheiten dieser Bauobjecte volle Sorgfalt zugewendet und Einzelnes durch eigene Aufnahmen des Verfassers ergänzt worden.

Die Wahl der Zeichnungsmaassstäbe und der Darstellungsmanieren für die so entstandenen und durch die bewährte k. k. priv. Kunstanstalt S. Czeiger in Wien reproducirten Originalzeichnungen war von dem Bestreben geleitet, nicht allein die Bauformen an sich, sondern auch die Farbenwirkung der Objecte zu veranschaulichen. Auf letztere musste in dieser Publication umsomehr Gewicht gelegt werden, als diese den Charakter der dargestellten Bauten beeinflusst, welcher vielfach in der Farbenwirkung des ihnen eigenthümlichen Baumaterials, in den Bemalungen architektonischer Einzelheiten oder ganzer Façaden und endlich in ihrer stimmungsvollen Beziehung zu den Formen und Farben der sie umgebenden Natur zum Ausdruck gelangt.

Die Eintheilung des vorliegenden Werkes berücksichtigt die architektonischen Typen der alten Bauernhäuser in Tirol und Vorarlberg einschliesslich der zugehörigen freistehenden, beziehungsweise mit dem Wohnhause verbundenen Wirthschaftsbauten.

Diese Bautypen wurden nach der technisch-künstlerischen Beschaffenheit des Aufbaues im Vereine mit bestimmten Merkmalen der Grundrissanlagen gegliedert und ihre Benennung nach den grösseren Thalgebieten, wo dieselben ihre vornehmlichste Verbreitung gefunden haben, gewählt.

DER VERFASSER.

# ALLGEMEINES

## ÜBER ANLAGE UND ARCHITEKTUR DER LÄNDLICHEN WOHN- UND WIRTSCHAFTSBAUTEN IN TIROL UND VORARLBERG.

Die Gründung der ältesten festen Wohnsitze der Bodencultur und Viehzucht betreibenden Bevölkerung in Tirol und Vorarlberg erfolgte auf den höheren Terrainstufen dieser Länder.

Grössere Sicherheit gegen Ueberschwemmungen und Vermehrungen, auch günstigere klimatische Verhältnisse, welche die Mittelgebirgshöhen gegenüber der Thalsohle bieten, waren hiebei massgebend. In ursächlichem Zusammenhange damit steht auch die Anlageart der ältesten Strassenzüge in den Alpen.

Die späteren Ansiedlungen in den breiten Hauptthälern erfolgten zumeist an der Ausmündung von Seitenthälern und Schluchten, und an solchen Plätzen, deren Bodenbeschaffenheit voraussichtlich gegen Elementarereignisse Schutz bieten konnte.

Wie mehrfache Spuren andeuten, war in Tirol die hofmässige Bauanlage am meisten verbreitet. Obgleich diese vornehmlich der germanischen Sitte entsprach, deutet das häufige Vorkommen romanischer Bezeichnungen von Bauernhöfen darauf hin, dass auch Ansiedler romanischen Stammes sich dieser Anlageart bedient haben dürften.

Den örtlichen Verhältnissen angemessen, bildeten sich aus der hofmässigen Anlage stellenweise Rotten, Weiler und zerstreute Dörfer, welche gleichsam ein Conglomerat von Einzelhöfen darstellen. Naturgemäss entstanden geschlossene Dörfer mit einer oder zwei Strassenfronten in den verkehrsreicheren Hauptthälern, dagegen sogenannte „Sommerdörfer“ in Tirol, „Maiensässen“ und Alpenrotten in Vorarlberg auf hochgelegenen, oft sehr ausgedehnten Mähdern, welche, der Alpenwirthschaft dienend, nur im Sommer bezogen werden.

Während die Verschiedenheiten im architektonischen Aufbau der Tiroler und Vorarlberger Bauernhäuser mehrere in sich abgegrenzte Typen darbieten, lassen sich dieselben hinsichtlich ihrer Grundrissanlagen im Allgemeinen auf einen weit verbreiteten, gemeinsamen Typus zurückführen. Dieser kann, im Gegensatze zum nordischen und zum sächsischen, zufolge seiner vorherrschenden Verbreitung im Bereiche der hochdeutschen Sprache als oberdeutscher Anlagentypus bezeichnet werden.<sup>\*)</sup>

Charakteristisch für diese Anlageart ist die Gruppierung der Wohnräume des Hauses an einer oder zwei Langseiten eines gemeinsamen Hauptraumes, des Flurs oder der Halle, welcher in Tirol „Saal“, in Vorarlberg „Hus“ (Haus) genannt wird.

Diese Anlage kommt in ihrer urwüchsigsten Form in den primitiven Alpenhöfen zum Ausdruck. Vom ethnographischen Gesichtspunkte aus lässt sich in derselben eine Vermischung romanischer und germanischer Hauselemente vermuthen, gewissermassen eine Umbildung des römischen Atrium-Hauses in Rücksicht auf klimatische Anforderungen und germanisches Wesen.

Gestalt und Lage des Flurs wirken bestimmend auf die Grundriss-eintheilung des ganzen Wohnhauses, auf die Angliederungsart der häufig mit den Wohnräumen unter einem Dache vereinigten Wirtschaftsräume, und solcherart auch auf den Charakter des architektonischen Aufbaues.

In Tirol hat der Flur die typische Form eines länglichen Rechteckes und erstreckt sich entweder in der Mitte des Wohn- oder Feuerhauses oder seitlich desselben durch die ganze Haustiefe von einer Giebelseite zur andern. Nur in alten Bauernhäusern solcher Districte des wälschen Südtirol, wo nicht in früherer Zeit das germanische Element vorwiegend war, findet sich mehrfach eine Erweiterung des am Hauseingange schmalen Flurs zu einer breiten Halle. Auch im

Pusterthale ist der Flur häufig breiter angelegt und mit dem Herde versehen, oder es ist dessen rückwärtiger Theil durch eine Scheidewand als Küche abgetrennt.

Diese Verbindung von Flur und Küche ist in Vorarlberg, woselbst ersterer eine nahezu quadratische Form erhielt, vorherrschend. Bei den Bauernhäusern des Rhein-, Montavon- und Walsertales entspricht die Lage des Flurs jener in Tirol, wohingegen im Bregenzerwald seine Längenrichtung senkrecht auf die Traufseite des Hauses gestellt ist — eine Anlageart, die auch bei den Schweizer und Algäuer Bauernhäusern dominiert.

Die rein romanische Hausanlage, welche durch die Gruppierung der Wohnräume um die mit dem Herde versehene Halle in der Weise charakterisirt ist, dass diese Halle den Centralraum des Hauses bildet, findet sich in einzelnen aus dem XVI. Jahrhunderte stammenden Bauernhäusern in wälschtirolischen Dörfern, in kleineren Gebirgshäusern Südtirols, wie in den romanischen Landestheilen der Schweiz und nur in einzelnen Alpenhöfen Nordtirols und Vorarlbergs. Derart angelegte Wohnbauten enthalten auch die alte primitive Feuerung ohne Kamin, wobei der am Herde entwickelte Rauch ungeeignet überall dorthin entweicht, wo dies Oeffnungen ins Freie ermöglichen.

Von besonderem Einflusse auf die Gesamtdisposition der Gehöfte, welche sich in der Trennung oder Vereinigung von Wohn- und Wirtschaftsräumen offenbart, waren Bodenbeschaffenheit und klimatische Verhältnisse. Die vollständige Trennung des Wohnhauses vom Futterhause, welche als eine romanische Eigenthümlichkeit gelten kann, hat doch nur in solchen Landstrichen platzgreifen können, wo durch günstige Bodenbeschaffenheit grösserer Futterreichtum und Viehstand erzielt werden. Andererseits bedingten solche Gegenden, welche der Einwirkung winterlicher Niederschläge mehr ausgesetzt sind, auch bei günstiger Bodenproduction die Vereinigung der nothwendigsten Wirtschaftsräume unter einem Dache mit den Wohnräumen, damit in Folge anhaltender und starker Schneefälle keine Störung der Wirthschaft eintreten kann.

Demzufolge ist in Tirol und Vorarlberg jene Hofanlage die weitaus verbreitetste geworden, bei welcher Wohn- und Futterhaus unter einem Dache vereinigt sind. Hochgelegene Einzelhöfe und Rotten besitzen häufig in der Nähe eine freistehende Capelle, wie überhaupt bei grösseren Bauernhäusern, auch im Falle der Vereinigung von Wohn- und Futterhaus, sich noch andere der Wirthschaft dienende Nebenbauten um das Hauptgebäude gruppieren. Während die Anordnung der Baulichkeiten eines grösseren Bauernhofes in Nordtirol und Vorarlberg in unregelmässiger Form durchgeführt erscheint und die in mehr oder minder primitiven Holzzäunen ausgeführten Umfriedungen der ganzen Anlage die Bildung eines regulären Wirtschaftshofes ausschliessen, ist die Situirung der Haupt- und Nebengebäude der Südtiroler Bauernhäuser in der Weise typisch, dass die Gebäude sammt einer hohen gemauerten Umfriedung sich um einen nahezu quadratisch gestalteten und gepflasterten Hof in völlig abgeschlossener Form gruppieren.

Dort wo die Anlage freistehender Oekonomiegebäude häufiger auftritt, wie in einzelnen Districten des Oberinntales, des Vinstgau und südlichen Eisackthales ist die Verbindung der über den Stallungen gelegenen Futterräume mit dem Wohnhaus nicht selten durch hölzerne, gedeckte oder ungedeckte Brücken bewerkstelligt.

Die ausschliessliche Verwendung von Holz oder Stein, sowie die vereinigte Anwendung beider Baumaterialien waren nicht von wesentlichem Einflusse auf die Grundrissanlage der ländlichen Bauten in Tirol und Vorarlberg. Es scheint vielmehr gewiss, dass die hiebei in Betracht kommenden Varianten

<sup>\*)</sup> Vergl. Henning, „Das deutsche Haus“, Strassburg 1882; und Bancahari, „Die Hausforschung und ihre Ergebnisse in den Ostalpen“, Wien (Hölder) 1893.

J. Deisinger, Das Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg.

eines gemeinsamen Anlagetypus von altersher sämtlich der Holzconstruktion angepasst waren.

Die architektonische Durchbildung des Aufbaues der älteren Tiroler und Vorarlberger Bauernhäuser lässt mehrere Bautypen erkennen, welche wir ihrer geographischen Verbreitung nach wie folgt bezeichnen: die Unterinntaler, die Oberinntal-Vinstgauer und die Südtirol-Pusterthaler Bauernhaustypen in Tirol, ferner die Rheinthal- die Bregenzwald- und die Montavon-Walserthaler Bauernhaustypen in Vorarlberg.

Mit Ausnahme der Oberinntal-Vinstgauer und der Südtiroler Bauernhäuser dominirt bei allen übrigen der genannten Typen die Holzconstruktion. Ihre längere Beibehaltung im Unterinntaler Gebiete sowie in den vorarlbergischen Gegenden ist wohl vornehmlich in dem grösseren Holzreichtume dieser Districte begründet. Nicht immer war jedoch die genügende Menge vorhandenen Holzmaterials allein entscheidend für die Fortentwicklung des Holzbaues, sondern auch klimatische Verhältnisse, deren grosse Verschiedenheiten in Tirol und Vorarlberg durch die namhaften Unterschiede in den Terrainerhebungen hervorgerufen werden. Man kann in diesen Alpenländern wie in der Schweiz beobachten, dass in den rauher Witterung ausgesetzten Gegenden selbst dort, wo Bauholz nur mit Mühe beschafft werden kann, mit grosser Zähigkeit am Holzbau festgehalten wird, während der Steinbau in milderen und verkehrsreicheren Thälern, auch in Folge der durch dichtere Aneinanderreihung der Bauten gesteigerten Feuersgefahr mehr und mehr an Terrain gewonnen hat. Hierzu kommt noch der in den ehemals oder heute noch von romanischen Volksstämmen bewohnten Alpengebieten unverkennbar hervortretende Einfluss südlicher Bauweise, welcher sich in der häufigen Anwendung des massiven Mauerwerkes documentirt.

Von den drei Arten des Holzbaues: Blockbau, Ständerbau und Riegelbau oder Fachwerk, sind in Tirol und Vorarlberg aus älterer Zeit vornehmlich der Blockbau und Ständerbau vertreten, während der Riegelbau nur in seltensten Fällen Anwendung fand. Dagegen hat in den Schweizer Cantonen Zürich und Schaffhausen die Fachwerksconstruktion schon seit Jahrhunderten aus dem benachbarten Deutschland Eingang gefunden und dort den älteren Ständerbau beinahe vollständig verdrängt.

Der Blockbau, bei welchem die Wände aus horizontal gelegten, unter sich verdübelten und an den Kreuzungsstellen in verschiedener Art verbundenen Baumstämmen oder behauenen Balken gebildet werden, kann als die älteste der vorgenannten Holzconstruktionen angesehen werden, deren Entstehung auf das in grossen Mengen vorhandene Holzmaterial der Vorzeit basirt.

Aus unbehauenen, nur entrindeten Baumstämmen hergestellte Blockwände fanden in Tirol und Vorarlberg nur für Wirtschaftsbauten Anwendung. Diese Constructionsart ist sowohl bei den in unmittelbarer Verbindung mit dem Wohnhause befindlichen als auch bei freistehenden Wirtschaftsgebäuden im ganzen Bereiche der älteren Bauernhaustypen dieser Länder anzutreffen.

Die Blockwände am eigentlichen Wohnhause sind durchwegs aus Balken hergestellt, welche mindestens an den Auflagerflächen, zumeist aber vierkantig behauen sind. Die obere Lagerfläche solcher Balken wurde zur Erreichung eines soliden Verschlusses der Blockwandfugen häufig von den Balkenkanten gegen die Mitte der Fläche etwas vertieft und diese Vertiefung mit Moos ausgefüllt. Zur Herstellung der Blockwände diente in Tirol vornehmlich Fichten- oder Lärchen-, seltener Tannenholz, in Vorarlberg gewöhnlich das Holz der Rothtanne.

Für den Wohnbau blieb der Blockverband in Tirol auf das verhältnissmässig kleine Gebiet der Unterinntaler Bauweise beschränkt und tritt im Oberinntaler und im Pusterthaler Gebiete nur vereinzelt bei höhergelegenen Bauernhäusern und Alphütten auf. In Vorarlberg ist er das constructive Element aller älteren Bauernhaustypen dieses Landes, während er in Südtirol am Wohnhausbau seit Jahrhunderten keine Anwendung gefunden hat.

Die Art des Verbandes der Balkenwände unter sich war von besonderem Einflusse auf den architektonischen Charakter der Bauernhäuser. In Tirol sind die sich kreuzenden Balken der äusseren Blockwände („Schrothwände“) schwalbenschwanzförmig überplattet und die Stirnseiten der Balkenreihe jeder Wand zumeist flüchtig mit den Langseiten der darauf senkrecht gestellten. Nur die wenigen Bauten des Oberinntaler Gebietes, deren Geschosse aus Blockwänden mit Balkenvorstössen an den Ecken hergestellt sind, machen hievon eine Ausnahme. Balkenvorstösse an den Kreuzungsstellen beschränken sich bei der Unterinntaler Type ausschliesslich auf jene Punkte, wo dieselben behufs Herstellung entsprechender Auflager (Consolen) für die Galerien oder als Balkon- und Dachpfeiltträger nöthig sind. Die Zwischenwände sind selten mit den äusseren Blockwänden überplattet, sondern in der Regel in dieselben verzapft.

Während die vorgenannte Verbindung der Blockwände im Unterinntaler Gebiete von altersher typisch war, findet sich dieselbe in Vorarlberg nur bei jenen Blockbauten verwendet, welche seit der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts entstanden sind.

Die Blockwände der älteren Bauernhäuser Vorarlbergs sind an den Kreuzungsstellen mit 15 bis 20 cm langen Vorstössen versehen, wobei die Verbindung der sich kreuzenden Balkenschichten durch einfache Ueberplattung

bewerkstelligt wurde. Dieser Blockverband, hier „Kopfstrick“ genannt, ist in Tirol an den Oberinntaler Blockbauten und in der Schweiz auch an jenen des Berner Oberlandes vorherrschend.

Der Ständerbau tritt in Tirol und Vorarlberg nur bei Scheunen und anderen freistehenden Oekonomiegebäuden selbstständig auf, beim Wohnhause hingegen nur in Verbindung mit dem Blockbau und am häufigsten mit dem Steinbau. Die in der Schweiz vorkommende Ständerbauconstruktion mit horizontal gelegten, in die Ständer sorgfältig eingentheten starken Bohlen ist häufiger in Vorarlberg, doch seltener in Tirol anzutreffen. Die Ständer sind hier in die auf den gemauerten Unterbau gelegten, an den Kreuzungsstellen überplatteten Grundswellen eingezapft und durch horizontale Spannriegel von gleicher Balkenstärke verbunden. In Folge grösserer Entfernung der verticalen Ständer von einander treten in Tirol an Stelle der bei Schweizer Ständerbauten üblichen kurzen Büge längere Kreuzstreben. Die Wandfüllung erfolgt durch eine einfache, zumeist vertical gestellte Brettverschalung. Diese Verschalung ist im Oberinntal-Vinstgauer Gebiete theils eingentheth, theils an den Innenflächen der Balken, so dass die Ständerconstruktion aussen sichtbar bleibt, befestigt, im Pusterthale auch an den Aussenseiten.

Die Bauernhäuser der Oberinntal-Vinstgauer Type weisen zum grössten Theile im Ständerbau construirte Giebel auf. Solche Giebel sind vielfach von grosser Breitenanlage und mit einem complicirten System von Ständern, Spannriegeln und Streben versehen. Die einzelnen Theile dieser Holzconstruktionen mit ihrer mehr oder minder reichen Profilirung und Schnitzwerkzier repräsentiren durch ihre exacte Ausführung und soliden Verbindungen häufig wahre Meisterwerke der Zimmerei. Dadurch, dass die Brettverschalung an solchen Giebeln mit dem constructiven Gerippe nur lose verbunden ist, kann deren theilweise oder gänzliche Entfernung leicht bewirkt und solcherart der Dachraum, wenn dies zum Trocknen dort aufbewahrter Gegenstände nöthig ist, an einer oder beiden Giebelseiten dem Luftzutritt geöffnet werden.

Die Vermischung der Holzconstruktion mit dem Mauerwerk in der Art, dass die Wände des Erdgeschosses massiv gemauert und die Obergeschosse in Holz ausgeführt sind, findet sich in Tirol überall wo der Blockbau vorherrschend ist. Dagegen tritt die Verbindung des Ständerbaues mit dem massiven Mauerwerke am eigentlichen Wohnbau bei der Oberinntal-Vinstgauer Type sowie im Pusterthale in der Regel so auf, dass die Ständerconstruktion auf das Giebelgeschoss beschränkt ist und demgemäss das Mauerwerk dominirt.

Wohnhäuser, deren sämtliche Geschosse, auf niedrigem gemauerten Unterbau ruhend, aus Blockwänden hergestellt sind, gehören in Tirol vornehmlich der Unterinntaler Type an. Sie finden sich hier, doch in anderer Weise construiert, auch im Oberinntaler und Pusterthaler Gebiete bei Alpenhütten und ständigen Wohnbauten nur in hochgelegenen Weilern und Kirchdörfern und in Vorarlberg insbesondere bei den Blockbauten der Bregenzwald- und der Montavoner Type.

Die ausschliessliche Anwendung des massiven Mauerwerkes kommt allgemein an den Bauernhäusern Südtirols und häufig an typischen Bauten des Vinstgaves und Lechthales zur Geltung.

Der architektonische Aufbau der Tiroler und Vorarlberger Bauernhäuser ist mit geringen Ausnahmen, zu welchen auch die Mehrzahl der nur zur Sommerszeit bewohnten Alpenhütten gehört, ein mehrgeschossiger. In Tirol besteht derselbe in der Regel aus einem Parterre, einem Ober- und einem Giebelgeschosse. Auch in Vorarlberg ist diese Geschossanzahl vorherrschend, wengleich einzelne gross angelegte Bauernhäuser des Bregenzwaldes eine grössere Anzahl von Stockwerken aufweisen.

Die Anlage von Hochparterre-Geschossen ist sehr verbreitet, namentlich im Oberinntal-Vinstgauer Gebiete sowie in Südtirol und Vorarlberg. In solchen Fällen sind häufig vor den Hauseingängen kleine Altane mit Freitreppen aus Stein oder Holz angeordnet, welche den Zugang zum Hochparterre vermitteln. Die Altane sind entweder durch das weit ausladende Dach an den Giebel- oder Traufseiten des Hauses, durch eigene Flugdächer oder kleine, von Holz- oder Steinsäulchen getragene Pultdächer geschützt.

Im Vinstgau erhebt sich bei grösseren, völlig gemauerten Bauernhäusern, welche zugleich als Herbergen für Reisende dienen, über der giebelseitig angebrachten Altane ein mächtiger Erkeraufbau, dem im milderen Klima des Eppaner Gebietes in Südtirol auch in Stein erbaute Veranden entsprechen. Die durchweg gemauerten Wohntracte der Oberinntal-Vinstgauer Haustype entbehren selten der Erkerbauten, welche entweder über dem Hauseingange zur Erhellung des Flurs im Obergeschosse oder an den Hausecken situirt sind.

Bei den in Stein erbauten Bauernhäusern Wälschtirols findet sich an Stelle der Erker die mehr oder minder primitiv gestaltete Loggia, häufiger noch das Façadenmotiv gekuppelter Rundbogenfenster, mit kleinen Steinsäulen als Mittelpfosten, angewendet. Derartige Fenster sind dort gewöhnlich nur über dem Hauseingange zur Beleuchtung des Flurs im Obergeschosse angeordnet. Die Anlage niedriger Thürme, welche von nahezu quadratischer Grundform an einer Schmalseite des Wohnhauses situirt sind, ähnlich denjenigen der Bauernhäuser im gebirgigen Theile Toscanas, ist stellenweise, auch in Wälschtirol typisch.

Die reichste Gliederung des Aufbaues zeigen die grösstentheils aus Blockwänden construirten Bauernhäuser des Unterinntaler Gebietes durch ihre zwei bis drei Hausfronten umschliessenden Galerien („Lauben“) im Obergeschosse und durch die Giebel-Loggia („Oberlaube“). Solche Galerien sind bei den in constructiver Hinsicht mit der Unterinntaler Type verwandten Bauernhäusern Vorarlbergs entweder gar nicht vorhanden oder beschränken sich, wie bei einzelnen Schweizer Haustypen, auf kurze Seitenlauben. Geringe Vorkragungen der Obergeschosse, Vorstösse der sich kreuzenden Blockwände, eine reichere Entfaltung der Zierbrettverkleidungen oder gekuppelte Fensterreihen mit darüber gesetzten sogenannten Klebedächern, beleben hier die Façaden.

Die Neigung und Ausladung sowie die Art der Eindeckung der Dächer beeinflussten wesentlich den Charakter des Aufbaues der hier in Betracht kommenden alpinen Bauten. Den Wohn- und Oekonomiegebäuden in den Alpen sind überhaupt die weit über die Giebelwände vorspringenden Gespärre ihrer Satteldächer eigenthümlich, gleichviel, ob diese als Flach- oder Steildächer zur Anwendung kommen, ob das Gebäude selbst ganz oder theilweise in Holz oder völlig aus massivem Mauerwerk errichtet ist.

Die Flachdächer sind in Tirol und Vorarlberg überall vorherrschend, wo das Wohnhaus mit dem Futterhause unter einem Dache vereinigt ist. Sind Stall- und Futterräume unter einem Firste mit den Wohnräumen der Menschen neben diese gestellt, so dass beide Theile, von der vorderen bis zur rückwärtigen Giebelfront reichend, das Bauernhaus der Breite nach in fast gleiche Hälften theilen, wie dies bei der Oberinntaler Type die Regel ist, dann entsteht eine verhältnissmässig grosse Breitenanlage des Hauses. Diese bedingt die Herstellung eines Daches von geringer Neigung, da hier ein Steildach zufolge seiner grösseren Flächenausdehnung eine weitaus complicirtere Dachstuhlconstruction erfordern würde, um dem erhöhten Winddruck Widerstand zu leisten. Dieselbe Ursache für die Anwendung der Flachdächer ergibt sich bei den Bauernhäusern der Unterinntaler, Bregenzerwald- und Montavoner Typen, wo Wohn- und Futterhaus derart unter einem Dache vereinigt sind, dass ersteres den vorderen, letzteres den rückwärtigen Theil der Hausanlage bildet. Auch dieser Grundrissdisposition müssen grosse Spannweiten für das gemeinsame Satteldach entsprechen, soll nicht die Länge des ganzen Baues in unzweckmässiger Weise vergrössert werden.

Die Eindeckung der Flachdächer ist durch mit Steinen beschwerte Legschindeln („Rottdach“) bewerkstelligt.

Die Bauernhäuser im Pusterthale sowie jene des Rheinthales in Vorarlberg, ausnahmsweise auch die grösseren Bauten im Bregenzerwalde, besitzen mehr oder minder stark geböschte Steildächer. Im Eisackthale sind die Wohnbauten mit Flachdächern, hingegen die zugehörigen freistehenden Wirtschaftsbauten mit steilen, strohgedeckten Dächern versehen; ein ähnliches Verhältniss ist im Ledrothale zu bemerken. Die Steildächer an solchen Wohn- und Wirtschaftsbauten sind durchwegs Satteldächer mit mässigen Abwalmungen an den Giebeln; nur das besonders hohe Steildach der Rheinthalaler Type besitzt keine Giebelwalme, jedoch sanfter geneigte Anschüblinge an den Dachsäumen.

Der Holzmangel Südtirols führte zur Anlage geringer Tractiefen bei den ländlichen Wohnbauten, deren mässig geneigte Dachflächen zumeist mit Pfannenziegeln (halbhohlförmigen Dachziegeln) gedeckt sind. Im Uebrigen besteht die Eindeckung der älteren Steildächer in Tirol und Vorarlberg aus genagelten Schindeln („Schardach“), jene der neueren aus Flachziegeln. Die Anwendung von Strohdächern tritt in diesen Alpengebieten nur vereinzelt auf und findet sich fast ausnahmslos nur an freistehenden Wirtschaftsbauten.

Aus der vorstehenden Betrachtung geht hervor, dass in Nordtirol das Flachdach ausschliesslich und in Vorarlberg überwiegend zur Anwendung gelangte. Im Vergleiche zu den Bauernhäusern dieser Alpenländer ist in der Schweiz das Flachdach charakteristisch für die Holzbauten des Berner Oberlandes und das Steildach dort überhaupt, besonders an den Bauernhäusern der Urkantone sehr verbreitet.

Der wahrhaft künstlerische Sinn, welchen die Erbauer der alten ländlichen Wohn- und Wirtschaftsbauten in Tirol und Vorarlberg bethätigten, gelangte auch in dem Bestreben, die wichtigsten Constructionstheile durch ent-

sprechende Bemalung derselben hervorzuheben, in mannigfacher und interessanter Weise zum Ausdrucke.

Während die Schweizer Blockbauten in Folge ihrer reicheren Verzierung mit Schnitzwerk nur eine spärliche Anwendung der Bemalung, die sich hier zumeist auf das Hervorheben einzelner Gliederungen mit schwarzer oder rother Farbe beschränkt, aufweisen, findet sich an den Tiroler Bauernhäusern dieser Construction eine reichere Verwendung der Farbe. Hier wurden Säulchen und Consolen der umlaufenden Galerien und die Brettverkleidungen der Oberlauben zuweilen vollständig rothbraun und die Zierladen am Dachgiebel (Windbretter) Mittis-grün gefärbt. Die über den zugehörigen Blockwandvorstössen weit vorkragenden Pfettenbalken wurden an den am meisten sichtbaren Unterflächen häufig mit polychromer Ornamentmalerei auf weissem Grunde geziert und vielfach auch die Seitenflächen dieser Balken. Die reichen Systeme von Ständern, Riegeln und Streben an den Holzgiebeln der Oberinntaler Wohnbauten lassen mehr oder minder gut erhaltene Partien ihrer ursprünglichen Bemalung, bei welcher Schwarz, Roth und Grün vorherrschend sind, erkennen.

An älteren Holzbauten Vorarlbergs findet sich öfter die ganze Façadenfläche rothbraun und die Zierbretter der Fensterverkleidungen graugrün gefärbt. Auf diesem rothen oder grünen Grunde sind bei einzelnen Bauernhäusern noch Rankenornamente in Grau mit weissen Lichtern gemalt, dergleichen ornamentale Zier an den hohlkehlenförmig verschalten Giebelvorsprüngen und den Hohlkehlen der Klebedächer. Die mit den Fensteröffnungen ein breites Friesband bildenden geöffneten Fensterladen enthalten in einzelnen Fällen auch figurale Darstellungen (Heiligenfiguren), Grau in Grau auf rothem Grunde gemalt. Derartige reichere Bemalungen entstanden im XVIII. Jahrhundert.

Zur malerischen Zier an den Tiroler und Vorarlberger Holzbauten gehören ferner die theils eingekerbten, theils eingebrannten oder aufgemalten Namen der Erbauer oder ersten Besitzer solcher Häuser, auch Sinnsprüche, die nebst der Jahrzahl der Erbauung an den Hausgiebeln angebracht wurden.

In noch viel reichere Masse, als die Bemalung der Holzarchitektur an den Tiroler Bauernhäusern durchgeführt erscheint, hat sich die gemalte Zier an den eines plastischen Architekturschmuckes entbehrenden Façadenwänden der ganz oder theilweise gemauerten Häuser entfaltet. Wenngleich die Mehrzahl der aus älterer Zeit stammenden Bauernhäuser dieser Art heutzutage nur weiss getünchte Aussenwände zeigt, kann doch auf Grund einzelner unverändert gebliebenen Façaden und hundertfacher Spuren mit Bestimmtheit angenommen werden, dass im XVI., XVII. und XVIII. Jahrhundert in Tirol und Vorarlberg kein Bauernhaus entstand, welches nicht, wenn auch nur in sehr bescheidener und primitiver Art, durch Malerei geziert wurde.

Die Anwendung der Sgraffito-Technik zur Decorirung von Façaden ländlicher Wohn- und Wirtschaftsbauten hat vornehmlich in einigen Districten Südtirols und im Vinstgau Verbreitung gefunden. Im Allgemeinen findet sich die gemalte oder sgraffitirte architektonische Decoration an den Gebäude-Ecken und den Fensterumrahmungen der gemauerten Bauernhäuser. Die in mannigfachen Varianten Eckquader, Lissenen, perspectivisch dargestellte Pfeiler oder Säulen vorstellende Bemalung der Gebäude-Ecken, sowie die theils in geometrischen Figuren, theils in Nachbildungen plastischer Architekturmotive oder in freibewegten Ornamenten gemalten Fenster- und Thürumrahmungen sind vielfach mustergiltig. Nebst eigenartigen, das ist nur dem alpinen Bauernhause angehörigen Verzierungselementen, finden sich darunter Anklänge an Architektur- und Ornamentformen aller Stylepochen vom Mittelalter bis zum Empire.

Unter den am häufigsten vorkommenden monochromen Bemalungen dieser Art dominiren die Farben: Schwarzgrau, Rothbraun und Rothviolett. Sgraffiten finden sich in Weiss und Grau oder Weiss und Gelbbraun.

Einzelne Bauernhaus-Façaden enthalten nebst den Ecken- und Fensterverzierungen noch als fresco gemalte Heiligenbilder, zuweilen auch allegorische Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente, welche die Wandflächen ausfüllen. Sie bilden in ihrer phantasievollen und farbenfreudigen Decoration solcherart ein ländliches Pendant zu den mit Façadenmalereien geschmückten stolzen Palästen und Patrizierhäusern der Renaissance.

## I. ABTHEILUNG.

# DAS BAUERNHAUS DER UNTERINNTHALER TYPE.

(TIROL.)

Diese Bautype ist vorherrschend im Stromgebiete des Inn von der Einmündung des Achenthales bis über die bayerische Grenze bei Kufstein und erstreckt sich demnach auf alle innerhalb der bezeichneten Länge des Hauptthales einmündenden Nebenthäler. Die bemerkenswerthesten Repräsentanten derselben finden sich insbesondere auf den Mittelgebirgshöhen des Unterinntales und Brixenthales, im Söll- und Leukenthale, Alpbachthale und Achenthale. Architektonische Varianten dieser Type verbreiten sich noch jenseits der Landesgrenzen Tirols, südöstlich im Pinzgau (Salzburg) und nördlich am Tegernsee und Schliersee (Bayern).

Hinsichtlich der Grundrissanlage dominirt hier allgemein die Vereinigung des Wohnhauses mit dem Stall- und Futtergebäude in der Weise, dass ersteres den vorderen, letzteres den rückwärtigen Theil des Hauptgebäudes bildet. Freistehende Stall- und Futterhäuser, sowie Wagenremisen sind ausserdem bei grösseren Hofanlagen zu finden, und die Trennung von Wirtschaftsräumen mit Feuerung, wie Backöfen, Waschküchen, Flachsdörren und dergleichen, vom Hauptgebäude ist hier typisch.

Innerhalb der durch Steckenzäune (die hier vorherrschende älteste Construction hölzerner Zäune) gebildeten losen Umfriedung der Hofanlage sind in einzelnen Fällen ausser den vorgenannten Wirtschaftsbauten zunächst dem Hauptgebäude noch sogenannte Zuhäuser oder „Austraghäuschen“ mit bescheidenen Wohnräumen für die Eltern der Hofbesitzer angeordnet; auch der Brunnen mit Viehtränke befindet sich bei Einzelhöfen nahe dem Bauernhause. Hinter demselben oder seitlich dehnt sich der mehr oder minder grosse Obstgarten (Anger oder „Bangart“\*) aus, von dem ein kleiner Theil als Blumen- und Gemüsegärtchen besonders abgegrenzt ist. Zuweilen ist dieses Gärtchen auch vor der Giebelfront des Hauptgebäudes situiert.

Von der Hofanlage getrennt, sind zahlreiche kleine Heuschuber auf den Bergwiesen („Mähdern“) verstreut, desgleichen höher gelegene Alpenhütten und Unterstände für das Vieh. Vielfach finden sich an den Ufern der Wildbäche kleine Mühlenanlagen, auch Schmieden und dergleichen.

Die ländlichen Wohnhäuser in diesem Typengebiete sind in der Regel nur von einer Familie bewohnt, welche Viehzucht betreibt und die nächst dem Hause gelegenen Grundstücke bewirtschaftet. Das Wohnhaus, aus Erdgeschoss, einem Obergeschoße und bewohnbarem Giebelgeschoß bestehend, steht durch den langgestreckten schmalen Flur auch im Obergeschoße in unmittelbarer Verbindung mit den an der Rückseite des Hauses angegliederten Wirtschaftsräumen. Zu beiden Seiten des Flurs („Saal“) gruppieren sich die Wohnräume. Im Erdgeschoße an der rechts- oder linksseitigen Hausecke liegt die „Stube“, gewöhnlich das Esszimmer der Familie und ausser der hier häufig gegenüber, auf der anderen Seite des Flurs gelegenen Küche der einzige heizbare Raum des Hauses.\*\*)

Die geräumige Küche enthält den niedrigen Herd mit offener Feuerstelle, über welcher der Rauchmantel angebracht ist, der unmittelbar mit dem

hölzernen oder (bei gemauerten Geschossen) gemauerten Kamin in Verbindung steht.

Kleinere Bauernhäuser dieser Art enthalten im Erdgeschoße nur Stube und Küche nebst einer Vorrathskammer. Dort, wo mehrere Räume vorhanden sind, dienen dieselben theils als Schlafkammern für Dienstboten („Eehalten“), theils zur Aufbewahrung von Requisitionen („Arbeitsplunder“) und Lebensmitteln. Das Obergeschoße, zu welchem eine steile Holztreppe vom Flur des Erdgeschosses führt, enthält in ähnlicher Raumvertheilung wie letzteres fast nur Schlafräume für die Familie des Besitzers, unter welchen das über der „Stube“ gelegene Schlafgemach der Eltern am reichsten ausgestattet ist. Eine durch einen Holzschieber verschliessbare kleine Oeffnung im Fussboden correspondirt unmittelbar über dem Ofen der Stube mit diesem Raum und dient zur Einführung von dort erwärmter Luft in den darüberliegenden Schlafraum.\*)

In der Mitte des Giebelgeschoßes, welches bei kleinen Häusern nur die unbewohnten Dachräume enthält, sind bei grösseren zu beiden Seiten des Flurs, der hier in die Oberlaube ausmündet, noch Schlafkammern („Firstkammerln“) für das Gesinde angelegt.

Die Verbindung des Wohnhauses mit den Wirtschaftsräumen findet bei den Bauernhäusern des Unterinntaler Gebietes in der Art statt, dass vom rückwärtigen Ende des Flurs im Erdgeschoße der zumeist gemauerte Stall zugänglich ist und unmittelbar darüber vom Flur des Obergeschosses die Tenne und das von Blockwänden umschlossene Futterhaus. Der Stall ist direct von aussen entweder seitlich oder von der rückwärtigen Giebelfront unter der Tennbrücke zugänglich, die von einer untermauerten Rampe zur höher gelegenen Tenne führt. Die Ställe für Rindvieh sind nach Bedürfniss ein- oder zweireihig und in der Regel als sogenannte Grubenställe angelegt. Der in gerader Verlängerung des oberen Wohnhausflurs gelegene langgestreckte Tennenraum bildet zunächst der Rampe (resp. Tennbrücke) die eigentliche Dreschtenne. Zu beiden Seiten derselben sind die Futterräume („Karren“) angegliedert, welche durch daselbst befindliche Einwurfsöffnungen die Abgabe von Futter in die Krippen des darunterliegenden Stalles ermöglichen.

Sind freistehende Stall- und Futterhäuser angelegt, so nehmen die Stallungen für Rindvieh und Pferde nebst den Remisen das gewöhnlich gemauerte Erdgeschoss eines solchen Wirtschaftsbaues ein, während die Futterräume, zuweilen auch Kammern für Knechte und Mägde in dem aus Holz erbauten Obergeschoße untergebracht sind.

Die Anwendung freistehender, überdachter Holzgerüste zum Trocknen der Feldfrüchte, sogenannter „Harfen“, ist im Unterinntaler Gebiete nicht typisch; deren Stelle vertreten hier horizontal gelegte Stangen, welche an den Holzsäulen der Gallerien des Wohnhauses oder an der rückwärtigen Giebelfront befestigt sind.

Der architektonische Aufbau dieser Bauernhäuser ist durch die im Obergeschoße an den drei Fronten des Wohnhauses umlaufenden, auf consolartig vorkragenden Blockwandbalken ruhenden und durch zierliche Holzsäulchen versteifte Gallerien („Lauben“, auch Söller oder „Söldler“ genannt) besonders charakterisirt. Ein weiteres Merkmal dieser Bautype ist die Giebelloggia („Oberlaube“) an der vorderen Giebelfront. Die Oberlaube wird bei den nahe der Salzburger Grenze gelegenen Wohnbauten dieser Art häufig durch einen circa zwei Drittel der Giebelbreite einnehmenden Balkon ersetzt.

Das durch die Gallerien verstärkte Breitenverhältniss im Vereine mit dem nicht über ein Drittel der Giebelbreite geböschten „Rottdach“ bedingt hier eine eigenartige Silhouette des Aufbaues, welche durch die über der vorderen

\*) Die Einrichtung dieses Zimmers besteht gewöhnlich aus dem breiten Ehebett, einer Gewandtruhe und aus einem oder zwei Schränken und Stühlen. Diese Möbel sind entweder aus Hartholz und mit Schnitzereien geziert oder aus Zirbelholz und bunt bemalt. Einige Heiligenbilder bilden den Wandschmuck. Demgegenüber sind die Schlafkammern der Söhne und Töchter sowie der Dienstboten weit einfacher ausgestattet.

\*) Baumgarten.

\*\*) Die „Stube“ (von Stufa = Ofen), zum Unterschiede von Zimmern oder Kammern, welche in der Regel keine Heizvorrichtung besitzen, so benannt, ist vielfach mit einer reicheren Vertäfelung aus Zirbelholz („Zirm“) versehen als die übrigen Wohnräume. In der Ecke neben dem Eingang, diagonal gegenüber der Fensterreibe, ist der aus Koppenstein (Flusssiesel) gemauerte oder aus grünglaserter Kacheln erbaute Ofen von ansehnlicher Grösse, umgeben von einem Holzgerüste („Gschall“), das zum Trocknen von Kleidern und Wäsche benützt wird. Das „Gschall“ umgibt noch eine Bank mit Polsterbrett, und die Eckständer desselben bilden nicht selten die Stütze für eine über der Ofenkuppe aus Brettern hergestellten „Ofenbrücke“, welche zur Wintersonne gleich der Ofenbank als Lagerstätte Verwendung findet. In der Ecke ist der massive viereckige Esstisch nebst einigen Stühlen und darüber ein Crucifix angebracht. Weitere Einrichtungsstücke der Stube sind gewöhnlich der Uhrkasten für die Pendeluhr und der Milchkasten, sowie Bänke, die sämmtlich mit der Wandvertäfelung in fester Verbindung stehen. Die gefälzte Decke („Oberboden“) ist durch Profileisten in Felder getheilt, deren mittleres gewöhnlich das in Holz geschnitzte Symbol des heiligen Geistes, die freischwebende, vom Strahlennimbus umgebene Taube, oder in Reliefschnitzerei die Initialen des Namens Jesu zeigt. Bei älteren Stuben sind die Vertäfelungen an Wänden und Decken nach mittelalterlichem Constructionsprinzip gebildet. Solche Vertäfelungen, welche häufig im XVI. Jahrhunderte entstanden sind, zeigen kräftige Wandposten mit gotischer Profilierung, in welche die Füllungs Bretter eingetücht sind, Kerbschnittverzierungen oder ausgegründetes Laubornament in den Friesen. Die Decken derselben enthalten reich profilirte Abkantungungen an den dicht aneinandergereihten Trämen. An einzelnen älteren Stubendecken gewahrt man eine circa 2 m lange hölzerne Latte, welche in der Mitte der Plafondvertheilung um eine Chammiere, gleich dem Zeiger einer Uhr, im Kreise drehbar ist und seinerzeit zur Befestigung des Kienspanlichtes diente, auch heute noch zum Daranhängen kleiner Oellampen Verwendung findet.

Giebelwand auf dem Dachfirste angebrachten graziösen Glockenthürmchen besonders wirksam gestaltet ist.

Die ältesten Bauernhäuser dieser Type, welche auf höheren Terrainstufen anzutreffen sind, weisen die Blockbauconstruction in allen Geschossen auf. Häufiger ist das Erdgeschoss in Bruchsteinen gemauert und verputzt und nur das Ober- und Giebelgeschoss im Blockbau hergestellt, der, wie oben bemerkt, an den Kreuzungsstellen der Wände keine nach aussen reihenweise vorspringenden Balkenköpfe zeigt.

Vereinzelt finden sich vollständige Blockbauten, deren Holzwände im Erdgeschoße nach aussen hin durch Mauern verkleidet sind.

Obleich dem Bauernhause dieser Art völlig gemauerte Geschosse nicht eigen sind, finden sich in geschlossenen Dörfern an verkehrsreicheren Orten dieses Typengebietes auch aus älterer Zeit geräumige Gasthäuser und Herbergen, welche bis zum Giebelgeschoße gemauert sind und an Stelle der Galerien Erker oder Balkone besitzen. Die typische Grundrissanlage ist jedoch in solchen Fällen beibehalten, Stiegen und Gänge sind überwölbt, und das weit vorkragende Rottedach, die Oberlaube wie das Glockenthürmchen am First erinnern an das Bauernhaus jener Gegend.

Die Höhe der Wohnräume beträgt durchschnittlich 2.40 m, die Fenster sind klein (circa 0.50 bis 0.60 m breit) und von nahezu quadratischer Gestalt. Bei gemauerten Geschossen sind die Fenstergewände zur Erhöhung des Lichteinfalles aussen- und innenseitig stark abgeschrägt, und ist die äussere Abschrägung am Fenstersturze hohlkehlenförmig gestaltet.

Die Thüren an den Blockwänden (circa 0.80—1 m breit und 1.80 m hoch) sind mitkräftigen, an der Unterkante häufig kielbogenförmig geschweiften Sturzbalken versehen, welche zur halben Höhe in die stärkeren Gewändebalken eingesattelt sind. An gemauerten Wänden sind die Thüren nach oben rundbogig, häufig aber, selbst bei Bauernhäusern, welche im XVIII. Jahrhunderte entstanden sind, auch spitzbogig abgeschlossen. Letztere Form findet sich insbesondere an den Eingangsthüren der Wohntracte.

Die Profilierung der Galerieconsolen und Säulchen variirt in den verschiedenen Orten, deren Wohnbauten zur Unterinntaler Type gehören. An den ältesten Häusern sind die Galeriebrüstungen mit vertical gestellten Brettern verschalt, wogegen Bauernhäuser dieser Art aus dem XVII. bis XIX. Jahrhunderte häufig auch Galeriegeländer aus geschnitzten oder gedrehten Balustern aufweisen. Die Bretterschalungen der Galeriebrüstungen zeigen in mannigfachen Formen

ausgeschnittene Durchbrechungen. Bemerkenswerth ist hiebei, dass ältere Verschalungen Durchbrechungen nur in geringer Anzahl besitzen, wogegen solche aus späterer Zeit, oft auf Kosten der Solidität und einer günstigen Gesamtwirkung, in dichter Aneinanderreihung Balusterformen imitiren. Die Ausschnitte sind an je zwei aneinandergrenzenden Schalbrettern derart hergestellt, dass diese in ihrer Zusammenstellung eine bestimmte, abgeschlossene Figur erkennen lassen.

Die in einer Breite von circa 0.80—1 m an den Blockwänden vorgelegten Galerien und die Giebelloggia werden von dem bis zu 3 m ausladenden Rottedach geschützt, dessen Vorsprung an der Giebelfront von mächtigen, aus zwei bis drei Balkenschichten bestehenden Pfetten getragen wird. Die Pfetten sind so vertheilt, dass eine am Firste (Firstpfette), beiderseitig je eine in der Mitte (Mittelpfetten) und am Saume der Bedachung (Saumpfetten) angebracht ist. Ihre Stirnseiten sind häufig durch Brettchen (Pfettenbrettchen), welche in verschiedenen Formen ausgeschnitten sind, vor Verwitterung geschützt.

Theils zum Schutze der am vorderen Pfettenende aufgekämmten Giebelsparren, theils zur Verkeilung der Dachlatten mit dem von Steinen beschwerten Gestänge, das zur Fixirung der Legschindel dient, sind an den Dachsäumen circa 25 cm breite Laden (Windbretter) angebracht, welche am Giebelsaume und Firste rechtwinklig oder in geschweifeter Form abgeschlossen sind. Unter den Windbrettern sind häufig noch schmale „Zierladen“ befestigt. Am Firstpunkte der Giebel übergreifen sich die Windbretter zuweilen in einer Länge von circa 50—80 cm und sind diese Endungen in Form von Thierköpfen und dergleichen ausgeschnitten. Die Kreuzungsstelle wird in vielen Fällen durch ein vertical gestelltes Brett gedeckt, dessen oberer Abschluss als Doppelkreuz, der untere als herzförmiger Schild gestaltet ist.

Die Saumrinnen (ohne Standrohr) sind aus starken, rinnenförmig gehöhlten Balken gebildet, durch hölzerne oder eiserne Haken\*) an den unteren Sparrenenden befestigt und mehrere Meter lang über die Saumenden der Giebel vorladend. Der Rinnenkopf ist durch Einkerbungen geziert und vielfach als wasserspeiender Thierkopf gestaltet.

Im Allgemeinen entspricht die Construction des Aufbaues der freistehenden Wirthschaftsbauten dieser Type jener des Hauptgebäudes und ist demgemäss, unbeschadet ihrer einfacheren Detaildurchbildung, deren architektonischer Charakter mit dem der Hauptgebäude übereinstimmend.

\*) An den älteren Bauernhäusern finden sich eiserne Constructionstheile spärlich oder gar nicht angewendet; es sind dort Schliessen, Haken, Nägel etc. zuweilen selbst Thüerschliesser und Angeln aus Holz.



I. ABTHEILUNG. 1. HEFT:

## BAUTEN DER UNTERINNTHALER TYPE.

### Alphütte Falzthurn in Tirol.

(2 Blätter.)

Diese Alphütte befindet sich unweit der Pertisau im Achentale. Während das hier gegebene Beispiel als sorgfältig durchgebildeter Blockbau kleinere Alphütten jener Gegend charakterisirt, sind grössere Bauten dieser Art („Kasern“), wie jene der „grossen Zemm“ im Achentale, zur Hälfte gemauert und mit Stallungen und Heustadeln versehen.

Die in der Giebelfrontbreite dieser Alphütte angelegte niedrige Altane, deren Fussboden mit Pfosten gediebt ist, erinnert an die „Lauben“ im Obergeschosse der Bauernhäuser dieser Type. Unter dem Schutze des weit ausladenden Giebels enthält dieselbe fixe Sitzbänke und einen an der Wand befestigten Klappisch.

### Bauernhaus (A) zu Alpbach in Tirol.

(2 Blätter.)

Das hochgelegene Dorf Alpbach im gleichnamigen Thale enthält eine Anzahl typischer Bauernhäuser aus älterer Zeit, welche theils mit gemauertem Erdgeschosse, theils als vollständige Blockbauten construirt sind. In dem hier dargestellten Bauobjecte aus dem Jahre 1608 ist das Erdgeschosse durchweg

massiv gemauert und das Ober- und Giebelgeschosse aus Blockwänden hergestellt. Die kleinen Wirthschaftsräume befinden sich unter einem Dache mit den Wohnräumen an der Rückseite des Hauses.

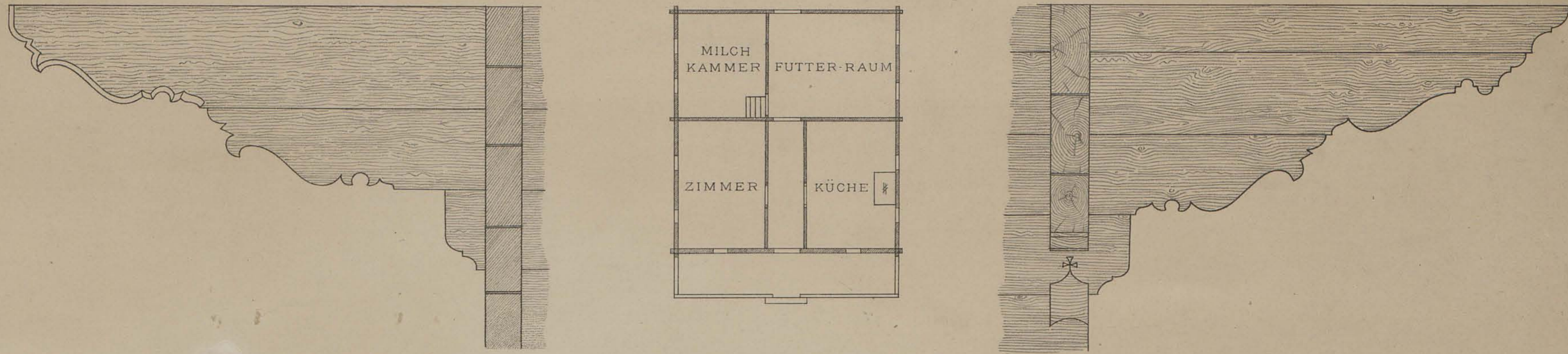
### Zierbretter an Bauernhäuser zu Alpbach in Tirol.

(1 Blatt.)

Die hier gegebenen Beispiele von Zierbrettern sind in der Mehrheit sogenannte Pfettenbretter, welche das Kopfende der an den Dachgiebeln vorkragenden Pfetten decken, um dieses vor Abwitterung zu schützen. Die Formen

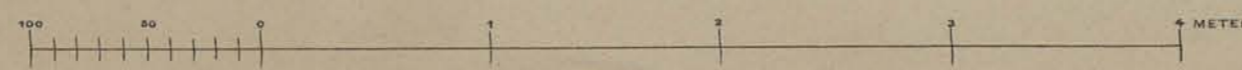
dieser Brettchen lassen erkennen, dass sie zumeist aus dem XVIII. Jahrhunderte stammen, während die der Zerstörung weniger ausgesetzten Architekturdetails jener Häuser einer älteren Zeit angehören.





J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.



ALPHÜTTE FALZTHURN IN TIROL.

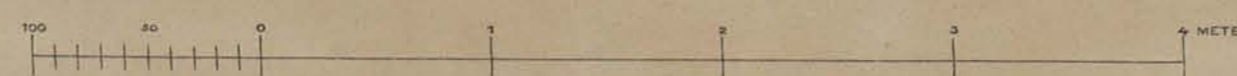


BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. OZEIGER, WIEN.



ALPHÜTTE FALZTHURN IN TIROL.

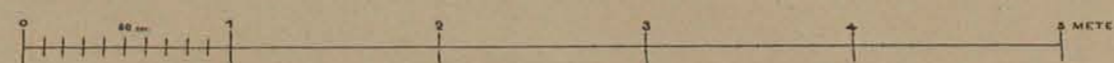


BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K. U. K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

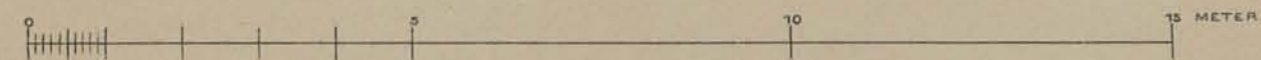
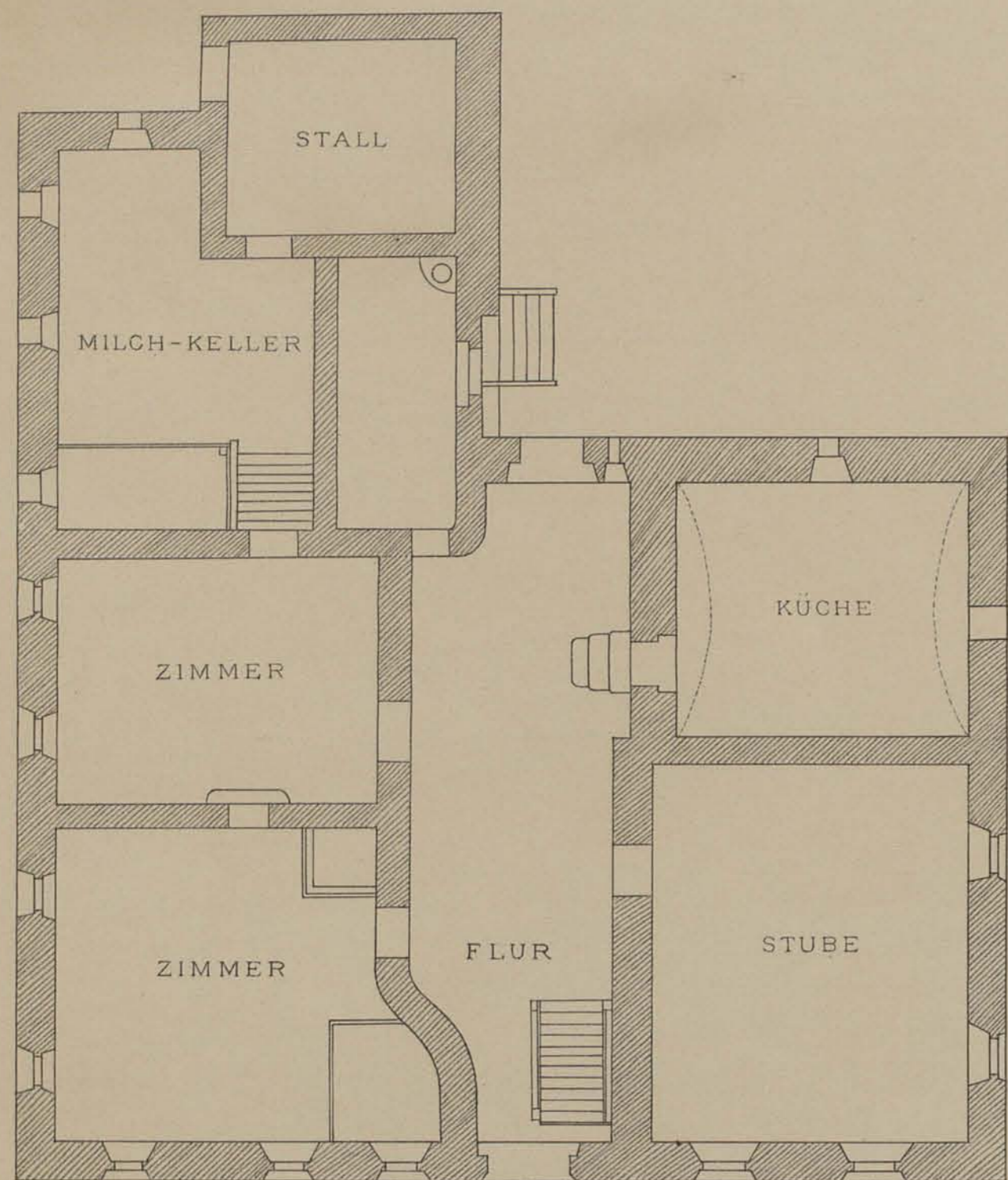


BAUERNHAUS (A) ZU ALPBACH IN TIROL.



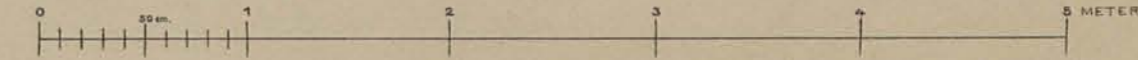
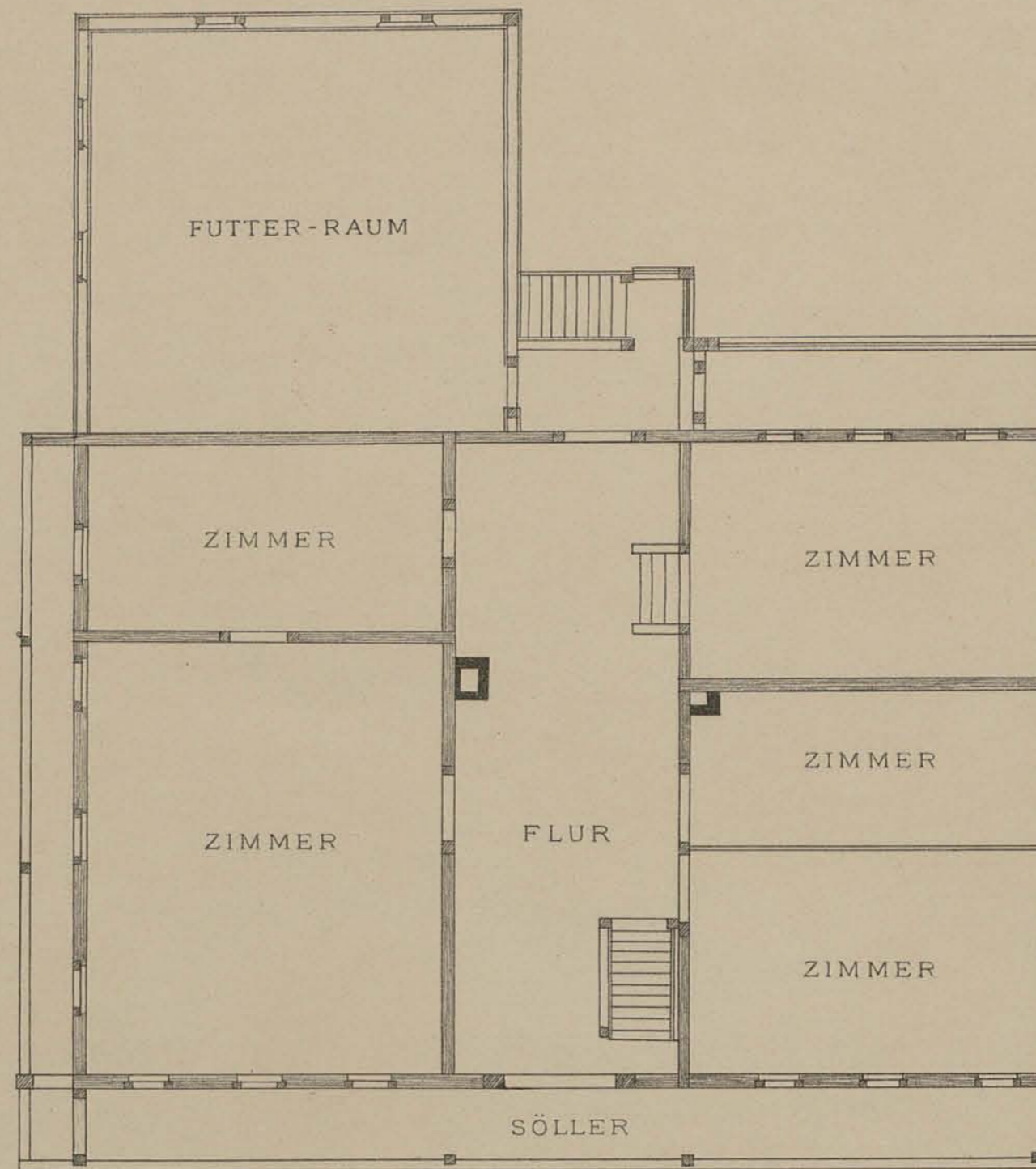
BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

ERDGESCHOSS.

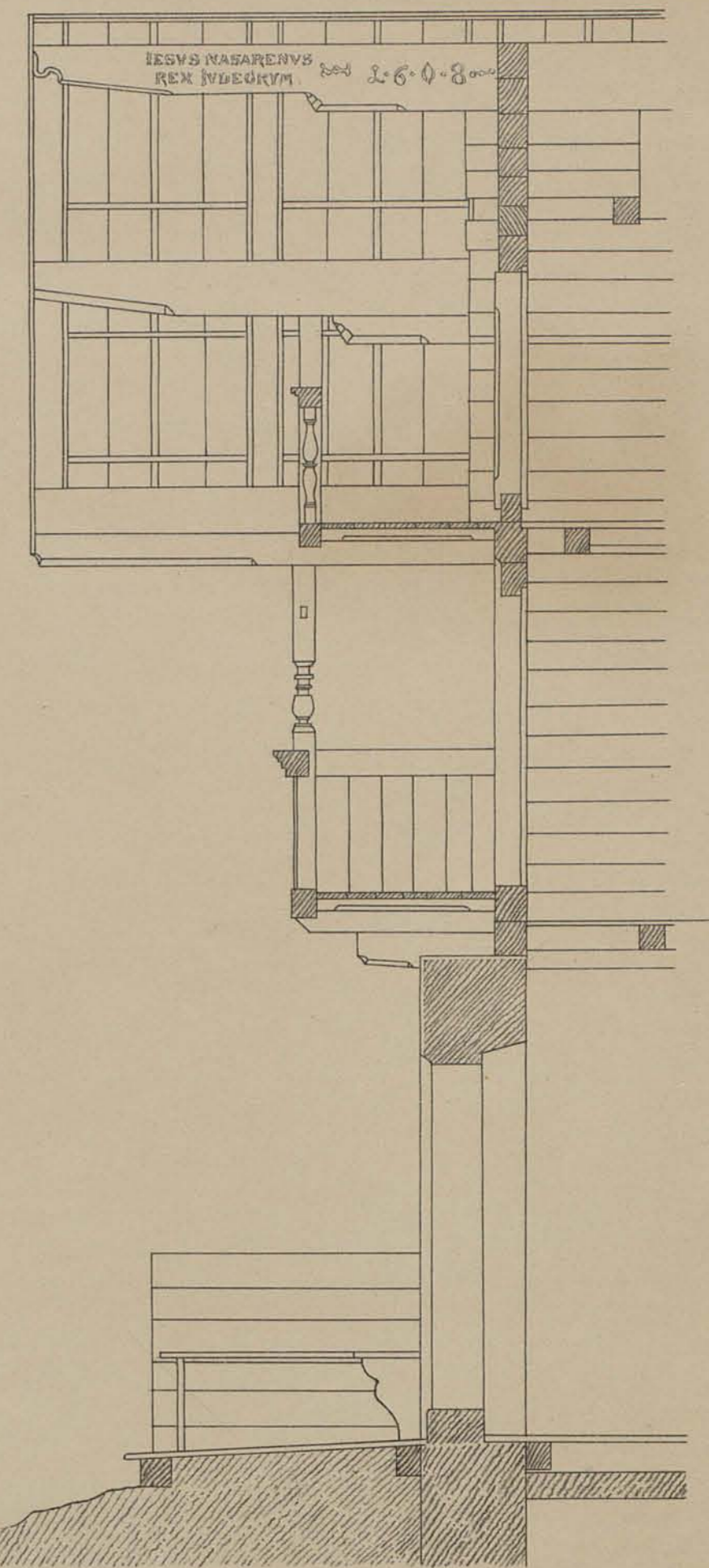


J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

OBERGESCHOSS.



VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.



BAUERNHAUS (A) ZU ALPBACH IN TIROL.





J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

ZIERBRETTER AN

BAUERNHÄUSERN ZU ALPBACH IN TIROL.

BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



## BAUTEN DER UNTERINNTHALER TYPE.

### Bauernhaus (A) zu Kundl in Tirol.

(2 Blätter.)

Die bei älteren Bauernhäusern dieser Art an der Firstpfette angebrachte Jahreszahl besagt hier, dass dieser Bau anno 1711 entstanden ist.

Etwas abweichend von der gewöhnlichen Anlage sind im gemauerten Erdgeschosse einschliesslich der Küche nur drei Wohnräume untergebracht, da eine grössere Partie des rechtsseitig vom Flur gelegenen Bautheiles hier als Rinderstall eingerichtet wurde.

Tenne und Futterboden sind über den Wirtschaftsräumen des Erdgeschosses angeordnet und gleich dem Ober- und Giebelgeschosse des Wohntractes von Blockwänden umschlossen.

Im Obergeschoss des Wohnbaues befinden sich in regelmässiger Vertheilung mehrere Schlafkammern, und der verhältnissmässig breite Flur mündet hier, wie am unbewohnten Dachgeschoss in einen an der Giebelfront angelegten Balkon.

Die beiden Balkone ersetzen hier die bei den Bauernhäusern dieser Type vorherrschende „Laube“, beziehungsweise „Oberlaube“, und zeigen an Stelle der verschalten Brüstungen gedrehte Holzballuster.

Die Bemalungen an diesem Hause sind der Regel gemäss auf einige Blockwandfacen, Pfetten und Balkenträger beschränkt. Das polychrome Ornament auf weissem Grunde ist hier in besonders reicher Art ausgeführt.

### Bauernhaus (B) zu Kundl in Tirol.

(3 Blätter.)

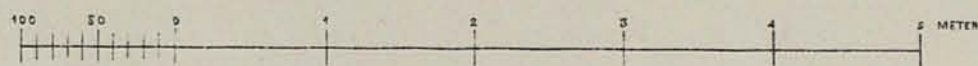
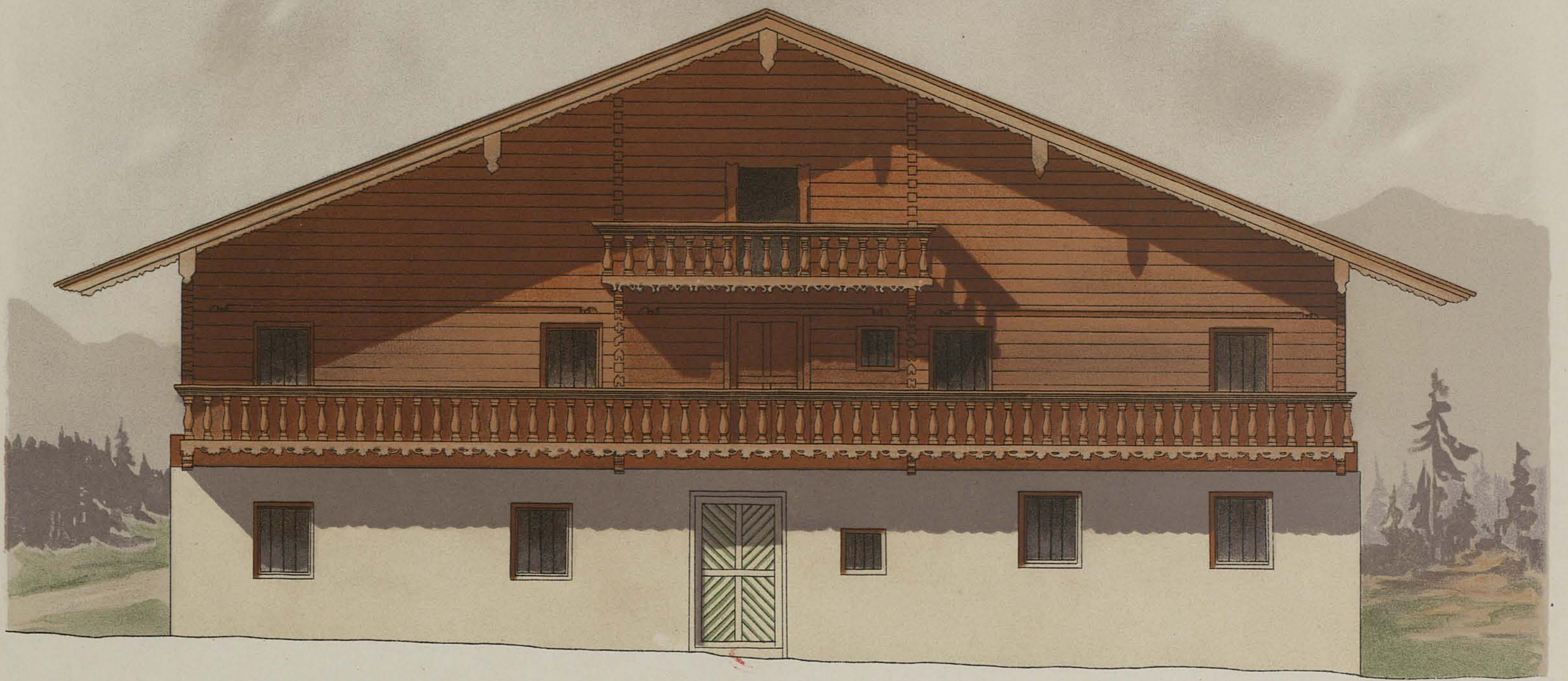
Die Grundrissdisposition dieses im Jahre 1728 erbauten Bauernhauses entspricht genau der typischen Anlage und ist hier eine Darstellung derselben nicht beigegeben worden, da bei diesem Bauobjecte vornehmlich dessen architektonischer Aufbau und die Bemalung seiner Details Interesse zu erwecken vermag.

Zufolge der symmetrischen Eintheilung des Wohnbaues, an dessen Rückseite der Wirtschaftstract unmittelbar anschliesst, ergab sich hier eine vollkommen symmetrische Gestaltung der Giebelfront.

Von den Fenstern des gemauerten Erdgeschosses sind die zwei linksseitigen, im ursprünglichen Zustande erhalten gebliebenen, mit einfachen, durch gerade Gesimse bekrönten Holzumrahmungen versehen. Aehnlich umrahmt und gleich den vorerwähnten, durch einflügelige Laden verschliessbar sind die kleinen

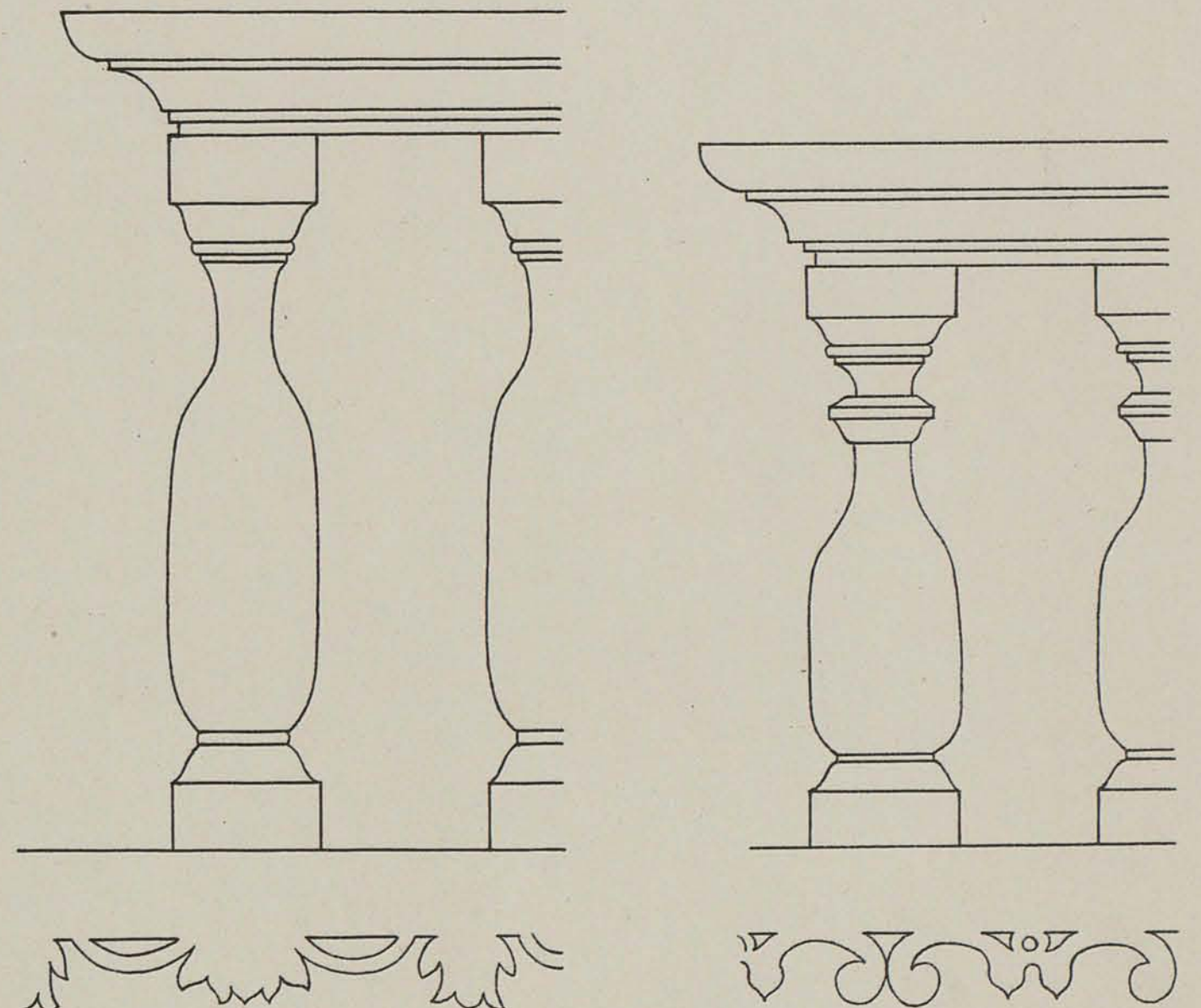
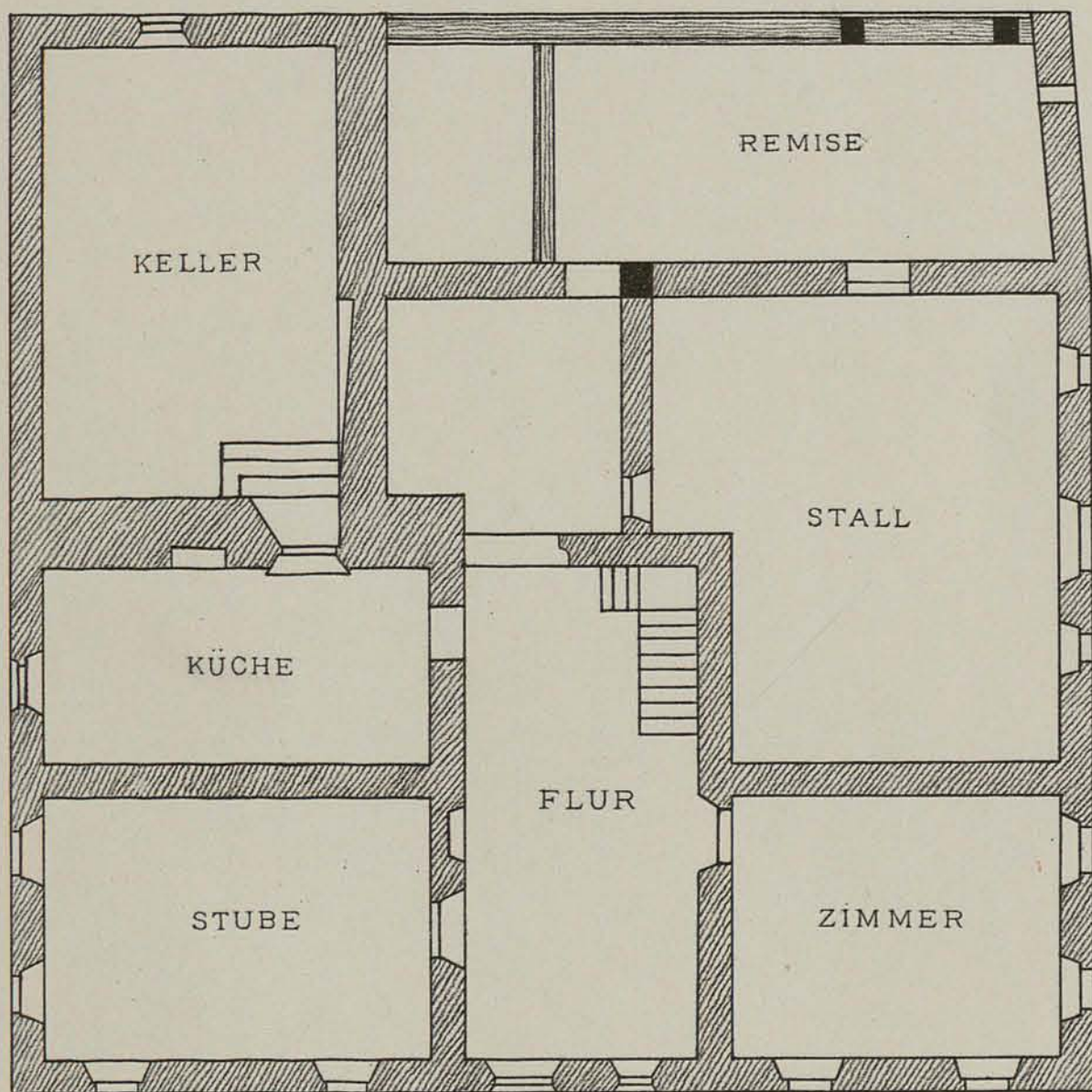
Fenster des Obergeschosses. Ober- und Giebelgeschoss sind im Blockbau errichtet, und enthält ersteres die an drei Seiten des Wohnhauses umlaufende „Laube“, deren Säulchen in Schraubenwindungen geschnitzt sind, letzteres die „Oberlaube“ mit durchbrochenen Brettverschalungen in den Giebelwinkeln, und ein Glockenthürmchen am Firste. Die Geländerbrüstungen füllen zierliche, gedrehte Holzballuster.

Mit Ausnahme der Blockwände sind an diesem Beispiele alle in Holz ausgeführten Constructions- und Verzierungsmotive bemalt, wobei die Farben Roth, Grün und Weiss vorherrschen. Die ornamentale Bemalung der muster-giltig profilierten Dachpfetten und Consolen (welche hier in zwei Detailblättern ersichtlich gemacht wurde) ist an den Unter- und Seitenflächen polychrom auf weissem Grunde ausgeführt.



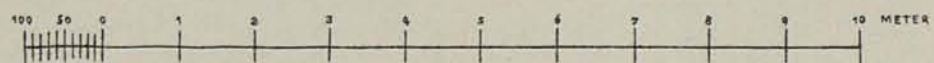
PARTERRE.

DETAILS DER BALKONBRÜSTUNGEN.



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

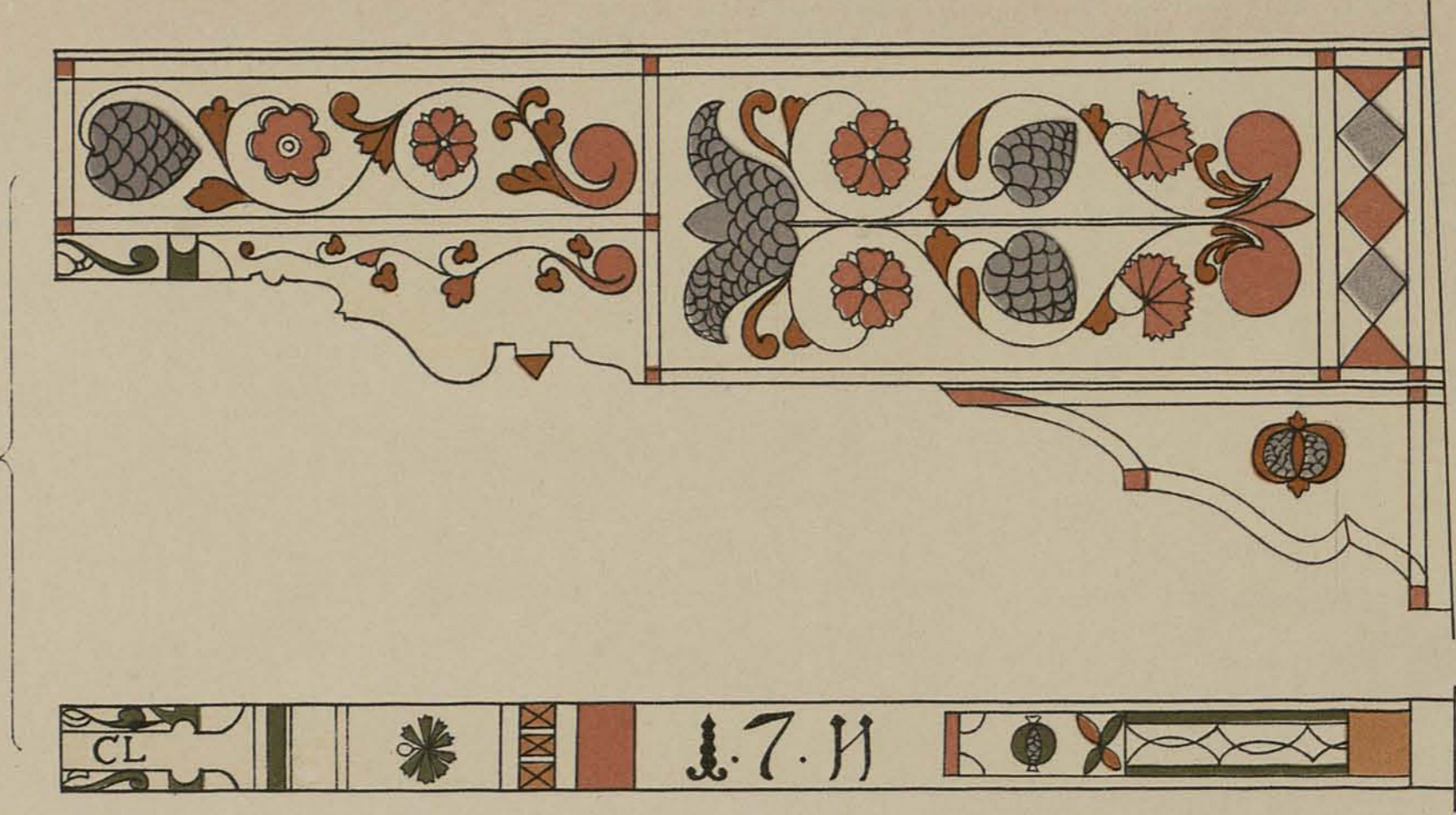
VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT. S. CZEIGER, WIEN.



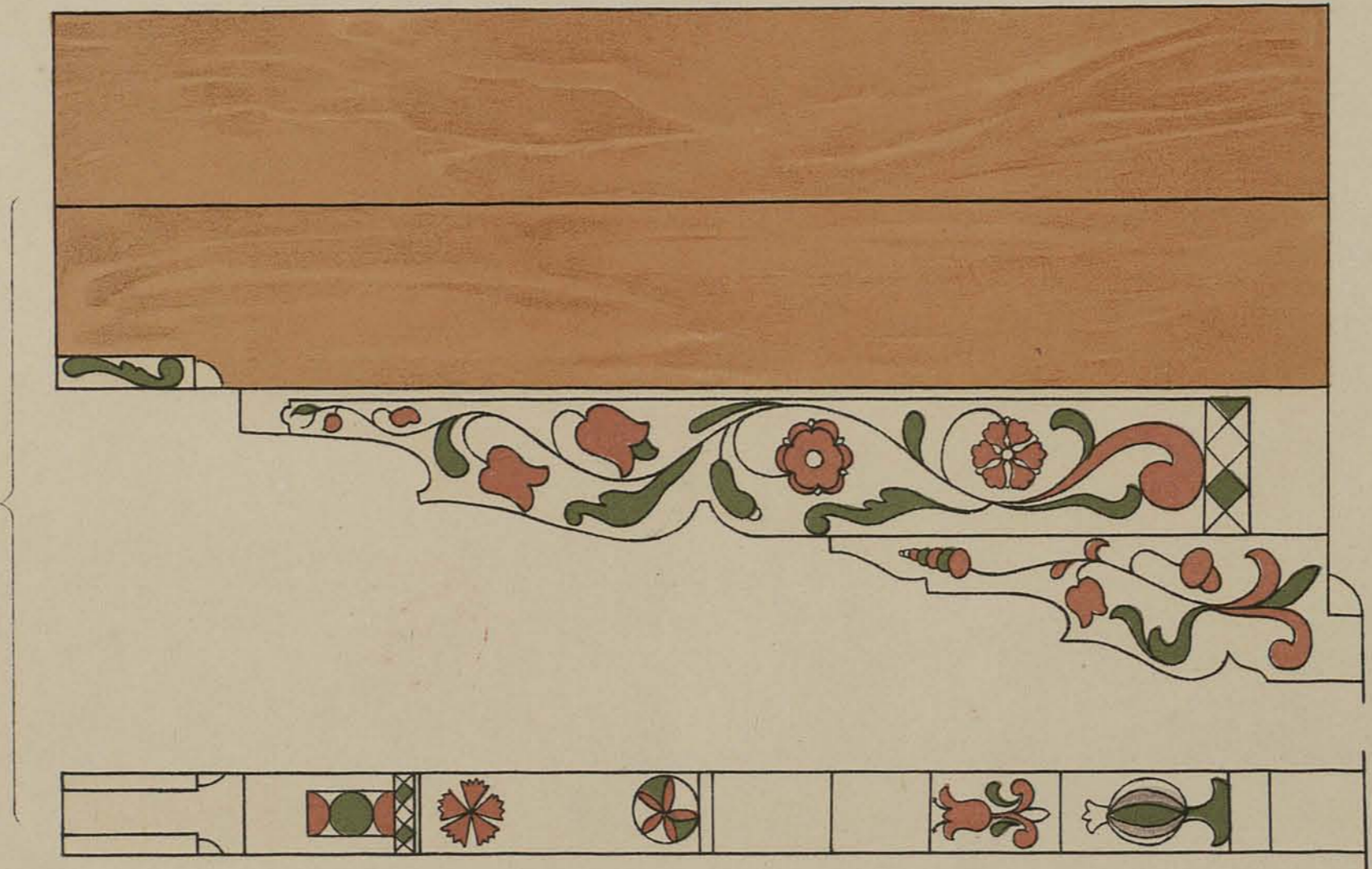
BAUERNHAUS (A) ZU KUNDL IN TIROL.

GOT SEGNE DEN AVSGANG VND EINGANG DIESES HAVS · INRI ·

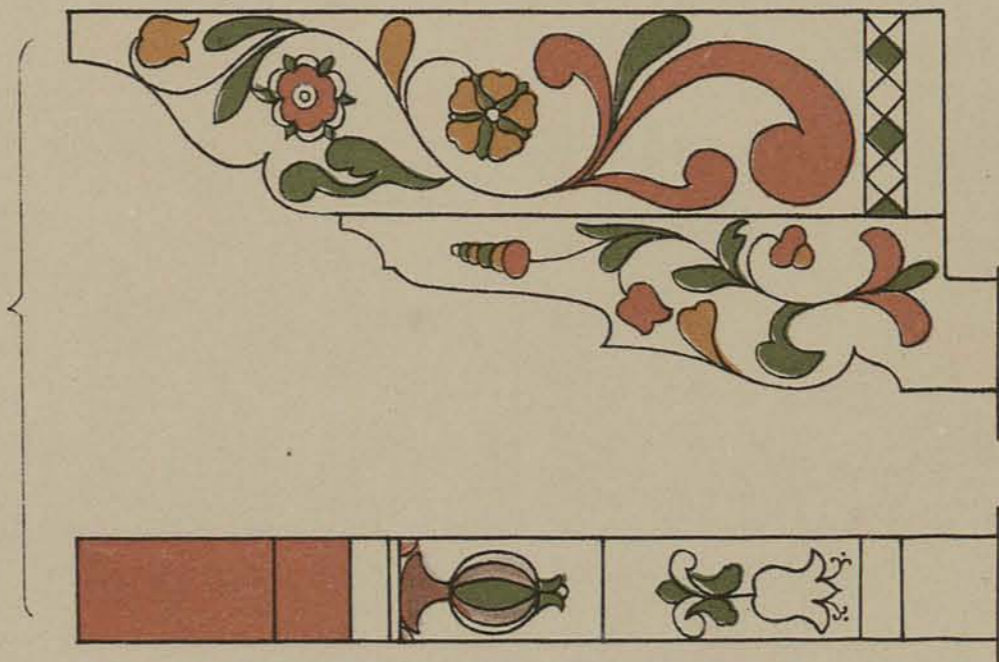
FIRSTPFETTE



FUSSPFETTE



BALKONTRÄGER







J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K. U. K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

0 1 2 3 4 5 Meier

BAUERNHAUS (B) ZU KUNDL IN TIROL.



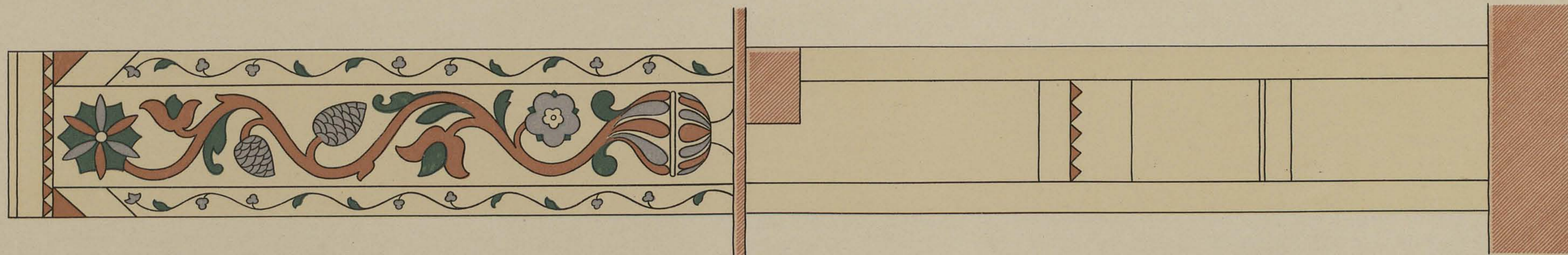
BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



FIRSTPFETTE.

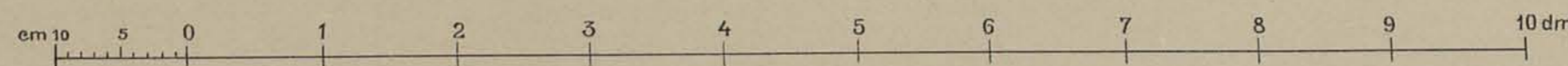


MITTELPFETTE.



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.



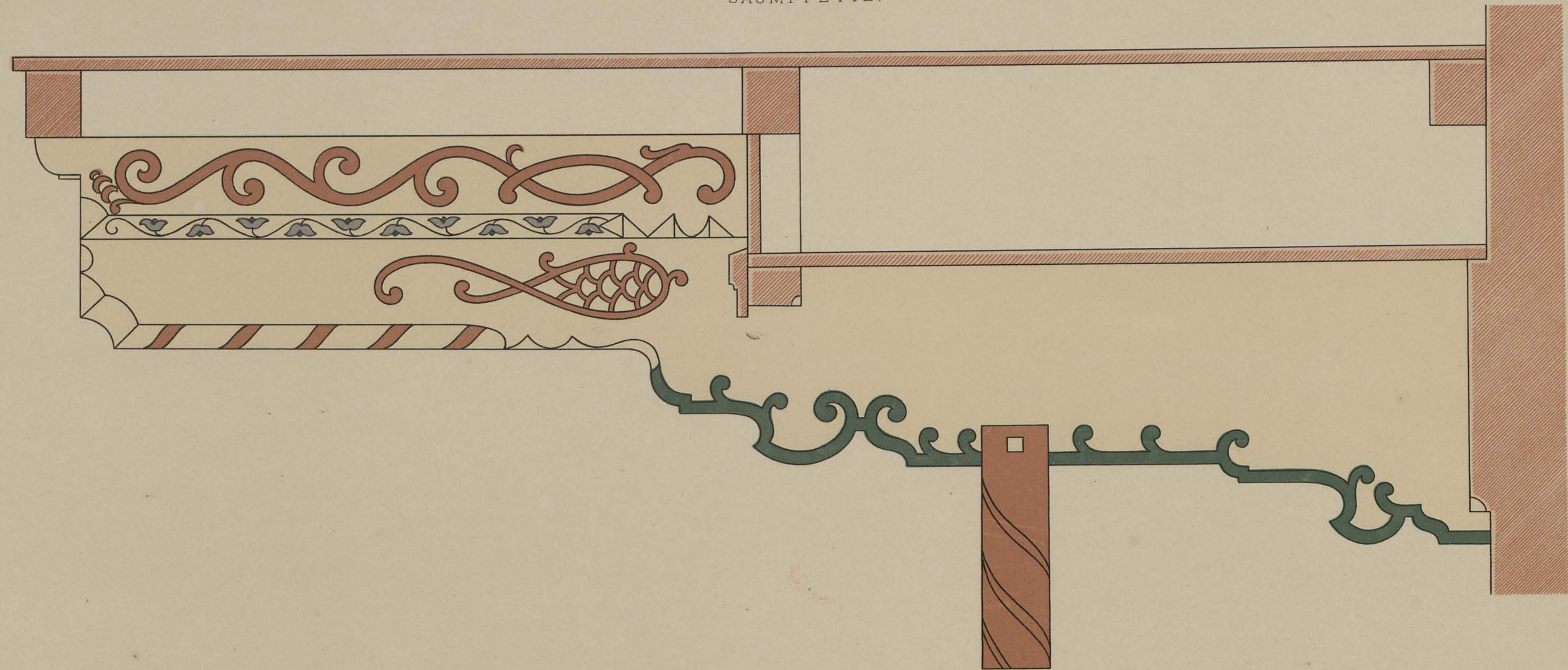
BAUERNHAUS (B) ZU KUNDL IN TIROL.

DETAILS.

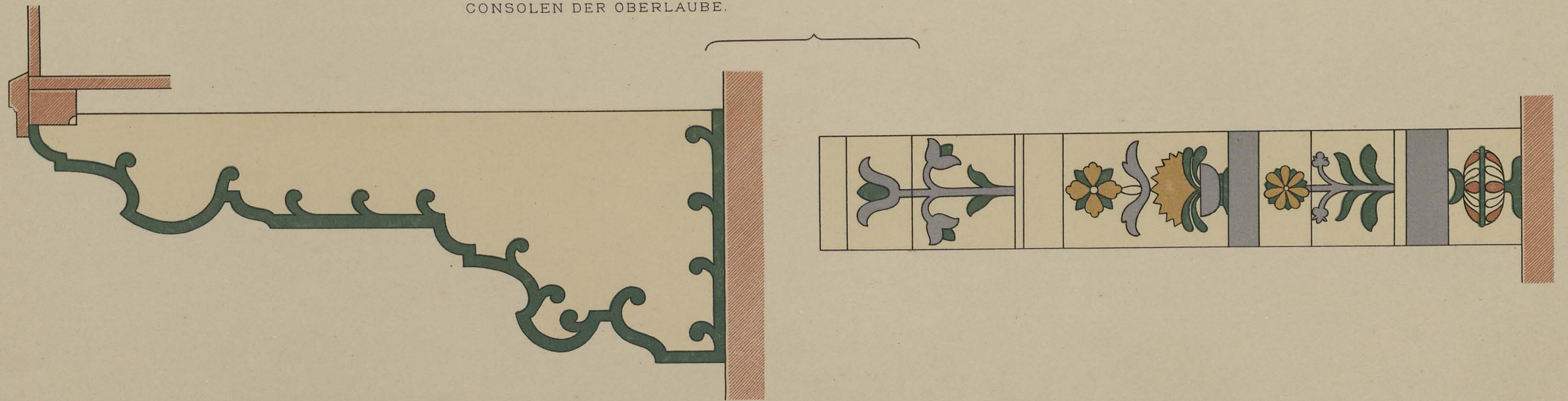


BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

SAUMPFETTE.

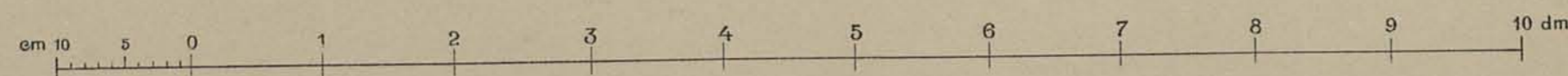


CONSOLEN DER OBERLAUBE.



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT S. CZEIGER, WIEN.



BAUERNHAUS (B) ZU KUNDL IN TIROL.

DETAILS.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

## BAUTEN DER UNTERINNTHALER TYPE.

### Bauernhaus zu Ellmau in Tirol.

(2 Blätter.)

Mit diesem Wohnbau, welcher im Jahre 1795 entstand, ist kein Wirtschaftsgebäude in unmittelbarer Verbindung. Diese Abweichung von der hier typischen Anlage kommt bei Bauernhäusern, wo der Besitzstand des Bewohners ein so geringer ist, dass etwa eine Kuh oder mehrere Ziegen desselben leicht in einem Nachbarstalle untergebracht werden können, zuweilen vor, wie solches bei dem Kleinbauernhaus („Sölln“), das hier als Beispiel gegeben wurde, der

Fall ist. Trotz der geringen Anzahl und bescheidenen Ausdehnung der Wohnräume, welche hier, wie bei den meisten Bauernhäusern aus jener Zeit, bereits durch grössere Fenster erhellt werden, ist die formvollendete Durchbildung der Baudetails des über dem gemauerten Erdgeschosse aus Blockwänden errichteten Oberbaues sehr beachtenswerth. Der im Söllthale übliche Ersatz der „Oberlaube“ durch einen Giebelbalkon kam auch bei diesem Bauobjecte zur Anwendung.

### Wagenschmiede zu Ellmau in Tirol.

(2 Blätter.)

Gleich dem vorerwähnten Bauernhause ist auch diese kleine Behausung eines ländlichen Gewerbsmannes ohne Wirtschaftsbau auf völlig quadratischer Grundfläche errichtet. Das gemauerte Erdgeschosse enthält nur einen Raum, der als Werkstätte dient, und das als Blockhaus construirte Obergeschosse

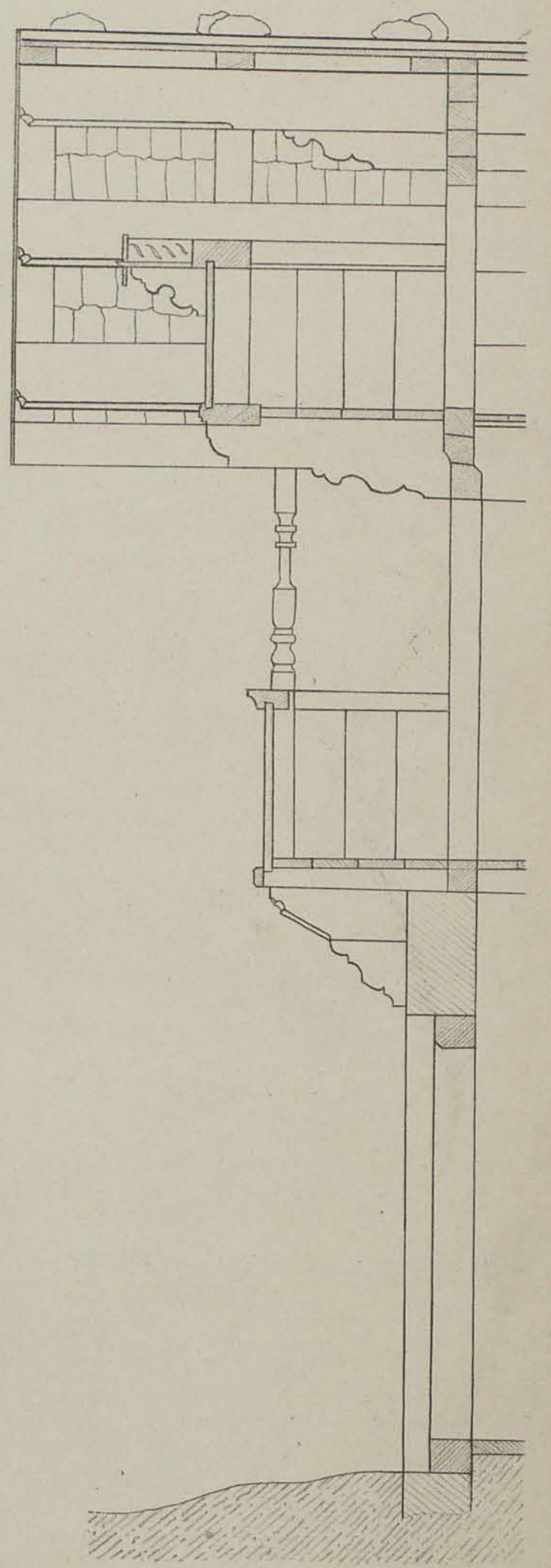
ist in vier Wohnräume getheilt. Letztere sind durch die drei Hausfronten umschliessende Gallerie von dem an der Rückseite des Hauses höher gelegenen Terrain mittels einer kleinen hölzernen Freitreppe zugänglich.

### Bienenhäuschen zu Ellmau in Tirol.

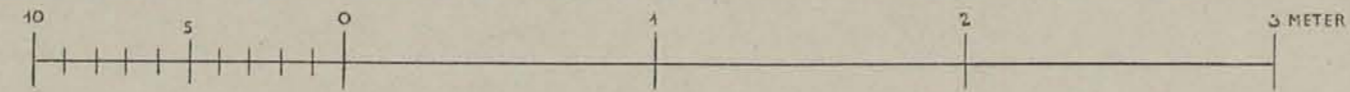
(1 Blatt.)

Unter den kleinen, freistehenden Oekonomiegebäuden sind zur Aufnahme der Bienenstöcke dienliche Häuschen in Tirol nicht selten anzutreffen, welche gleich anderen Bauten in verschiedenen Thalgebieten des Landes

unterschiedliche Constructions- und Verzierungsformen aufweisen. Das hier gegebene Beispiel zeigt die typische Bauart der mehr oder minder primitiv hergestellten Bienenhäuser des Unterinntaler Gebietes.



J. DEININGER. DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.



VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

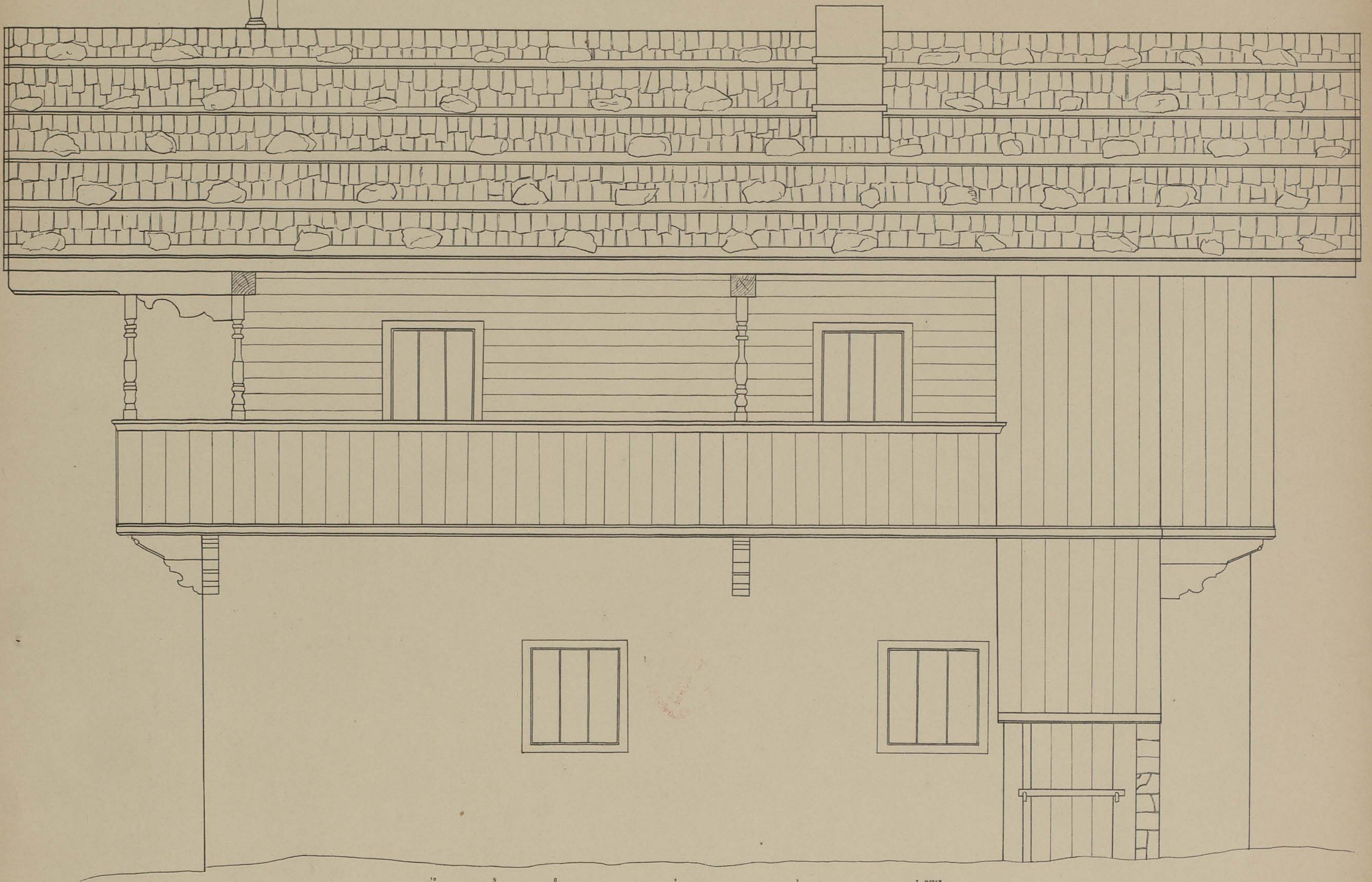


BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

BAUERNHAUS ZU ELLMAU IN TIROL

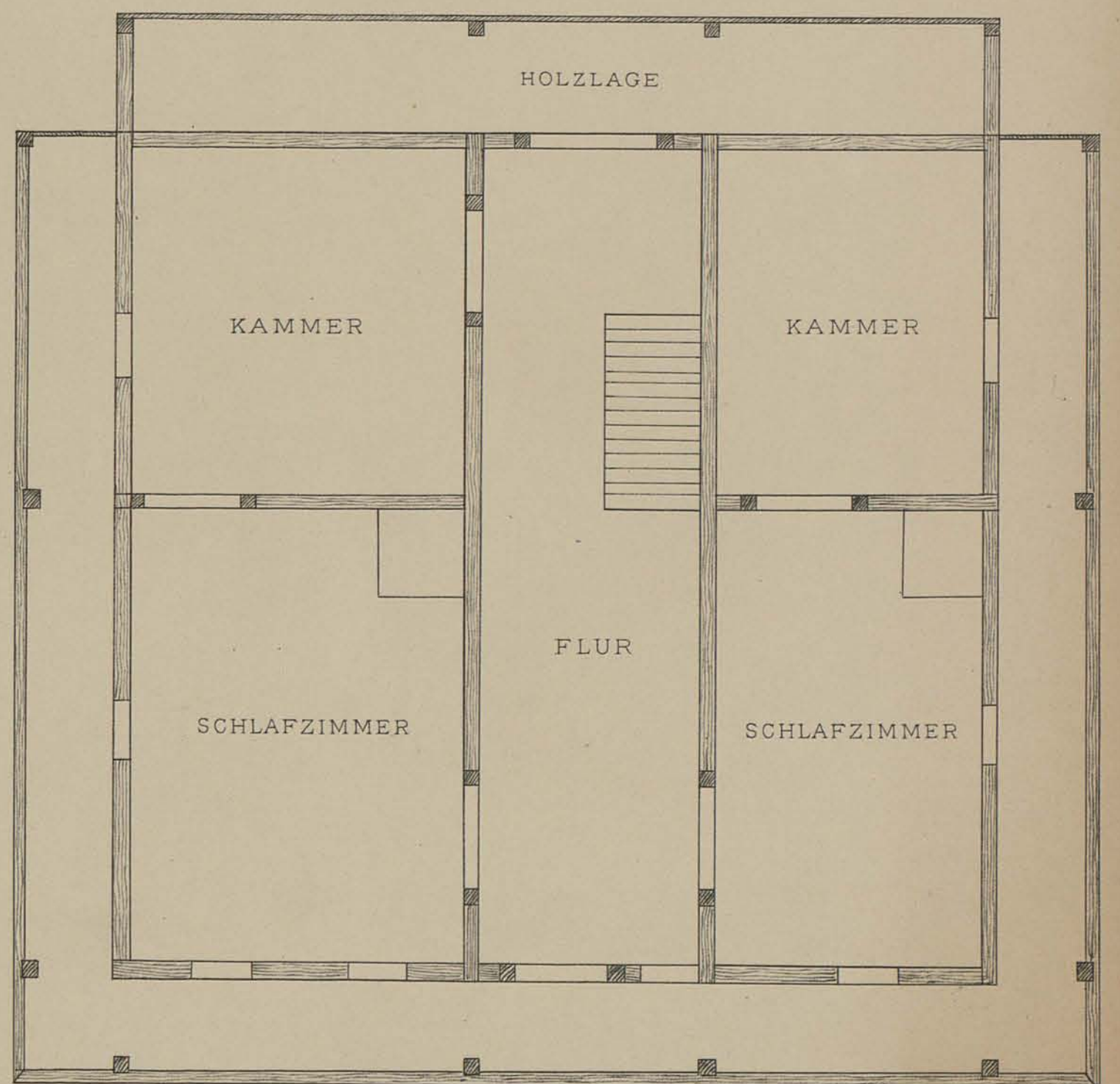
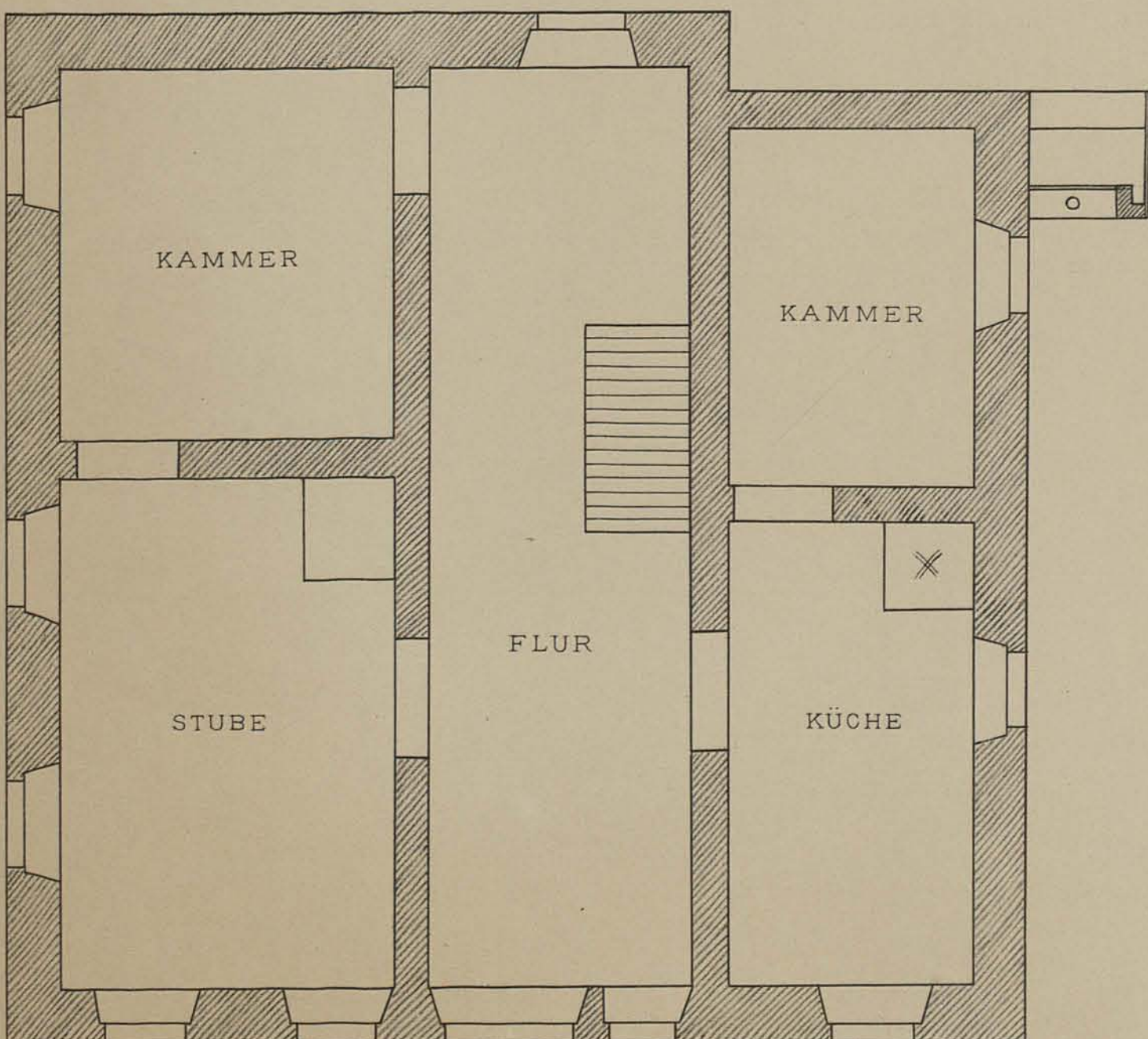


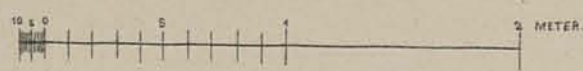
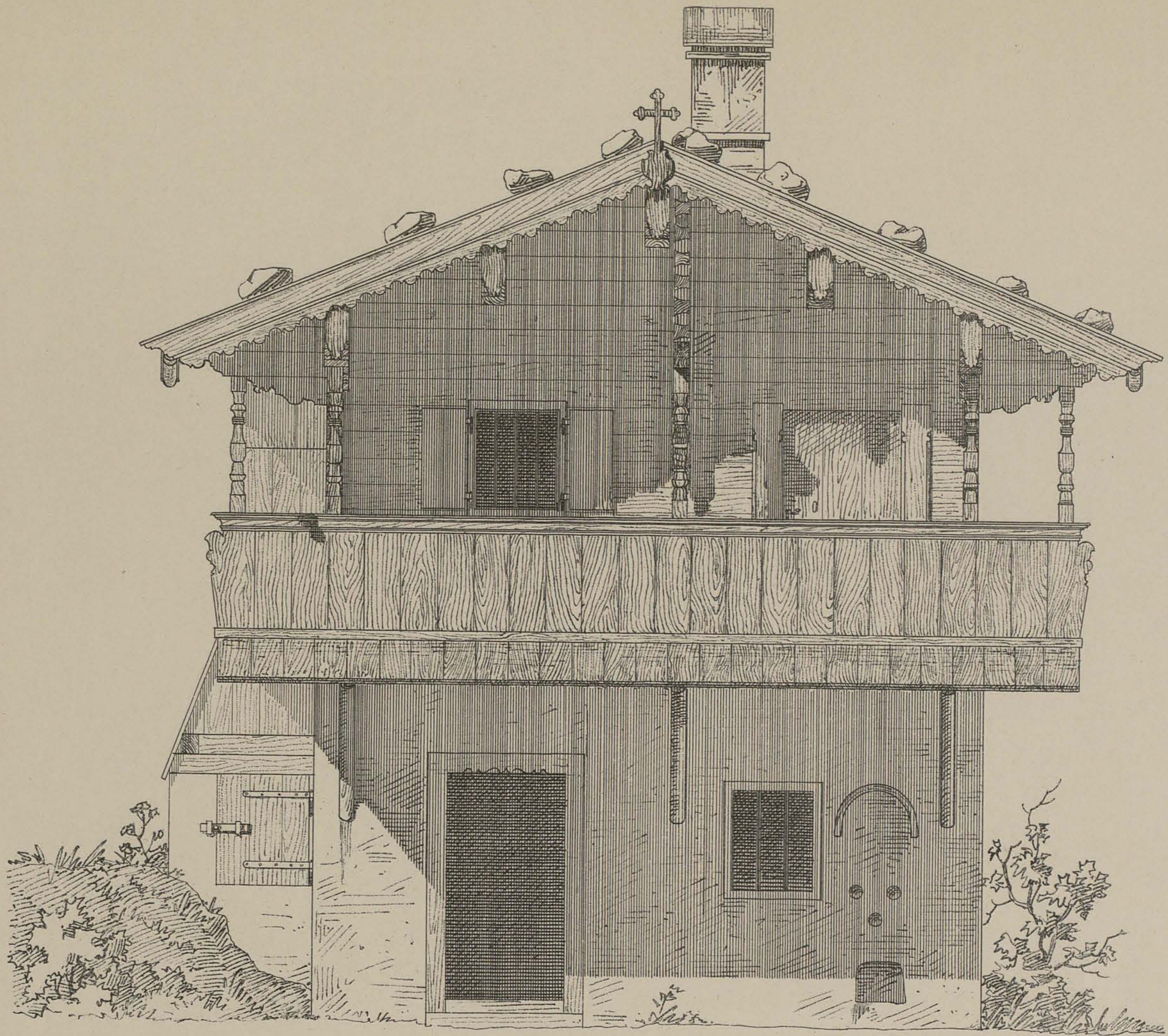
SEITENANSICHT.



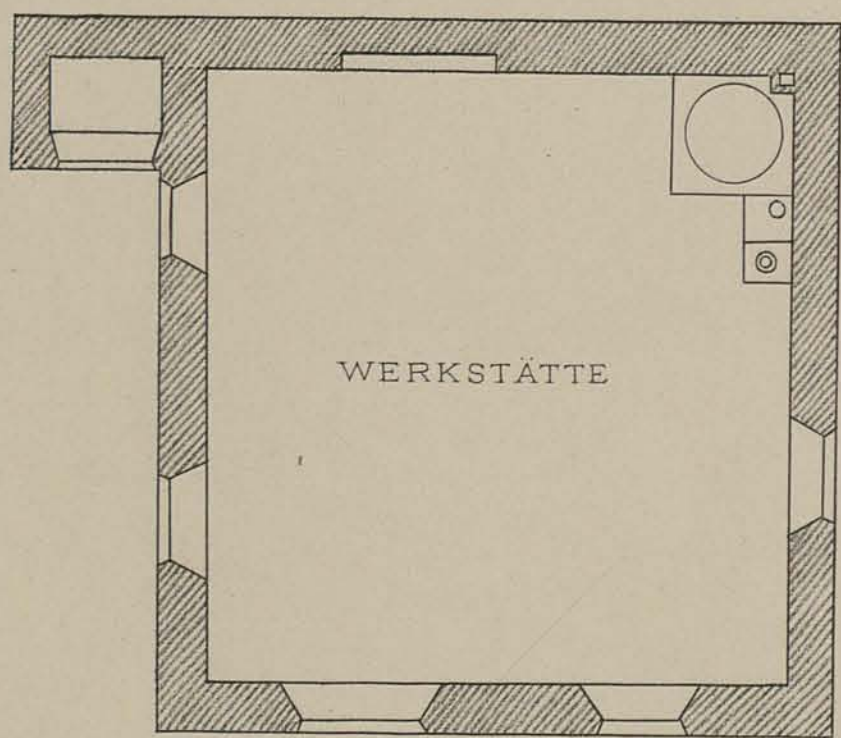
OBERGESCHOSS.

ERDGESCHOSS.

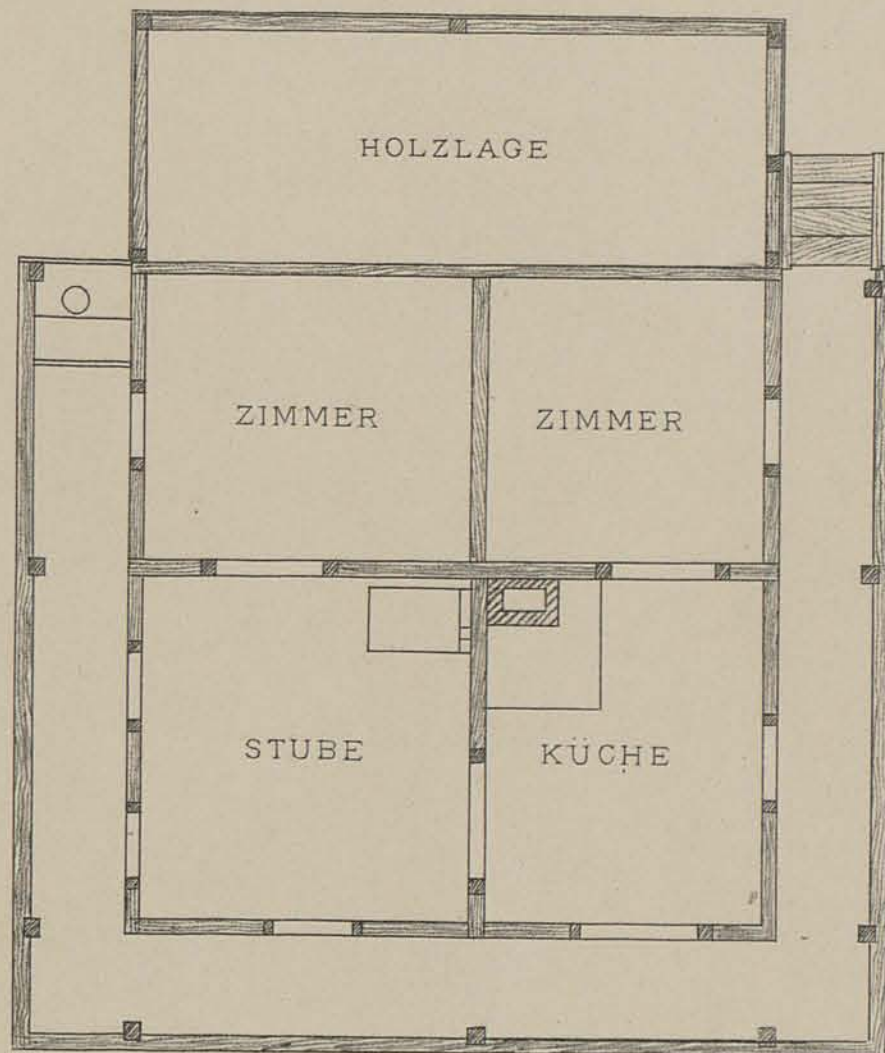




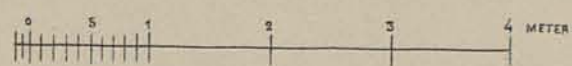
ERDGESCHOSS.



OBERGESCHOSS.

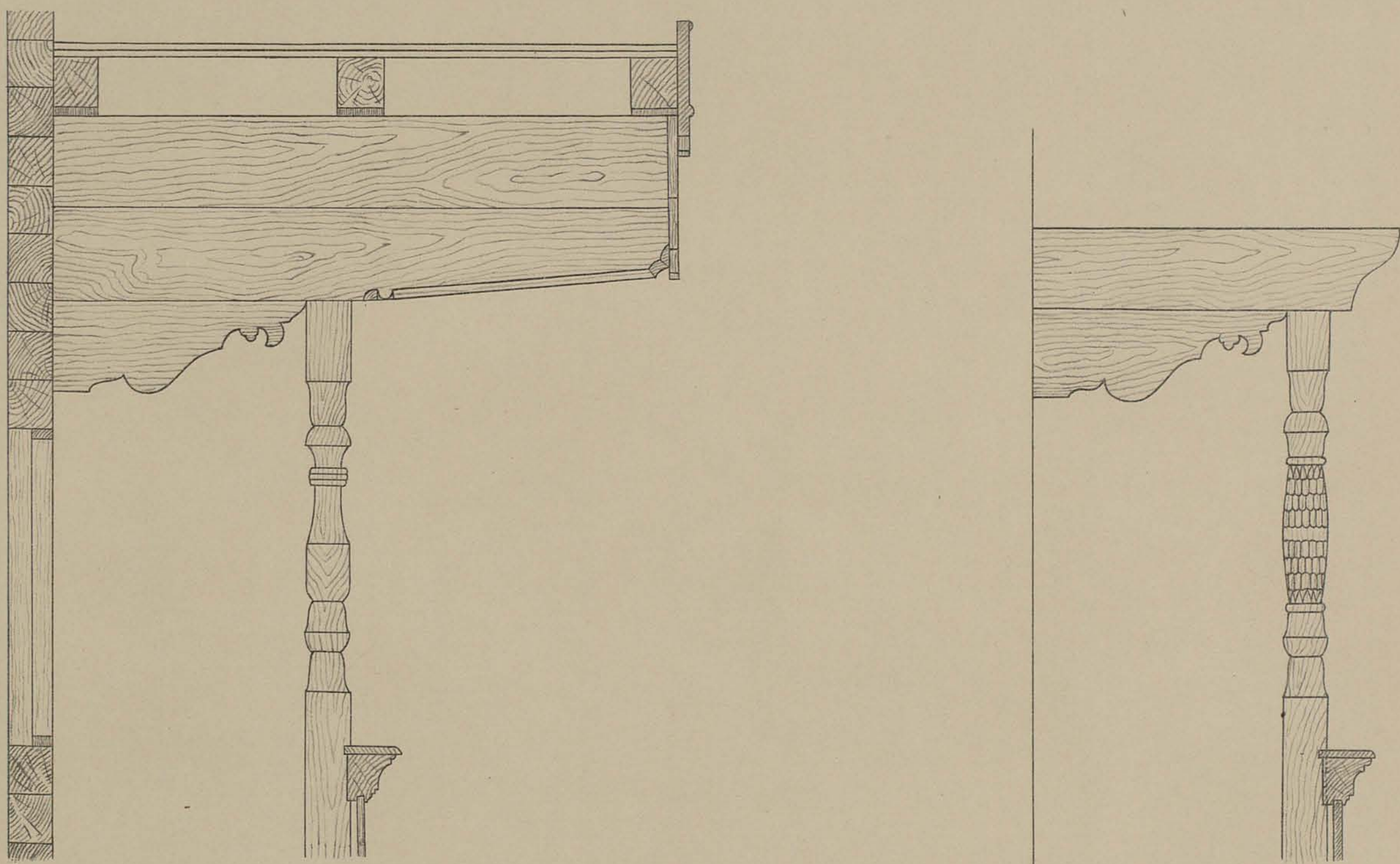
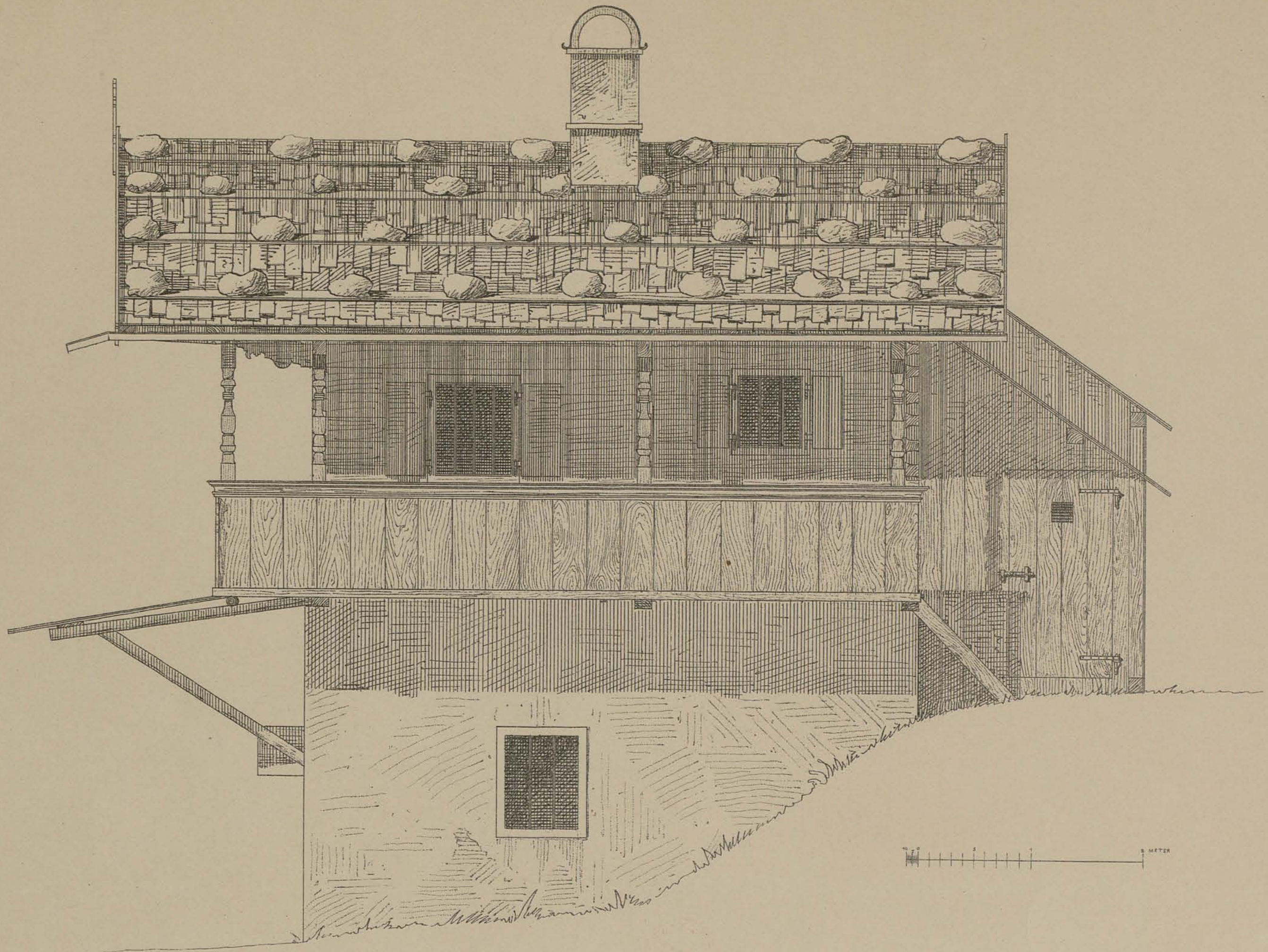


J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.



VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

WAGENSCHMIEDE ZU ELLMAU IN TIROL.



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

WAGENSCHMIEDE ZU ELLMAU IN TIROL.

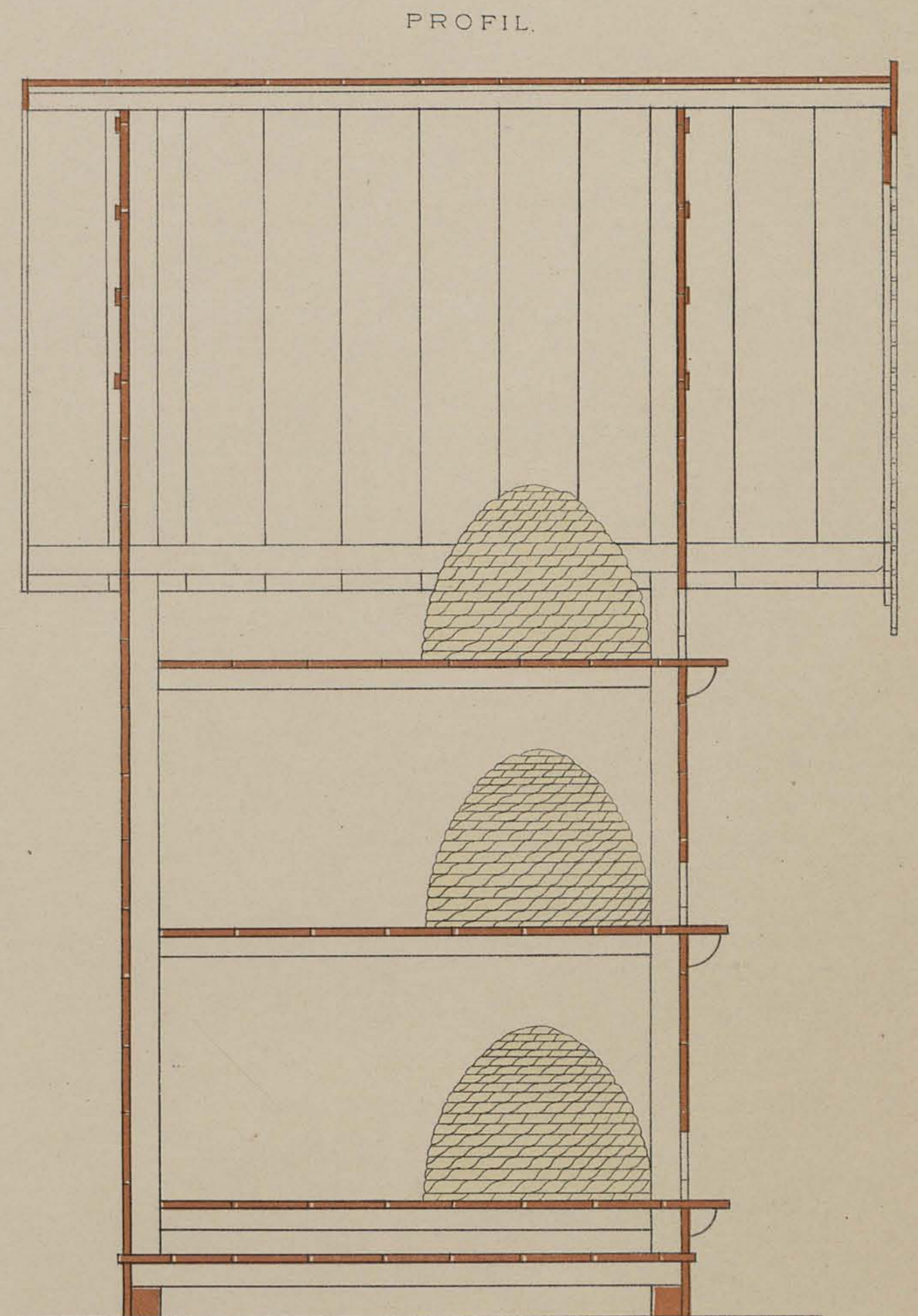


BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

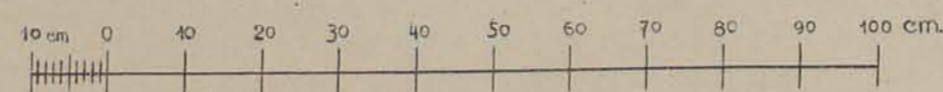




J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.



VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.



BIENEN-HÄUSCHEN ZU ELLMAU IN TIROL.



## BAUTEN DER UNTERINNTHALER TYPE.

### Wirtschaftsgebäude zu Ellmau in Tirol.

(2 Blätter.)

Die Dimensionen des hier gegebenen Beispiels eines freistehenden Wirtschaftsgebäudes lassen erkennen, dass dasselbe grösseren Oekonomiebetrieben dient, wie solche nur in fruchtbareren Thalgebieten vorkommen. Im gemauerten Erdgeschoße sind, durch kreuzförmig gestellte Scheidewände von einander getrennt, je zwei Pferde- und Rinderställe angeordnet. Zur Linken des die Stallungen umfassenden Bastractes reiht sich die gemauerte Tenne an und hierauf die zum Theile als Ständerbau errichtete Wagenremise mit eingebauter Geräthekammer.

Das Obergeschoß des Haupttractes ist durchweg aus Blockwänden gezimmert, von welchen die auf der Traufseite des Gebäudes senkrecht stehenden Querwände nach oben hohlkehlenförmig vorladen, um eine weite Ausladung

des flachen Rottaches zu ermöglichen. Der circa 3 m breite Dachvorsprung an der längeren Traufseite bezweckt einerseits die erwünschte Verminderung des Lichteinfalles für die Pferdeställe und andererseits die Schaffung eines geschützten Vorplatzes, der als Holzlegestätte Verwendung findet.

Im Obergeschoße sind die Futterräume und vier Kammern für das Gesinde angeordnet. Die über den Rinderställen gelegenen Futterräume besitzen durch Fallthüren verschliessbare Oeffnungen im Fussboden zum Einwerfen des Futters in den Stall.

Aus dem beigegebenen Detailblatte kann die sorgfältig und künstlerisch durchgebildete Holzconstruction der Wände, Gallerien, Thürumrahmungen und Dachpfetten dieses Oekonomiegebäudes entnommen werden.

### Austraghäuschen bei Söll in Tirol.

(1 Blatt.)

Das hier gegebene Beispiel eines sogenannten Austrag- oder Ausgedinghäuschens enthält in beiden Geschossen je zwei quadratisch angelegte Wohnräume, von welchen einer im massiv gemauerten Erdgeschoß als Küche und gewöhnlicher Aufenthaltsort der im Ausgeding lebenden Verwandten des den benachbarten Hof bewirtschaftenden Bauers dient.

Dem in der Regel als Blockbau, hier ausnahmsweise aus Riegelwänden construirten Obergeschoße sind an der Giebelfront und an einer Traufseite hölzerne Gallerien vorgelegt, deren schön profilirte Etkssäulchen am oberen Ende mit den durch Schnitzwerk gezierten Pfetten des weit ausladenden Rottaches verbunden sind.

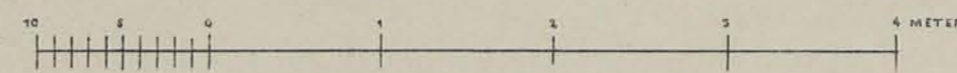
### Details von Bauernhäusern des Söllthales in Tirol.

Pfettenbretter und Windbretter. (2 Blätter.)

Zum Schutze der Giebelsparren an den ländlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden im Unterinntaler Gebiete sind als Verschalung der vorderen Sparrenfläche sogenannte Windbretter angebracht, unter welchen sich gewöhnlich noch schmälere, an ihrer freien Endigung nach unten in mannigfacher Art ausgezackte Zierladen befinden. Die Saumenden der Windbretter weisen in verschiedenen Gegenden eines und desselben Typengebietes verschiedene charakte-

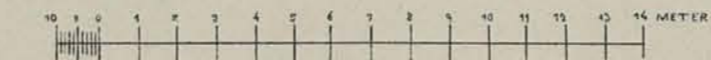
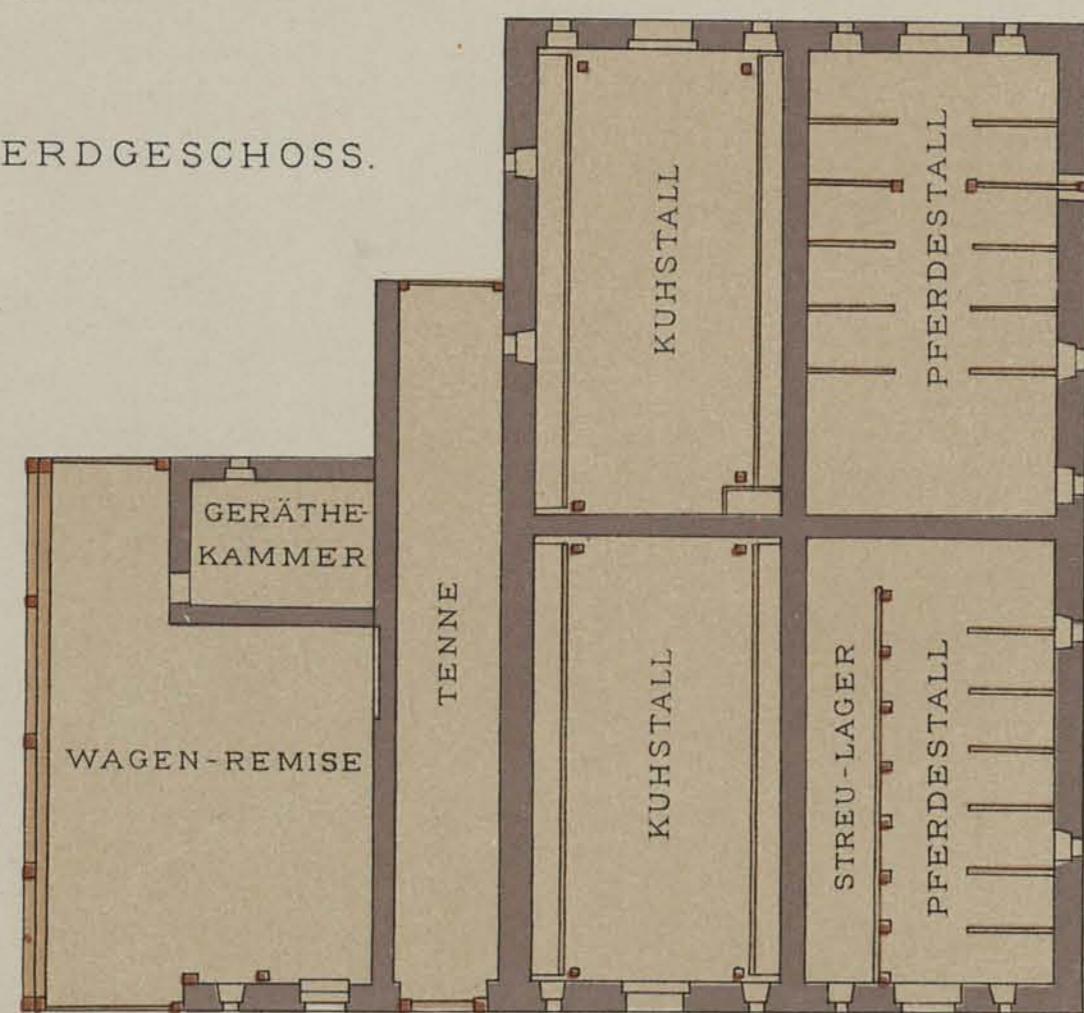
ristische Profilirungen auf, von welchen die hier gegebenen Beispiele aus dem Söllthale die reichere Art repräsentiren.

Nicht minder mannigfaltig in ihren Formen sind die zum Schutze der Pfettenstirnen daselbst angebrachten Brettchen, von welchen hier zwölf Varianten dargestellt sind.



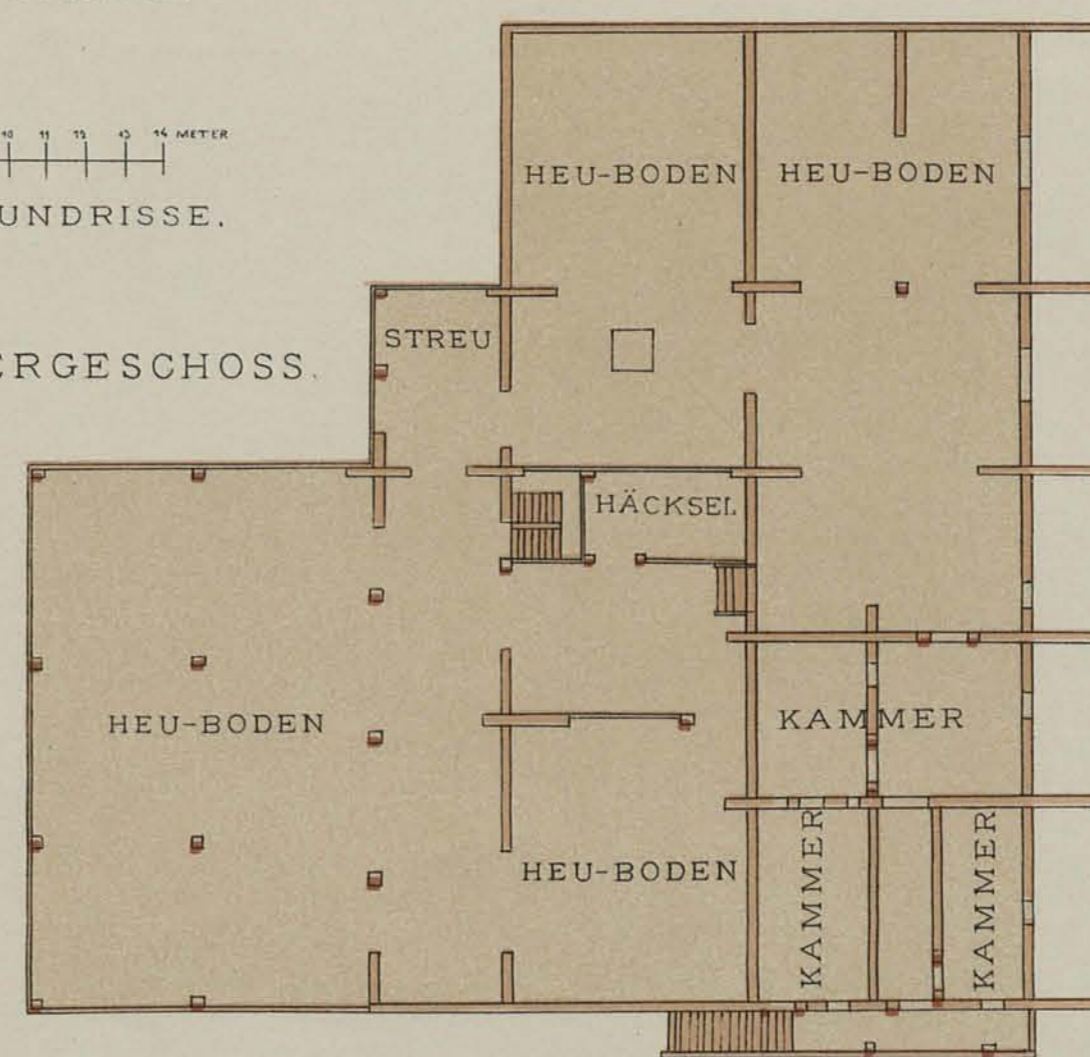
MASSTAB FÜR DIE FACADE.

ERDGESCHOSS.



MASSTAB FÜR DIE GRUNDRISSSE.

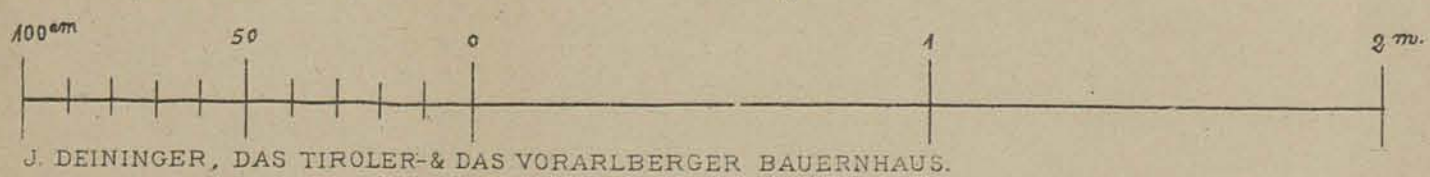
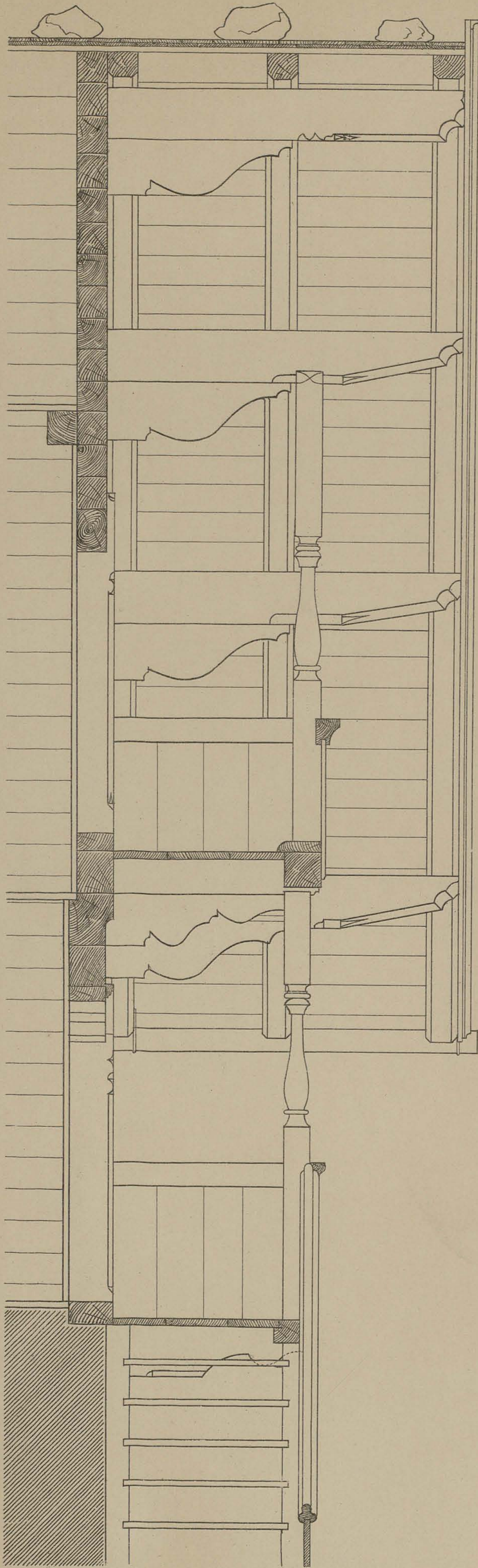
OBERGESCHOSS.



WIRTSCHAFTSGEBÄUDE ZU ELLMAU IN TIROL.

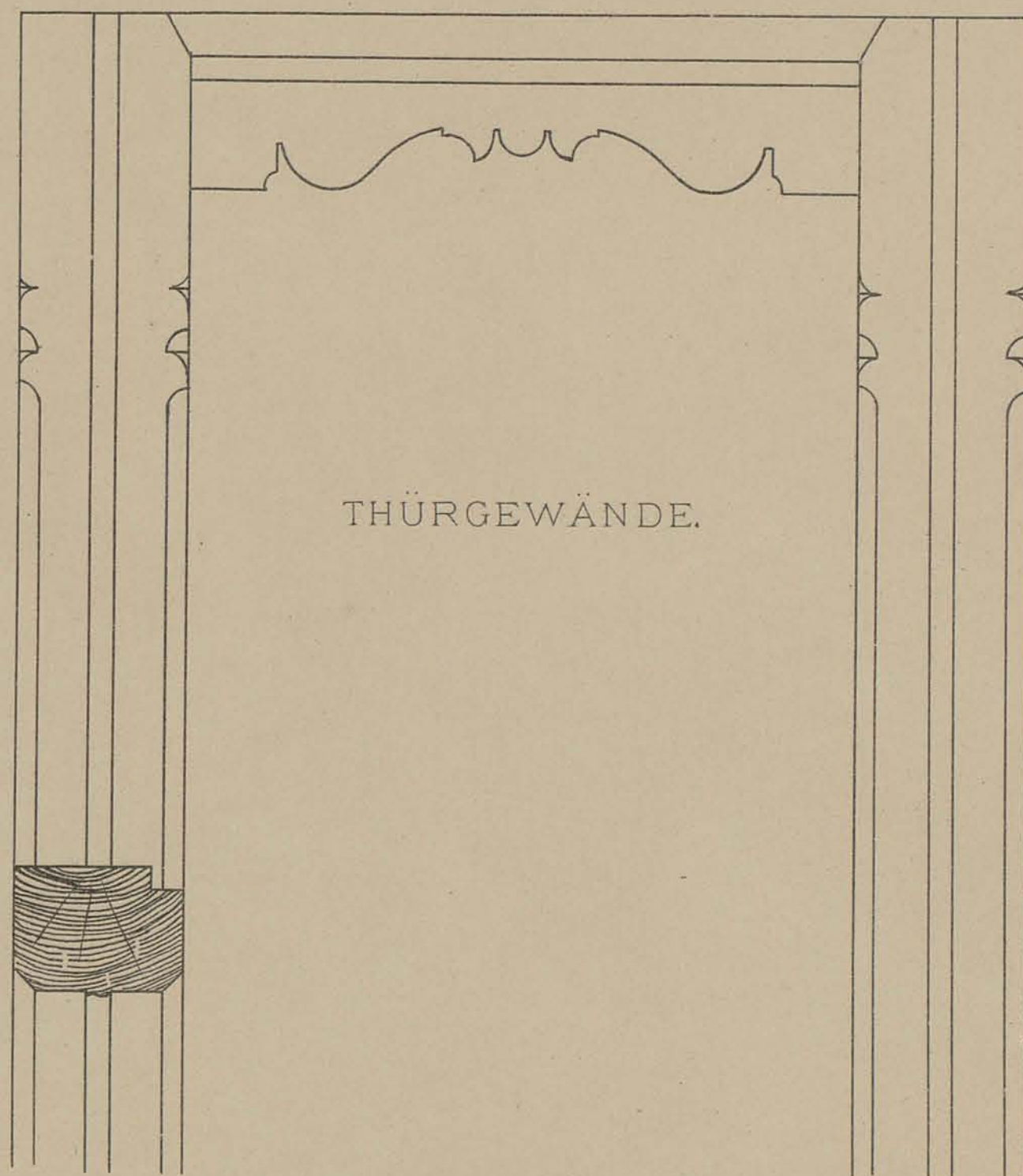
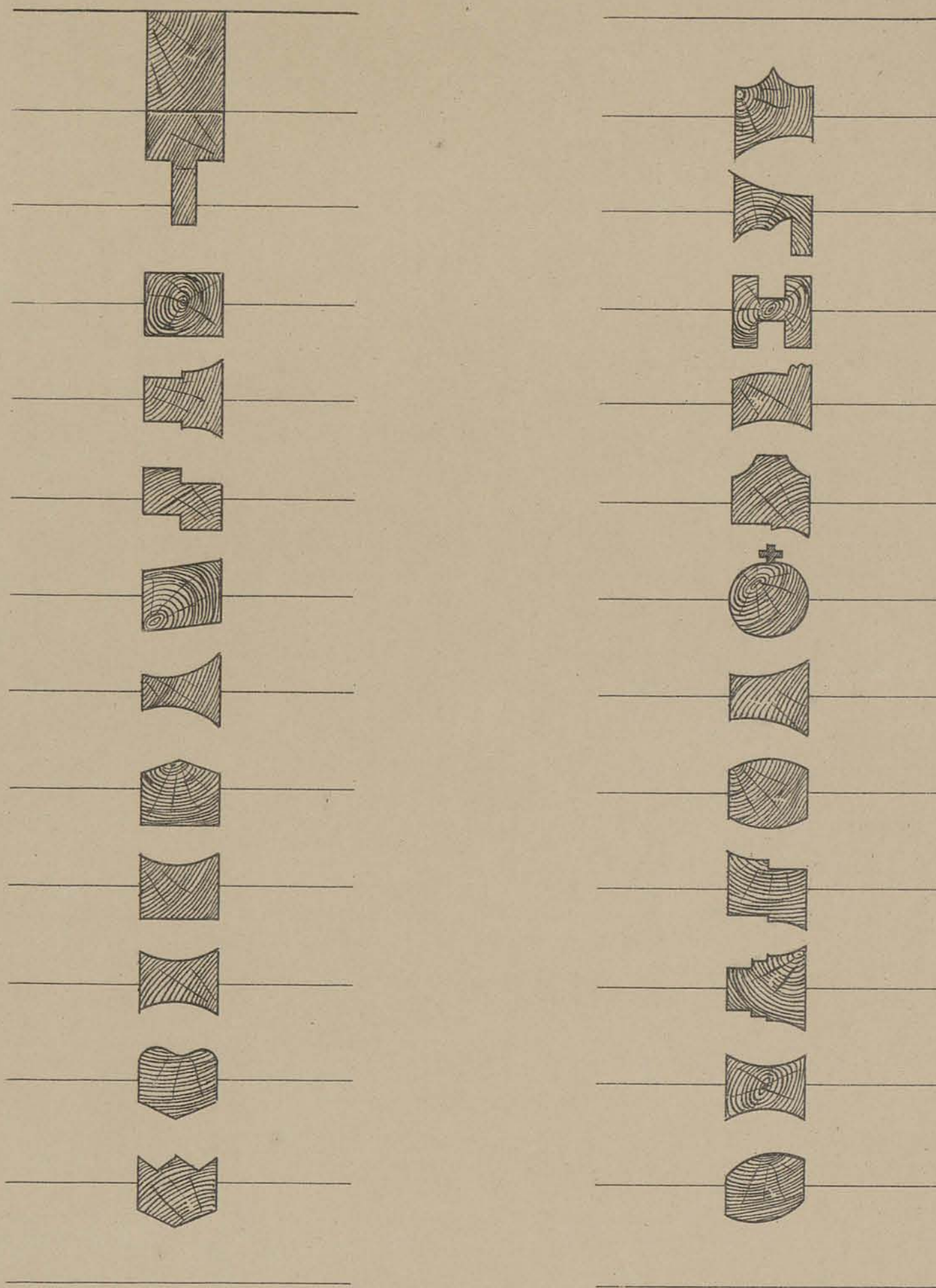


PROFIL DES GIEBELS.

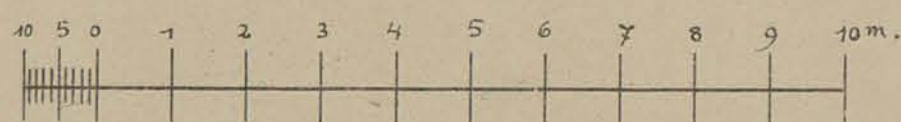


J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

BLOCKWANDVERBÄNDE.



THÜRGEWÄNDE.



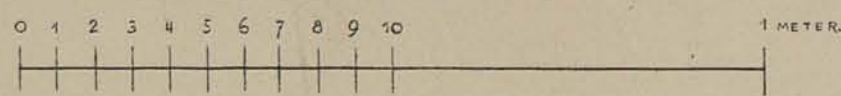
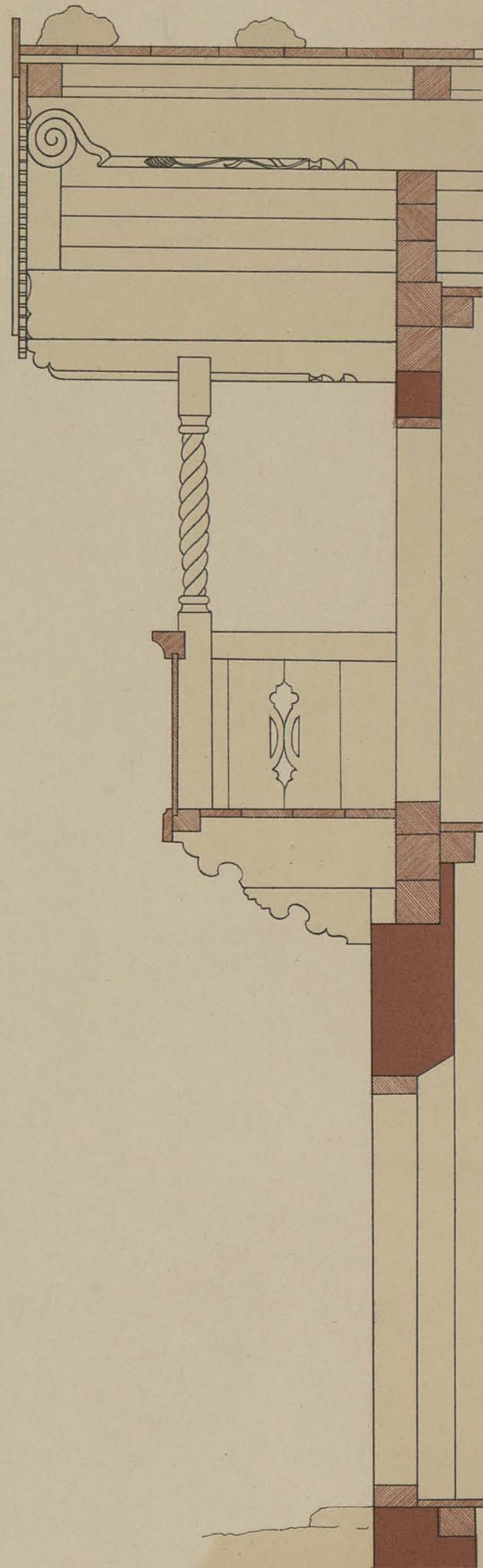
VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

WIRTSCHAFTSGEBÄUDE ZU ELLMAU IN TIROL.

DETAILS.

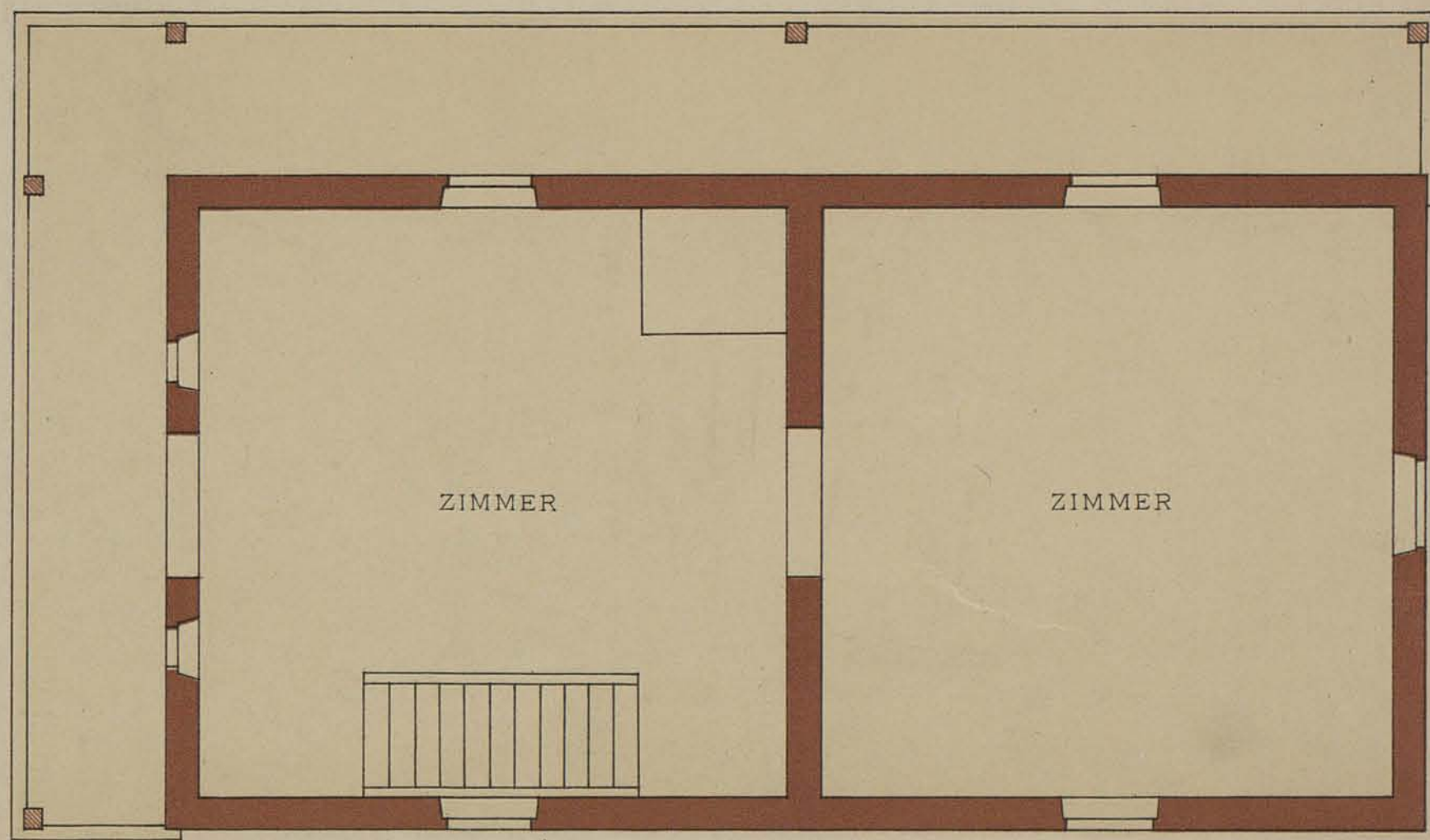
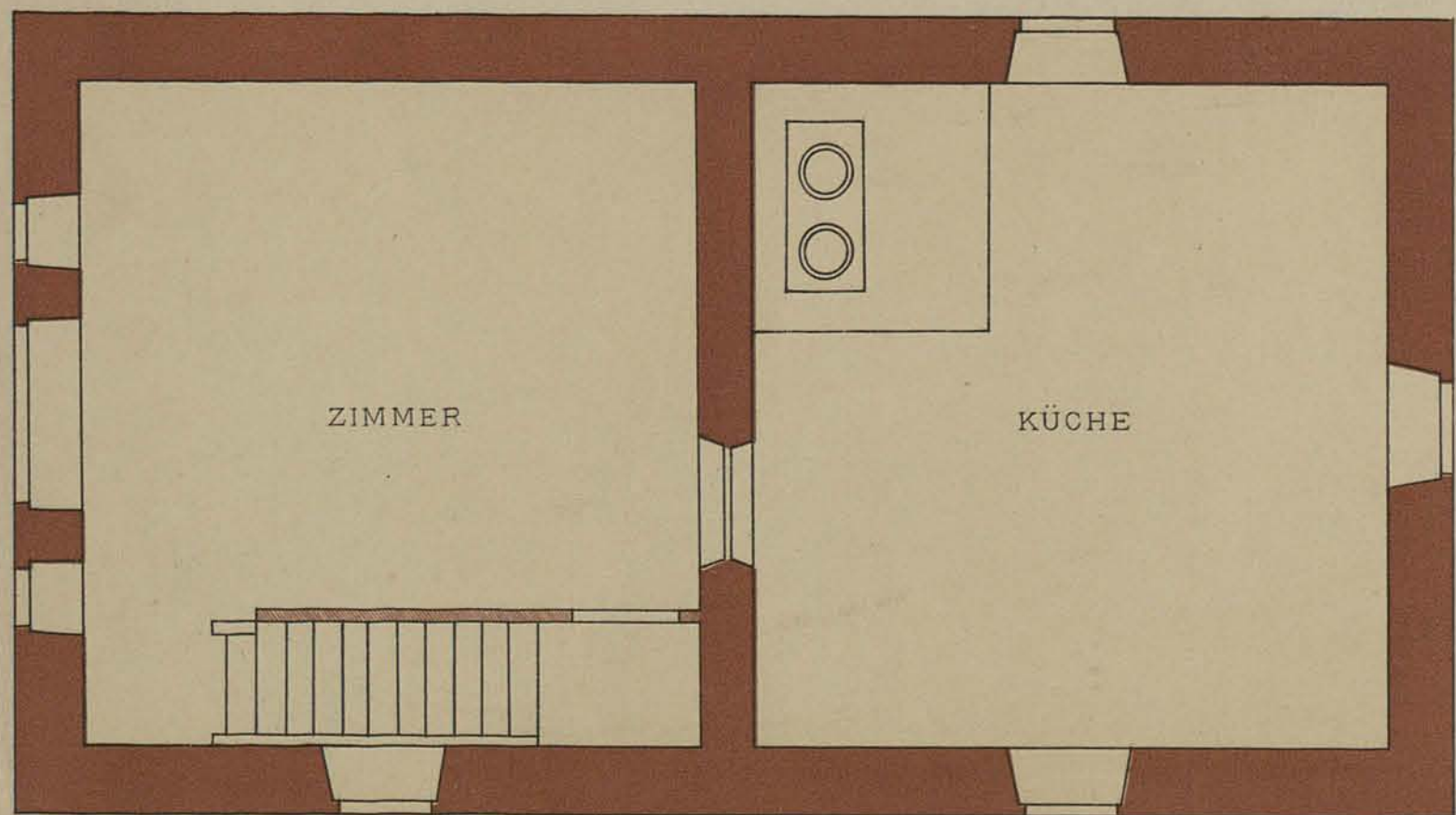


BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

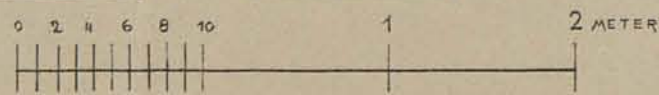


PARTERRE.

I. STOCK.



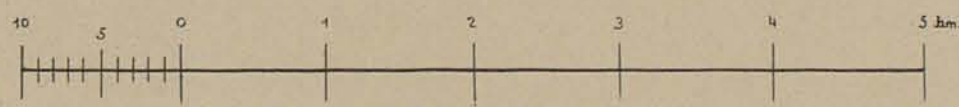
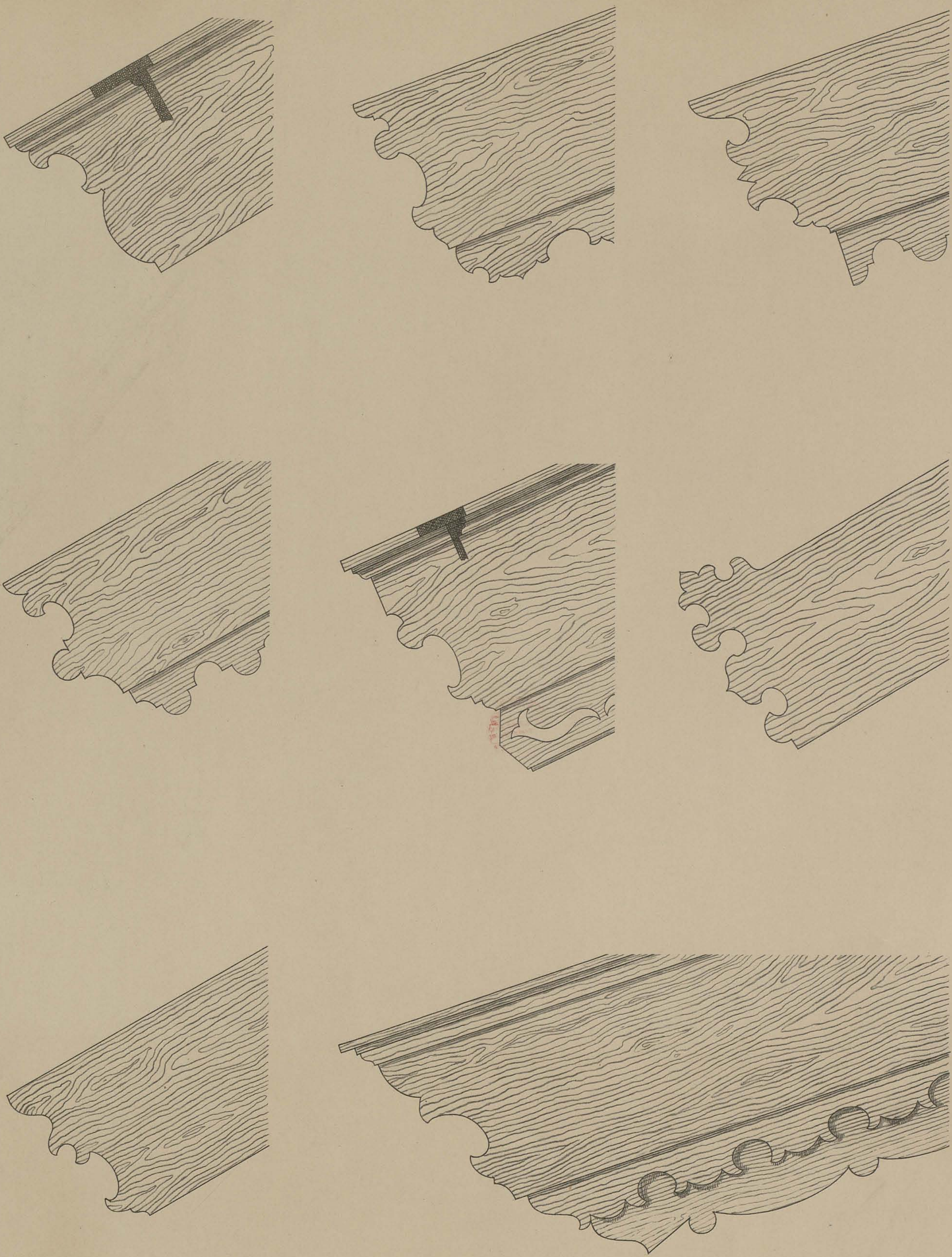
J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.



VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

AUSTRAG-HÄUSCHEN BEI SÖLL IN TIROL.





J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

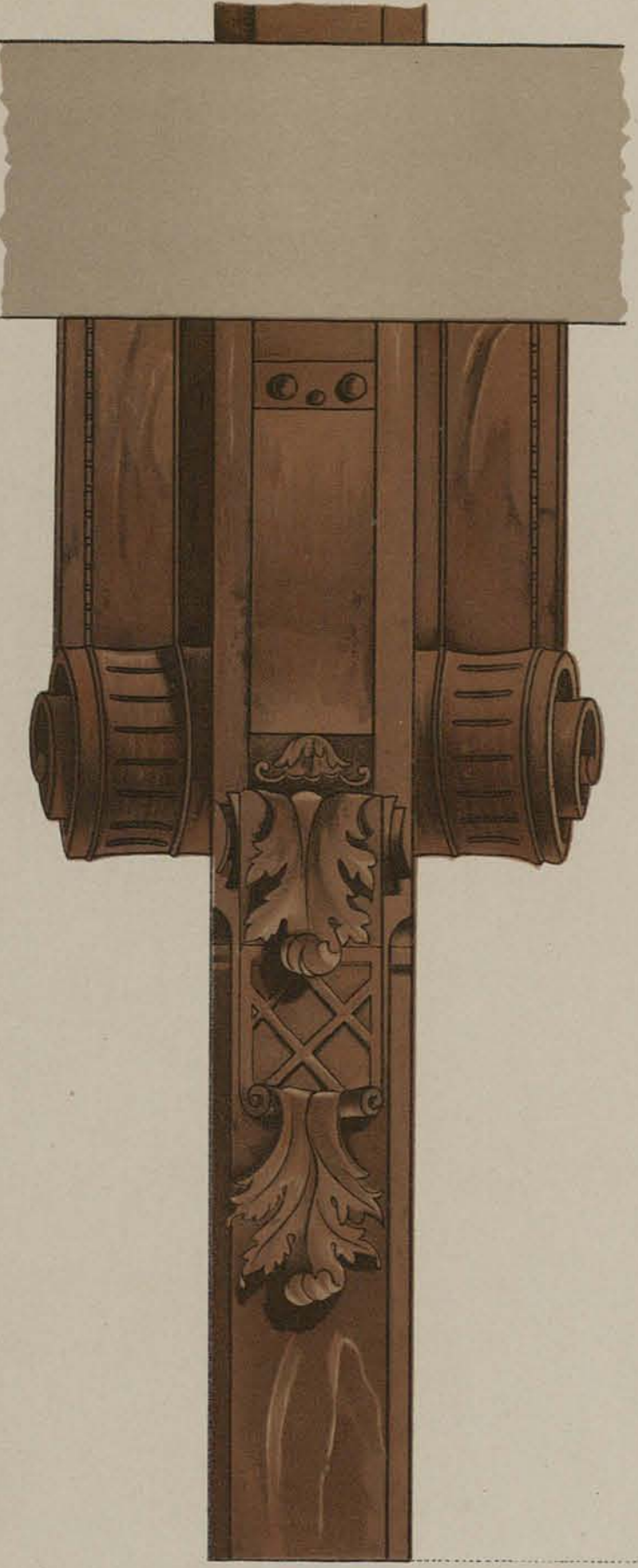
DETAILS VON BAUERNHÄUSERN DES SÖLLTHALES IN TIROL.  
WINDBRETT.



AUS EINEM WEILER BEI SÖLL.



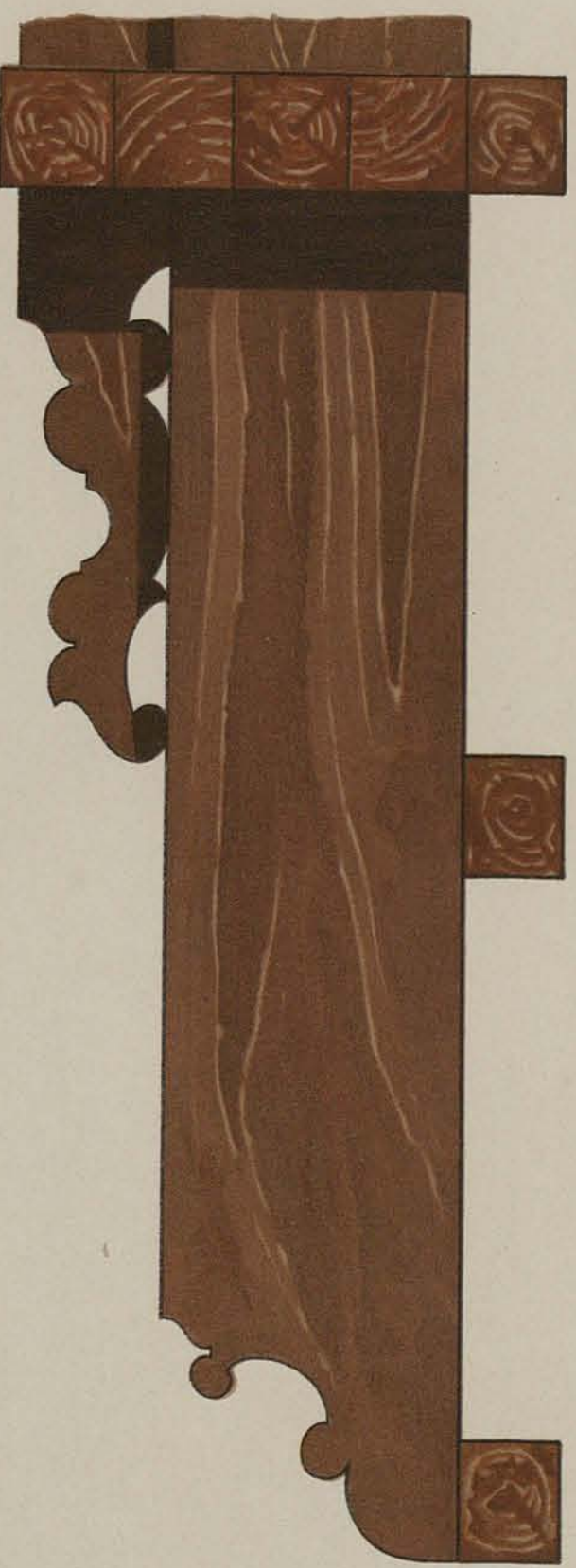
AUS ST. JOHANN.



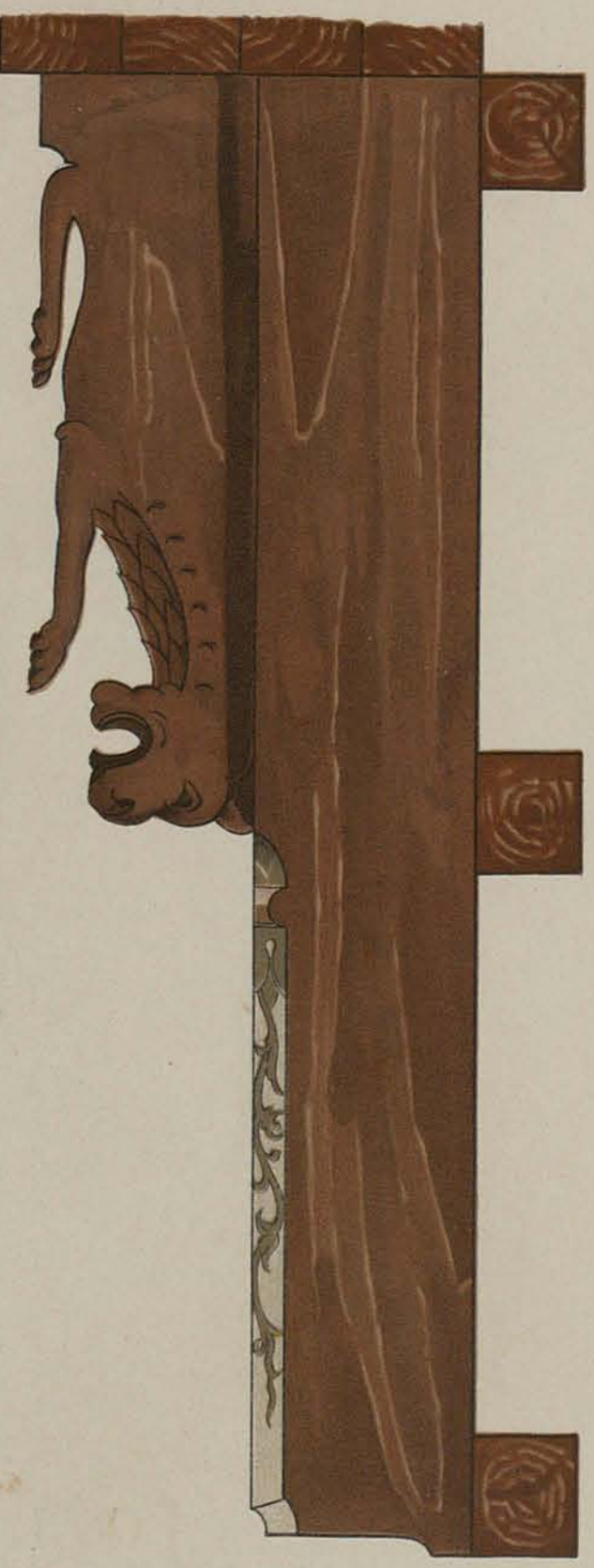
J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.



AUS ELLMAU.



AUS APFELDORF.



VERLAG DER K. U. K. PRIV. KUNSTANSTALT S. OZEIGER, WIEN.

DETAILS VON BAUERNHÄUSERN DES SÖLL-UND LEUKENTHALES IN TIROL.

## BAUTEN DER UNTERINNTHALER TYPE.

### Wirtschaftsgebäude (B) zu Söll in Tirol.

(1 Blatt.)

Unter den freistehenden Oekonomiegebäuden dieses Typengebietes sind solche mit völlig gemauerten Giebelfronten in älterer Zeit selten zur Anwendung gekommen. Das hier gegebene Beispiel einer derart gebauten Scheune mit darunterliegender Remise stammt, wie die Inschrift an der Unterfläche der Firstpfette besagt, aus dem Jahre 1689.

Die durch Rampen zugänglichen Thore beider Räume sind einander gegenüberliegend an den Giebelseiten angeordnet, welche noch je fünf kreisrunde Fenster mit konisch vertieften Leibungen enthalten. An den Langseiten des Scheunenraumes sind nur Eck- und Mittelpfeiler aus Mauerwerk her-

gestellt, während die zwischenliegenden Wandpartien durch eingenthete Bretterverschalungen gebildet werden.

Die einfache und für die Zeit ihrer Entstehung charakteristische Verzierung der Giebelfronten solcher Nutzbauten durch Freskomalerei in Grau und Rothbraun, bestehend aus ornamentalen Borduren an den Giebelsäumen und Fensterumrahmungen, desgleichen aus gemalten Quadern an den Gebäudeecken ist an diesem Beispiele ersichtlich.

Neigung und Construction der Bedachung ist mit jener der aus Holz errichteten ländlichen Bauten dieser Gegend übereinstimmend.

### Details von Bauernhäusern des Söllthales in Tirol.

Galeriebrüstungen (1 Blatt).

Die hier gegebenen Beispiele zeigen die Art, in welcher die hölzernen Galeriebrüstungen an älteren Bauernhäusern der Unterinntaler Type mit Durchbrechungen an ihrer Verschalung geziert wurden.

Wirkungsvolle Formgebung und ein auch aus Gründen der Dauerhaftigkeit wohl erwogenes Masshalten in der Anwendung solcher Brettabschnitte

kann hier überall beobachtet werden. Dies steht im auffallenden Gegensatze zu der bei vielen modernen Holzbauten (Villen u. dgl.) geübten überladenen und deshalb in ästhetischer wie constructiver Hinsicht unvortheilhaften Benützung solcher Zierweise.

### Details von Bauernhäusern des Söll- und Leukenthalen in Tirol.

Pfettenträger (1 Blatt).

Aus der hier gegebenen Zusammenstellung von Pfettenträgern an Bauernhäusern aus dem XVI. bis XIX. Jahrhundert kann die durch Anwendung von Schnitzerei und Bemalung erreichte reiche und kunstvolle Durchbildung dieser Bestandtheile der Holzarchitektur entnommen werden.

Die Profilierung und Auszier des mit der Jahreszahl 1846 bezeichneten Trägers gibt im Vergleiche mit ganz ähnlichen Constructionsbestandtheilen an weitaus älteren Bauernhäusern dieses Gebietes einen Beleg für das durch handwerksmässige Tradition hier lange geübte Nachbilden älterer Bauformen.

### Details von Bauernhäusern des Söll- und Leukenthalen in Tirol.

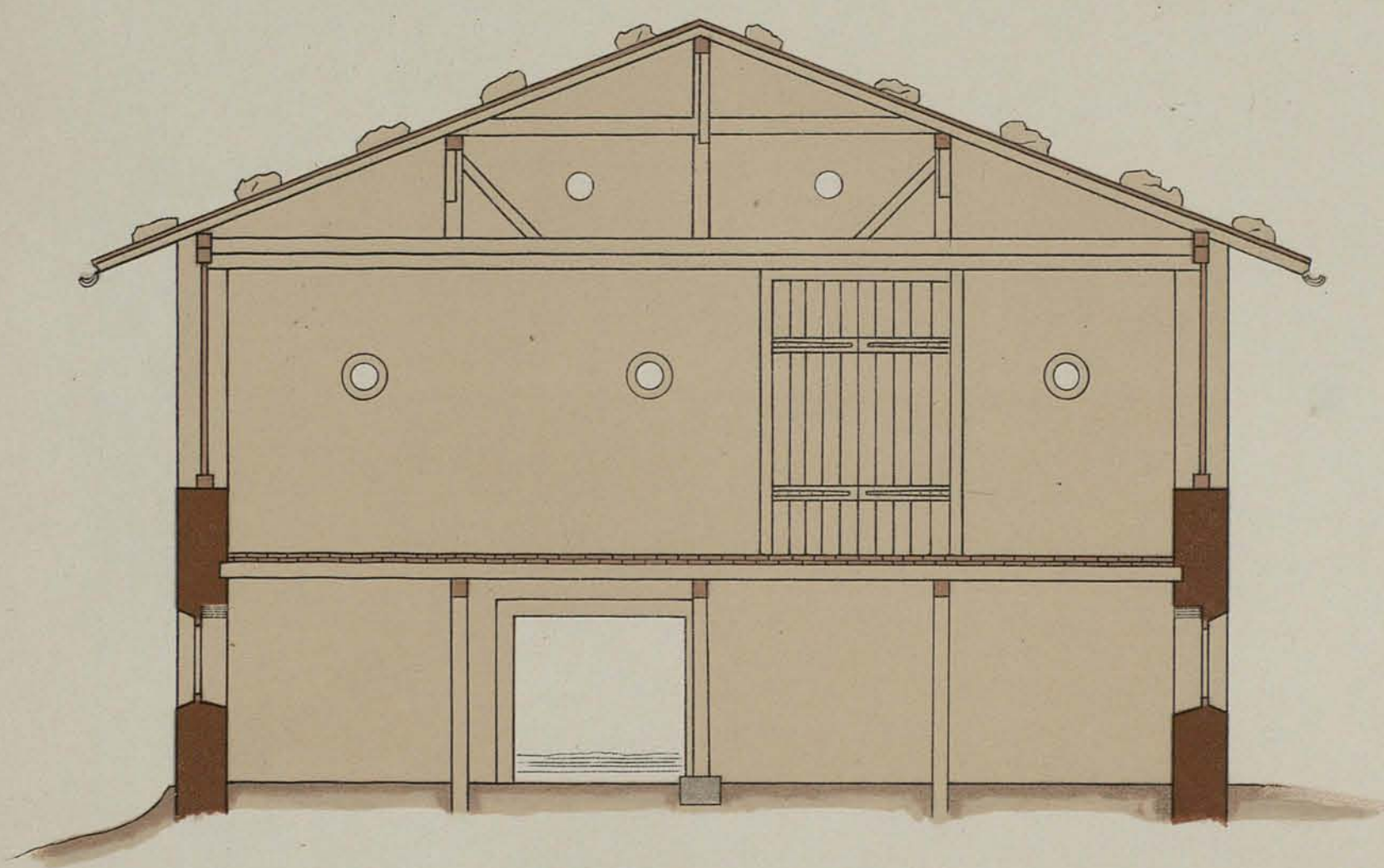
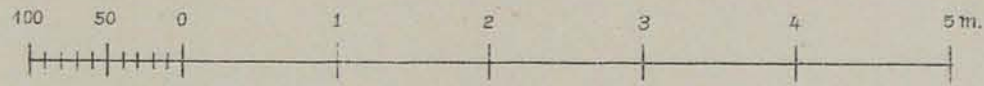
Glockenthürmchen (2 Blatt).

Die zerstreuten Dörfern oder kleinen Rotten und Weilern angehörigen Bauernhäuser, sowie insbesondere die an den Gehängen des Mittelgebirges situirten Einzelhöfe befinden sich entweder in nächster Nähe der zugehörigen Grundstücke oder sind von diesen unmittelbar umgeben. Deshalb ist die Möglichkeit geboten, die Feldarbeiter zur Essenszeit vom Hause aus durch ein Glockenzeichen herbeizurufen, zu welchem Zwecke an den Giebelfirsten der Unterinntaler Bauernhäuser in der Regel ein gedecktes Glockengerüste sammt Glocke angebracht ist, deren Strang, durch das Dach geführt, vom Innern des Hauses aus gezogen werden kann.

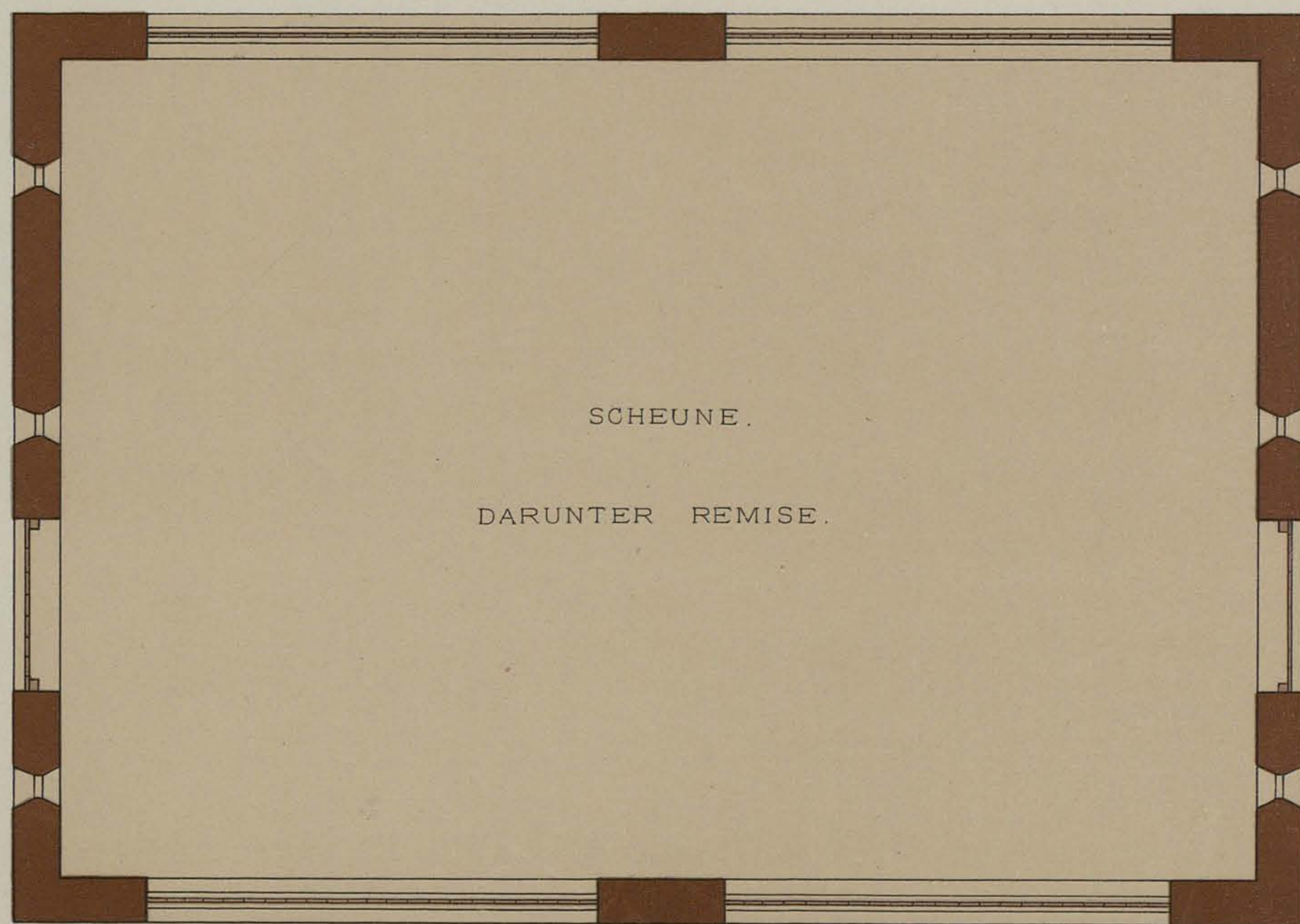
Diese Glockenthürmchen, von welchen dreizehn Varianten hier in zwei Blättern dargestellt erscheinen, sind zumeist aus Holz und in einzelnen Fällen auch aus Schmiedeeisen hergestellt.

Die elegante Form ihrer gewöhnlich durch einen Metallknauf mit Kreuz oder Windfahne abgeschlossenen Bedachung, die mannigfache Gestaltung des vielfach reich gezierten Glockengerüsts und nicht minder die Bemalung dieser Thürmchen sind wohl geeignet, den malerischen Reiz dieser Bauernhäuser zu erhöhen.



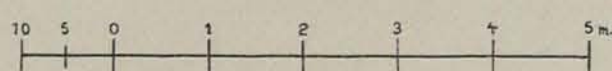


FIRSTPFETTE.



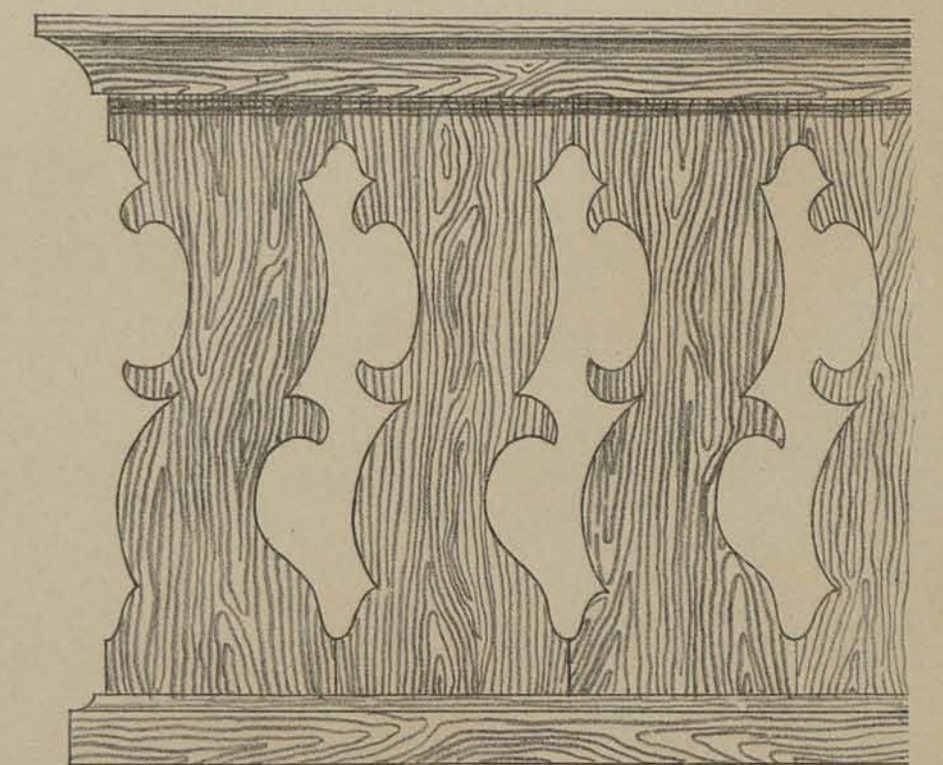
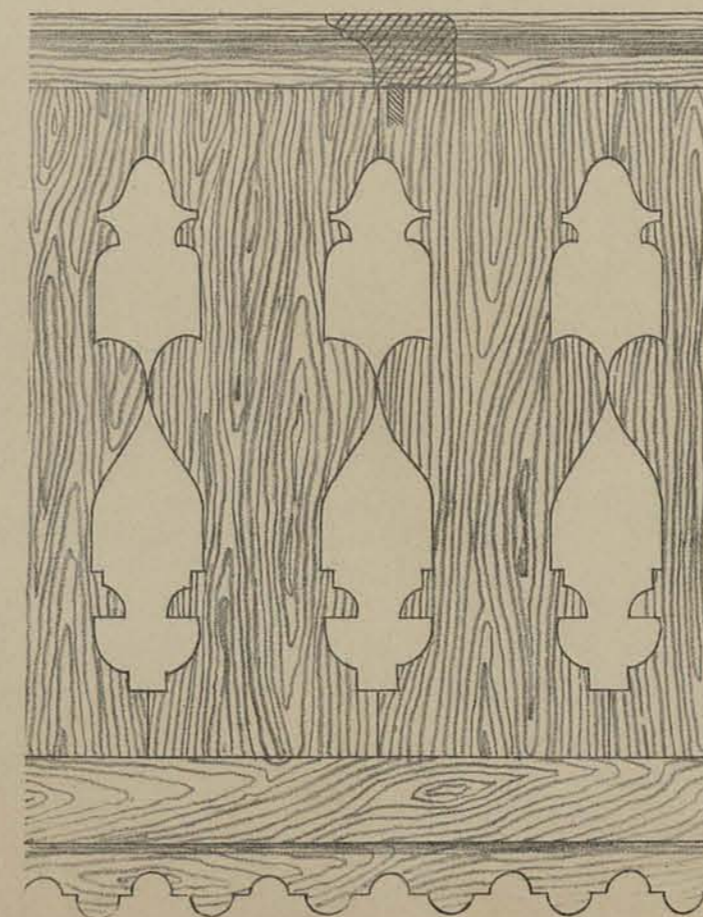
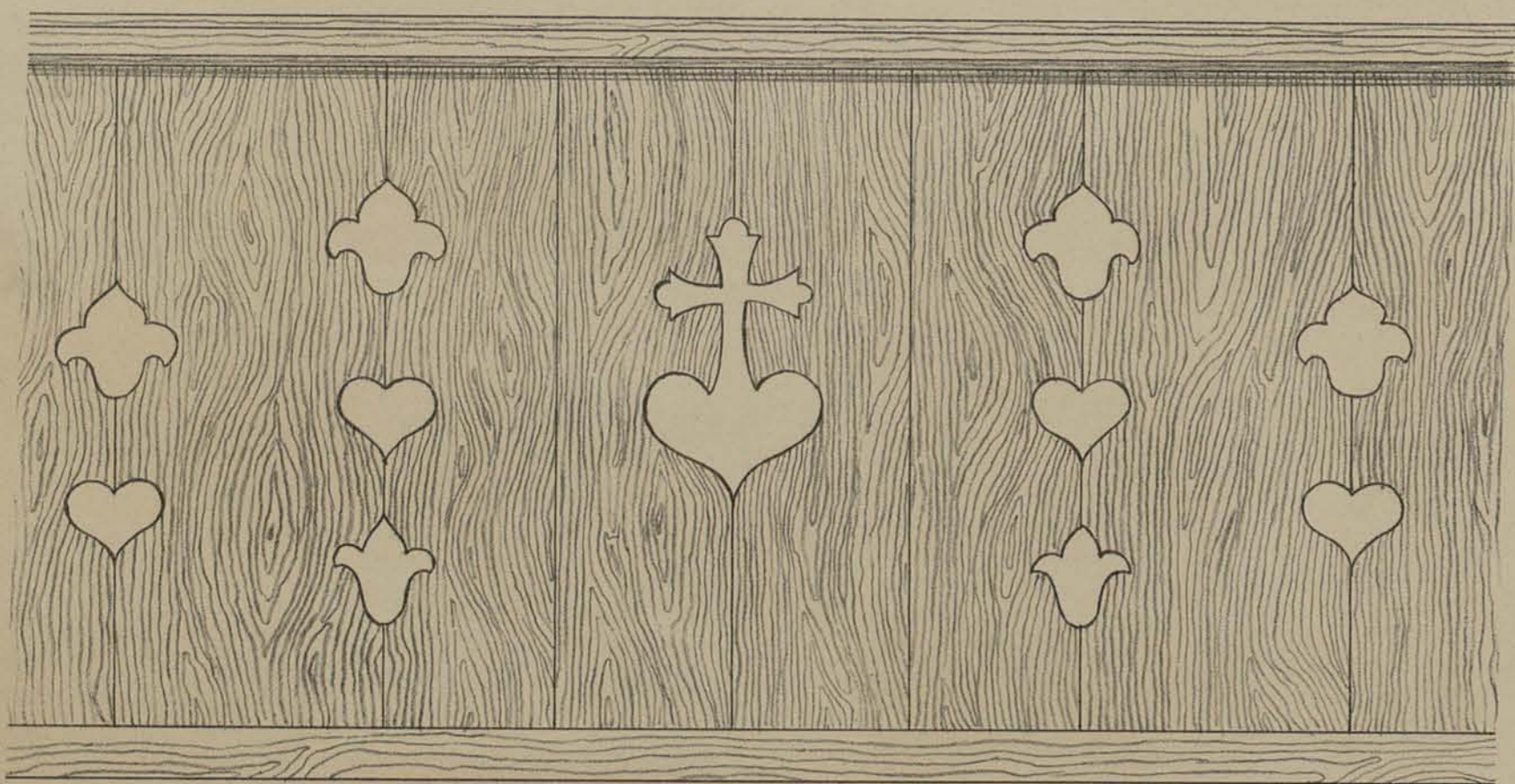
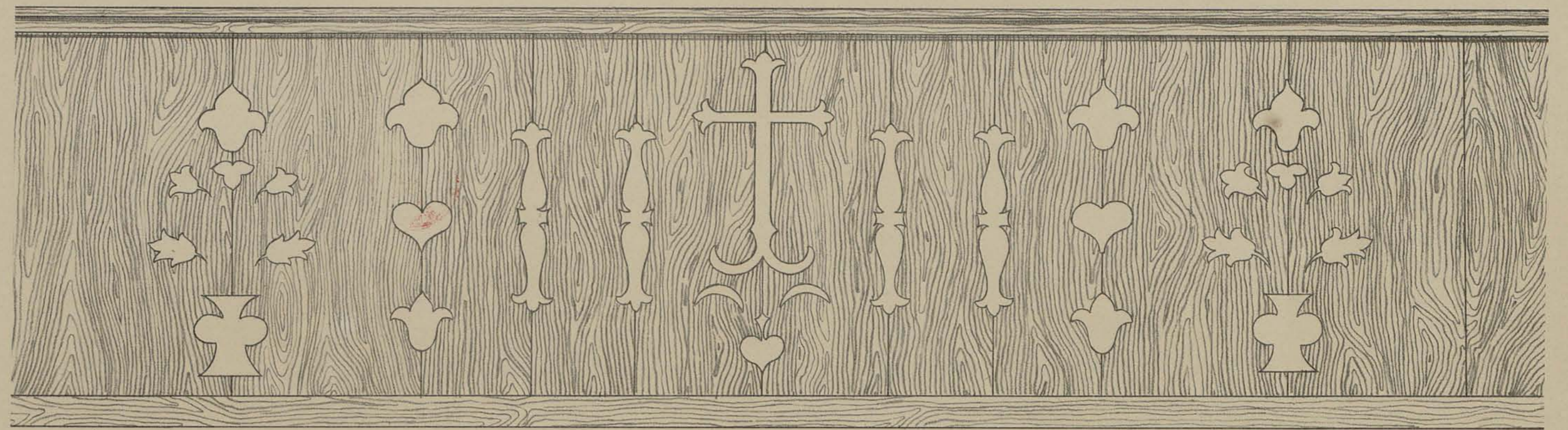
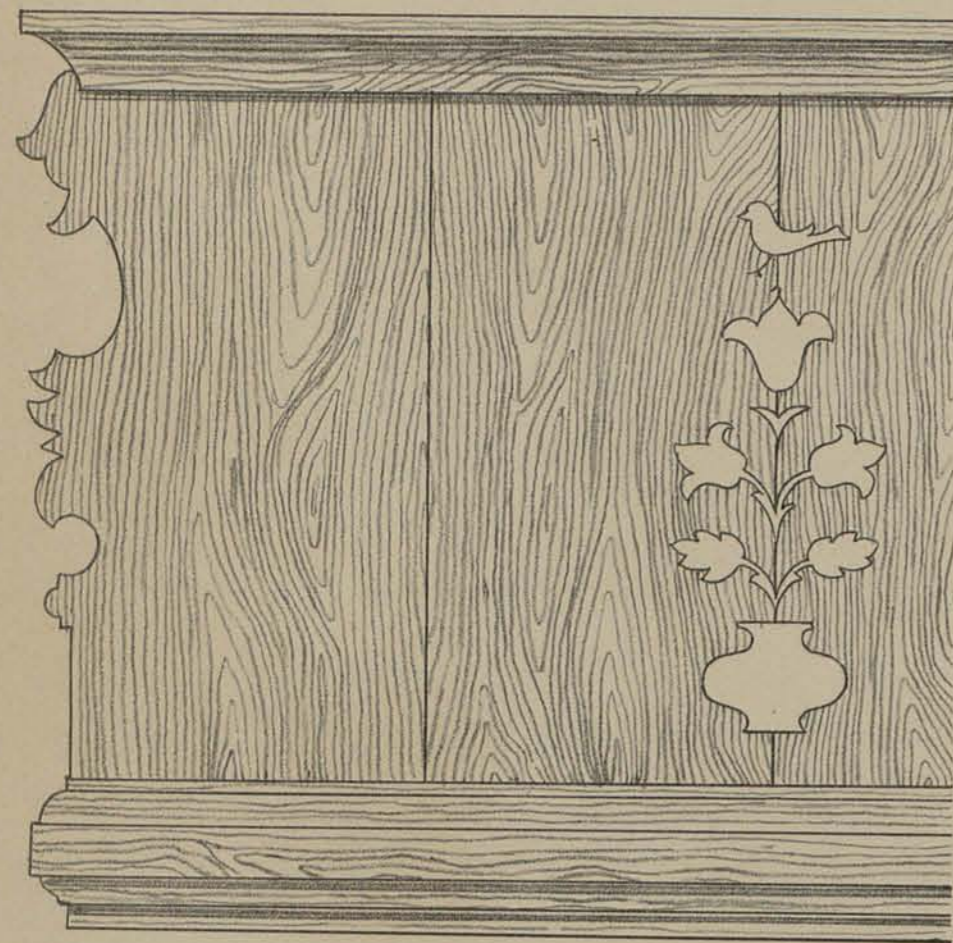
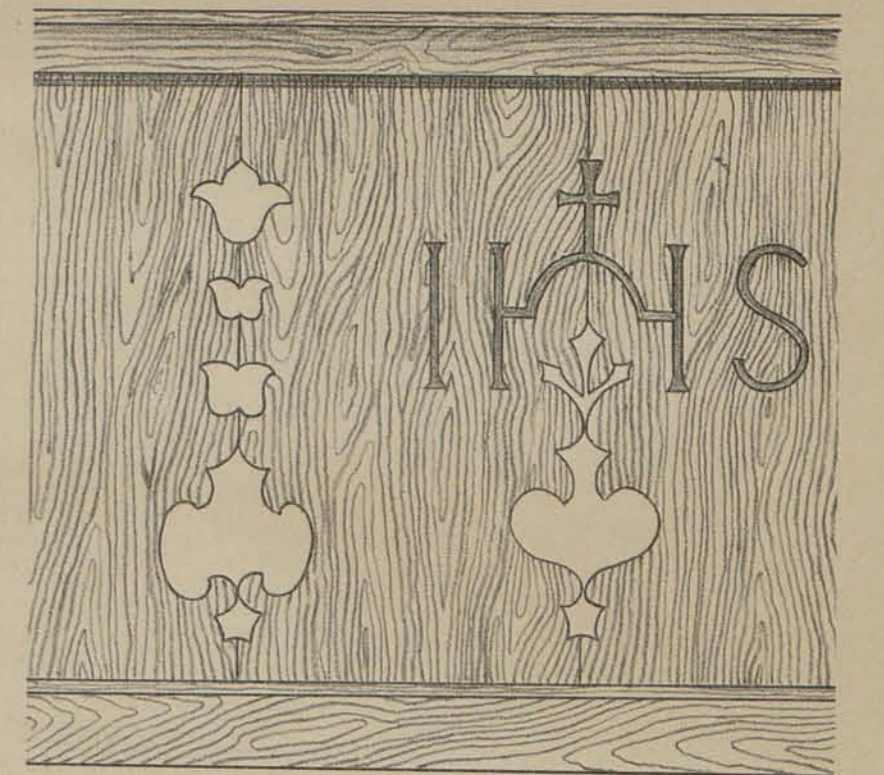
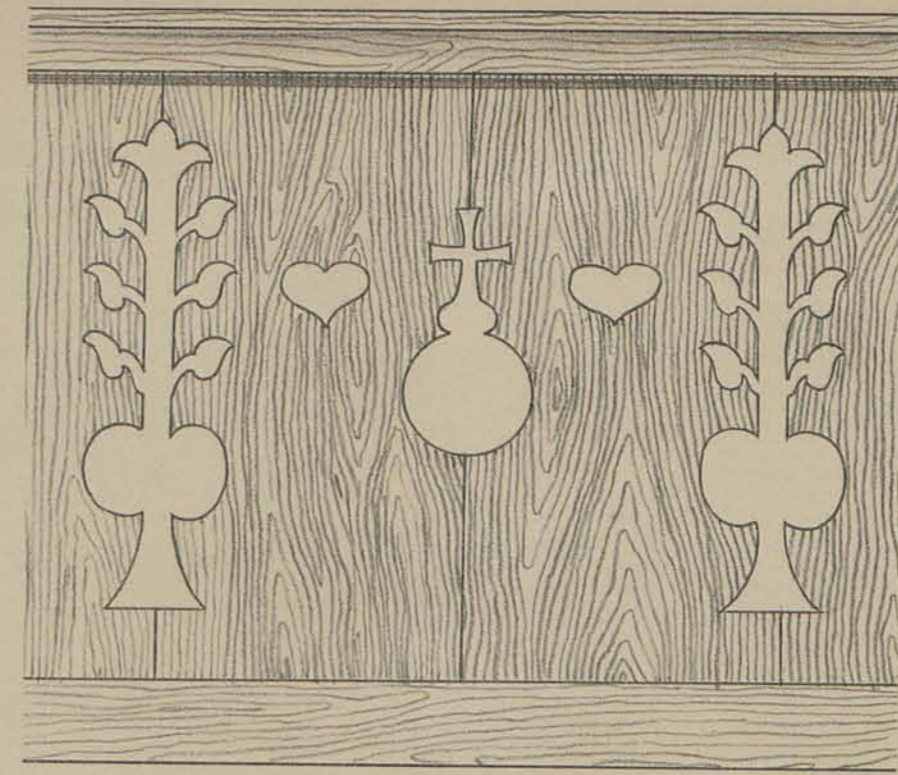
SCHEUNE.

DARUNTER REMISE.



WIRTSCHAFTSGEBAUDE (B) ZU SÖLL IN TIROL.





J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

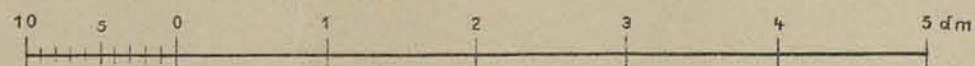
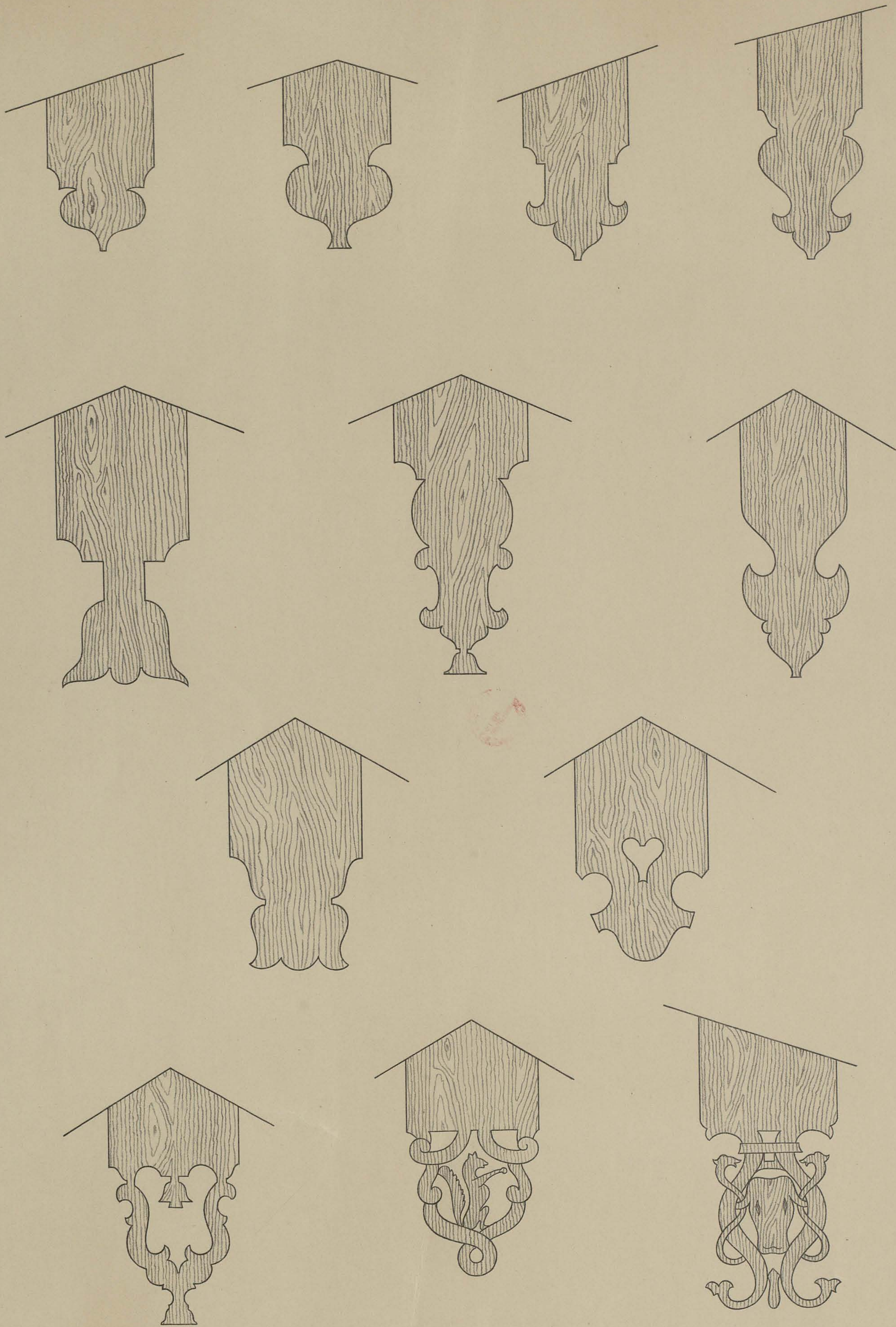
VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

DETAILS VON BAUERNHÄUSERN DES SÖLLTHALES IN TIROL.

GALERIEBRÜSTUNGEN.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

DETAILS VON BAUERNHÄUSERN DES SÖLLTHALES IN TIROL.  
PFETTENBRETTCHEN.



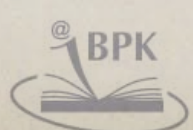
BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



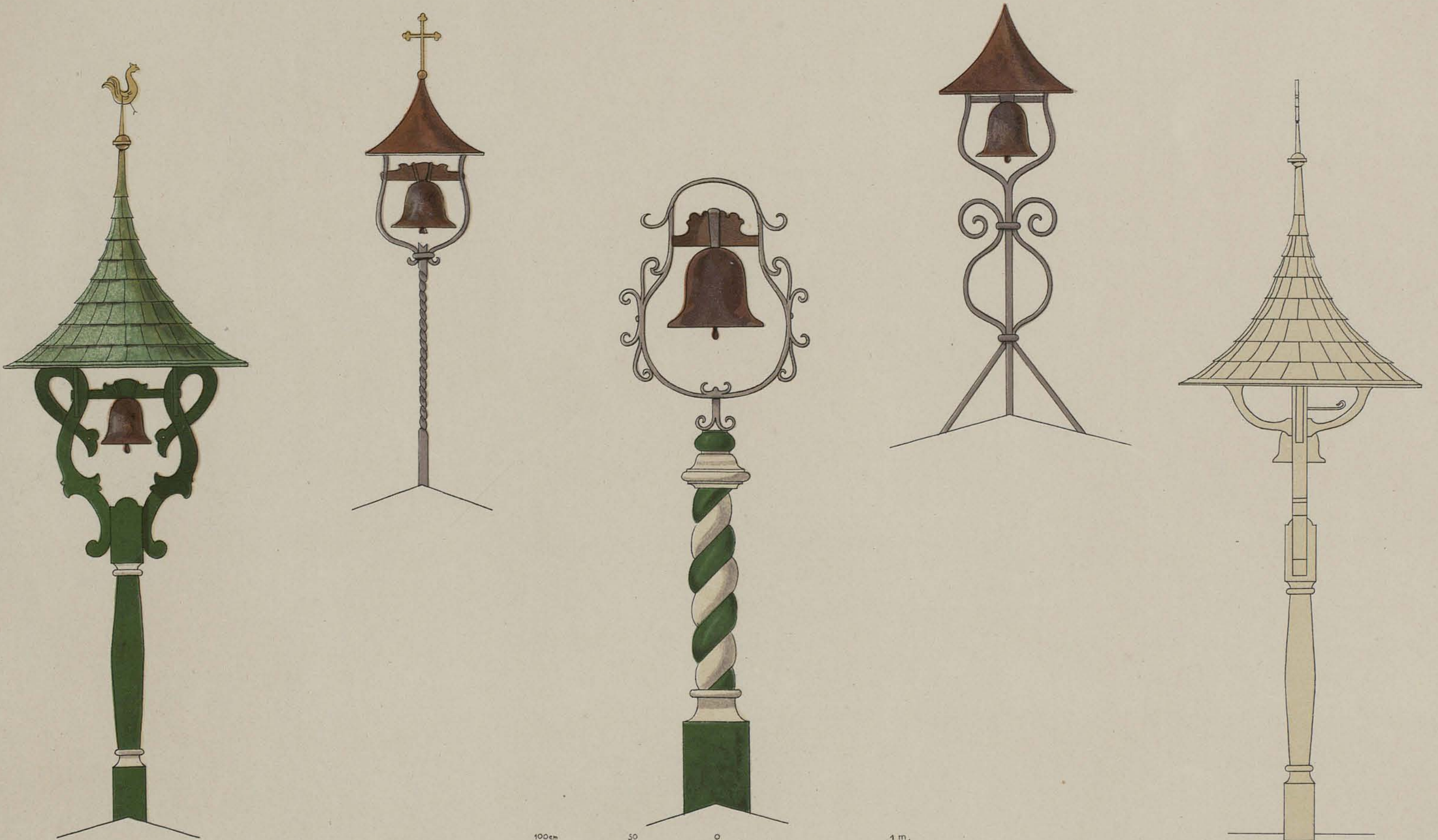
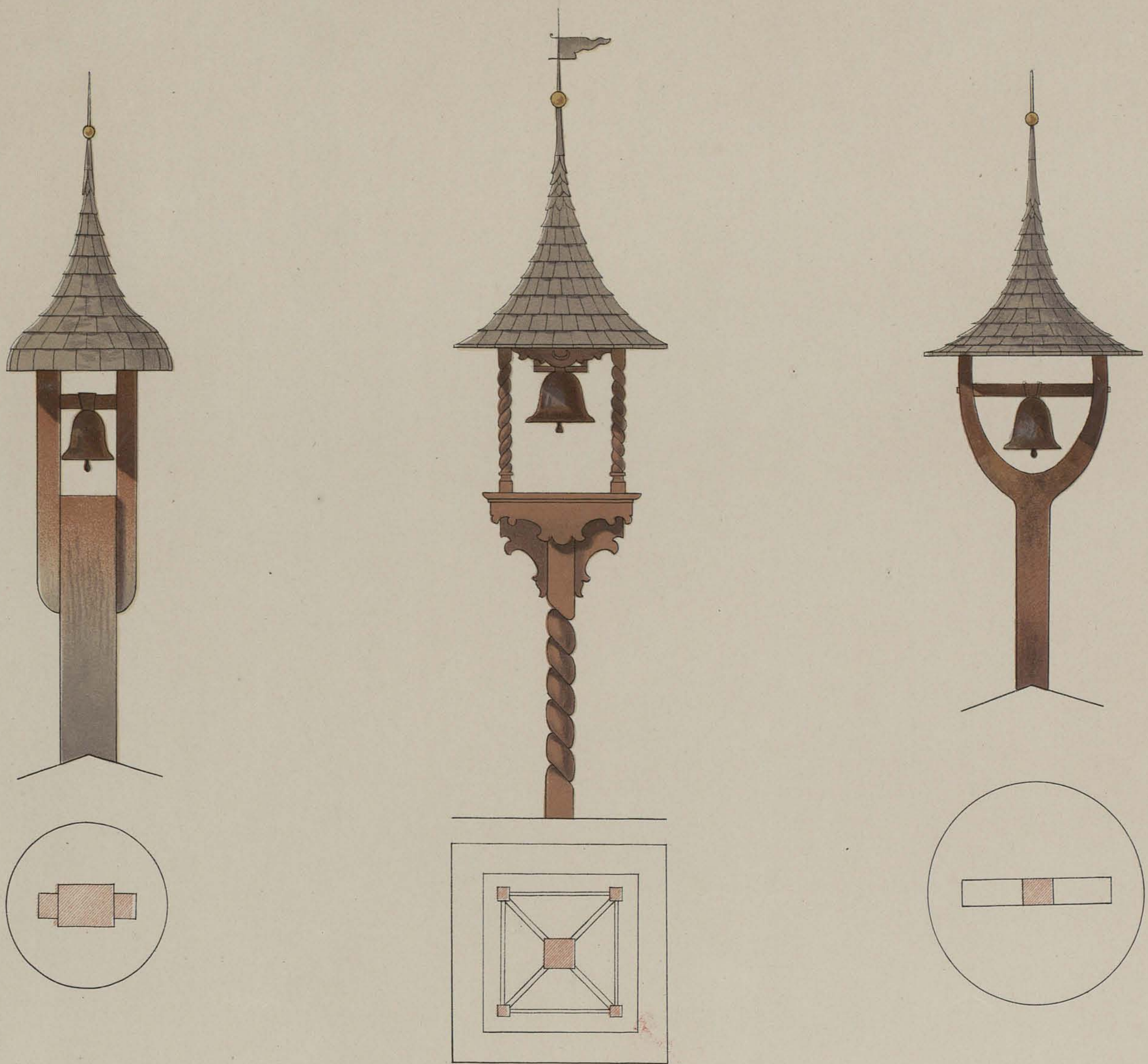
J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

DETAILS VON BAUERNHÄUSERN IM SÖLL-UND LEUKEN-THAL. TIROL.  
GLOCKENTHÜRMCHEN



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

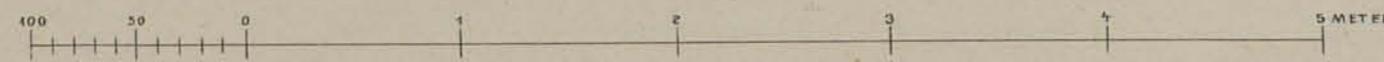
VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

DETAILS VON BAUERNHÄUSERN IM SÖLL-UND LEUKEN-THAL, TIROL.  
GLOCKENTHÜRMCHEN



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

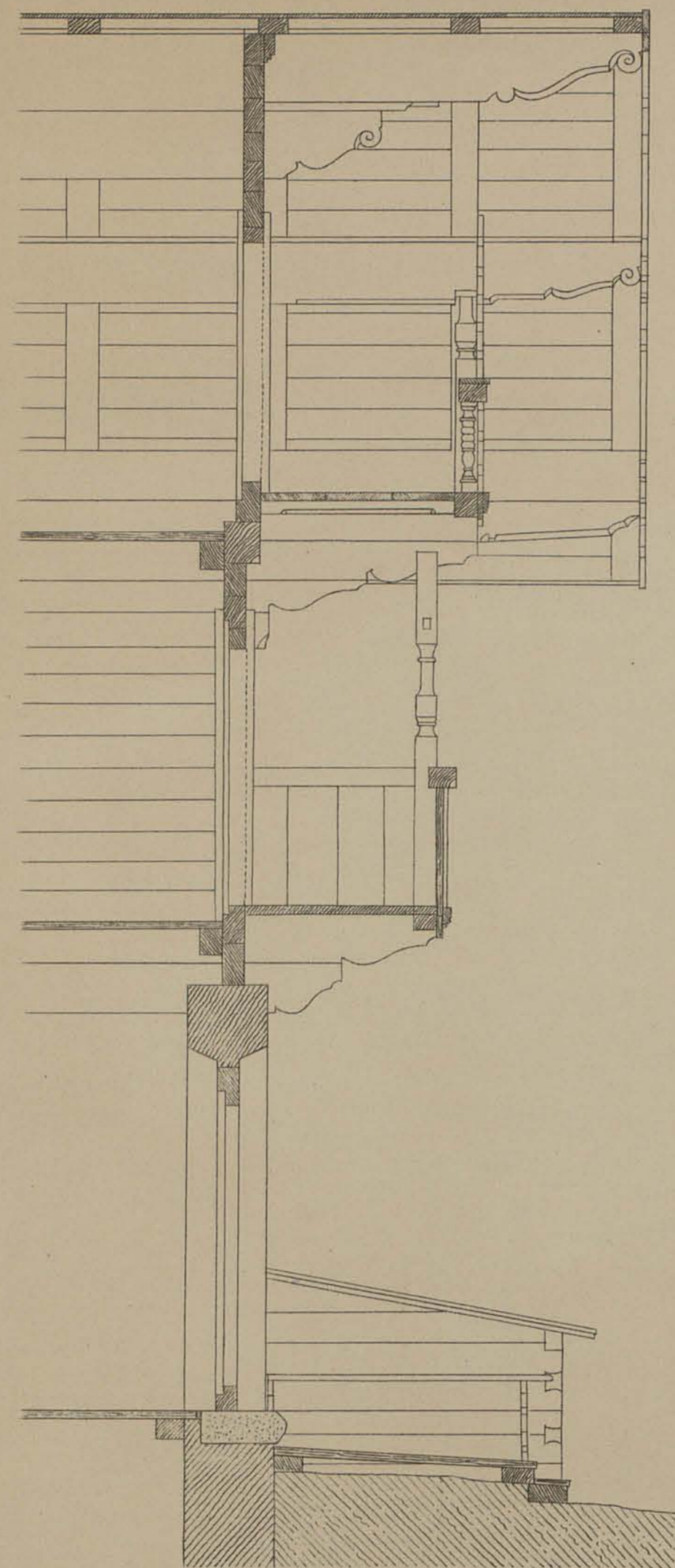


BAUERNHAUS (B) ZU ALPBACH IN TIROL.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

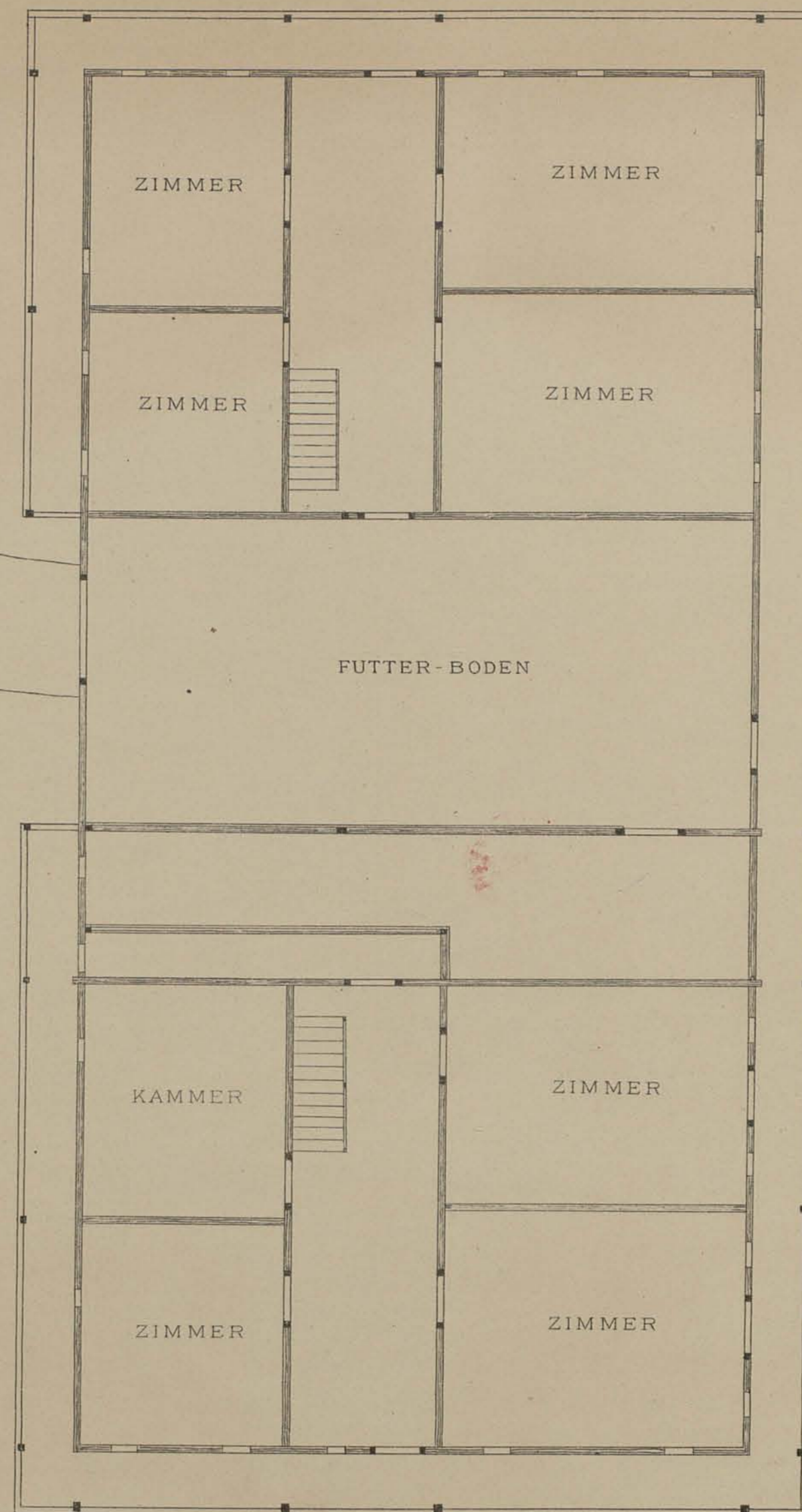
PROFIL.



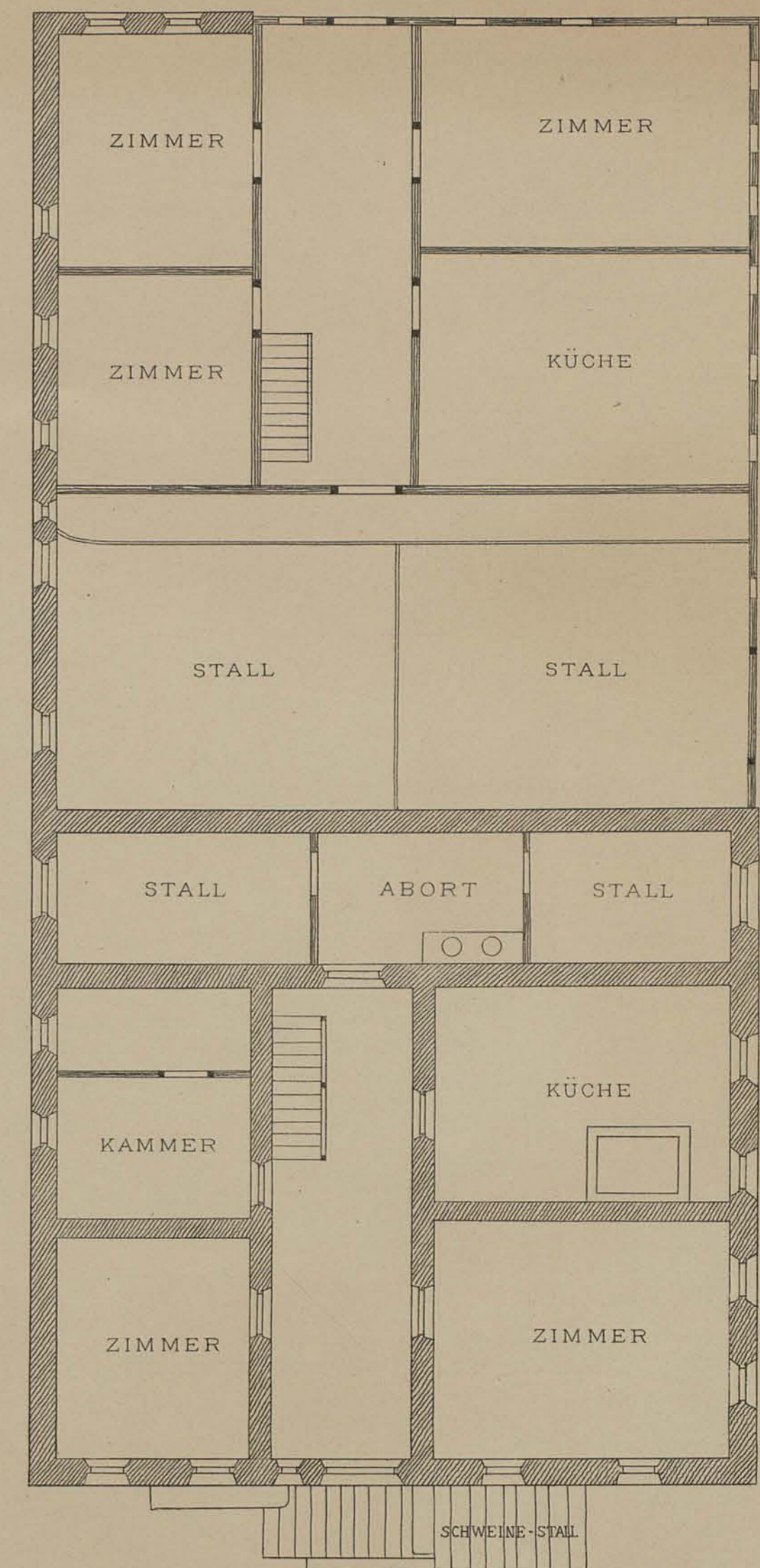
100 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 METER.

J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

I. STOCK



PARTERRE.



10 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 METER.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

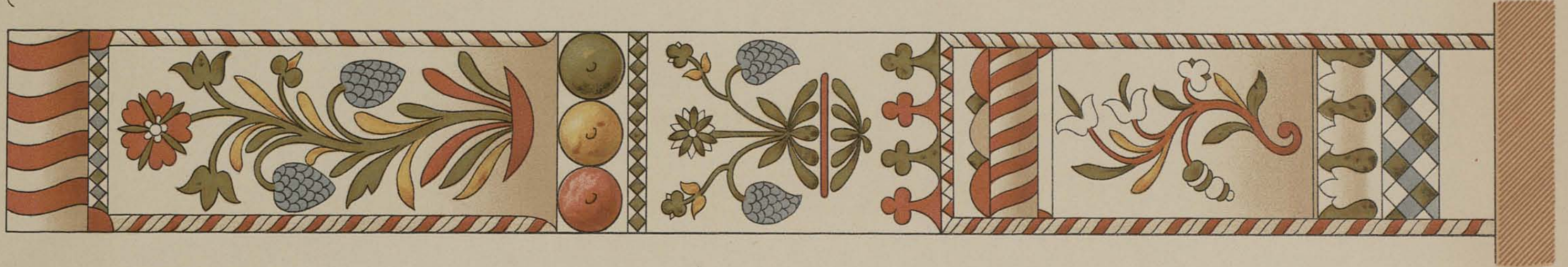
BAUERNHAUS (B) ZU ALPBACH IN TIROL.



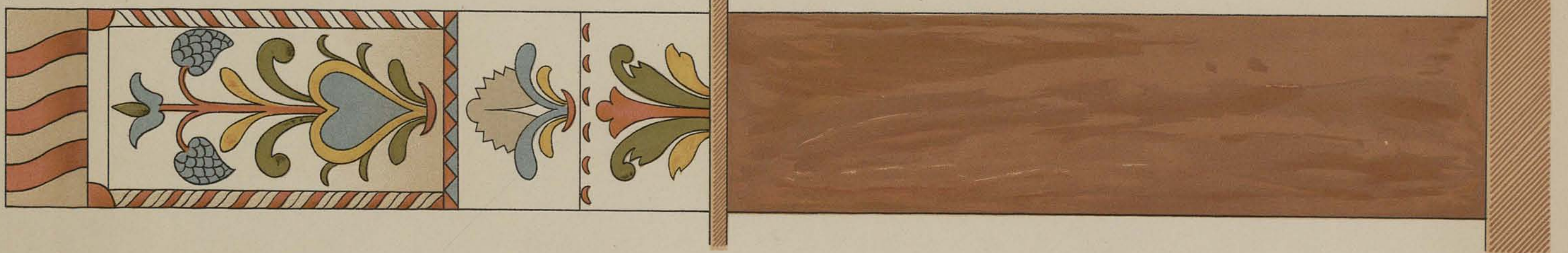
BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



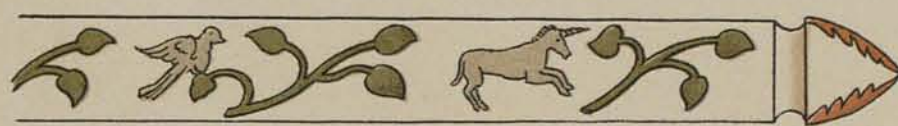
FIRSTPFETTE.



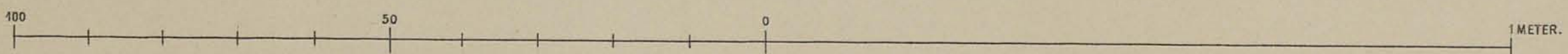
MITTELPFETTE.



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.



VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

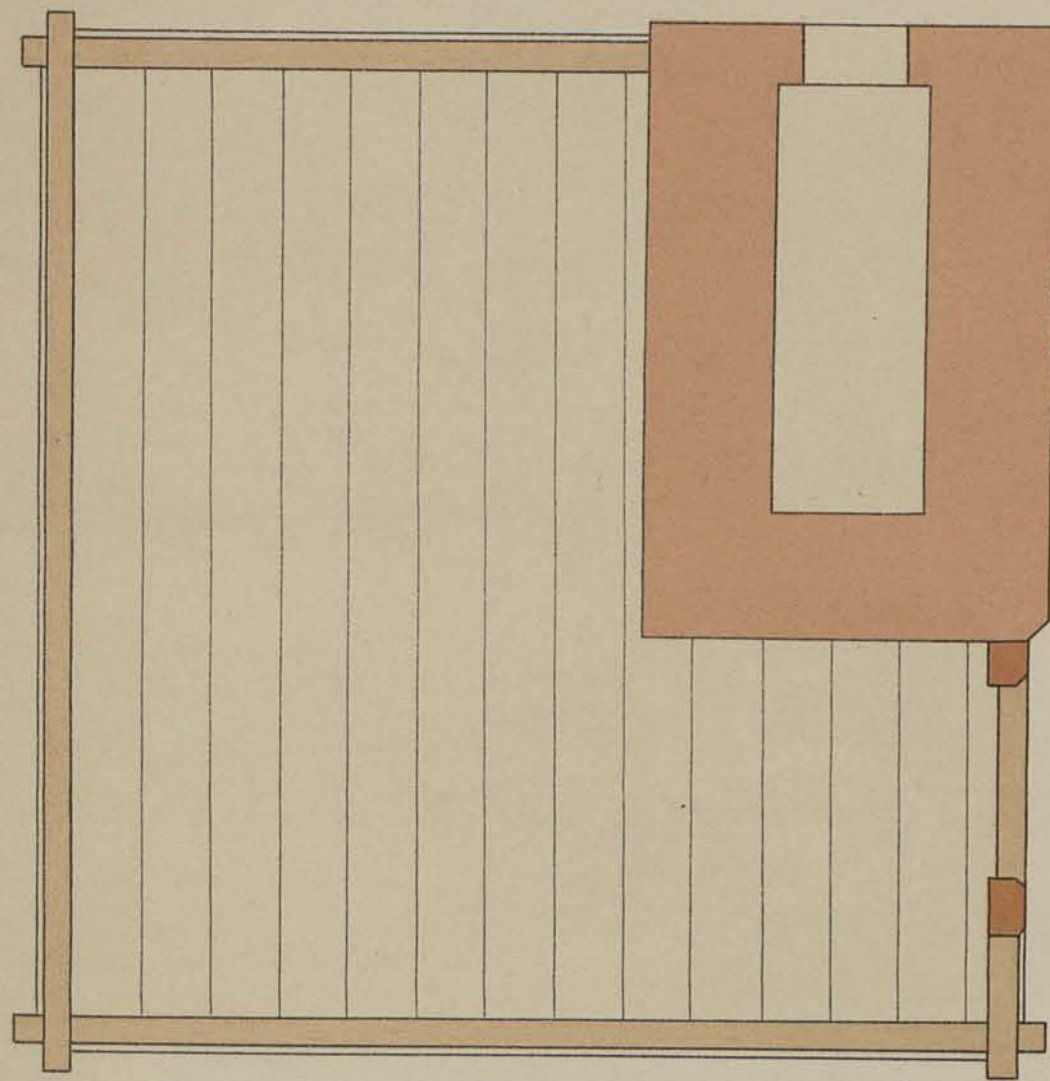


BAUERNHAUS (B) ZU ALPBACH IN TIROL.

BEMALUNG DER PFETTEN UND BLOCKWANDFACEN



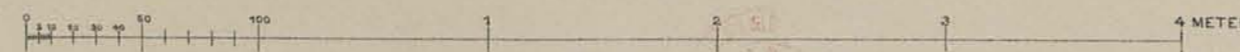
GRUNDRISS DER FLACHSBRECHE.



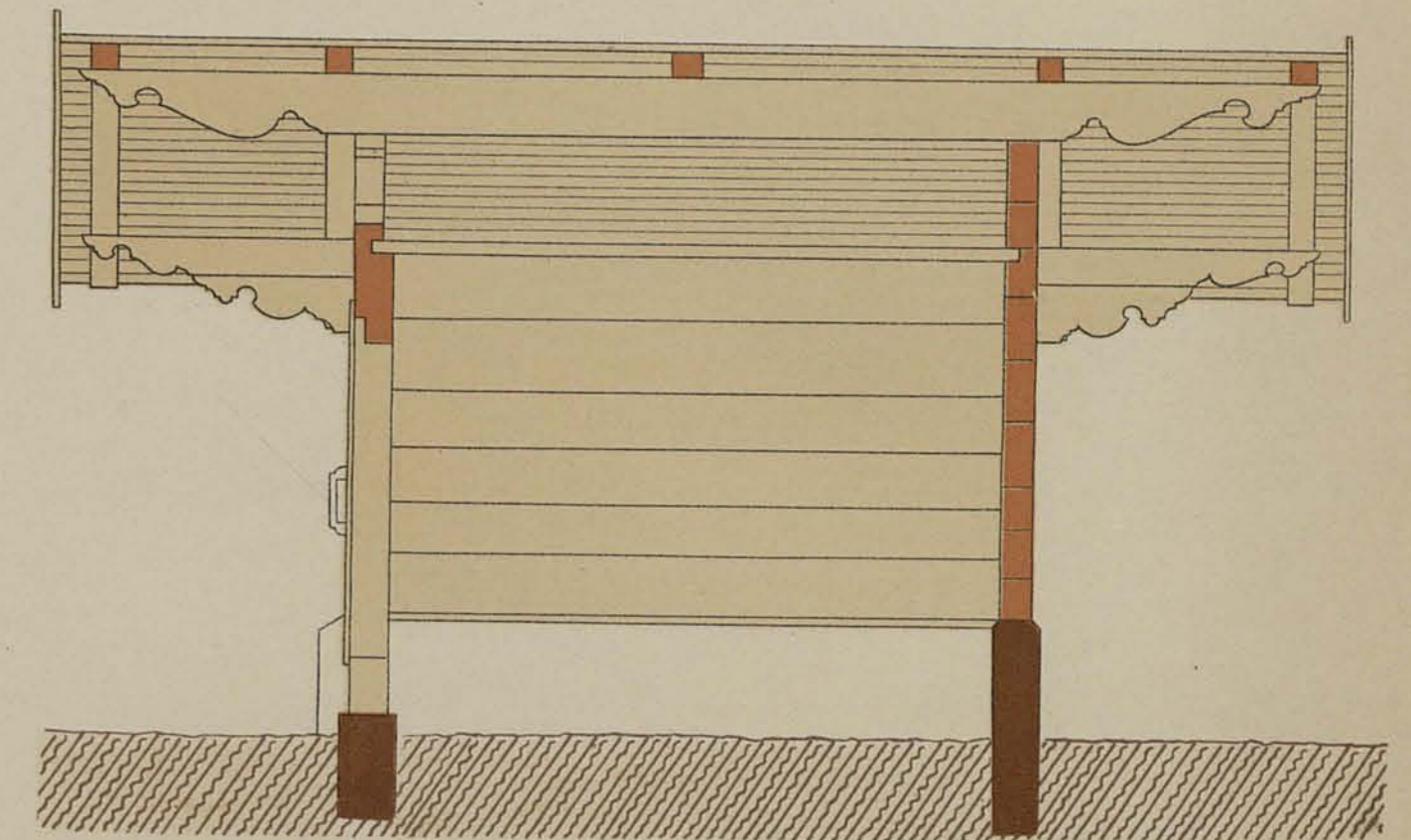
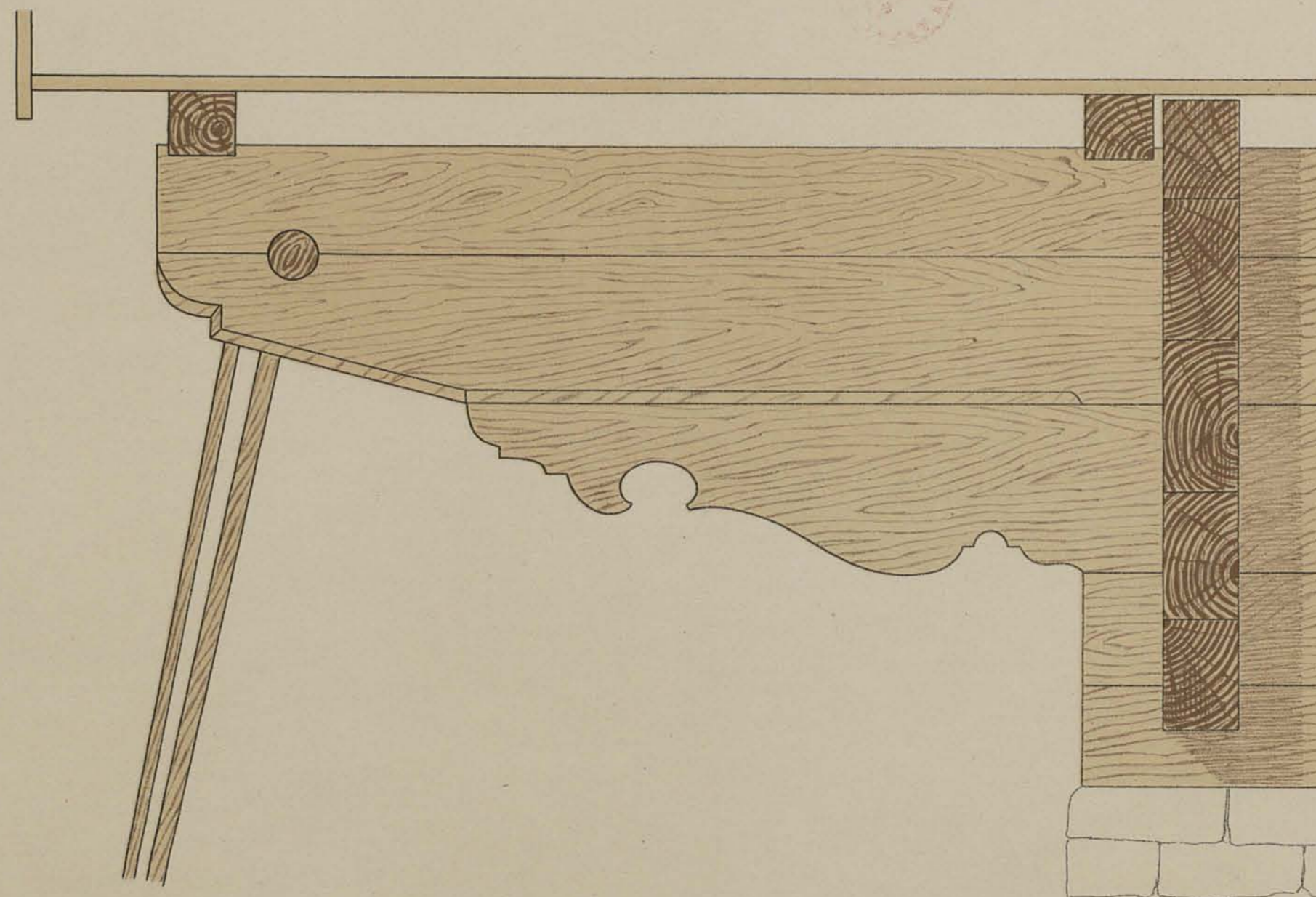
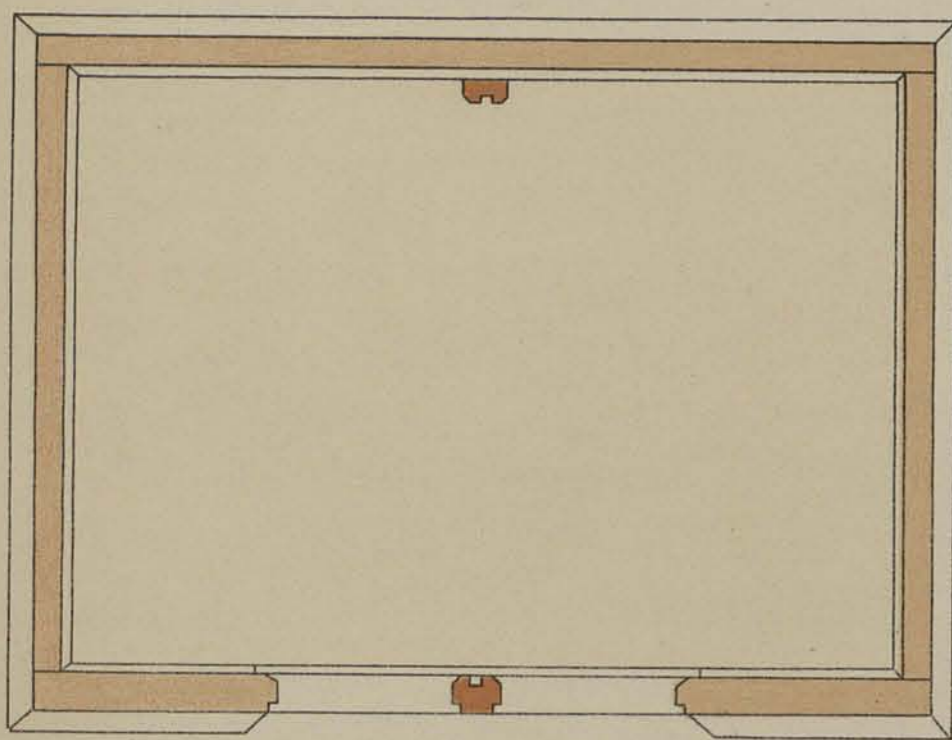
FLACHSBRECHE.



ZIEGENSTALL.



GRUNDRISS VOM ZIEGENSTALL.



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

WIRTSCHAFTSGEBÄUDE (A) ZU ALPBACH IN TIROL.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT. S. CZEIGER, WIEN.

BAUERNHÄUSER ZU ALPBACH IN TIROL.

FORMEN VON BALKENKÖPFEN BEI BLOCKWANDVERBÄNDEN.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

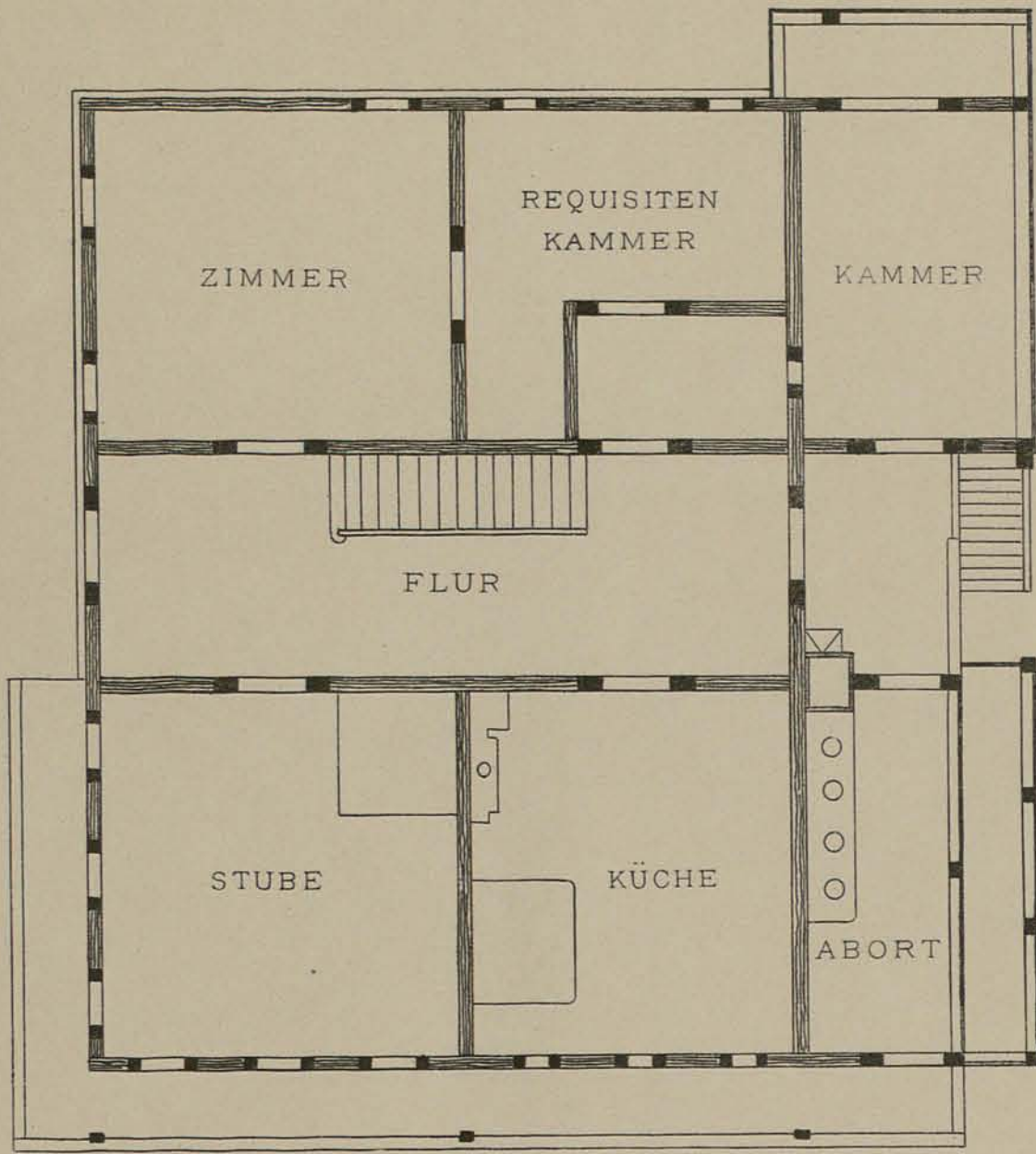
dm 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 1 2 3 Meter

BAUERNHAUS (C) ZU ALPBACH IN TIROL

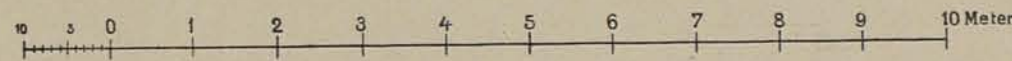
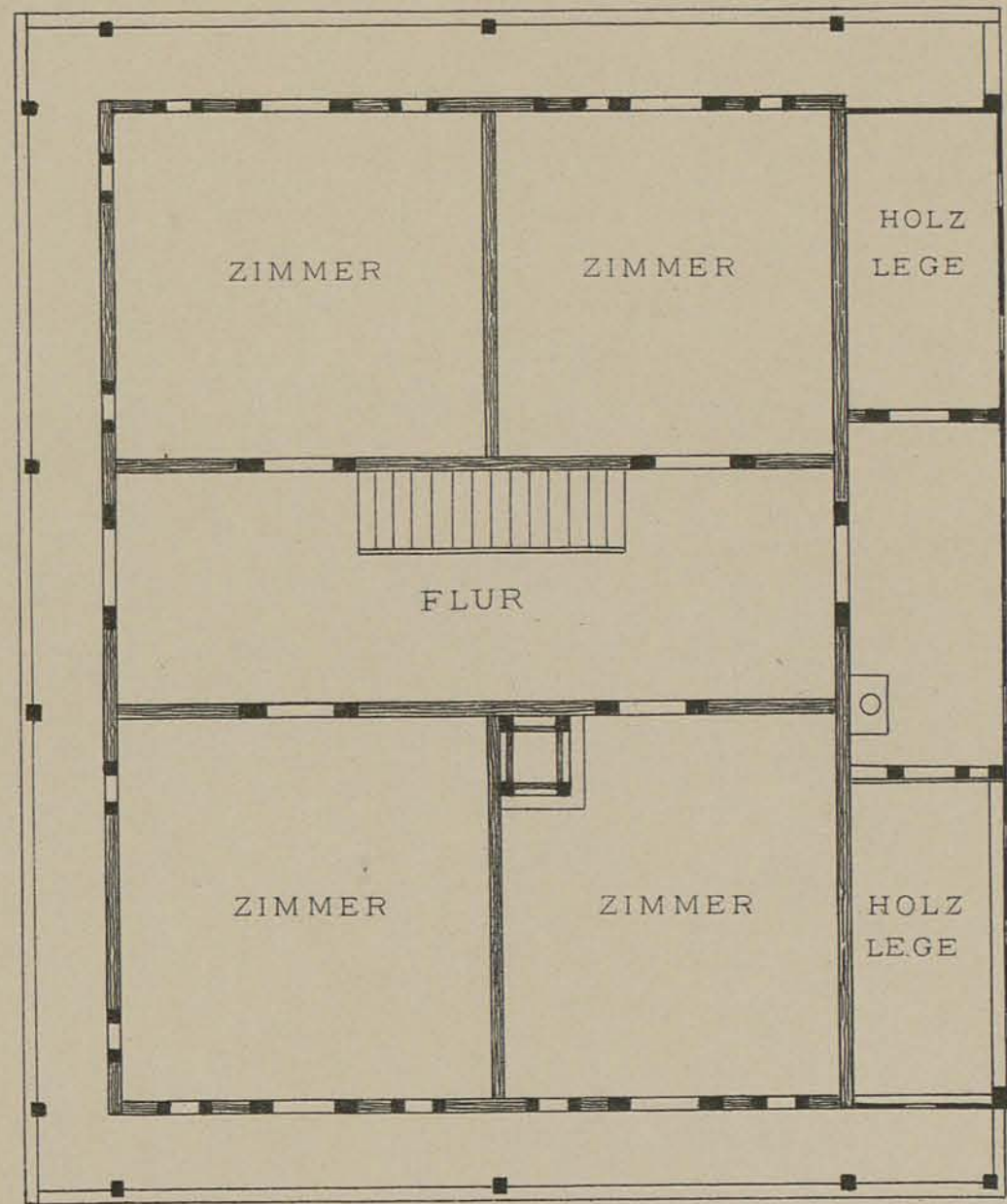


BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

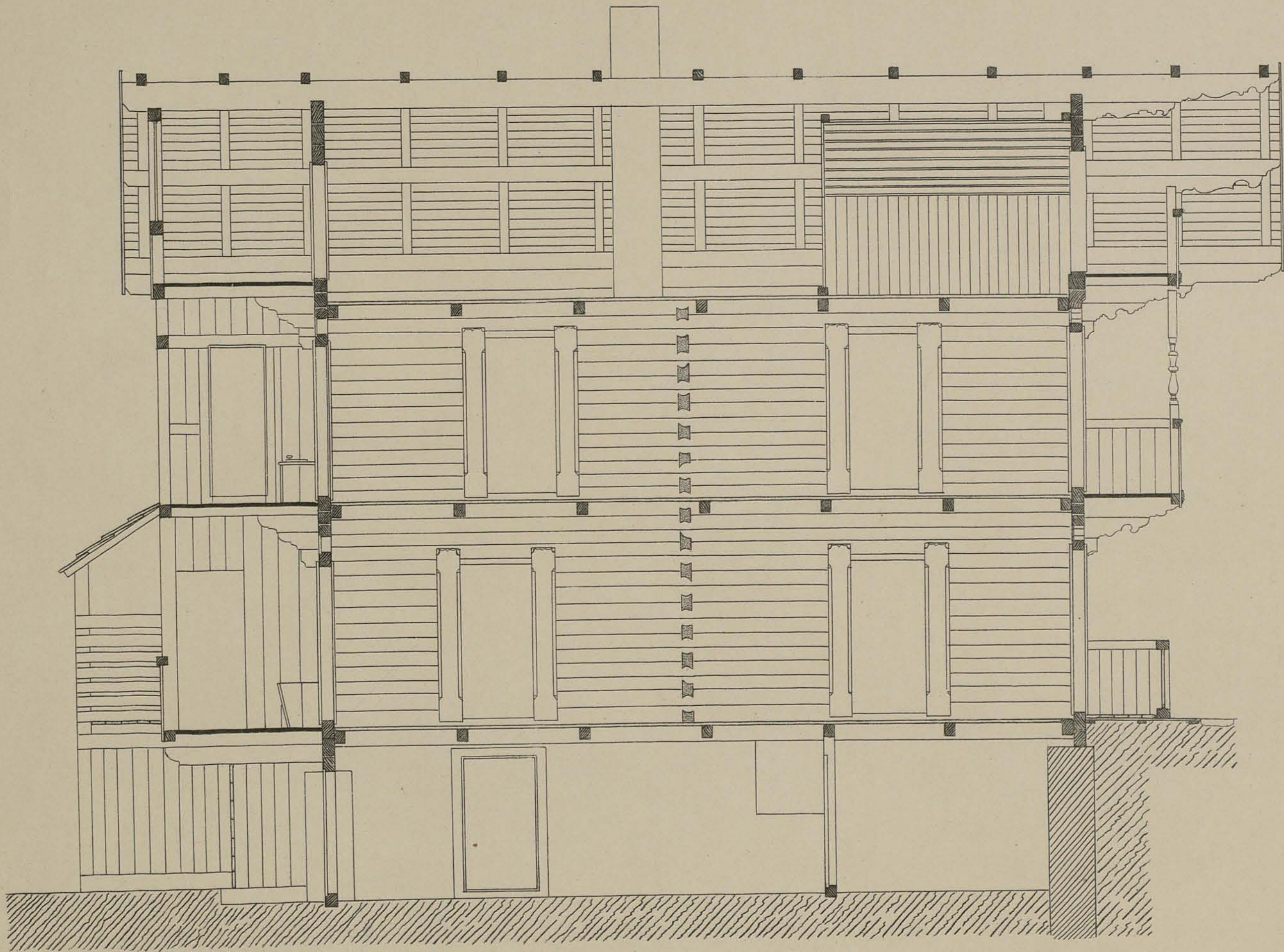
ERDGESCHOSS



OBERGESCHOSS

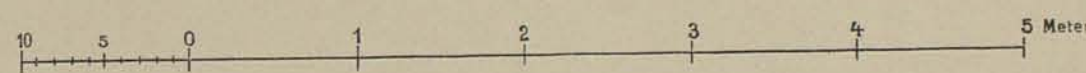


LÄNGENSCHNITT



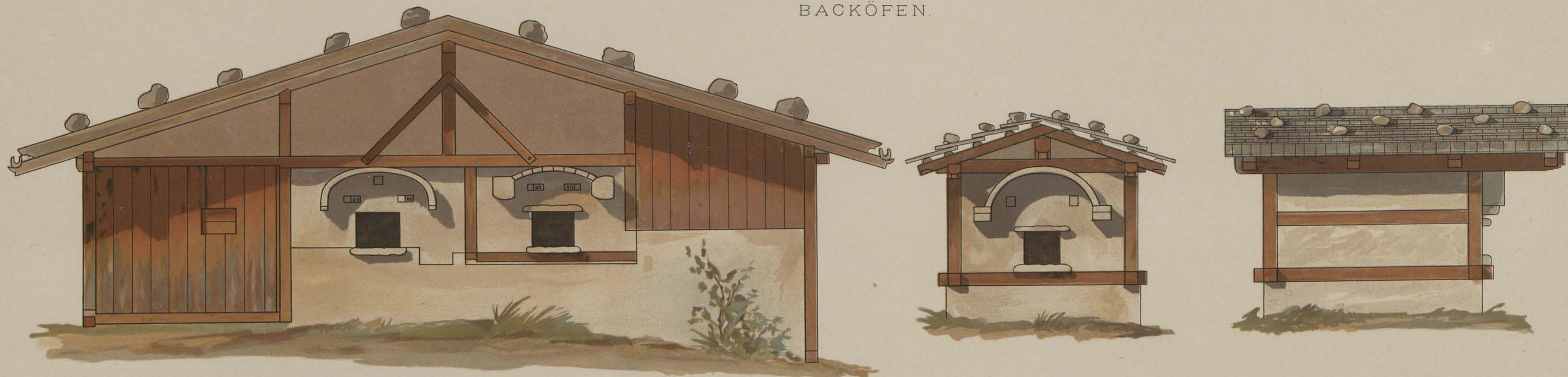
J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

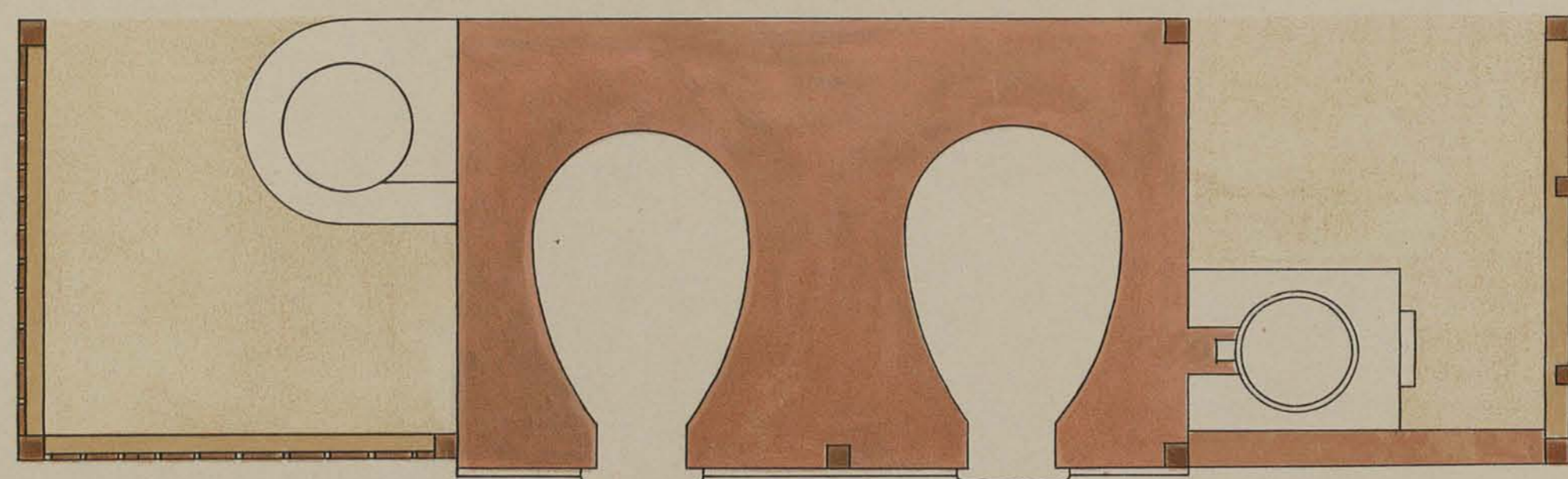


BAUERNHAUS (C) ZU ALPBACH IN TIROL

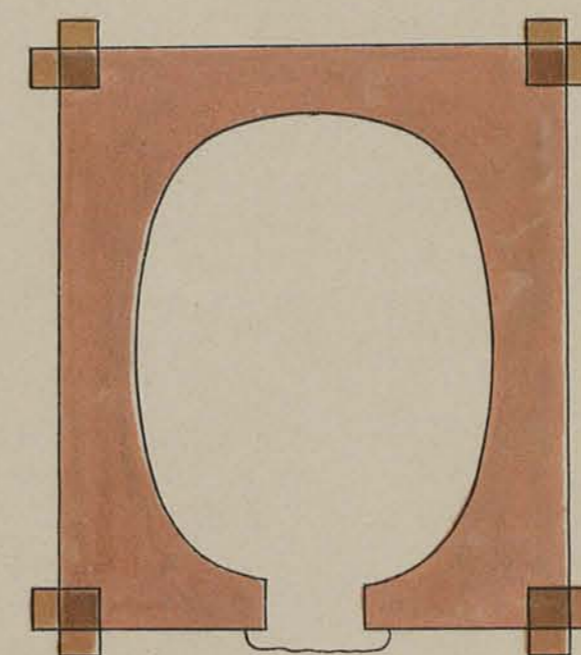
BACKÖFEN.



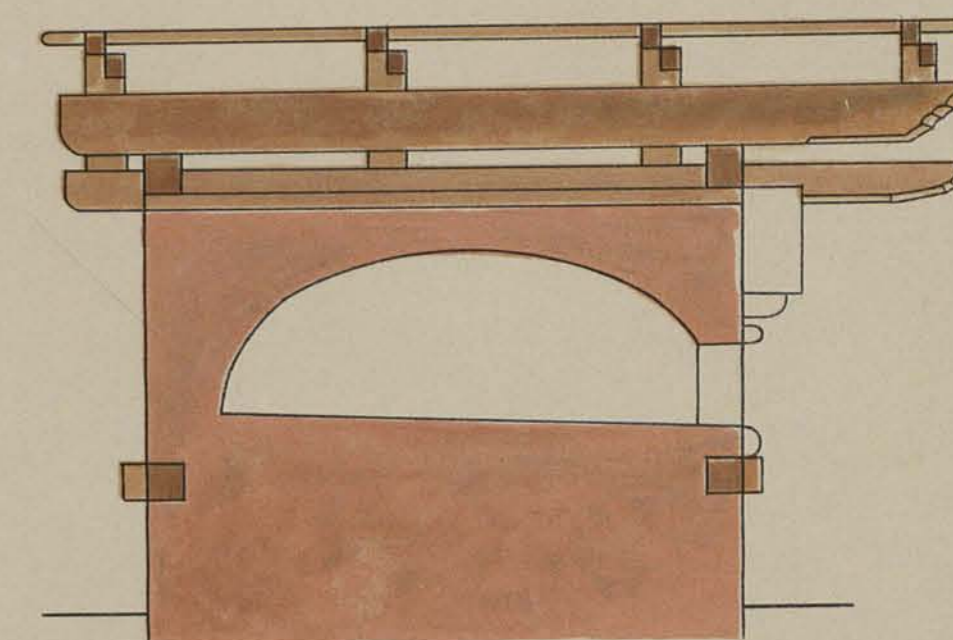
GRUNDRISS.



GRUNDRISS.

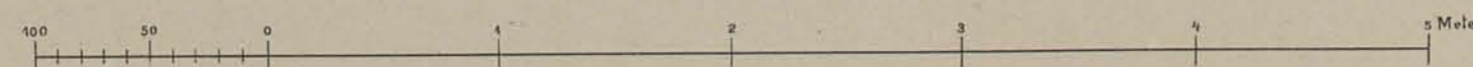


PROFIL.



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. OZEIGER, WIEN.



WIRTSCHAFTSGEBÄUDE (B) ZU ALPBACH IN TIROL.

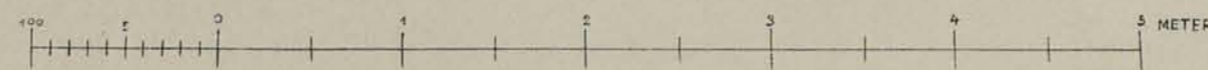


BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.



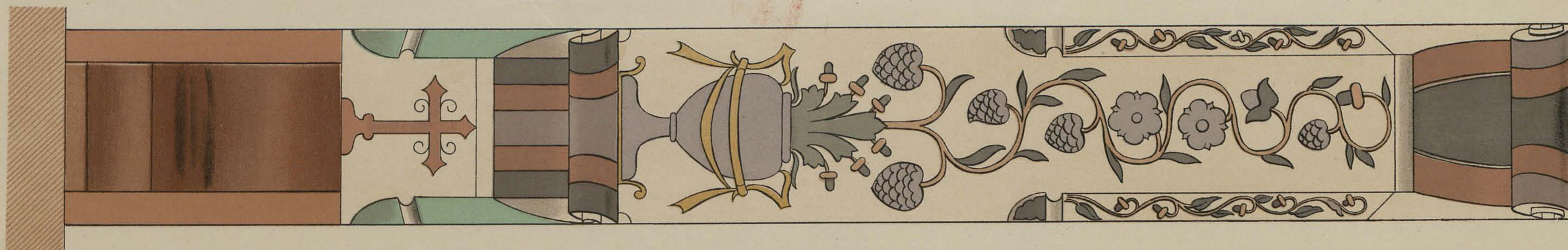
BAUERNHAUS (D) ZU ALPBACH IN TIROL.



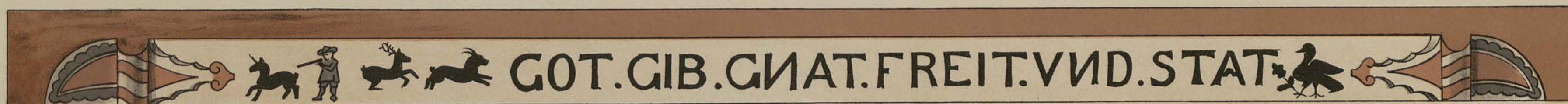
BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



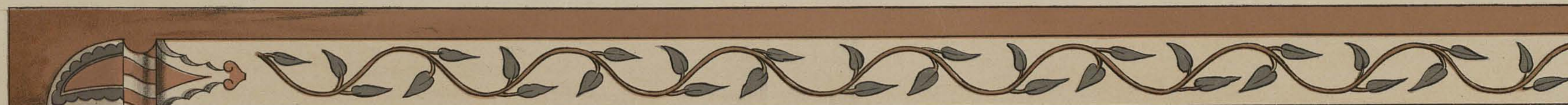
FIRSTPFETTE.



MITTELFACE.

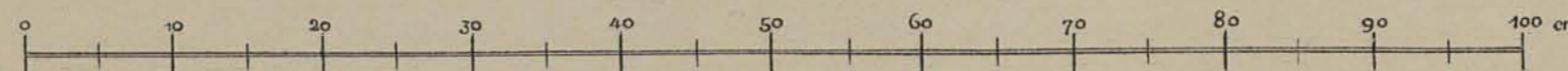


SEITENFACE.



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

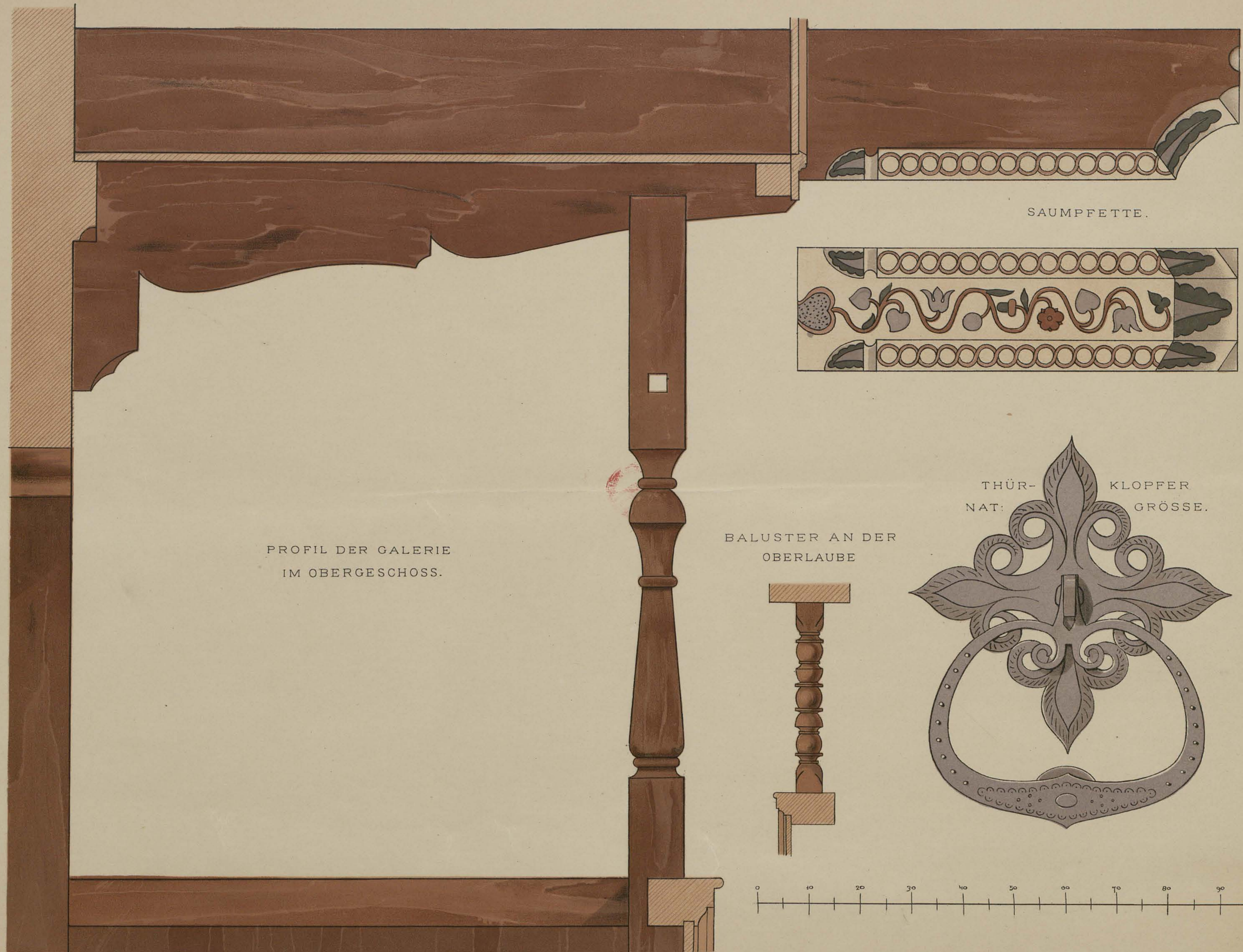


BAUERNHAUS(D) ZU ALPBACH IN TIROL.

BEMALUNG DER PFETTEN UND FACEN.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



PROFIL DER GALERIE  
IM OBERGESCHOSS.

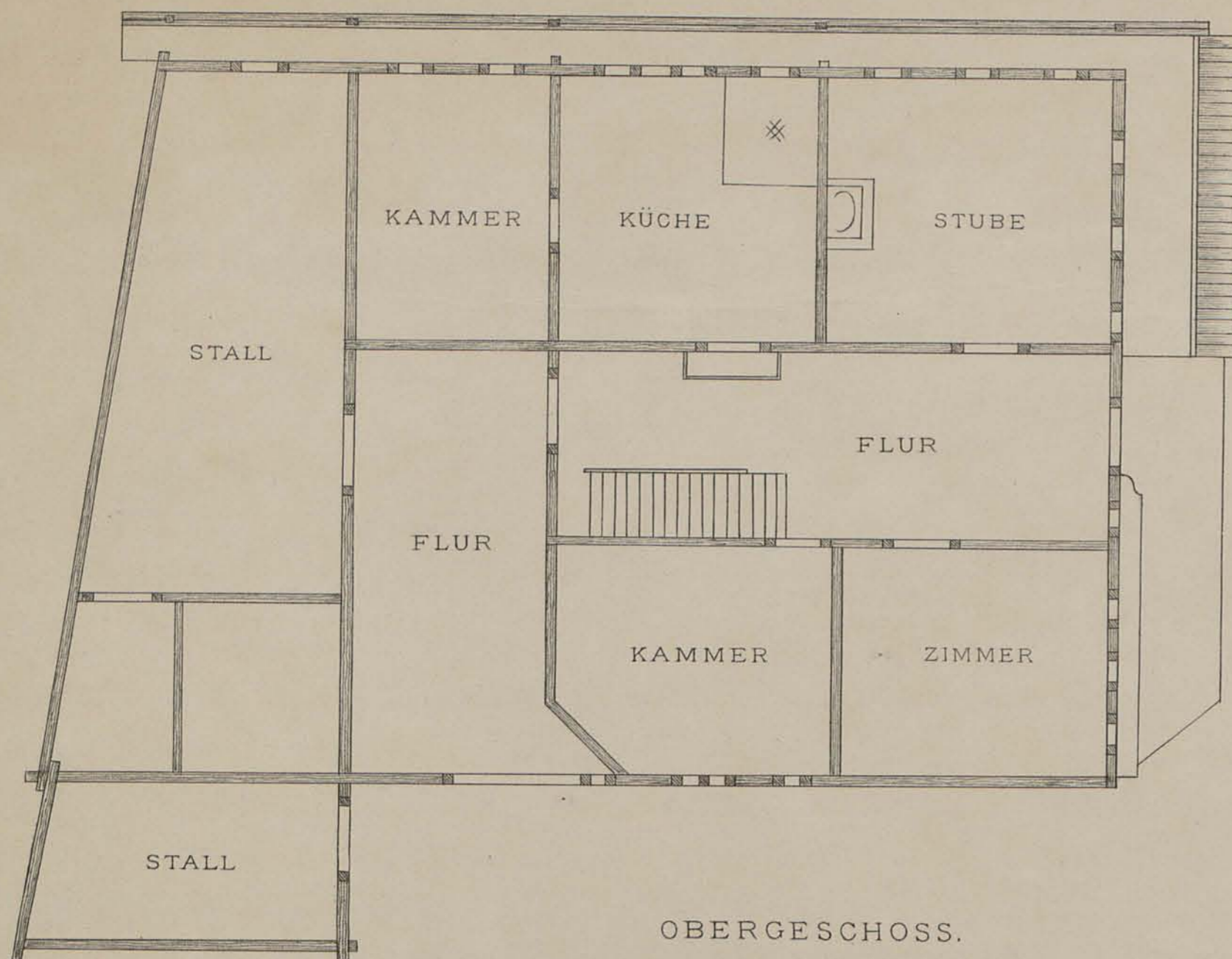
SAUMPFETTE.

BALUSTER AN DER  
OBERLAUBE

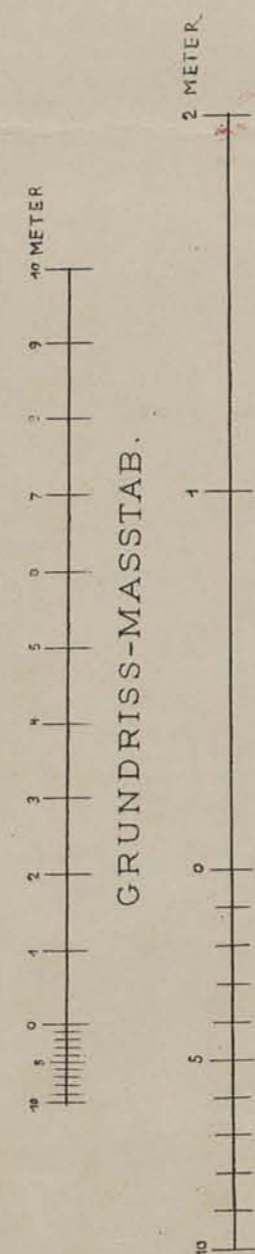
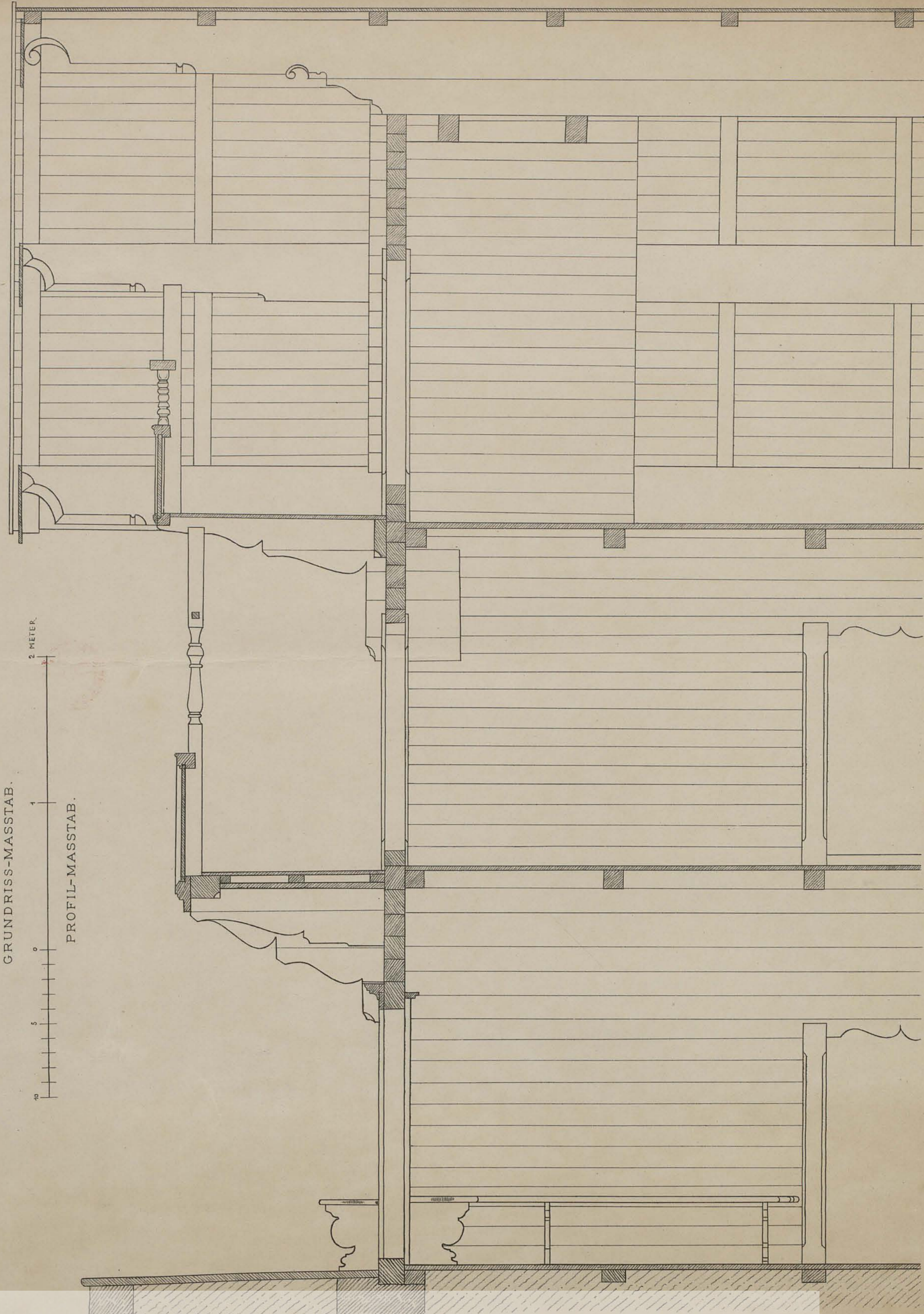
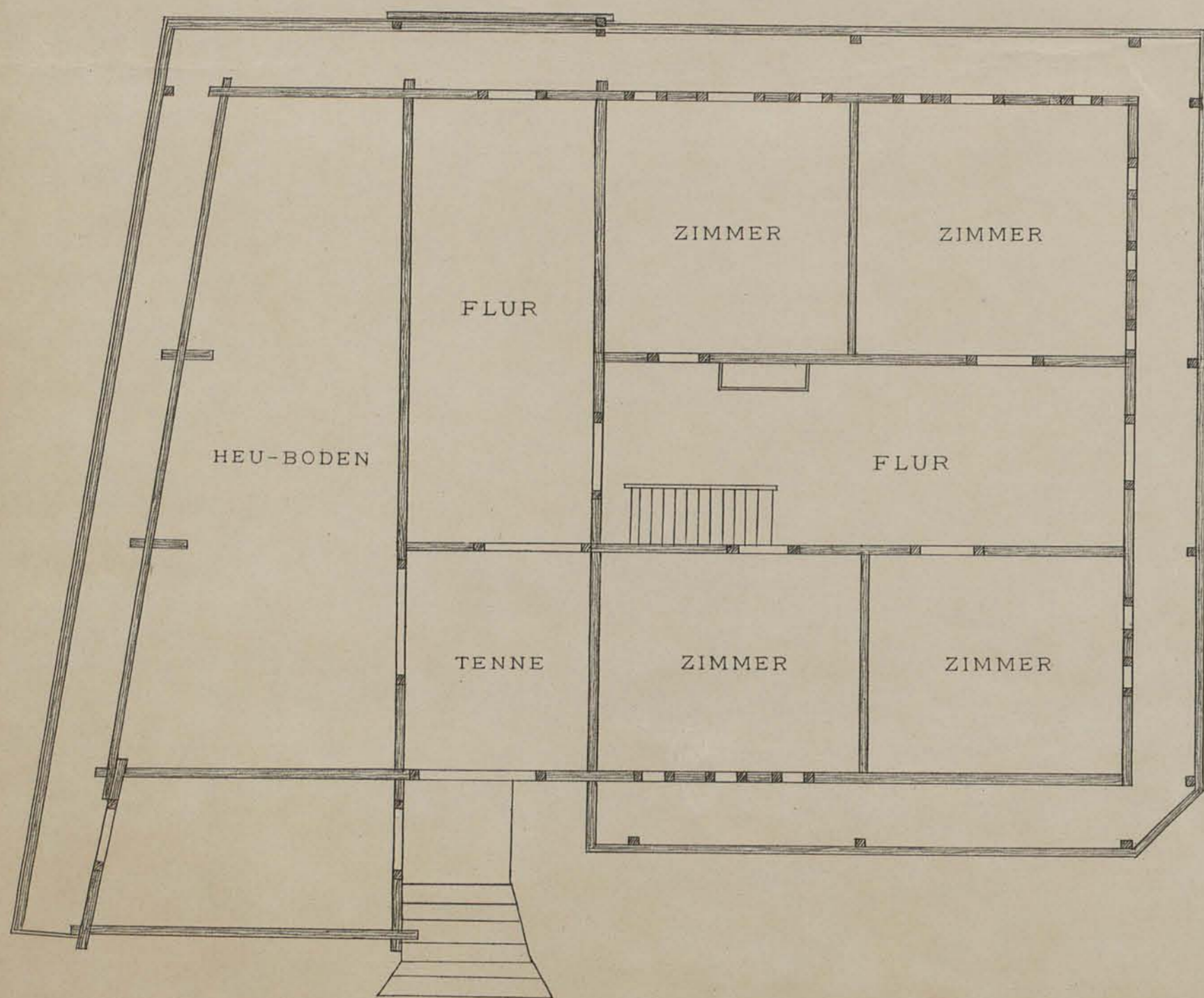
THÜR- KLOPPER  
NAT: GRÖSSE.

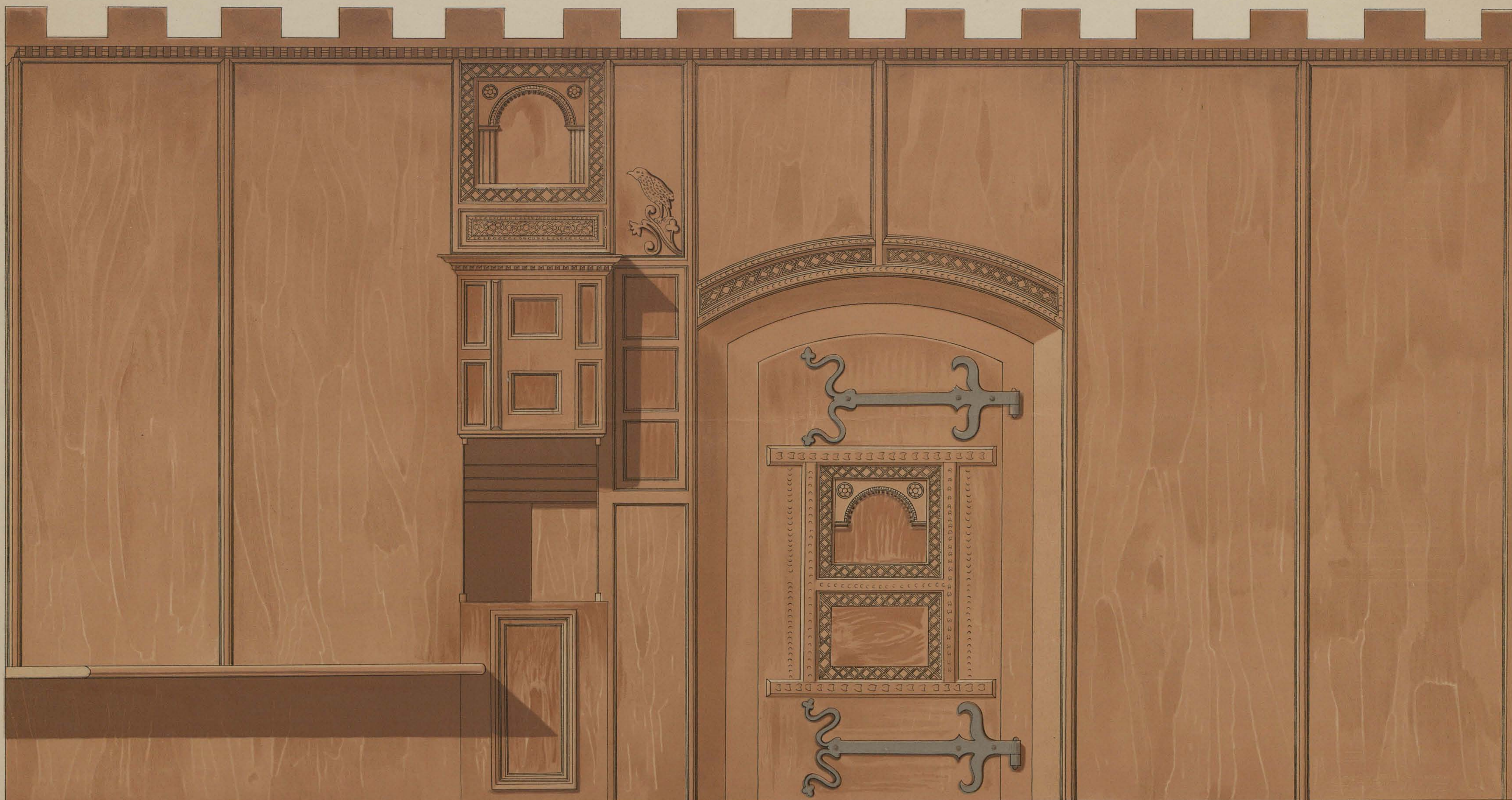


ERDGESCHOSS.



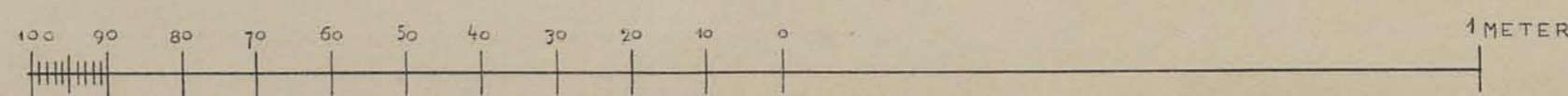
OBERGESCHOSS.





J. DEININGER DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. OZEIGER, WIEN.



VERTÄFELUNG EINER WOHNSTUBE ZU ALPBACH IN TIROL.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

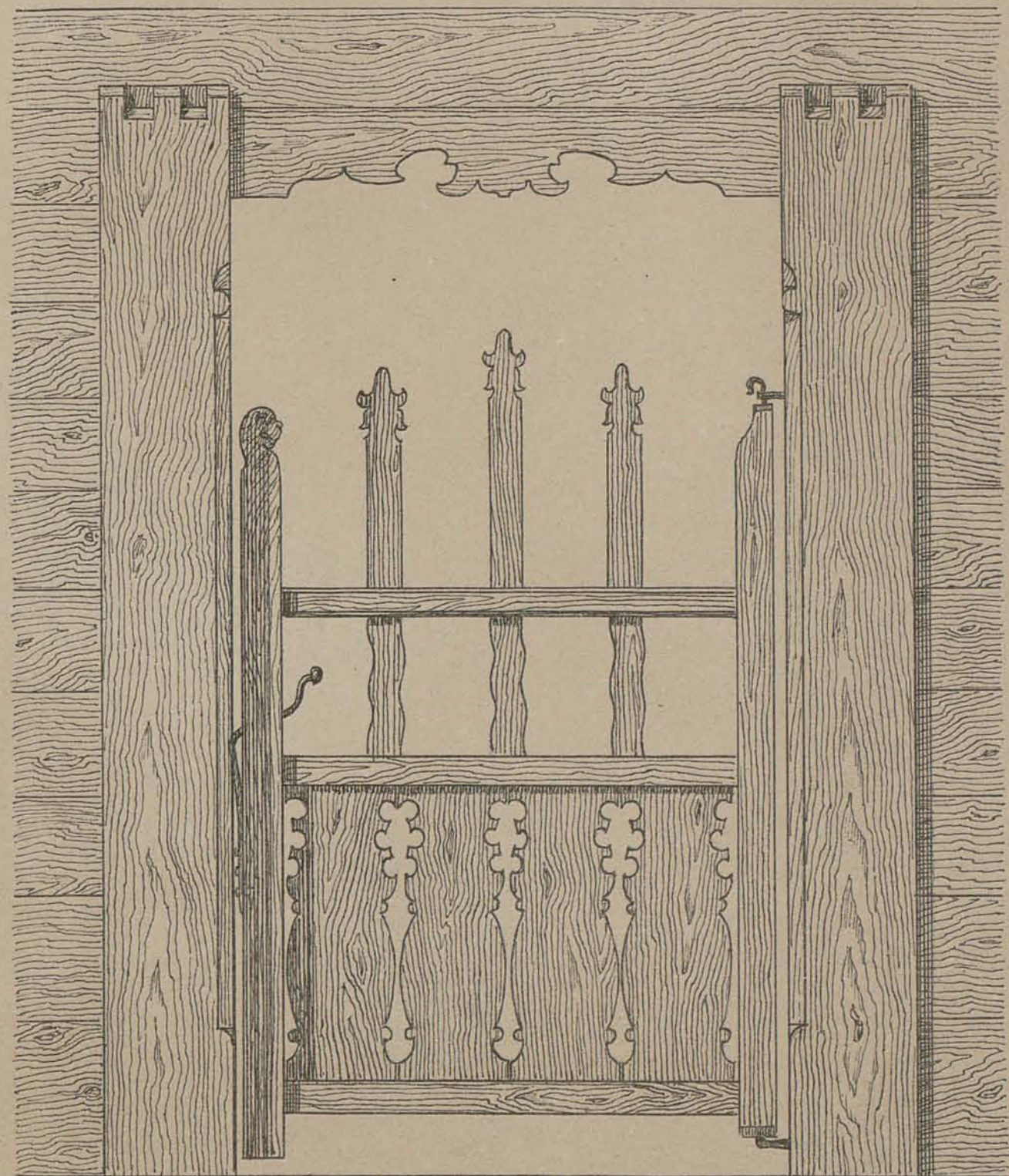
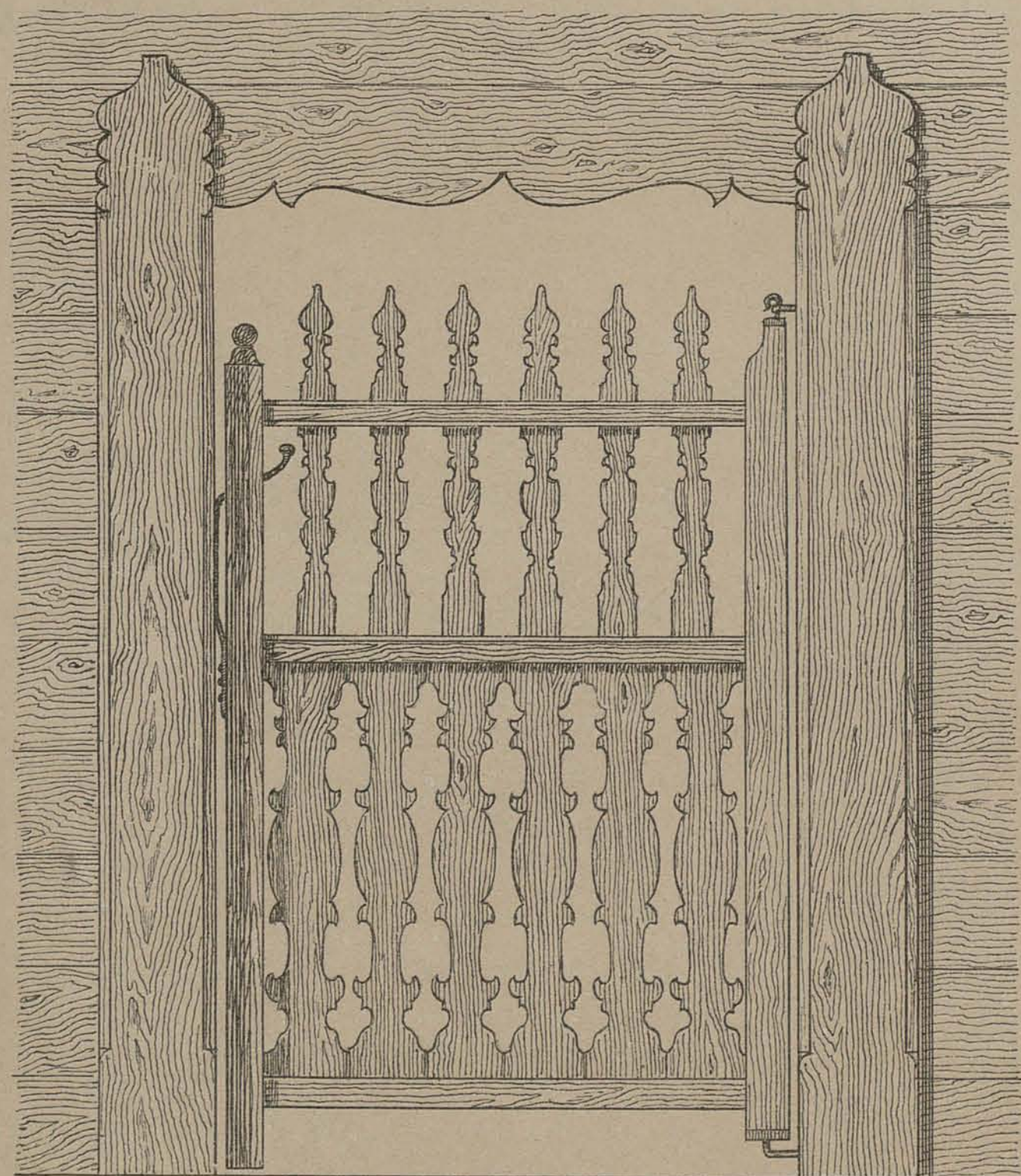
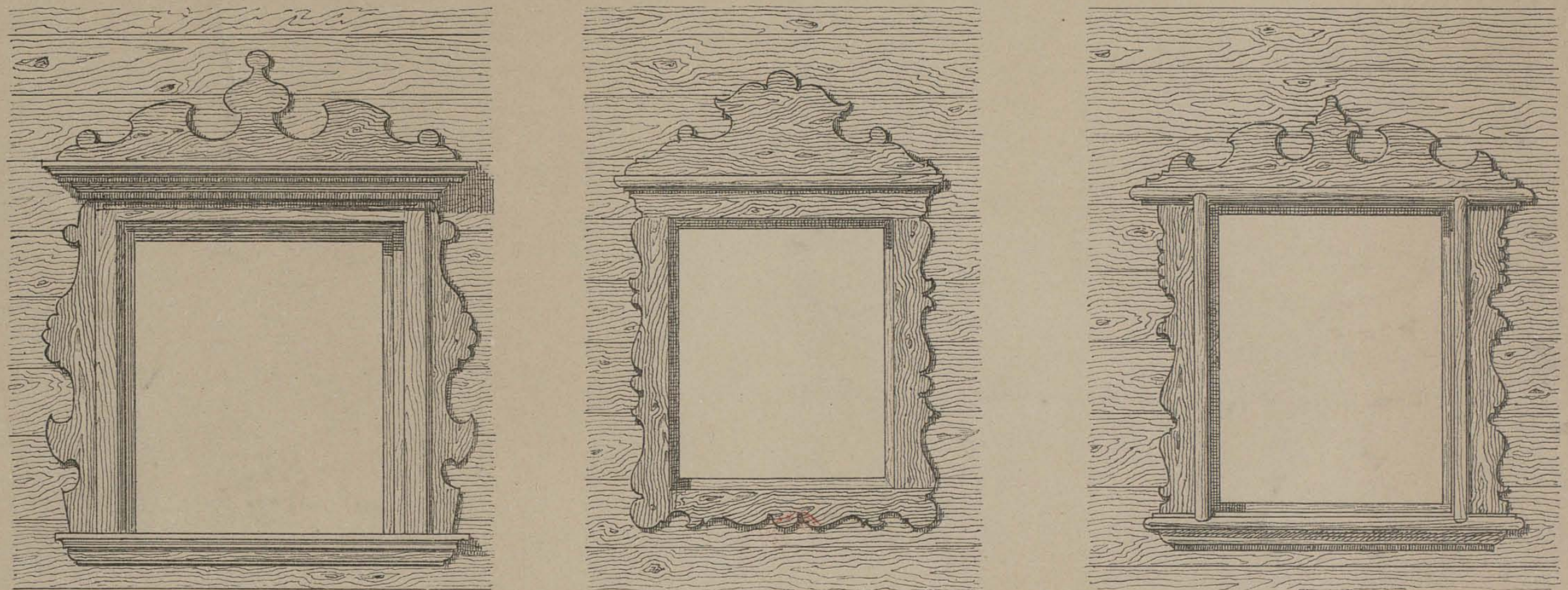
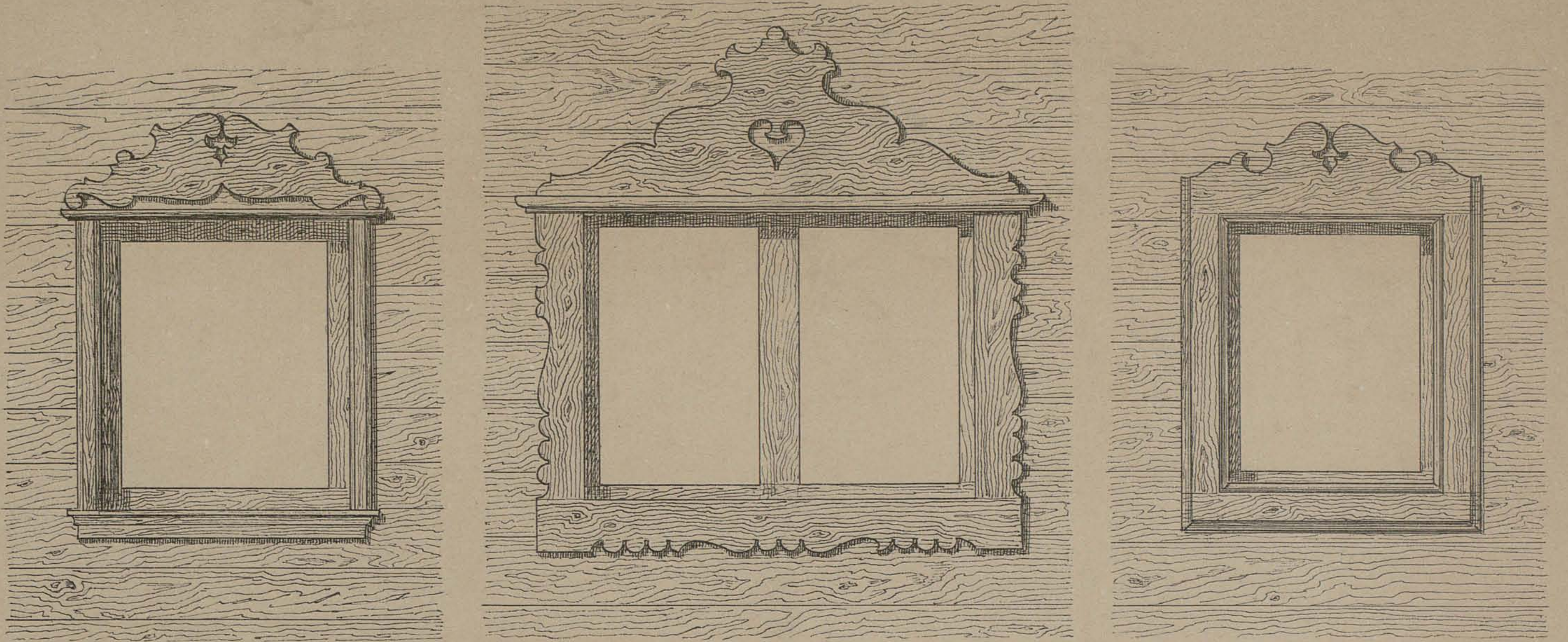


J. DEISINGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K. U. K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. OZEIGER, WIEN.

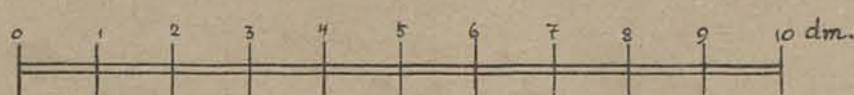


BAUERNHAUS ZU PERTISAU IN TIROL.  
BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. SZEIGER, WIEN.

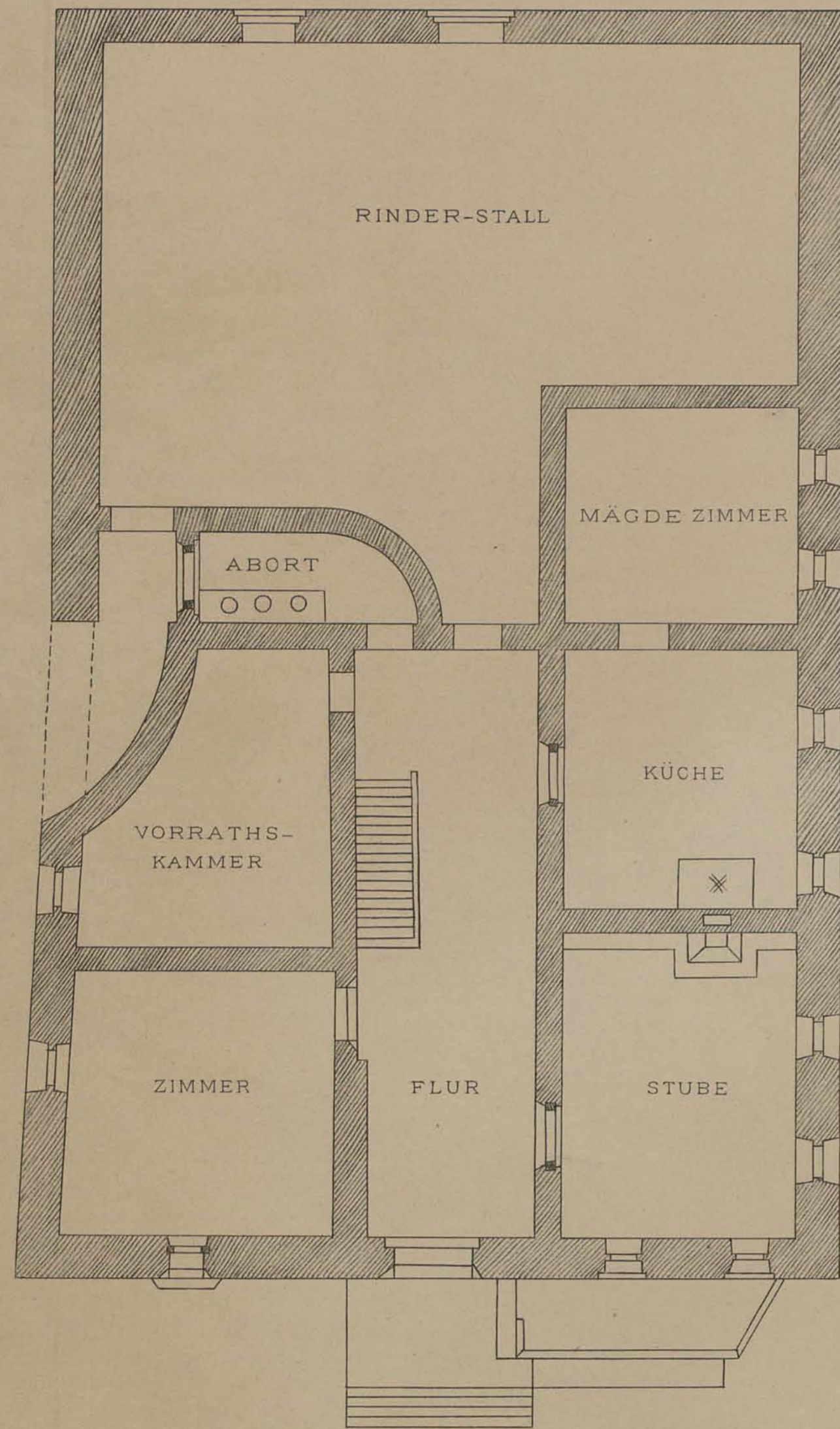


DETAILS VON BAUERNHÄUSERN DER UNTERINNTHALER TYPE (TIROL).

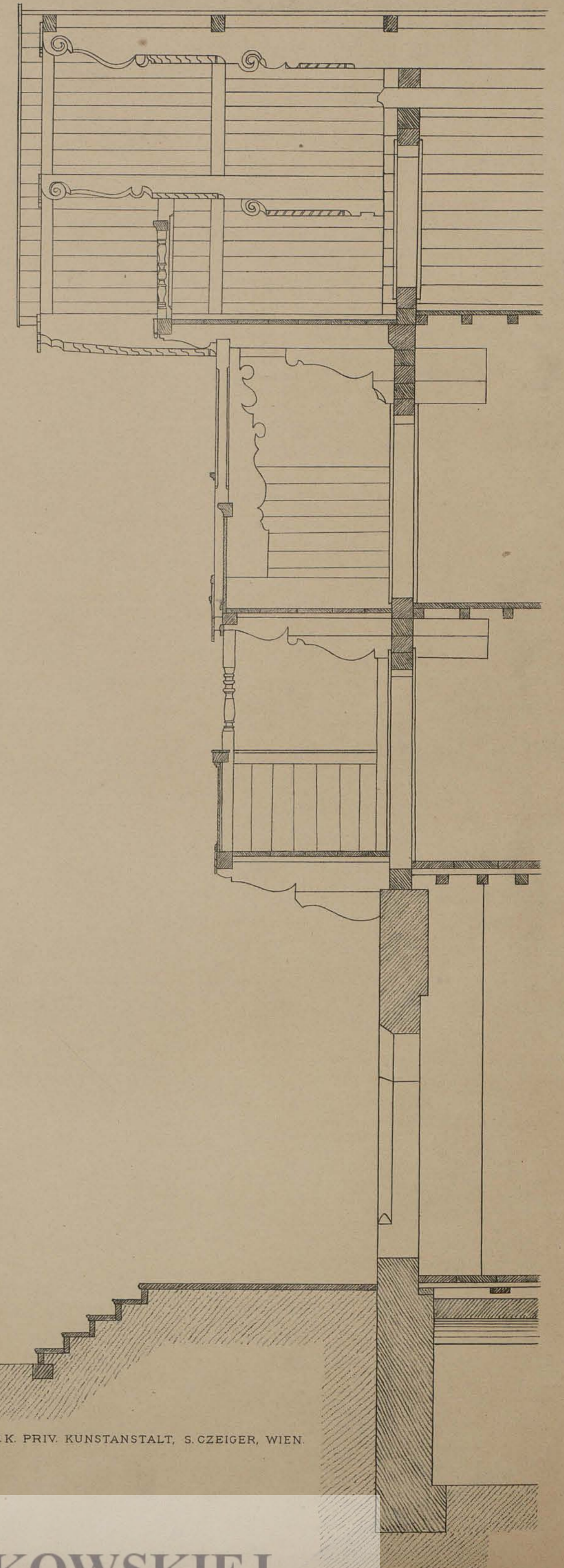
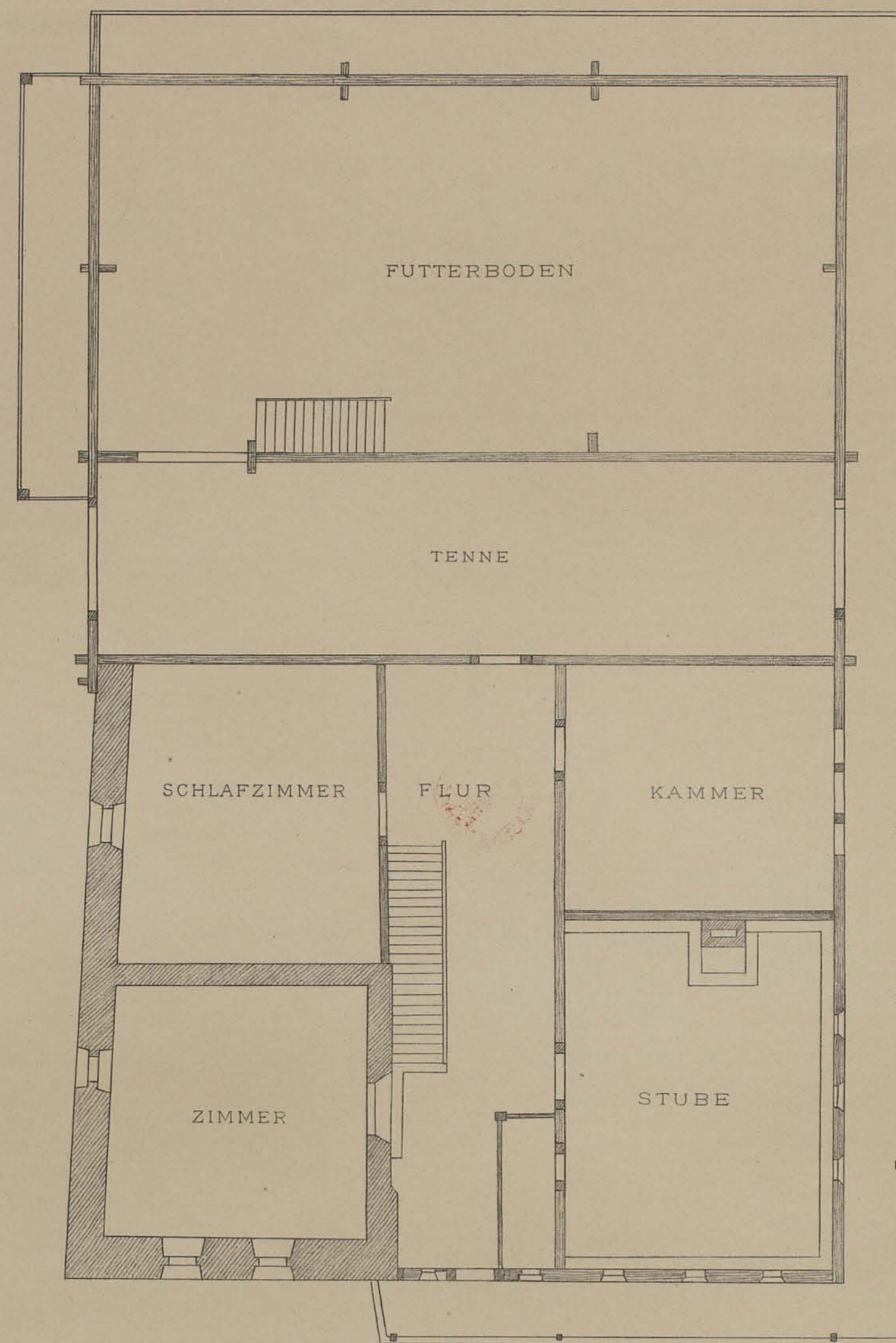


BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

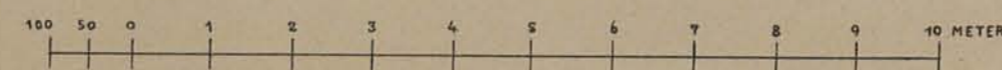
ERDGESCHOSS.



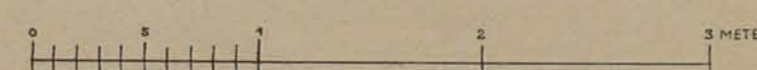
I. STOCK.



MASSTAB FÜR DIE GRUNDRISSSE.



MASSTAB FÜR DAS PROFIL.



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K. U. K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

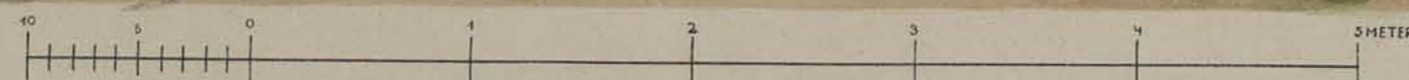
BAUERNHAUS BEI KITZBÜHEL IN TIROL.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



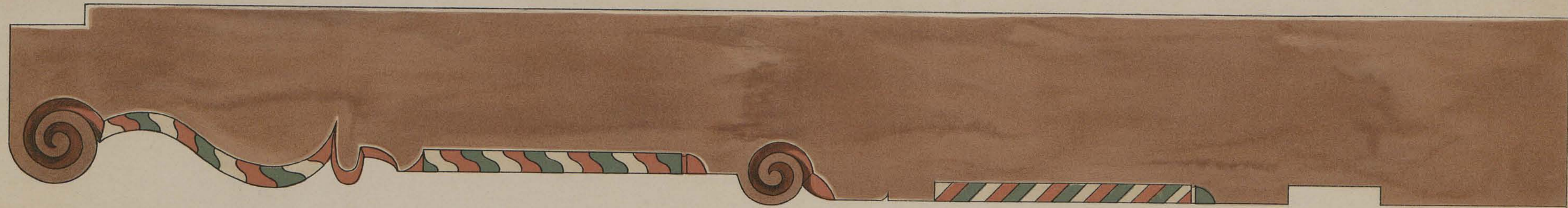
J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS



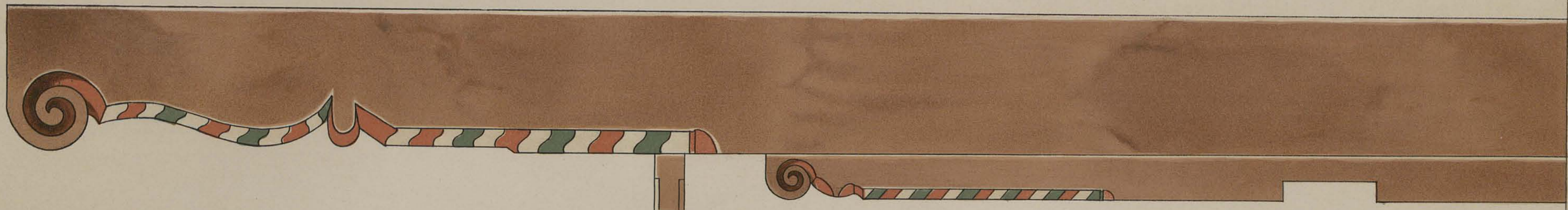
VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN



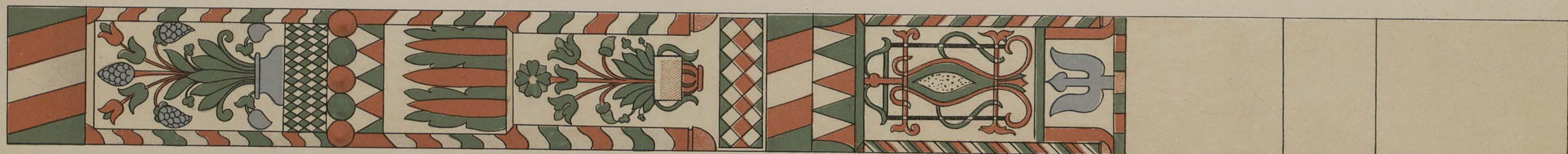
BAUERNHAUS BEI KITZBÜHEL IN TIROL  
BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



FIRSTPFETTE

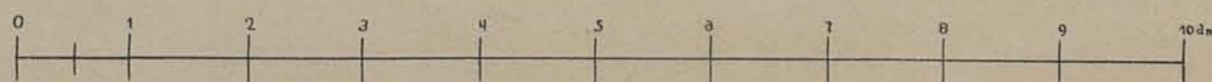


MITTELPFETTE



SAUMPFETTE

J-DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS

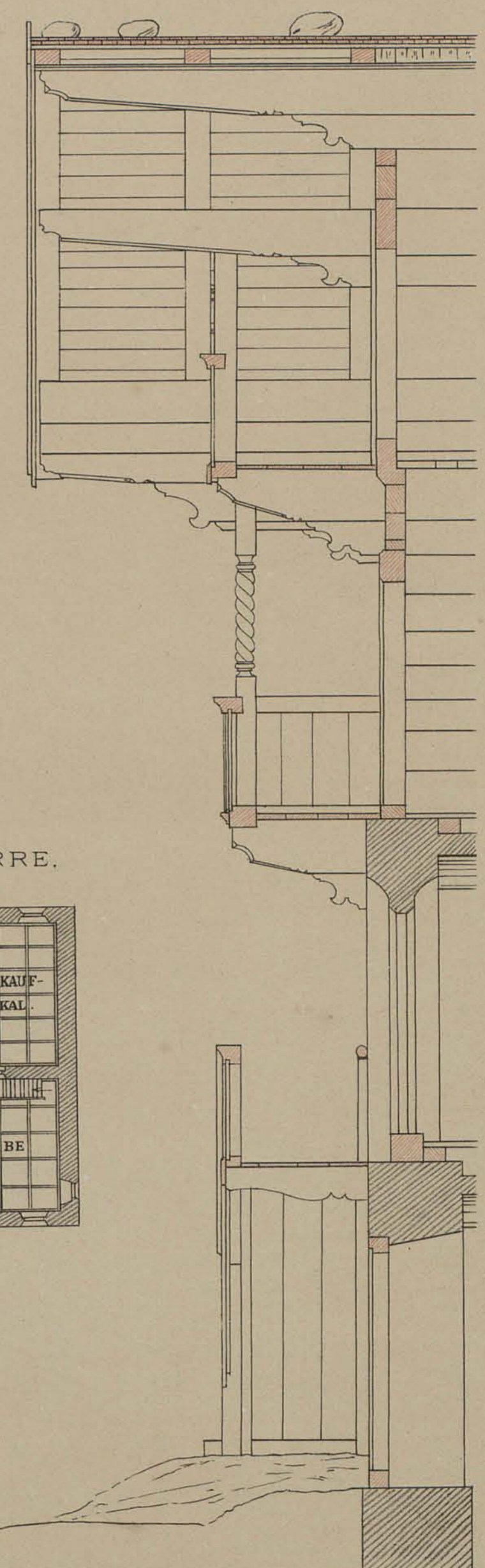


VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. GZEIGER, WIEN.

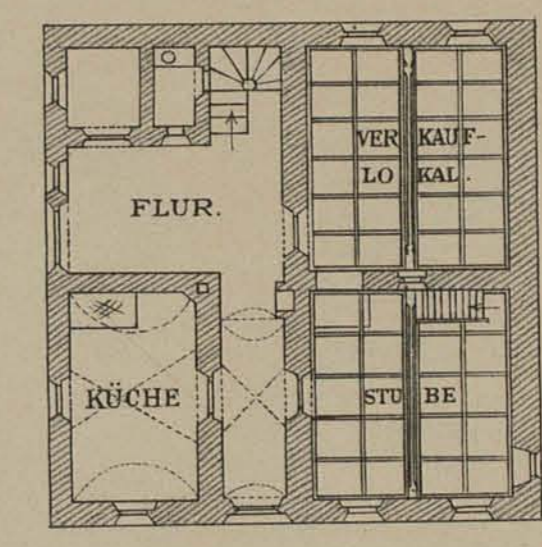
BAUERNHAUS BEI KITZBÜHEL IN TIROL



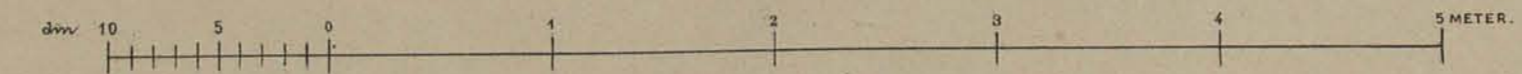
BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



HOCHPARTERRE.



M. 1:450.



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.



BAUERNHAUS(A) ZU SÖLL IN TIROL.  
 BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ





M. 1:10.

S

1:4.

STANGE. S.



M. 1:8.



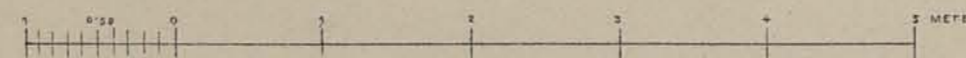
1:8.



FIRSTPFETTE.

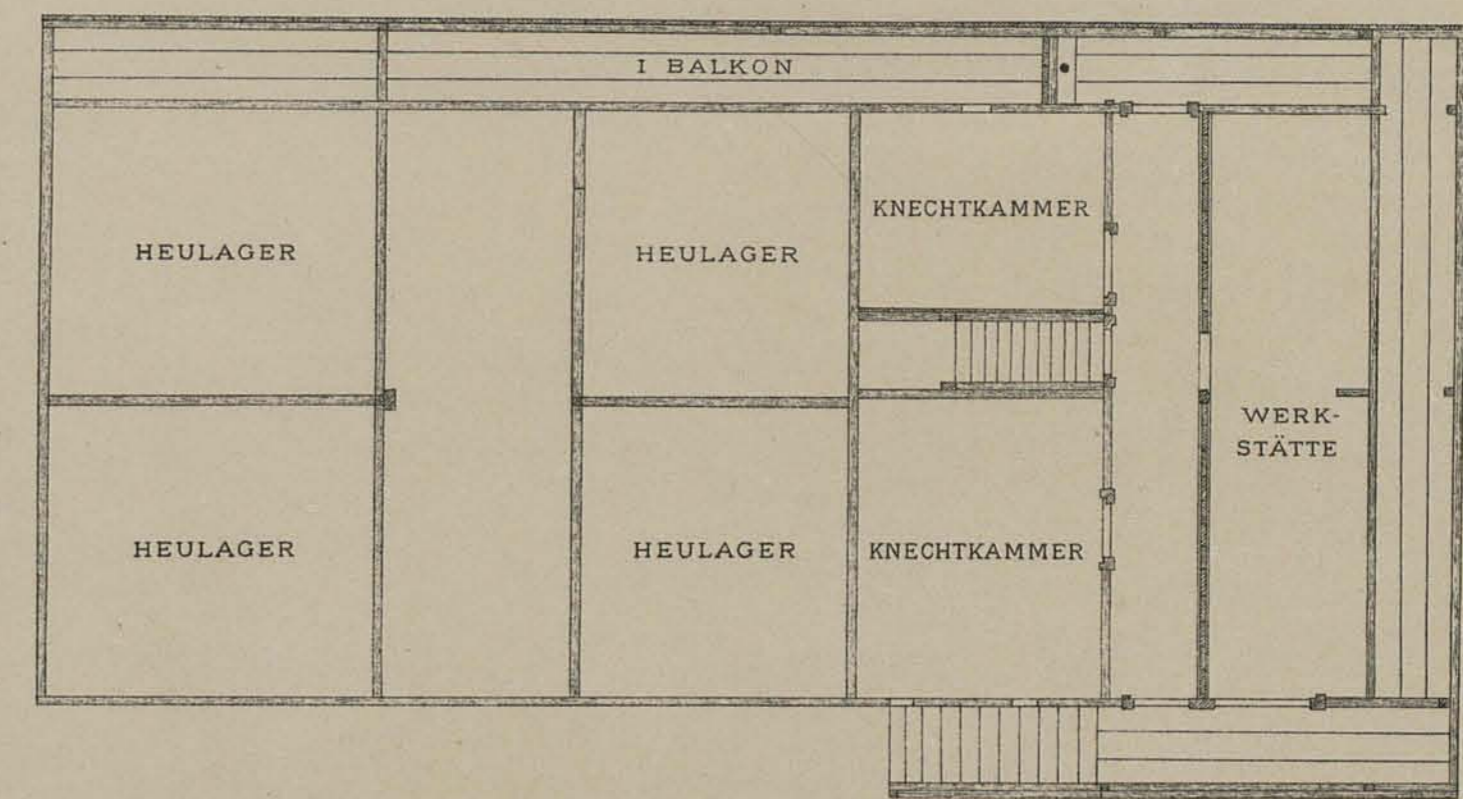
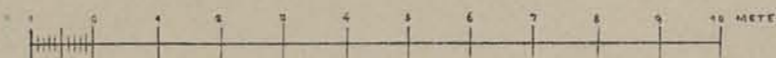
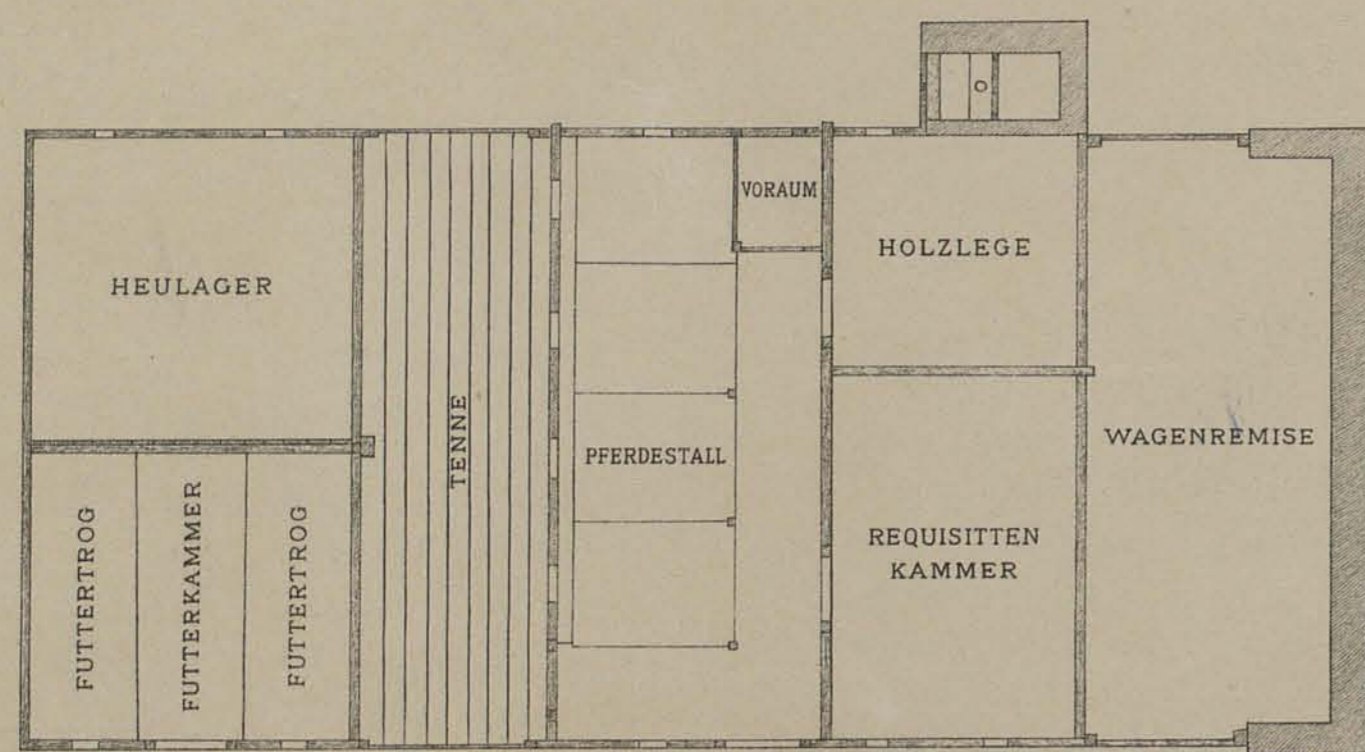


M. 1:10.



ERDGESCHOSS.

OBERGESCHOSS.

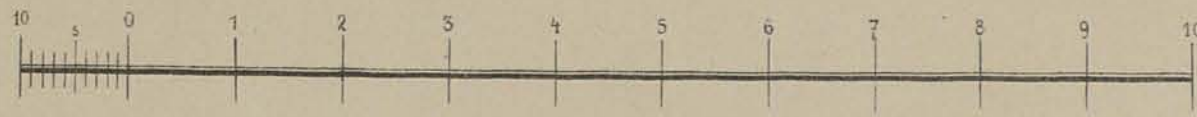
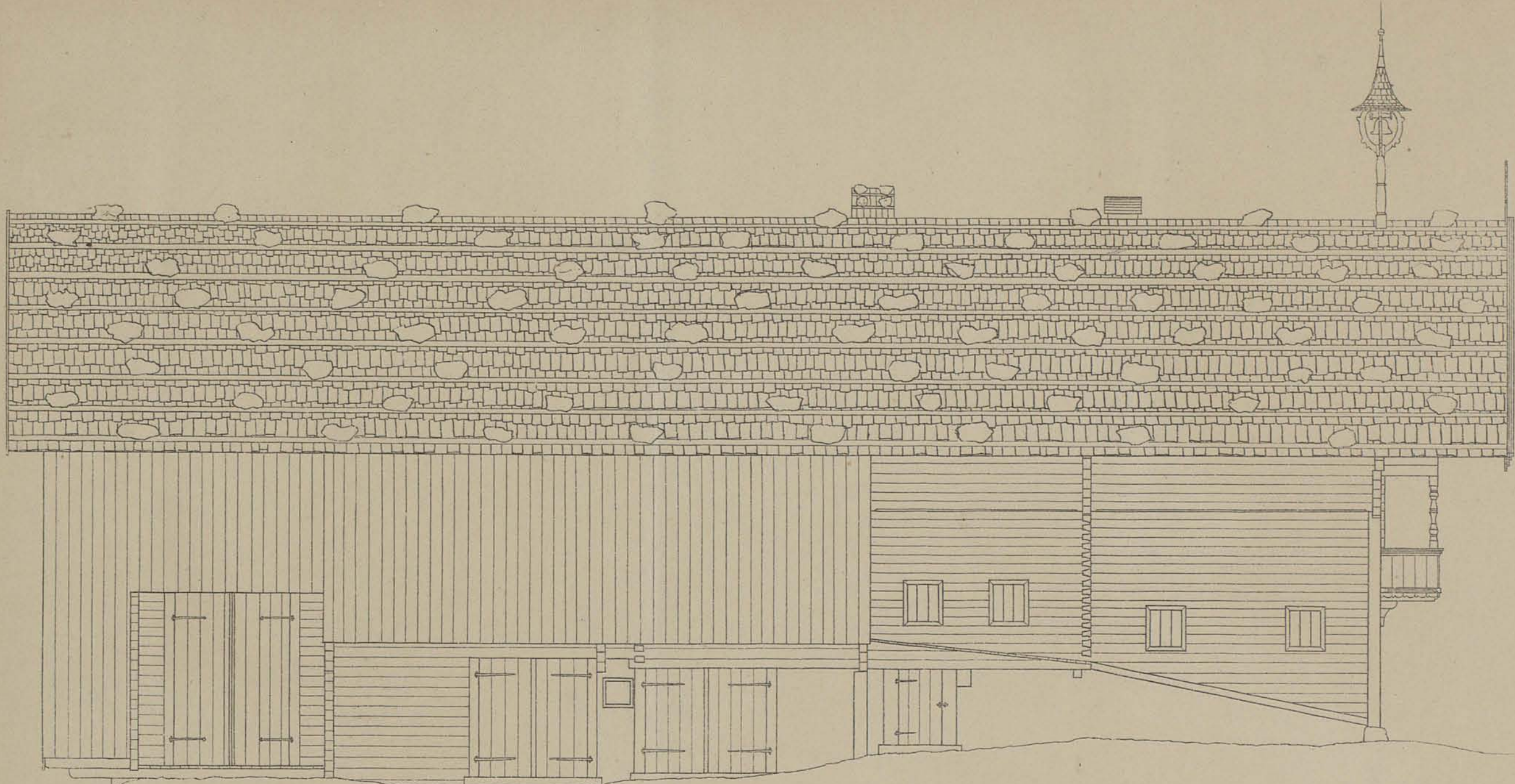


J. DEININGER. DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. OZEIGER, WIEN.

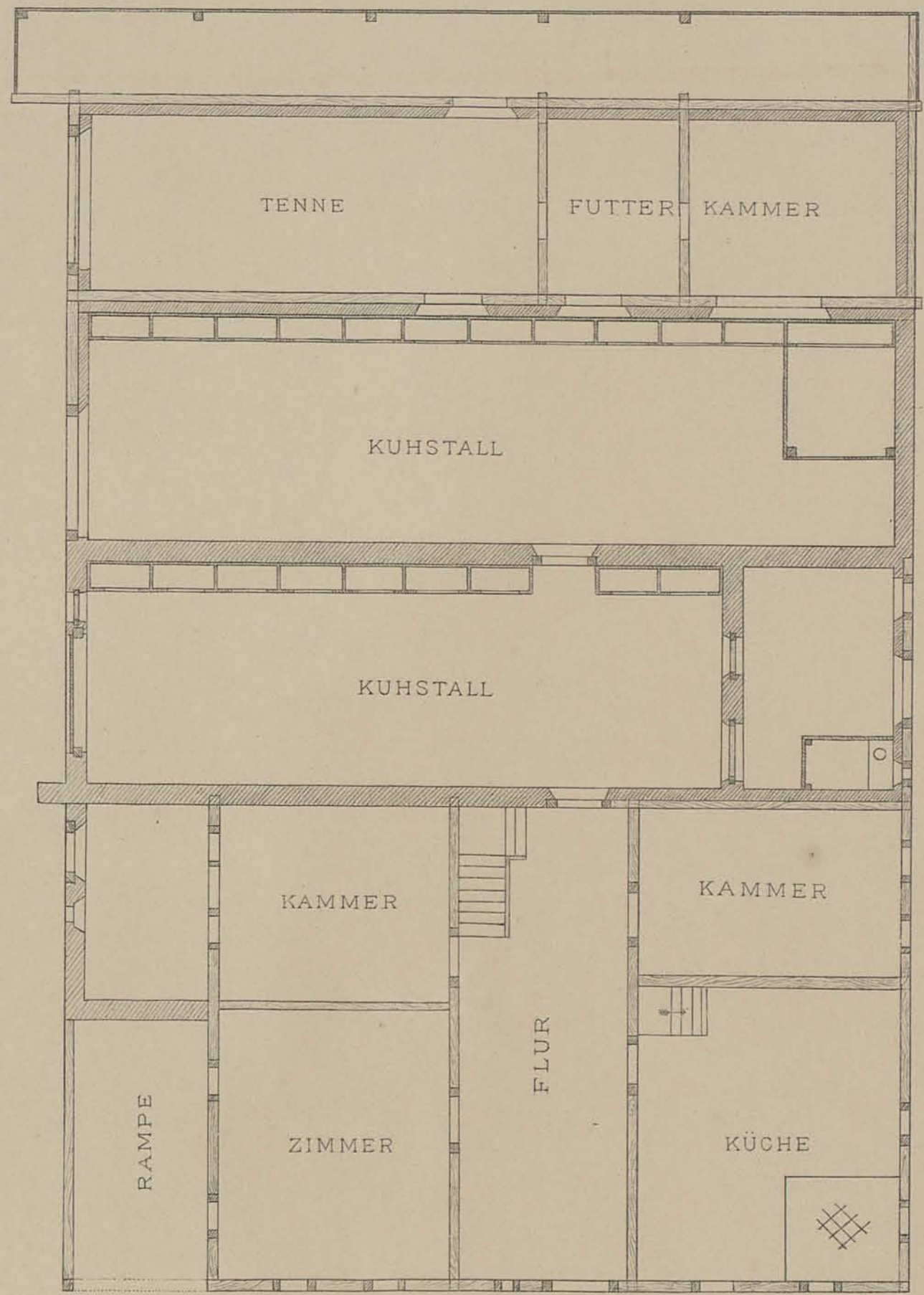
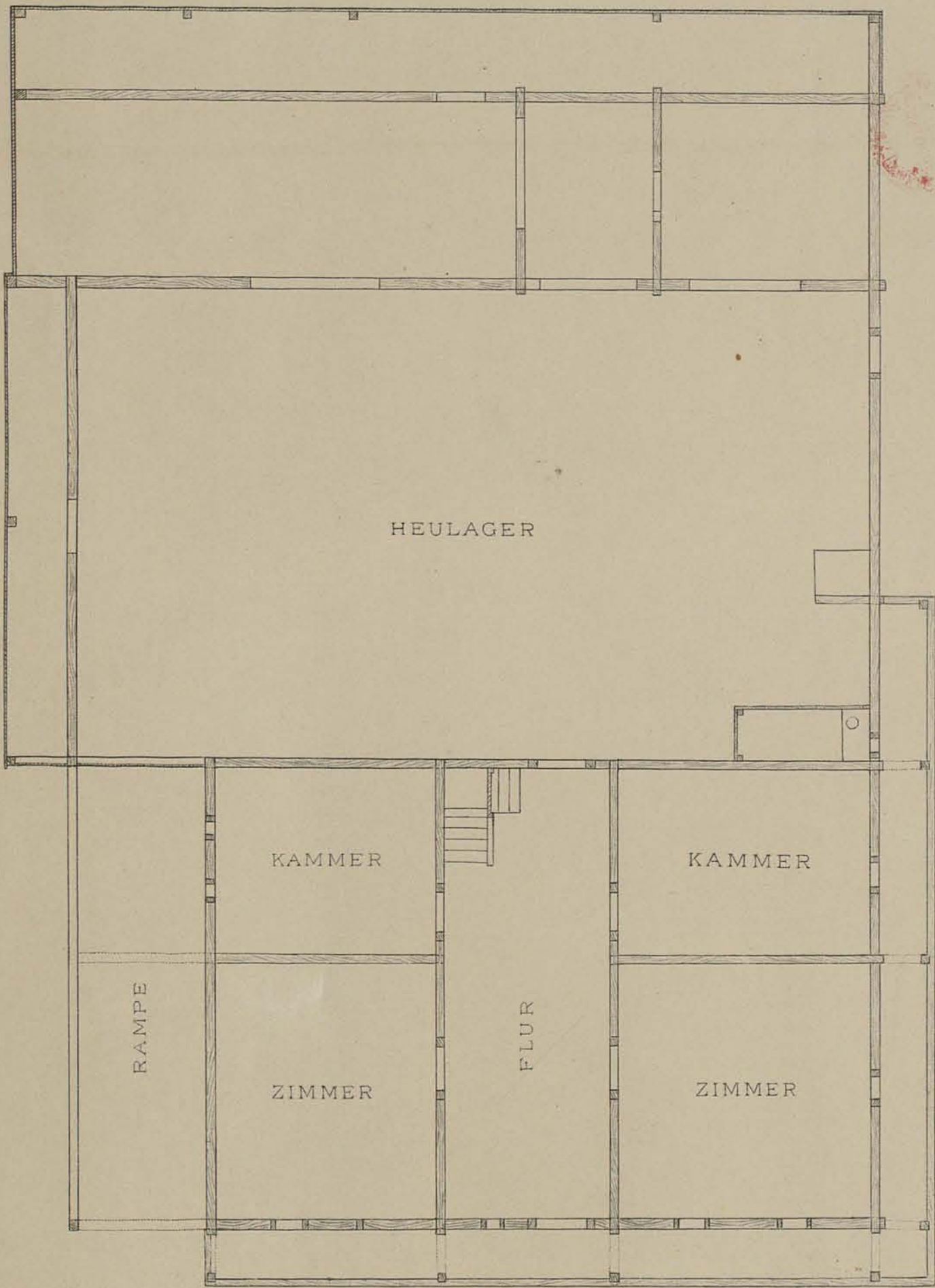
WIRTSCHAFTSGEBÄUDE (A) ZU SÖLL IN TIROL.





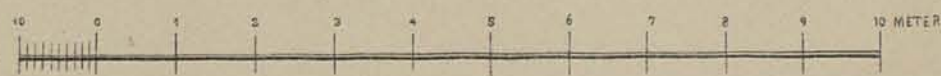
OBERGESCHOSS.

ERDGESCHOSS.



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

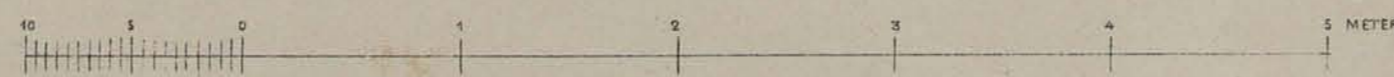


BAUERNHAUS ZU GOING IN TIROL.  
SEITENFACADE.

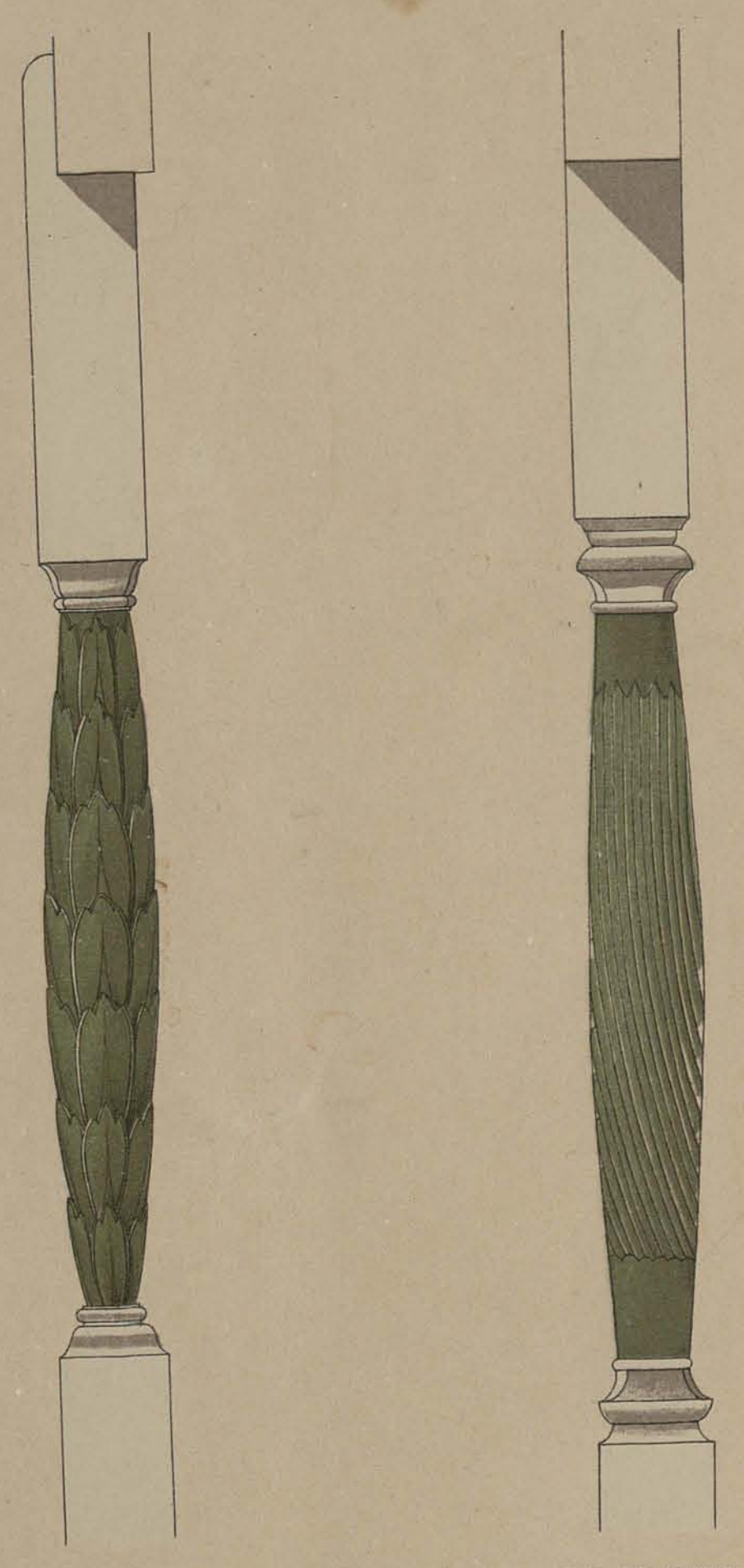
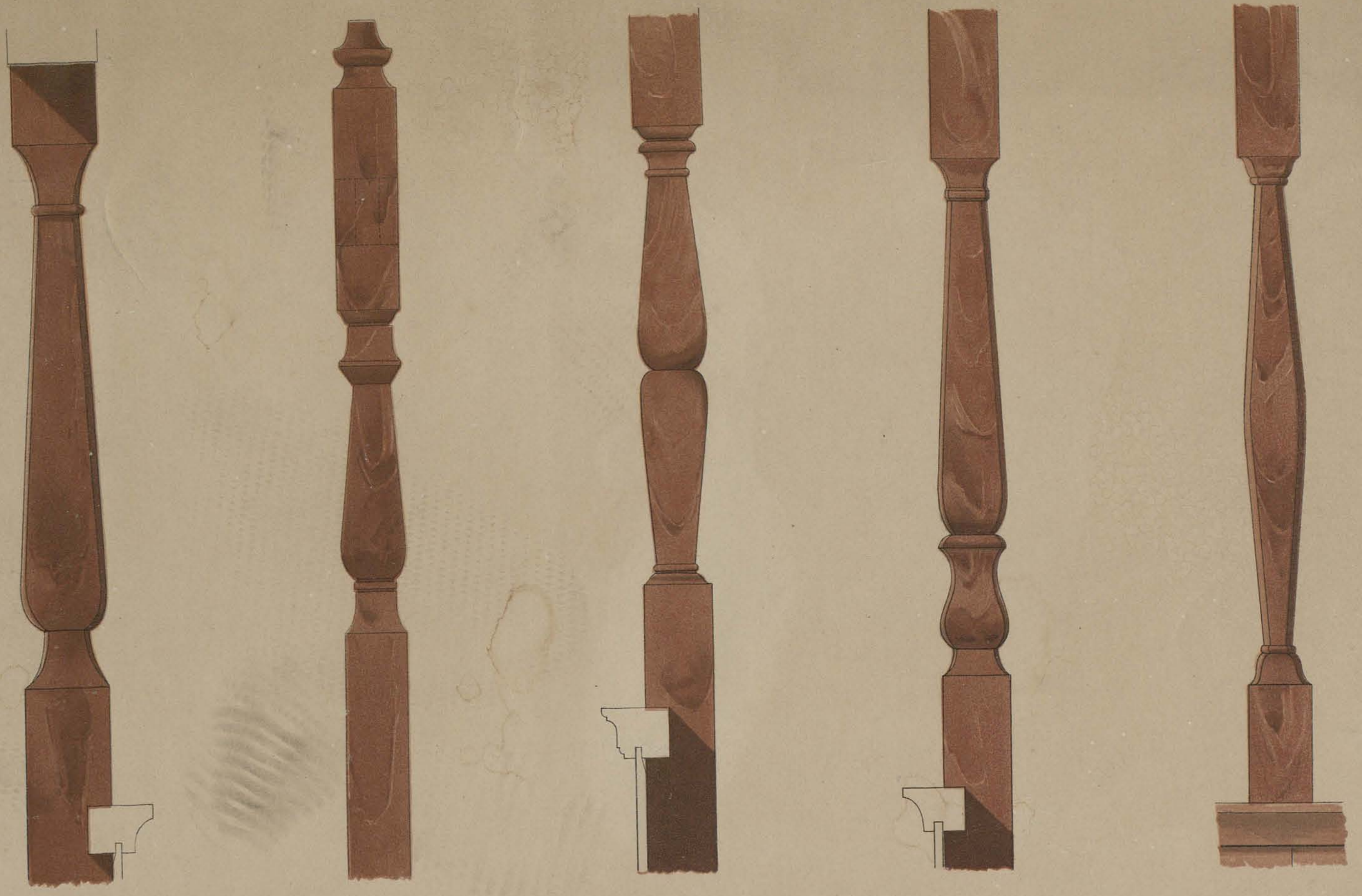


J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.



BAUERNHAUS ZU GOING IN TIROL.  
HAUPTFACADE  
BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZ.

DETAILS VON BAUERNHÄUSERN IM SÖLL-UND LEUKENTHALE  
GALLERIESÄULEN.



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S.CZEIGER, WIEN.

DETAILS VON BAUERNHÄUSERN IM SÖLL-UND LEUKENTHALE IN TIROL.  
GALLERIESÄULEN



## II. ABTHEILUNG.

# DAS BAUERNHAUS DER RHEINTHALER TYPE.

(VORARLBERG.)

Das Verbreitungsgebiet dieser Bautype erstreckt sich im Vorarlberg'schen Rheinthale vom Bodensee bis zum unteren Illthale (Wallgau). Die ältesten und schönsten Repräsentanten derselben finden sich in Hard am Bodensee, sowie in Dornbirn und Umgebung.

Der Wohntract des Rheinthaler Bauernhauses ist von nahezu quadratischer Grundform, welche Gestalt auch der von der Strassenfront des Gebäudes zugängliche Flur („Hus“) besitzt. Bei kleineren Bauernhäusern dieser Art ist der Flur zugleich als Küche in Verwendung, während letztere bei grösseren Gehöften in der Regel unmittelbar hinter dem Flur, von diesem durch eine Scheidewand getrennt, situiert ist. Um den Flur gruppieren sich im Erd- und Obergeschoße die Stube, ein oder mehrere Schlaf- und Wohnzimmer und Kammern. Einzelne Zimmer sind auch im Giebelgeschoße untergebracht.

Die Wohngebäude bestehen zumeist aus einem niedrigen Souterrain- oder Kellergeschoße, Hochparterre, ersten Stock und einem Giebelgeschoße und sind häufig von zwei Familien bewohnt. Je nach der Lage des Flurs ist der Hauseingang entweder in der Mitte oder seitlich an der vorderen Giebelfront. Derselbe liegt bei einzelnen dieser Bauten im Niveau der Strasse, in welchem Falle vom Flur einerseits zum Hochparterre, andererseits zum Kellerlocale hölzerne Treppen führen. Bei solchen Bauernhäusern, wo der Hauseingang in der Fussbodenhöhe des Hochparterres gelegen ist, führen zu demselben hölzerne oder steinerne Freitreppen von der Strasse aus, welche von dem weit vorkragenden Giebeldache geschirmt sind. Die Lichthöhe der Geschoße beträgt 2 — 2.30 m, und ist das Obergeschoße gewöhnlich von grösserer Höhe als das Parterre.

Die Vereinigung des Wohnhauses mit dem Wirtschaftsgebäude unter einem Dache ist hier nicht typisch, nachdem vielfach ältere Bauernhäuser dieser Art bestehen, deren Wirtschaftsräume den Wohnräumen nicht unmittelbar angegliedert sind. Im Falle der Vereinigung von Wohn- und Oekonomiegebäude ist letzteres in der Regel an der Rückseite situiert und Tenne mit Stallungen im Erdgeschoße, die Futterräume im Obergeschoße angeordnet.

Mit Ausnahme seines massiv gemauerten Souterrains, welches sich um 1.50—2 m über dem Strassenniveau erhebt, ist das Bauernhaus der Rheinthaler Type als Blockbau construirt, und nur in einzelnen Fällen finden sich auch im Riegelbau ausgeführte Wandpartien. Die Blockwände sind an den Kreuzungsstellen mit 15 bis 20 cm langen Vorstössen versehen. Mehrfach ist das Giebelgeschoße an der Hauptfront über die darunterliegenden Geschoße vorkragend.

Die Fenster sind paarweise, auch zu drei und mehr aneinander gereiht und vielfach mit den an den Blockwänden befestigten Zierbrettern umrahmt. Sie sind entweder durch seitlich auszuliegende Fensterladen („Balken“) oder durch Schubladen, welche an der Aussenseite in das Parapet versenkt werden können, geschützt. Durch die sonach bedingten Brettverschalungen an den Fensterparapeten im Vereine mit den umrahmenden Zierbrettern erscheint ein grosser Theil der äusseren Blockwände verkleidet, und war hiedurch Gelegenheit zu mannigfachen Bemalungen der Façaden geboten. Gleichwie in der Schweiz, hat auch in Vorarlberg neuester Zeit, dank der durch Maschinen bewirkten billigen Herstellung kleiner, nach unten abgerundeter Schindeln, die Verkleidung der Façaden mit solchen Schuppenschindeln in bedauerlicher Weise um sich

gegriffen und an Stelle der künstlerischen Façadenzier alter Bauernhäuser solche mit monotonen Aussenwänden geschaffen. Dieses Schicksal hat bisher schon viele ältere Bauernhäuser im Rheinthaler Gebiete erreicht.

Der architektonische Charakter des Rheinthaler Bauernhauses wird vornehmlich durch sein hohes und steiles Satteldach bestimmt. Die dem Quadrate sich nähernde Grundform der Wohntracte führte in einzelnen Fällen zur Anordnung zweier sich durchdringenden Satteldächer von gleicher Höhe, so zwar, dass an drei oder vier Fronten des Hauses Giebel entstanden. Das 45 bis 50° geneigte, mit schuppenförmigen Flachziegeln gedeckte Dach ist an den Säumen mit circa 2.50 m langen Anschüblingen von geringerer Neigung, mit First-, Mittel- und Saumpfetten versehen und 0.80 — 1.50 m ausladend. Dort, wo die äusseren Giebelsparren auf den Pfetten lagern, sind die ersteren noch durch zierliche Dreiecksverbindungen mittelst kurzen horizontalen Schwellen und verticalen Hängepfosten versteift.

Vielfach sind die Fensterreihen der Geschoße durch über denselben circa 0.60 m ausladende Verdachungen („Klebedächer“) geschirmt, deren Unterseiten hohlkehlenförmig verschalt und häufig durch Bemalungen geziert sind. Man kann sagen, dass die im Lande zu alter Zeit sehr verbreitete textile Hausindustrie von merklichem Einflusse auf die Gestaltung dieser ländlichen Wohnbauten geworden ist, da die zahlreichen, dicht aneinandergereihten Fenster für dieselbe ein Bedürfniss waren, um die Arbeitsräume entsprechend zu erhellen. Auch die über den Fenstern sich vorwölbenden grossen Hohlkehlen der Klebedächer mögen ihre Entstehung nicht zum Geringsten einer hiedurch beabsichtigten Reflexwirkung zu verdanken haben.

Die Ausstattung der Innenräume des Rheinthaler Hauses unterscheidet sich nicht wesentlich von jener der übrigen Bauernhäuser in Vorarlberg. Die Stube, das ist der eigentliche Wohn- und Versammlungsraum der Familie, ist durch eine mehr oder weniger reiche Vertäfelung ausgezeichnet, obgleich in einzelnen Häusern auch die übrigen Zimmer und Kammern der hölzernen Zierverkleidungen nicht entbehren. Gewöhnlich wird die Stube durch zwei Fenster der Haupt- und zwei Fenster der Seitenfront erhellt. In der Ecke neben der Thüre befindet sich ein grosser, sehr niedriger Kachelofen, der mit einer Bankreihe umgeben ist; auch ist nicht selten an der Thürwand ein bunt bemalter Speiseschrank aufgestellt. Die Fensterecke („Spasawinkel“) trägt an der Wand ein Crucifix, und vor demselben befindet sich der Esstisch von ansehnlicher Grösse, dessen Platte achtseitig und häufig in der Mitte mit einer eingelegten Schieferplatte versehen ist. Mehrere Stühle mit kurzen Lehnen und gedrechselten Füßen, eine Commode, eine Schwarzwälderuhr, ein Spiegel, mehrere Heiligenbilder und ein Weihwasserbehälter bilden den übrigen Theil der Einrichtung.

Die älteren Wirtschaftsgebäude dieser Bauernhaustype, seien dieselben freistehend oder unter einem Dache mit den Wohnbauten, sind in der Regel vollständig aus Holz construirt. Die Stallungen werden von Blockwänden aus vierkantig behauenen Balken, die darüber gelegenen Futterräume aus solchen von Rundbalken umschlossen, welche letztere in Folge der zwischen den einzelnen Balkenschichten entstehenden freien Zwischenräume den Durchgang der Luft gestatten. Einzelne Beispiele von Wirtschaftsbauten finden sich auch in der Ständerconstruction mit aussenseitigen Brettverschalungen hergestellt.

II. ABTHEILUNG. 1. HEFT:

## BAUTEN DER RHEINTHALER TYPE.

### Bauernhaus (A) zu Dornbirn in Vorarlberg.

(1 Blatt.)

Das hier gegebene Beispiel einfacher kleinerer Bauernhäuser dieser Type enthält nur die nothwendigsten Wohnräume für eine Familie und steht mit keinem Oekonomiegebäude in unmittelbarer Verbindung. Das massiv gemauerte Souterraingeschoss enthält Flur und Kellerräume und an der Rückseite unter der vom Hochparterre und Obergeschosse zugänglichen Veranda die Holzlege.

Durch eine schmale Treppe gelangt man vom Flur direct in die Küche des Hochparterres, von welcher aus ein Wohn- und ein Schlafzimmer zugänglich sind. Hochparterre und Obergeschosse sind aus schmucklos verschalten Blockwänden und das Giebelgeschosse als Ständerbau hergestellt. Ueber den Parterrefenstern ist an der Giebelfront ein Klebedach angeordnet.

### Bauernhaus (B) zu Dornbirn in Vorarlberg.

(4 Blätter.)

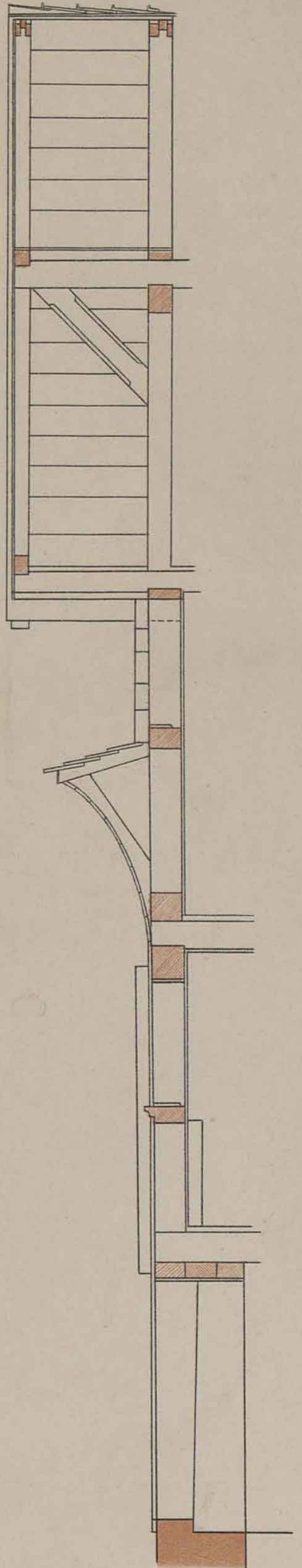
Im Gegensatz zu dem Vorbemerkten bildet dieses Bauernhaus einen der reichsten Repräsentanten der Rheinthalers Bautype aus dem XVII. Jahrhunderte. Vom Wirthschaftsbaue getrennt, enthält dasselbe im Hochparterre und Obergeschosse je eine Küche und mehrere Wohnräume für je eine Familie. Im Giebelgeschosse befinden sich noch zwei Arbeitszimmer, von welchen jedes durch vier aneinandergereihte Fenster gut erhellt ist. Diese Räume waren wohl ehemals den Hausbewohnern zur Herstellung von Spitzen und Stickereien, welche zur Landestracht der Frauen ausgebreitete Verwendung fanden, dienlich.

Durch eine doppelarmige, hölzerne Freitrepppe gelangt man von der Strasse aus zu dem über dem herausgemauerten Souterrain gelegenen Parterre, welches

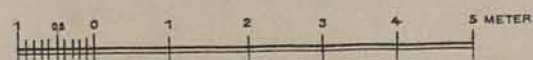
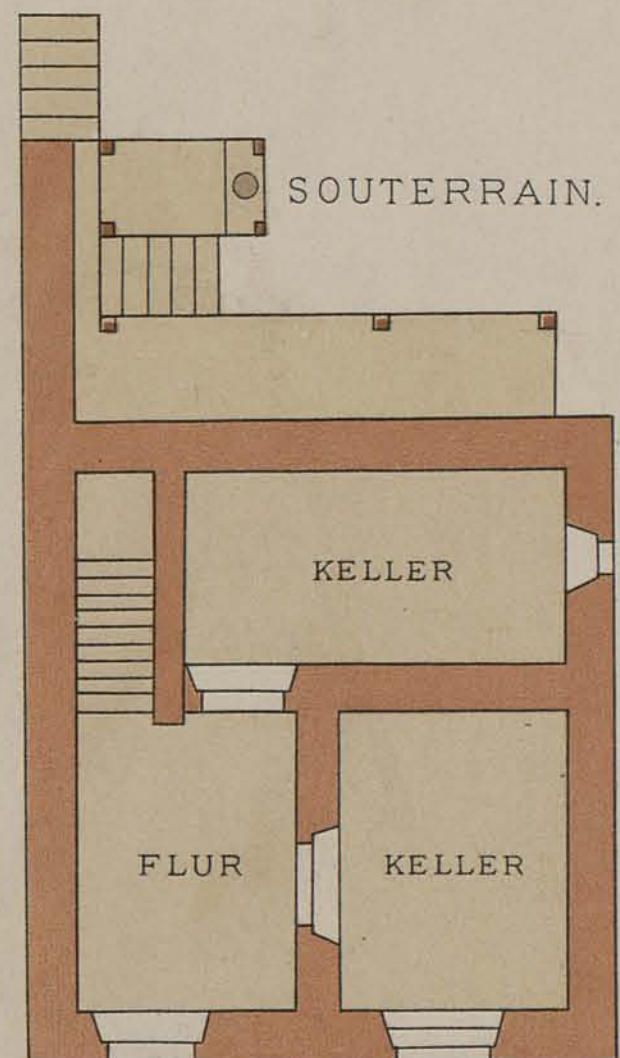
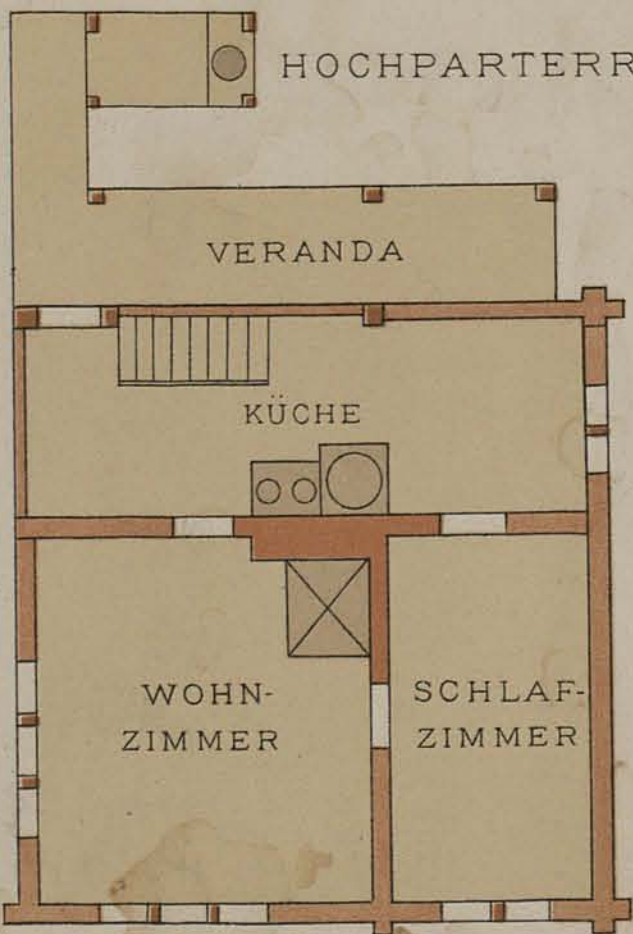
gleich dem Ober- und Giebelgeschosse zum grössten Theile aus Blockwänden hergestellt ist. An den vier Hausfronten ist je ein Giebel angeordnet, worunter jener der Hauptfaçade durch besonders reiche Bemalungen ausgezeichnet ist. Der Fond derselben besteht aus einem Anstrich der bei solchen Bauten gewöhnlich mit dunkelrother Farbe, welcher Harz (Tannenzapfen-Absud) als Bindemittel beigemischt ist, hergestellt wurde. Die Fenster sind mit Zierbrettern und Parapetverschaltungen versehen und in letztere die zu ihrem Verschlusse dienenden Schublade versenkt. Mit ähnlichen grossen Ornamentmotiven wie die Fensterverkleidungen an der Hauptfaçade sind auch die einfachen Wandvertäfelungen des Flurs und einiger Wohnräume dieses Hauses bemalt.







MASSTAB ZUR FACADE.

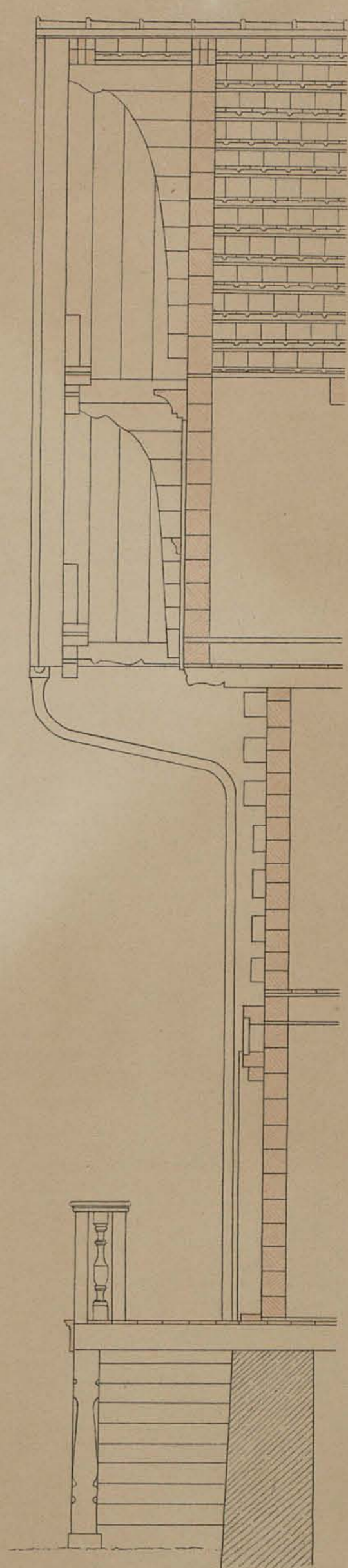


MASSTAB VON DEN GRUNDRISSEN.

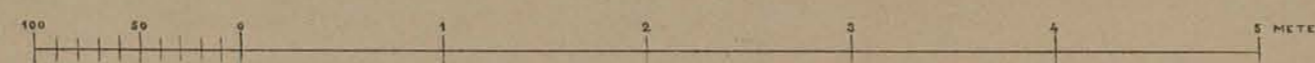
J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

BAUERNHAUS (A) ZU DORNBIRN IN VORARLBERG.



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.



VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

BAUERNHAUS (B) ZU DORNBIRN IN VORARLBERG.

HAUPT FACADE.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

10 5 0 1 2 3 4 5 Meter.

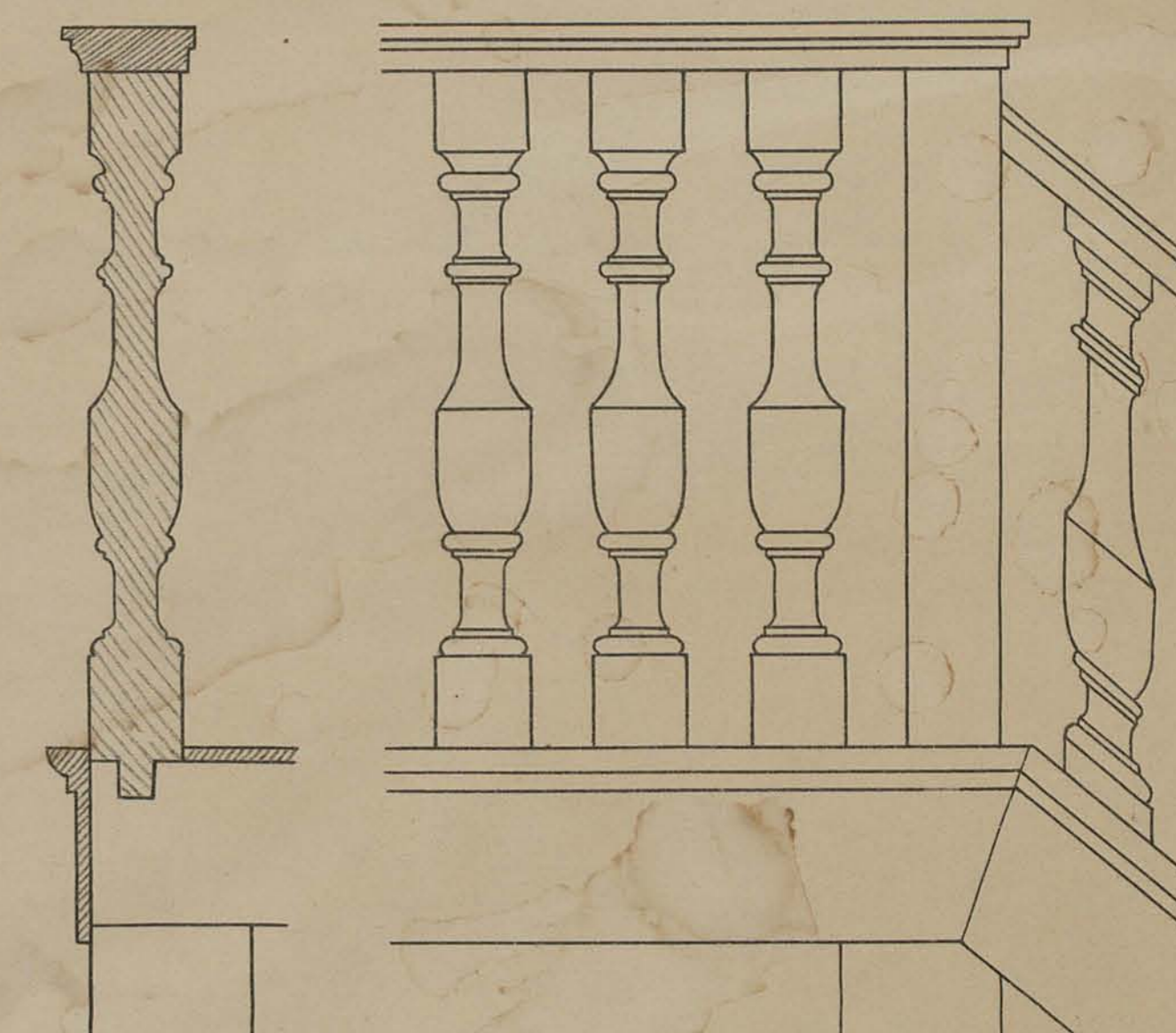
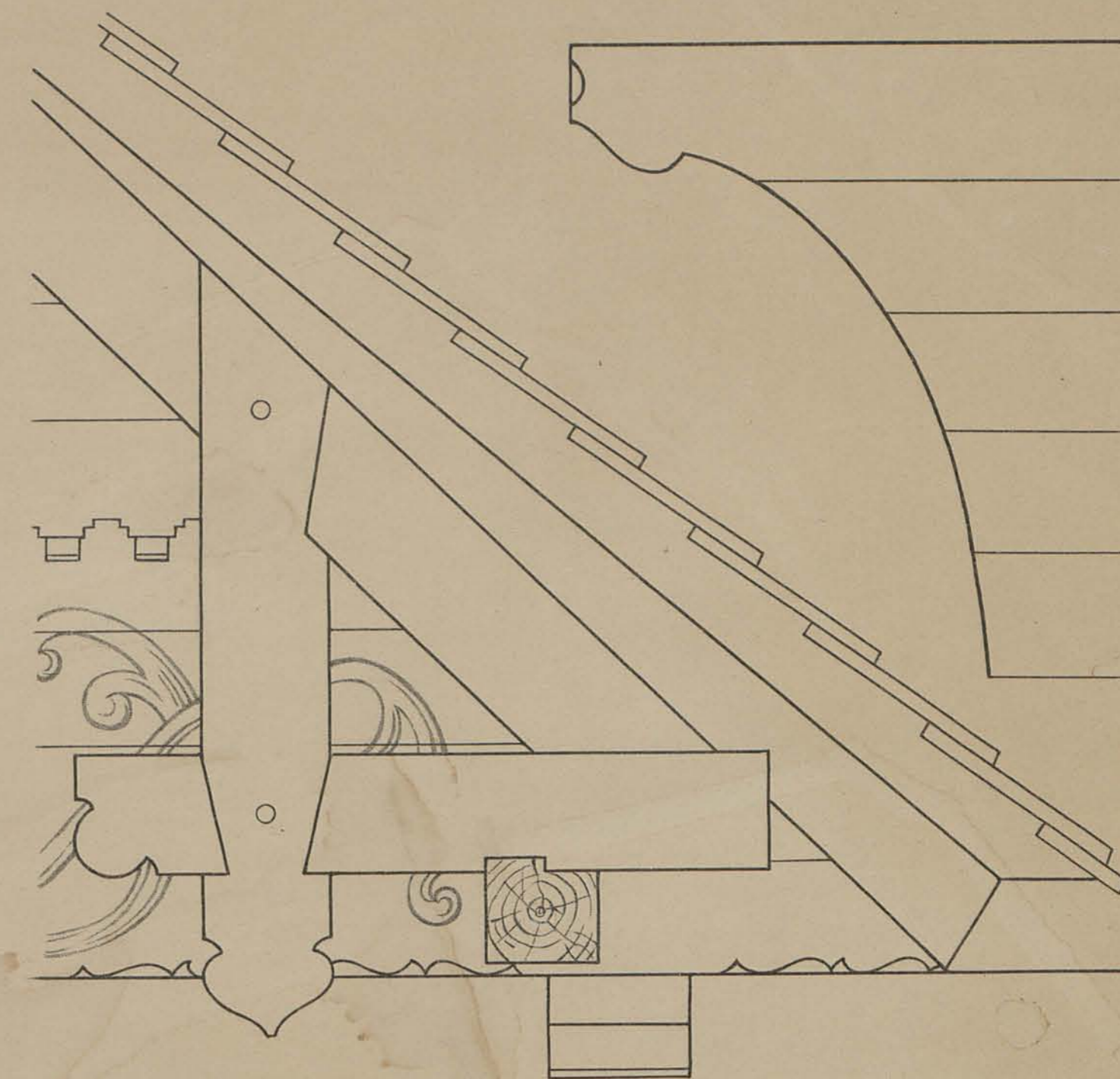
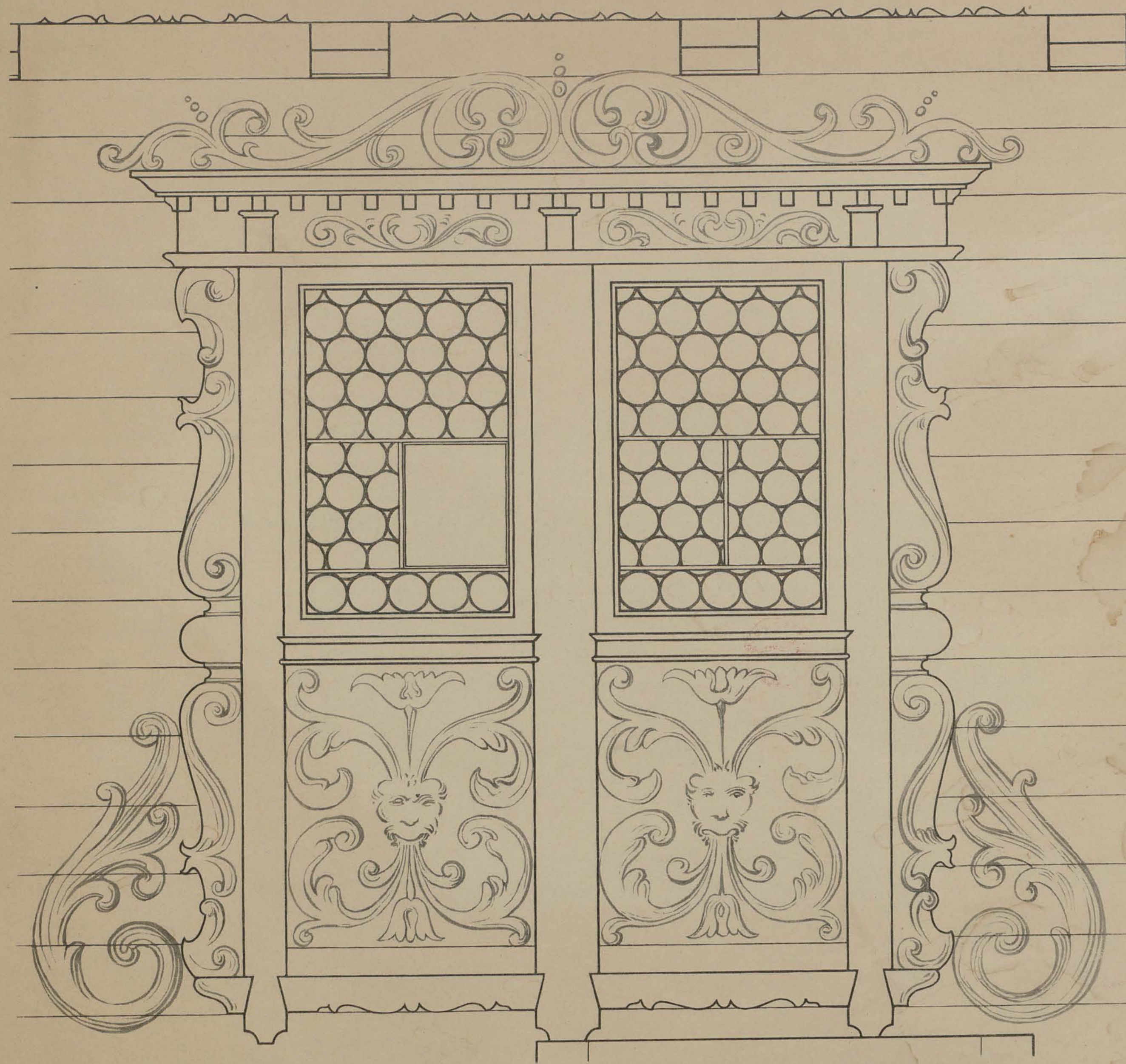
VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

BAUERNHAUS (B) ZU DORNBIRN IN VORARLBERG.

SEITEN FACADE.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



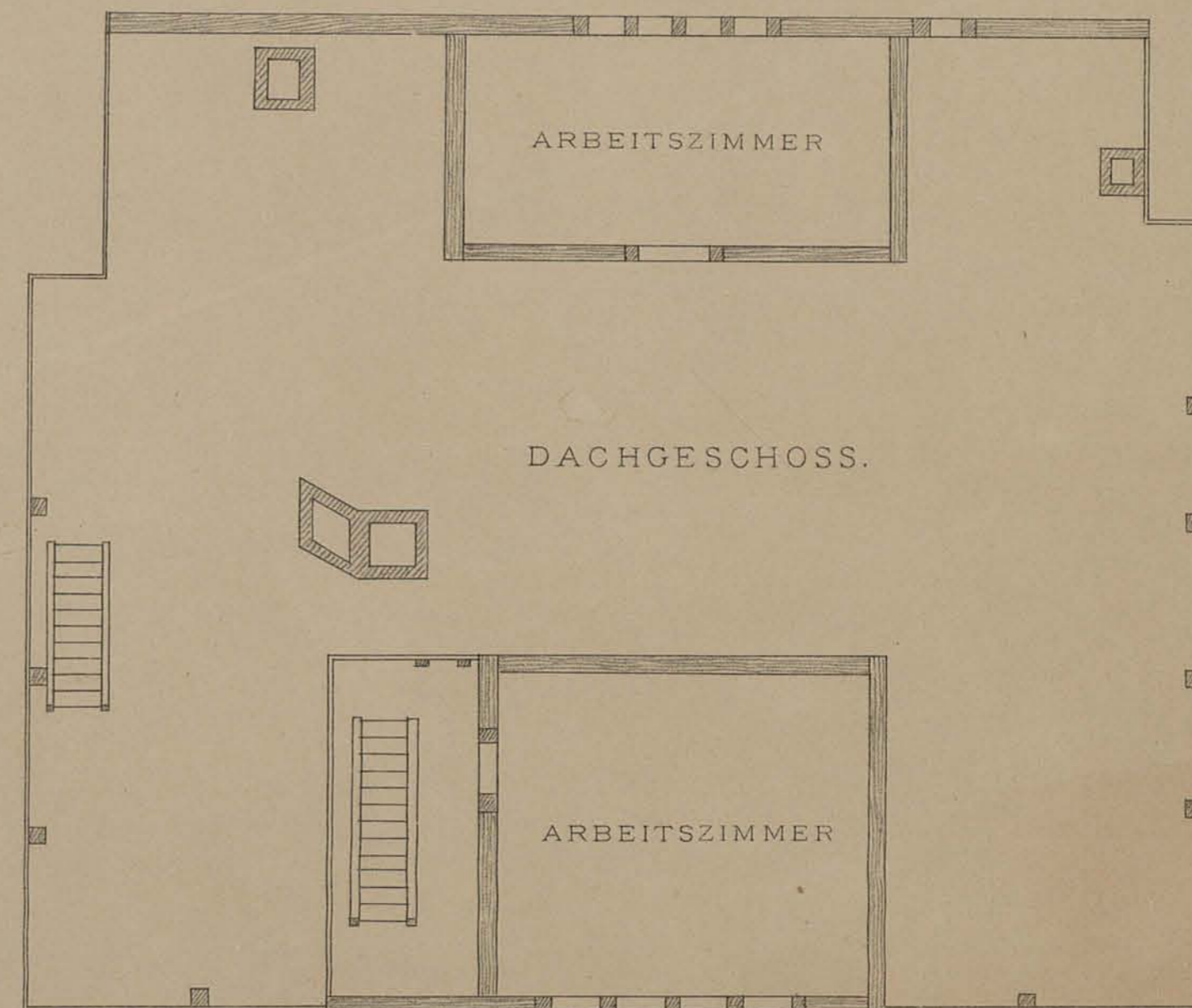
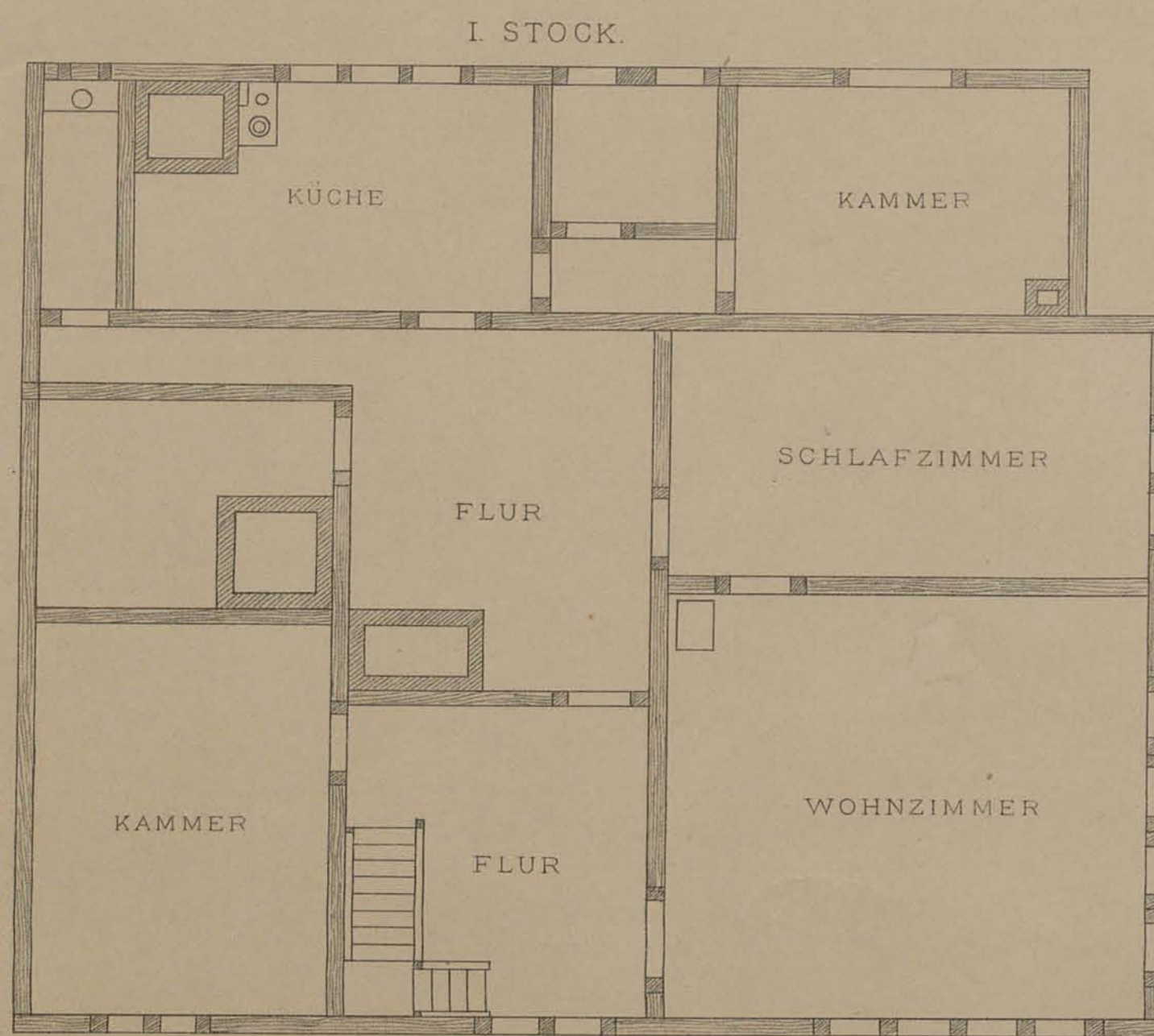
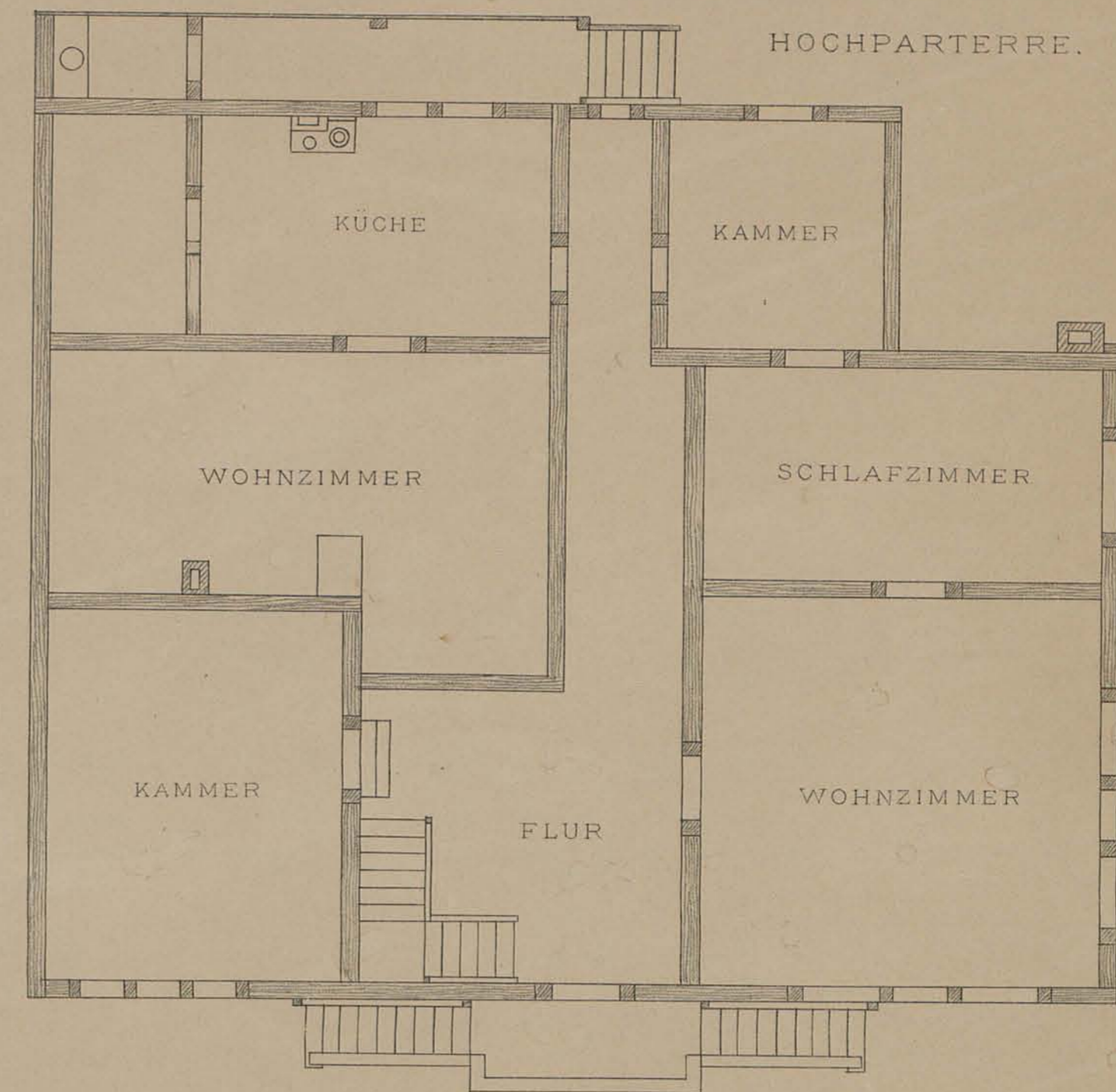
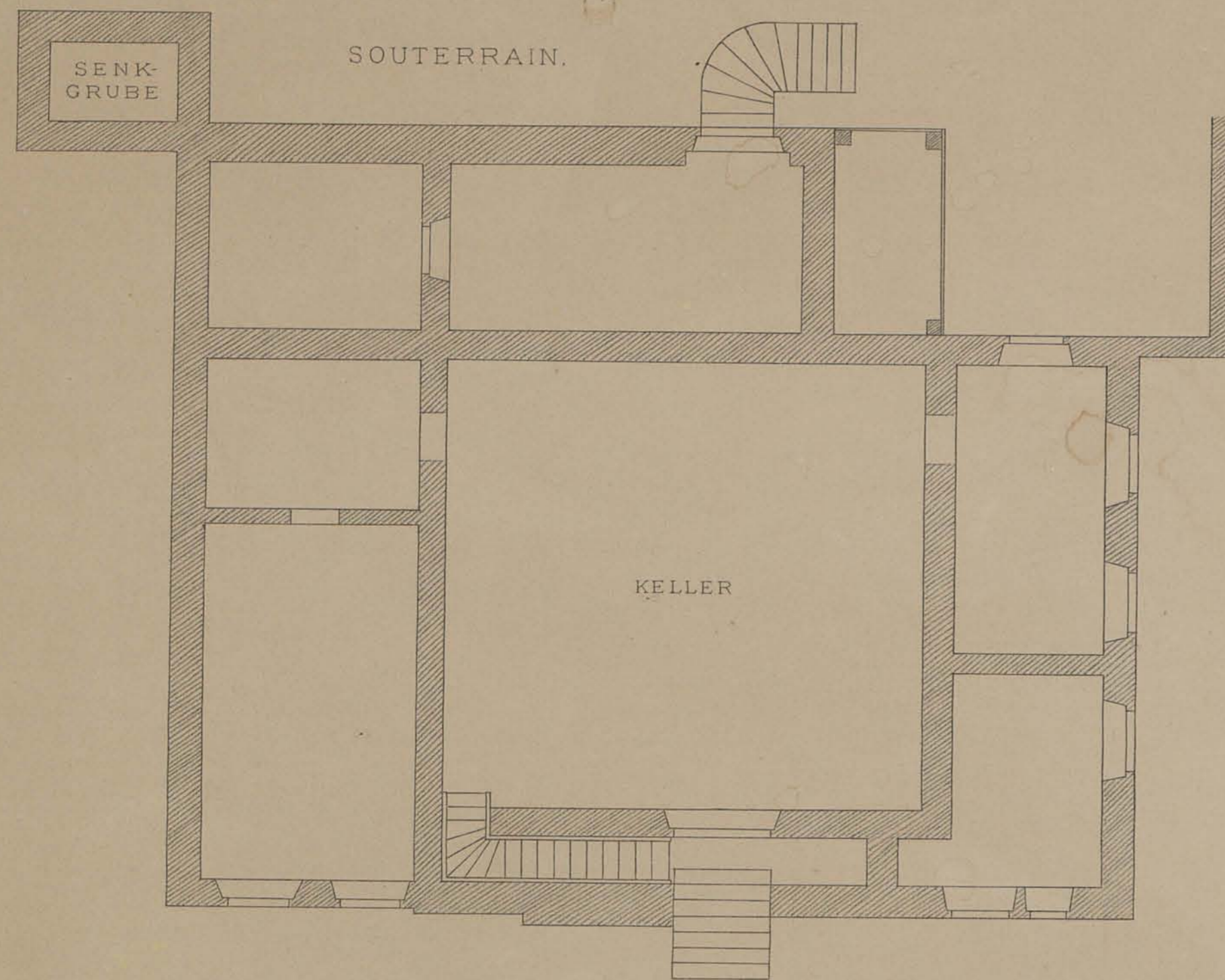
J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

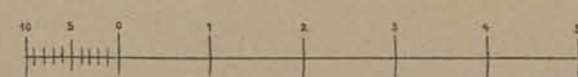
BAUERNHAUS (B) ZU DORNBIRN IN VORARLBERG.  
 DETAILS DER HAUPT FACADE.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.



VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. OZEIGER, WIEN.

BAUERNHAUS (B) ZU DORNBIRN IN VORARLBERG.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

## BAUTEN DER RHEINTHALER TYPE.



### Bauernhaus (A) zu Mühlebach in Vorarlberg.

(2 Blätter.)

Die Anlage des hier gegebenen Beispiels eines mit dem Oekonomiegebäude verbundenen Wohnhauses entspricht gleich dem architektonischen Aufbau desselben mit einer einzigen und seltenen Ausnahme völlig dem Typus der Rheintaler Bauernhäuser. Diese Ausnahme besteht in der Anfügung einer Altane, dem sogenannten Schopf, welcher gewöhnlich nur dem Bregenzerwald-Hause eigenthümlich ist. Der „Schopf“ ist hier an der linken Traufseite des Wohntractes, bis zur vorderen Giebelfront reichend, angeordnet. Sein Fussboden liegt um einige Stufen tiefer als jener des Hochparterres, mit dem er durch eine Holzterrasse, welche zur geräumigen Flurküche führt, in Verbindung steht. Diese Communication des Hauptraumes im Hause mit der bezeichneten Altane

gründet sich auf die übliche Verwendung der letzteren als Speiseraum während der wärmeren Jahreszeit.

Das gemauerte Souterrain erstreckt sich hier nur auf den unter den Wohn- und Schlafstuben gelegenen Raum und dient zur Aufbewahrung von Lebensmitteln und Requisiten. Die Wohngeschosse sind aus vierseitig behauenen Balken als Blockbau mit theilweiser Brettverschalung construiert, während das an der rückwärtigen Giebelseite angegliederte Oekonomiegebäude zum Theile aus Rundstämmen gezimmert ist. Letzteres ist, wie dies im Vorarlberg'schen Rheinthale mehrfach vorkommt, mit dem Wohntracte nicht unter einem ungebrochenen Firse vereinigt, sondern besitzt ein eigenes und viel flacheres Satteldach als der Wohnbau.

### Bauernhaus (C) zu Dornbirn in Vorarlberg.

(2 Blätter.)

Im vorliegenden Beispiele ist der Hauptbestandtheil des an der Rückseite des Wohnhauses angegliederten Wirthschaftstractes mit ersterem unter einem gemeinsamen Steildache vereinigt.

Die über dem gemauerten Souterrain gelegenen Wohngeschosse sind aus Blockwänden mit theilweiser Brettverschalung und Schindelbekleidung errichtet. Die Façaden derselben zeigen eine die älteren Rheintaler Bauernhäuser be-

sonders charakterisirende rothe Färbung, welche hier in origineller und wirkungsvoller Art durch grüngrau gemalte Cartouchen, Festons und figurale Darstellungen unterbrochen erscheint.

Das Oekonomiegebäude ist nur, soweit es die kleinen Stallungen umfasst, aus Blockwänden und im übrigen Theile als Ständerbau mit aussenseitigen Brettverschalungen errichtet.

### Giebeldetails von Bauten der Rheintaler Type.

(1 Blatt.)

Aus den hier gegebenen Darstellungen kann die mannigfaltige Gestaltung der Dachpfettenvorsprünge, Consolen und Dreiecksverbindungen an den steilen Giebeln der Rheintaler Bauernhäuser Vorarlbergs entnommen werden.

Die zur Aufnahme der vorderen Giebelsparren, respective an den Dachsäumen auch der daselbst verzapften Aufschüblinge dienenden kurzen Schweller sind durch kurze, nach unten frei endigende Hängepfosten mit den Sparren versteift und ruhen am Kopfende der nach Massgabe der Giebel-

ausladung vorspringenden Dachpfetten. Letztere werden bei den ältesten Bauten dieser Art durch eine Reihe von hohlkehlenartig vorspringenden Wandbalken gestützt, wohingegen die Pfettenconsolen aus späterer Zeit nur durch Vorkragung der beiden obersten Balkenlagen mit reicherer Profilierung gebildet werden.

Die Unterflächen der vorspringenden Dachgiebel sind mit gemaltem Rankenwerk, zumeist in Gelb oder Schwarz auf weissem Grunde, geziert.



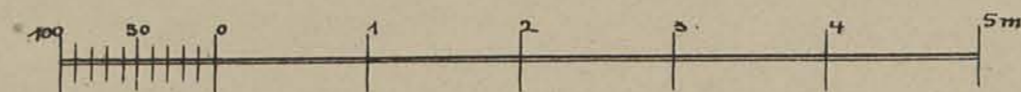
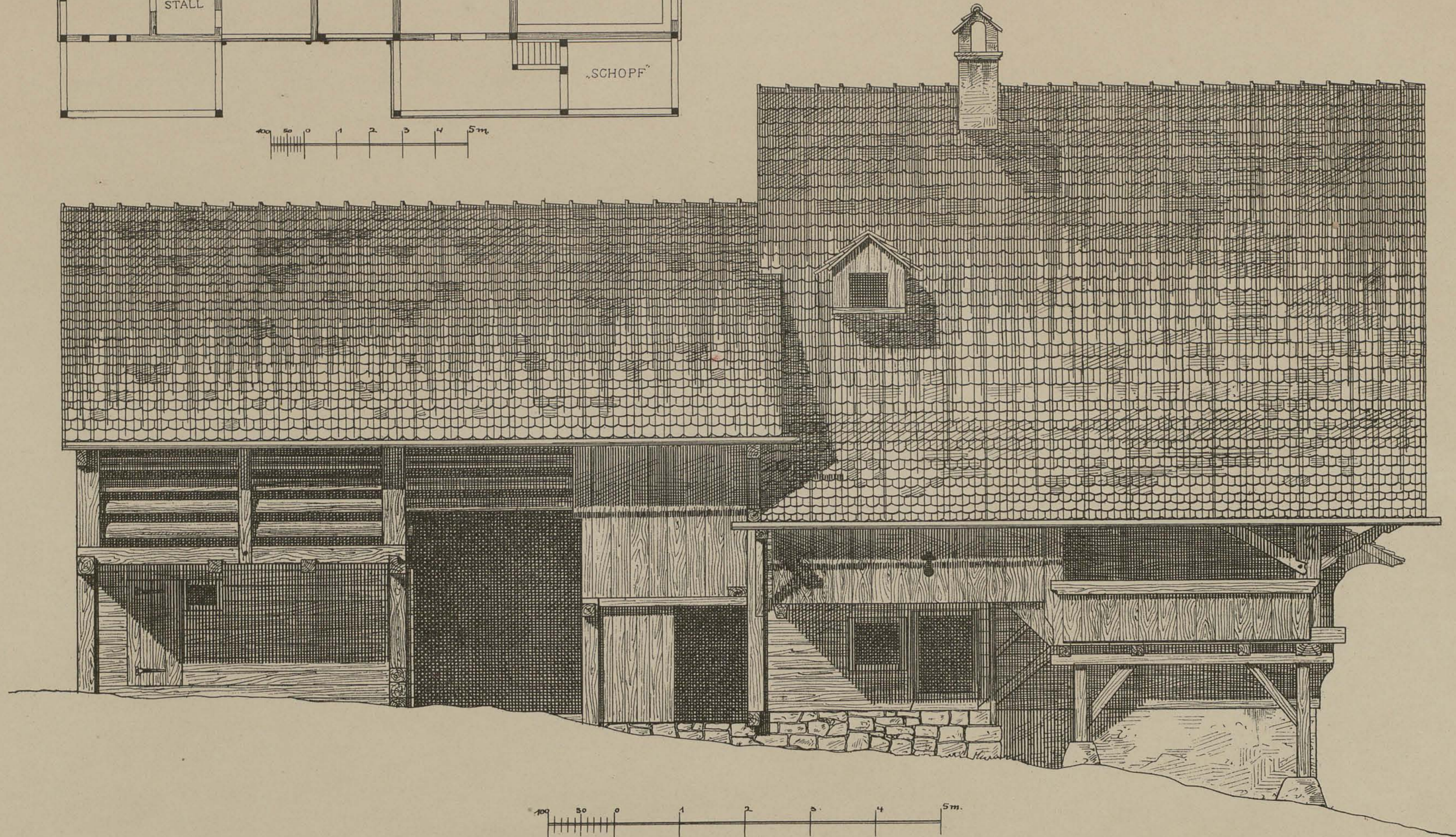
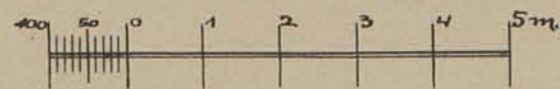
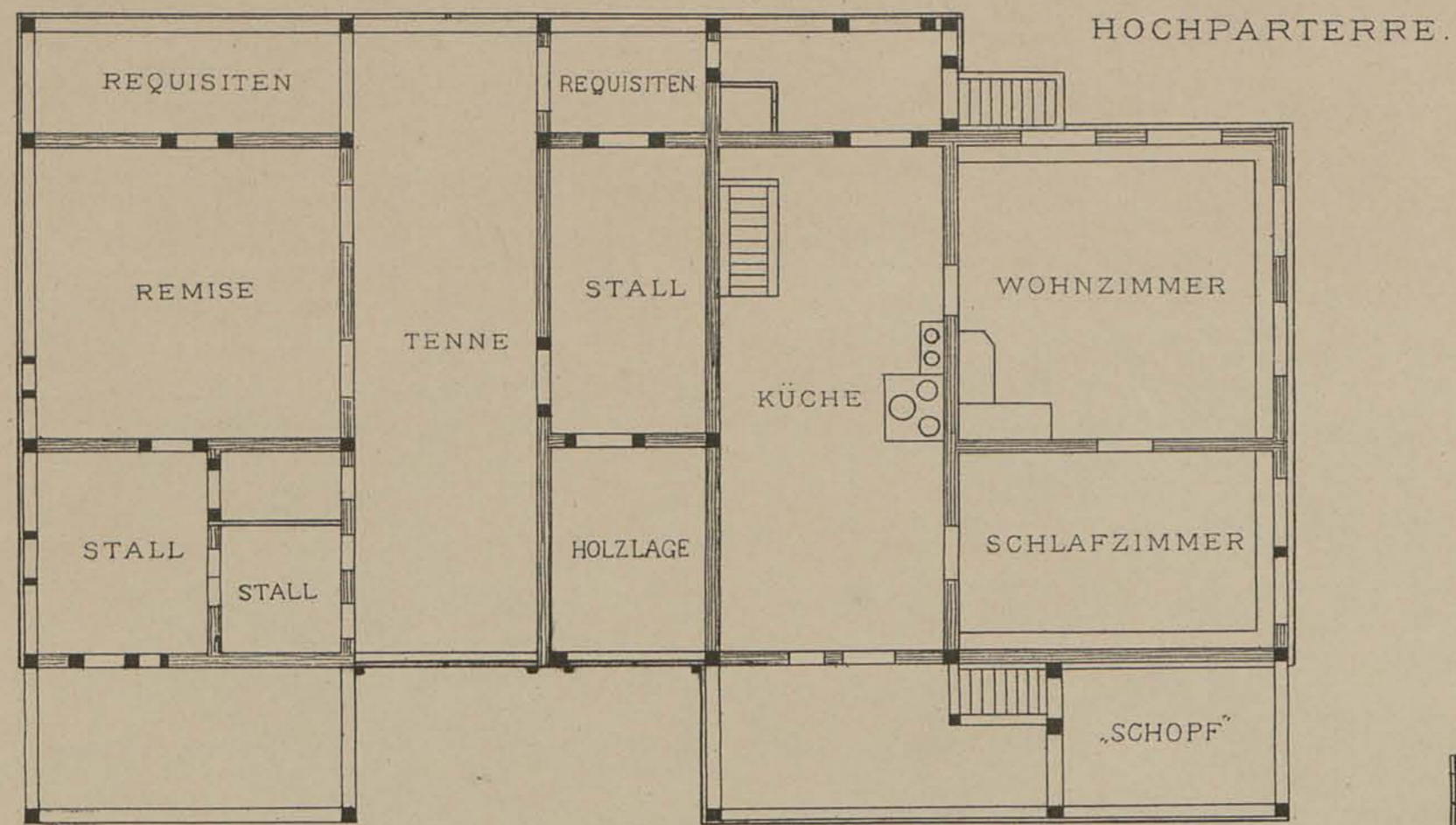
J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

BAUERNHAUS (A) ZU MÜHLEBACH IN VORARLBERG.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. OZEIGER, WIEN.

BAUERNHAUS (A) ZU MÜHLEBACH IN VORARLBERG

SEITENFACADE



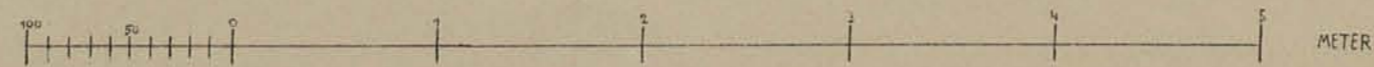
BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ





J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS

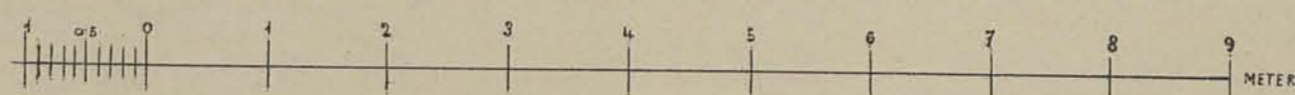
VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.



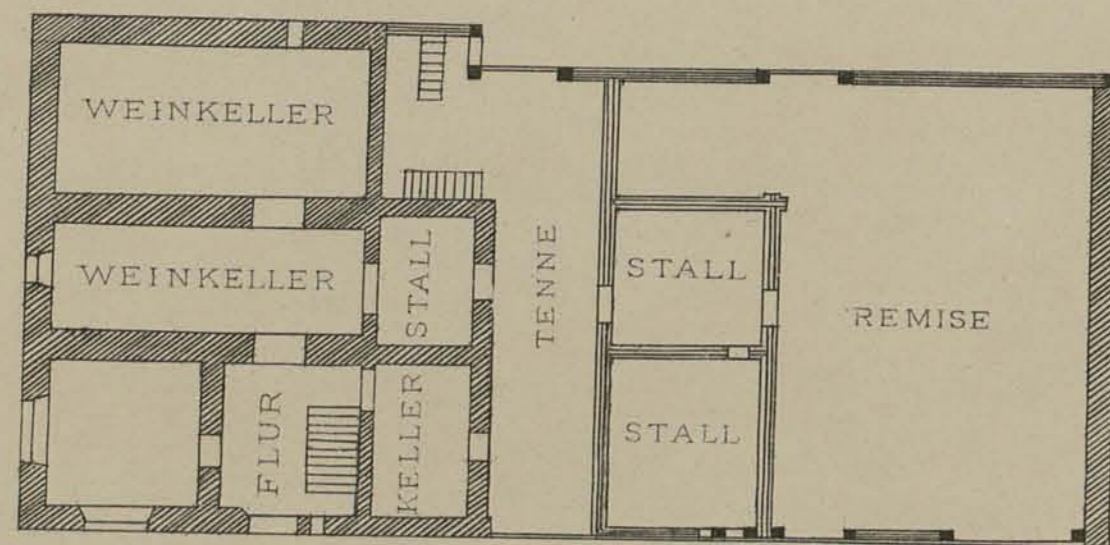
BAUERNHAUS(C) ZU DORNBIRN IN VORARLBERG



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

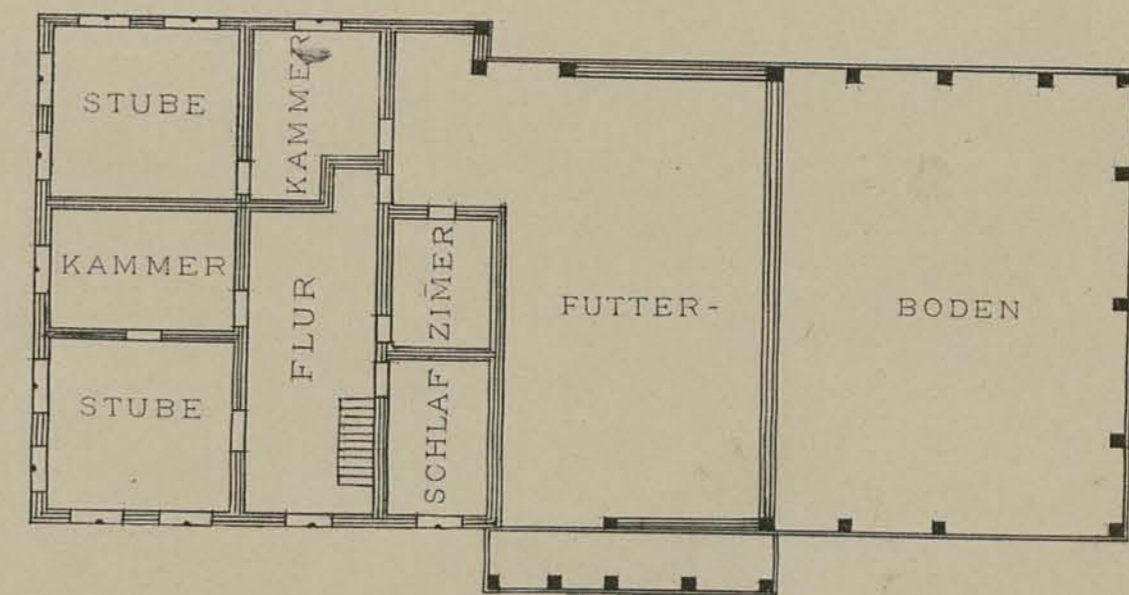


HOCHPARTERRE



J. DEININGER DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS

I. STOCK



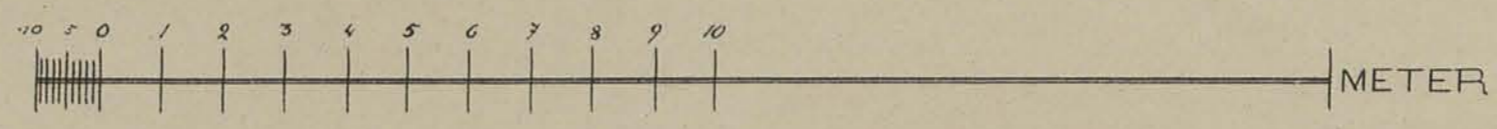
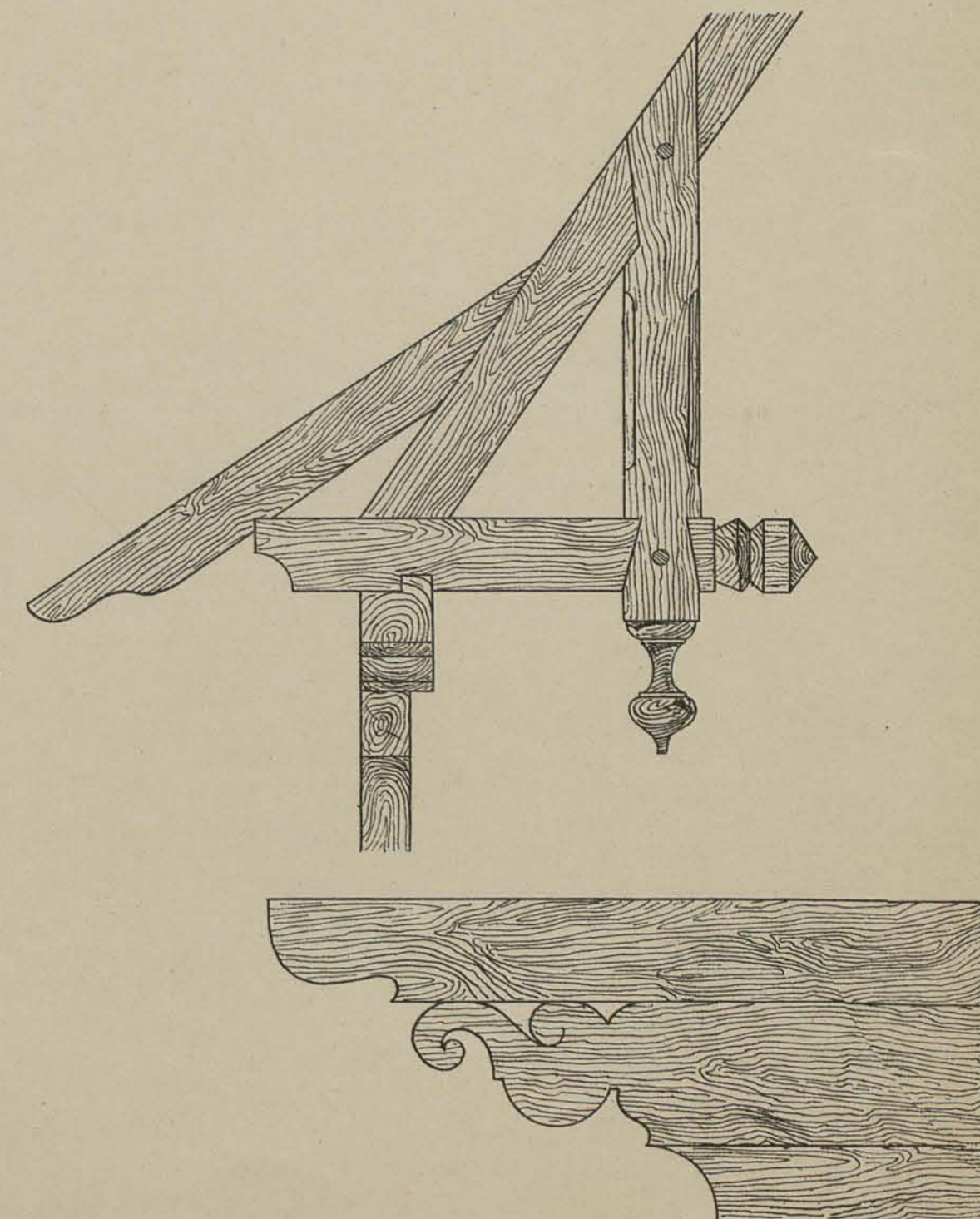
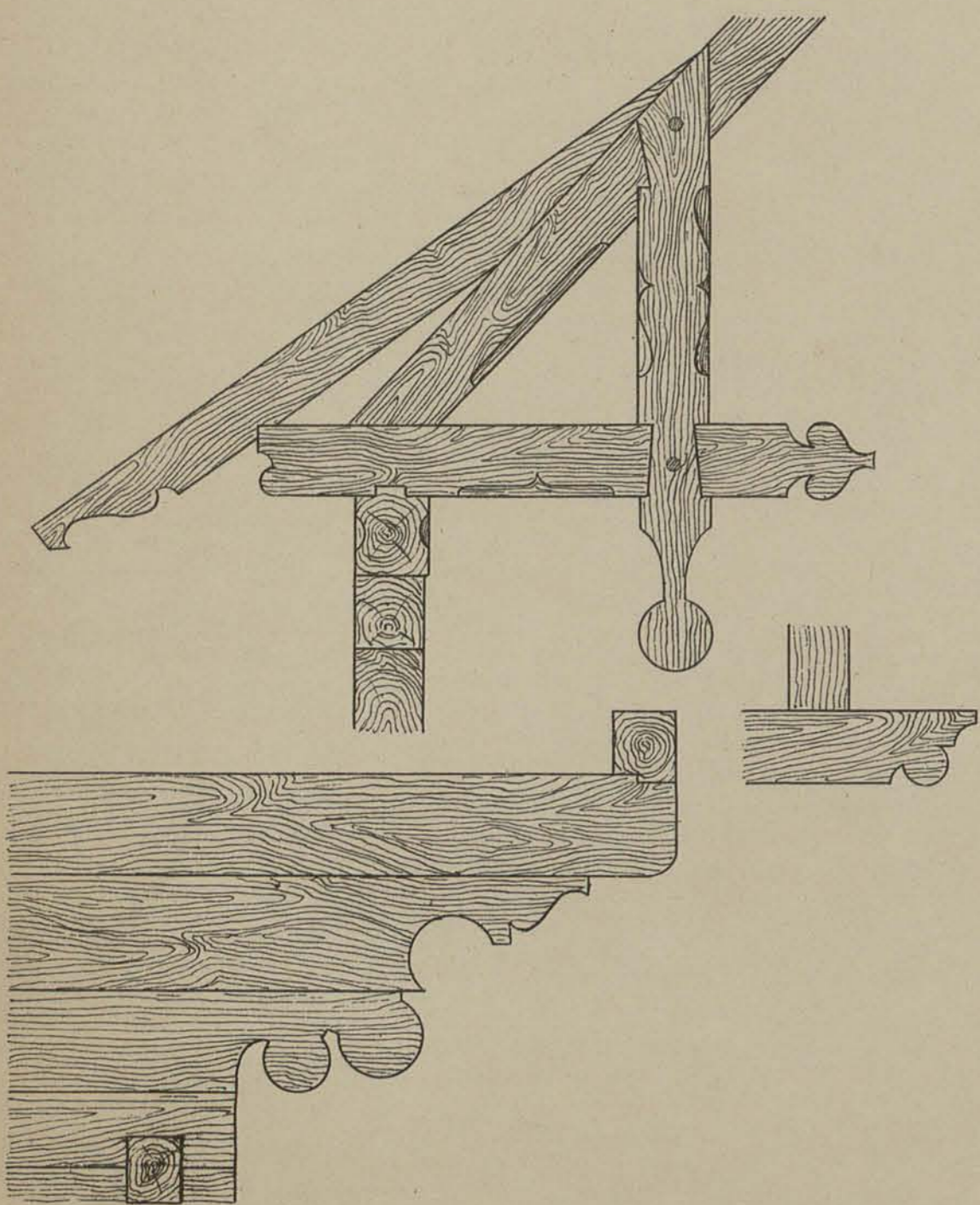
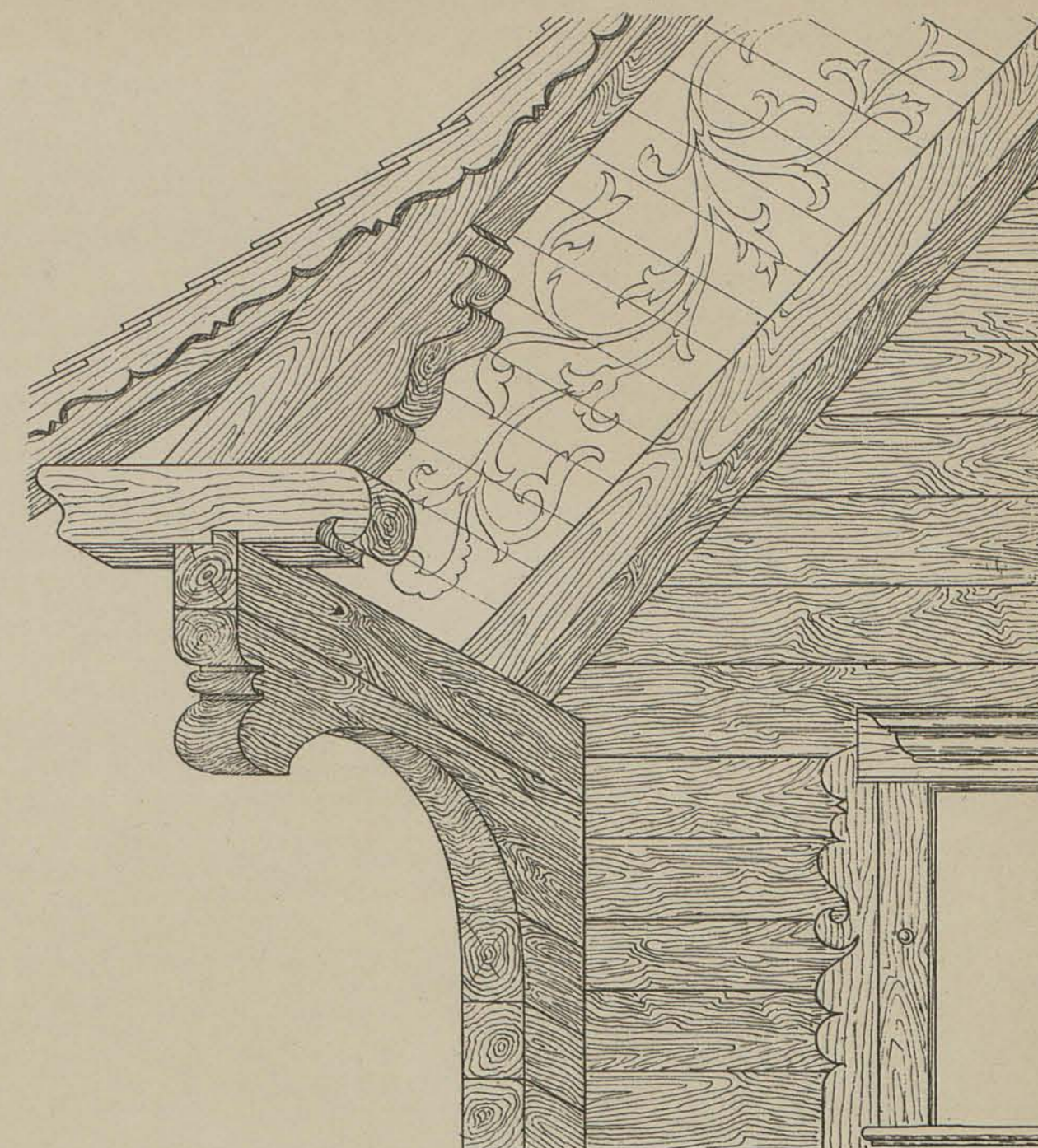
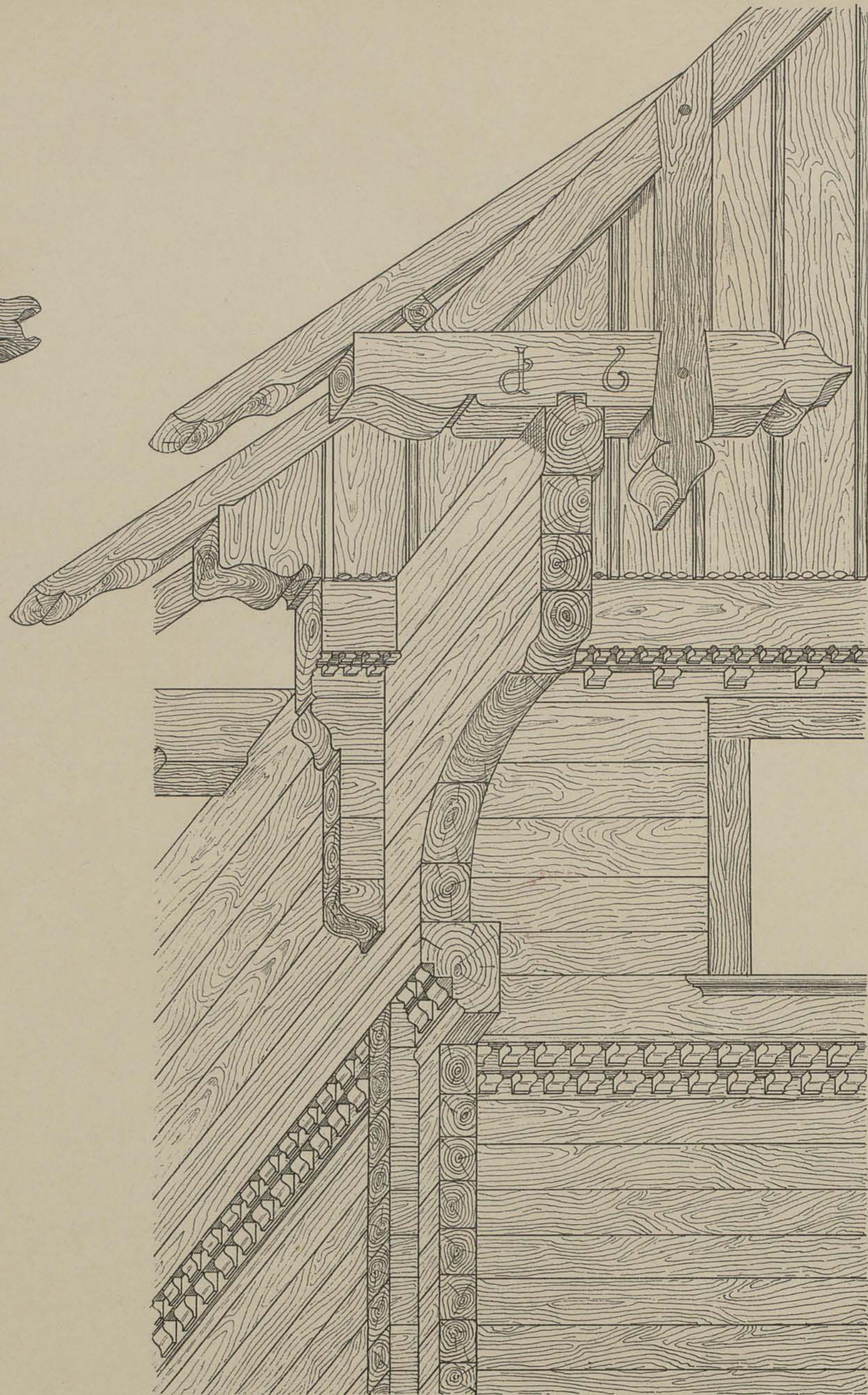
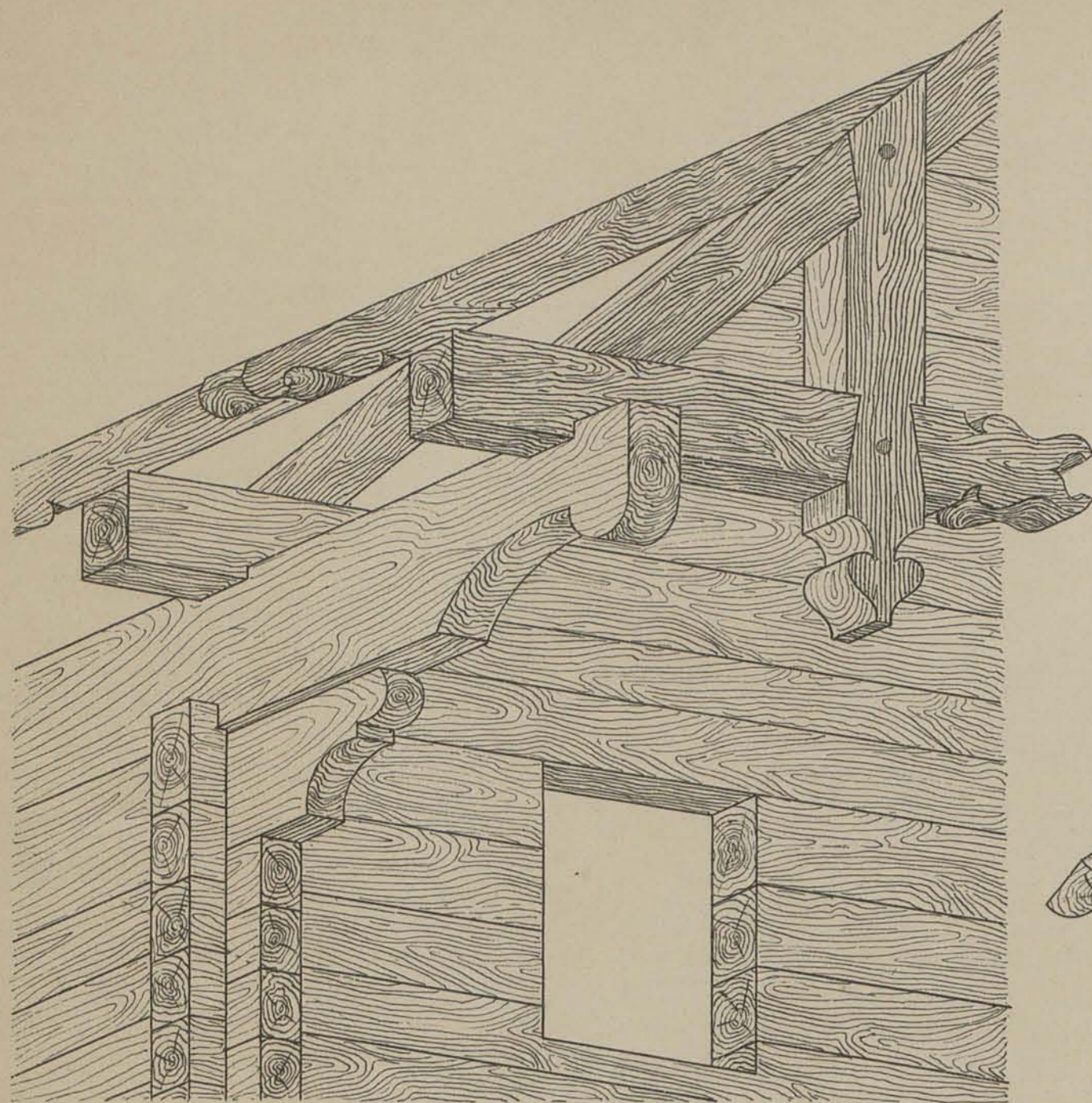
VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

BAUERNHAUS (C) ZU DORNBIRN IN VORARLBERG

SEITEN FACADE



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

GIEBEL-DETAILS VON BAUERNHÄUSERN DER RHEINTHALER-TYPE (VORARLBERG)



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

## BAUTEN DER RHEINTHALER TYPE.

### Bauernhaus (A) zu Rankweil-Oberdorf in Vorarlberg.

(2 Blätter.)

Das im Parterre und Obergeschosse für je eine Familie eingerichtete Wohngebäude ist nur in jenem Theile, welcher die geräumigen Küchen enthält, gemauert und im Uebrigen völlig aus Blockwänden errichtet. Der Flur, welchen man von dem an der Traufseite gelegenen, durch eine kleine Freitreppe erreichbaren Hauseingang betritt, ist von der Küche nur durch eine Bretterwand geschieden, was wieder der in diesen Gegenden vorherrschenden Vereinigung von Flur und Küche entspricht. Ersterer steht im Erdgeschosse sowie im Obergeschosse unmittelbar mit den quadratisch angelegten Stuben in Verbindung, welche, an einer Hausecke situiert, von zwei Seiten aus durch je vier aneinandergereihte Fenster in ausgiebiger Weise erhellt werden. Das Souterrain ist hier durch einen nur von der Küche aus zugänglichen Keller ersetzt.

Rechts vom Hauseingange grenzt das Wirtschaftsgebäude an den Wohnbau. Es ist bis über Manneshöhe vollständig gemauert, darüber als Ständerbau mit aussenseitiger Verschalung construiert und in Form und Grösse seiner Grundfläche nahezu gleich jener des Wohngebäudes.

Besonders charakteristisch tritt uns in diesem Beispiele die eigenartige Gestaltung der Façaden der nur mehr in sehr geringer Anzahl erhaltenen älteren Bauernhäuser des Vorarlberg'schen Rheinthales entgegen. Diese kommt einerseits durch das über den niedrigen Wohngeschossen mächtig aufragende Steildach und die in lebhaftem Roth gefärbten Blockwände, andererseits durch die zur Aufnahme der versenkbaren Verschlussladen an den gekuppelten Fenstern dienenden Parabetverkleidungen in Verbindung mit dem Rahmenwerk der Fensterzierladen und durch die ornamentale Bemalung einzelner Theile zum Ausdruck.

Die am Giebel dieses Bauernhauses noch erkennbaren Inschriften enthalten die Namen der Erbauer, die Jahreszahlen seiner Erbauung (1748) und seiner malerischen Ausstattung (1763). Einzelne Fensterverkleidungen sind dormalen nicht mehr erhalten und wurden in vorliegender Aufnahme auf Grund vorzufundener Spuren des ursprünglichen Bestandes ergänzt.

### Bauernhaus (A) zu Hard in Vorarlberg.

(1 Blatt.)

Bei diesem Bauernhause ist das verhältnissmässig sehr ausgedehnte Oekonomiegebäude an der rechten Traufseite des Wohnhauses angebaut und steht ausnahmsweise mit letzterem in unmittelbarer Verbindung.

Die Grundrisseintheilung des Wohnhauses ist von der typischen Anlage

abweichend, da hier die Unterbringung eines Krämerladens dieses bedingt. Dagegen entspricht der architektonische Aufbau völlig dem Charakter der älteren Bauernhäuser dieser Gegend.

### Details von Bauernhäusern der Rheinthaler Type.

(1 Blatt.)

Die hier dargestellte im Rococostyle ausgeführte Bemalung der Hohlkehlenverschalung eines Klebedaches befindet sich an dem oben besprochenen Bauernhause (A) zu Hard, desgleichen das Giebeldetail.

Beachtenswerth erscheint die Fensterverzierung von einem Bauernhause

zu Rankweil, welche, auf die Blockwand einer Façade gemalt, ein Doppelfenster imitirt, aus dessen Conception die ursprüngliche Gestaltung der wirklichen Fenster dieses Hauses, welche leider durch spätere Erneuerungen verändert wurden, zu erkennen ist.

### Bauernhaus (B) zu Hard in Vorarlberg.

(1 Blatt.)

Dieses Bauernhaus mit einem an seiner rückwärtigen Giebelfront angebauten kleinen Oekonomiegebäude ist nahe dem Ufer des Bodensees situiert. Seine Anlage zeigt die typische Grundform, doch ist hier ausnahmsweise auch das Souterraingeschoss als Wohnung für eine Familie eingerichtet, während Hochparterre und Obergeschosse noch zwei Familien beherbergen.

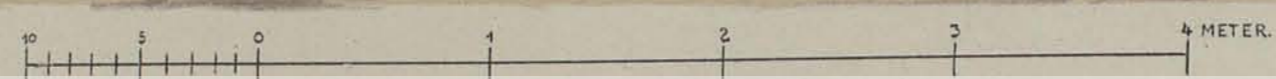
Die industriellen Verhältnisse dieser Gegend und die durch den Bodenseeverkehr bedingten Erwerbsquellen der Bevölkerung erklären hier die Einrichtung

des Bauernhauses zur Aufnahme von Miethsparteien, welche keine landwirtschaftlichen Arbeiten verrichten.

Die über dem gemauerten Souterrain gelegenen Geschosse dieses Hauses sind der hier herrschenden älteren Bautype gemäss aus Blockwänden errichtet. Diese sind an der Aussenseite mit Kalkmörtel verputzt und mit architektonischen und ornamentalen Motiven al fresco bemalt, so zwar, dass die Façaden den Eindruck machen, als wäre das ganze Gebäude bis zur Höhe der Giebel gemauert.



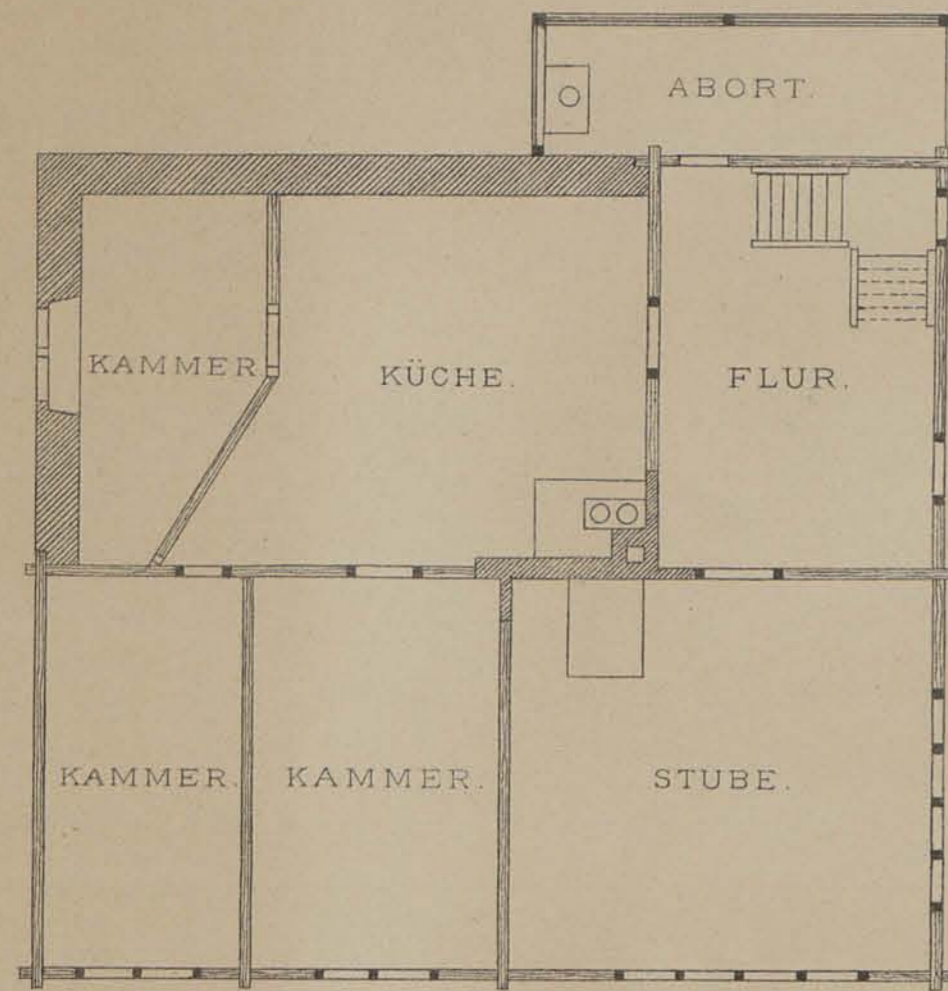
J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.



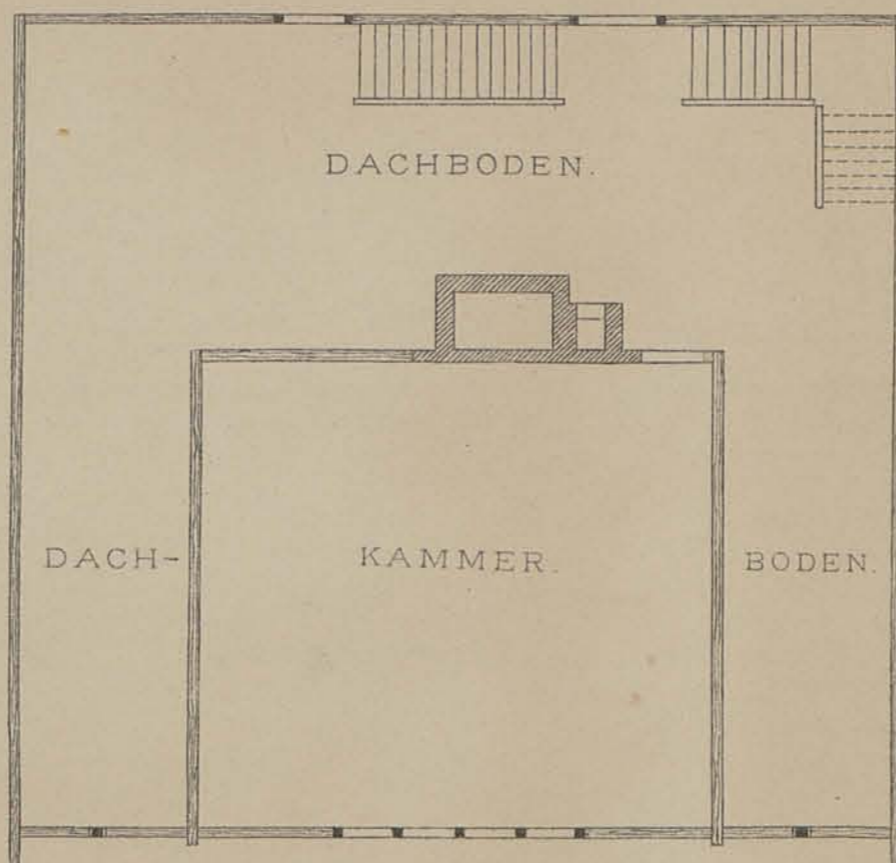
VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. OZEIGER, WIEN.



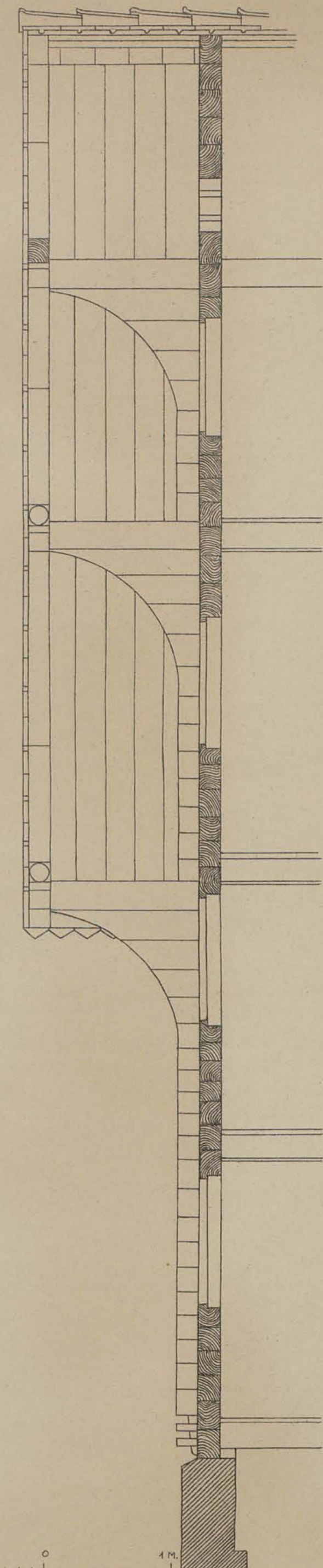
BAUERNHAUS (A) ZU RANKWEIL-OBERDORF IN VORARLBERG.  
**BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ**



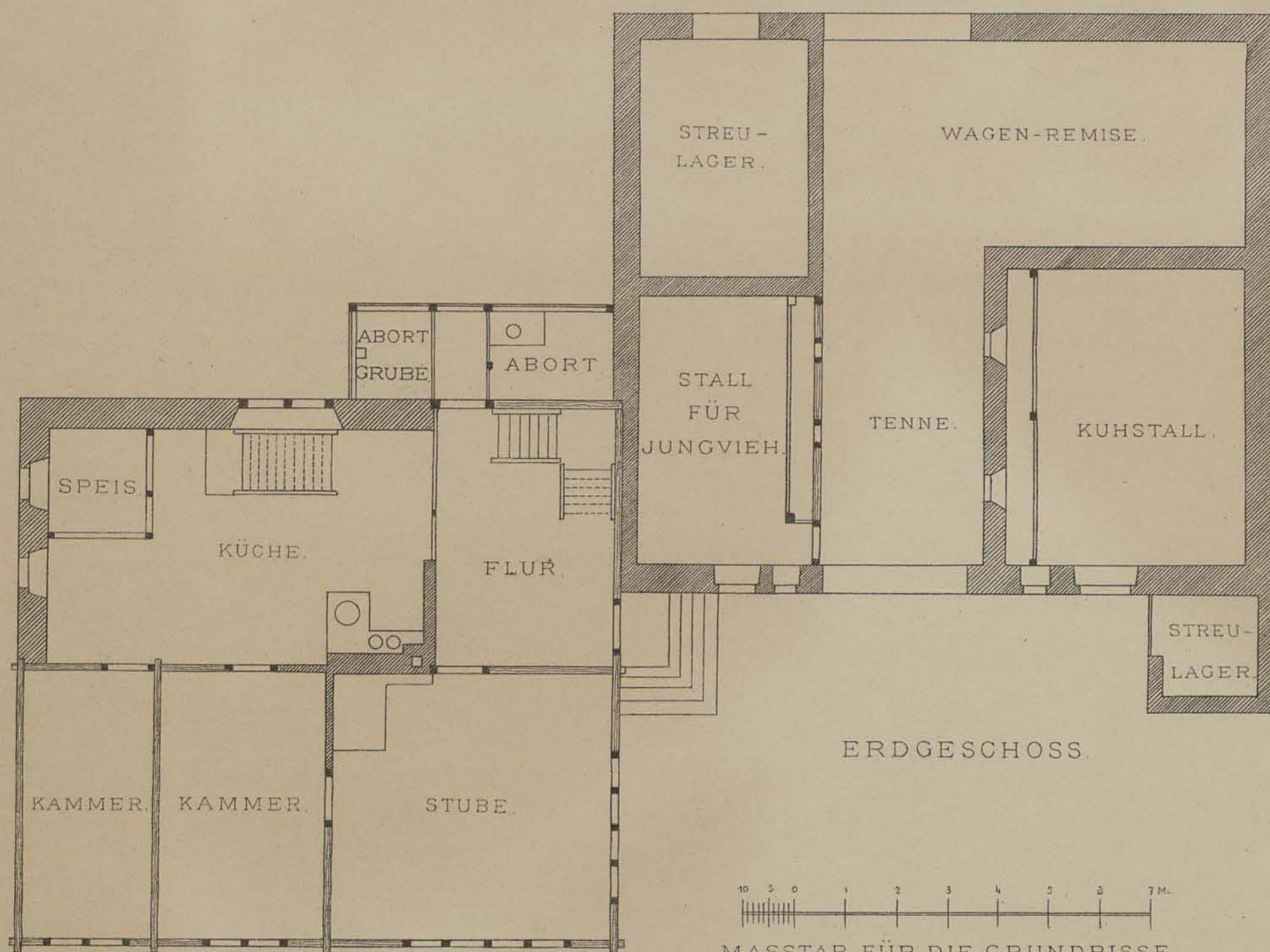
OBERGESCHOSS.



GIEBELGESCHOSS.

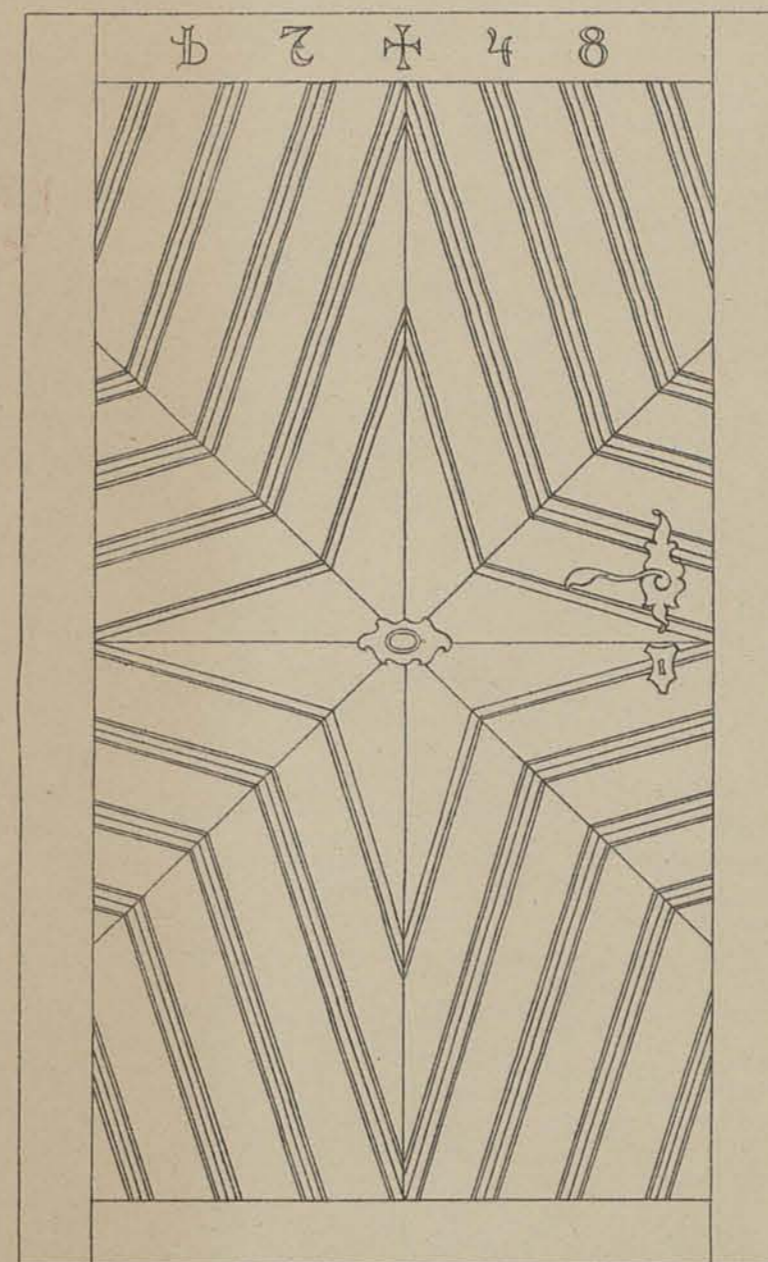


PROFIL.



ERDGESCHOSS.

MASSTAB FÜR DIE GRUNDRISSSE.



MASSTAB FÜR DIE THÜR.

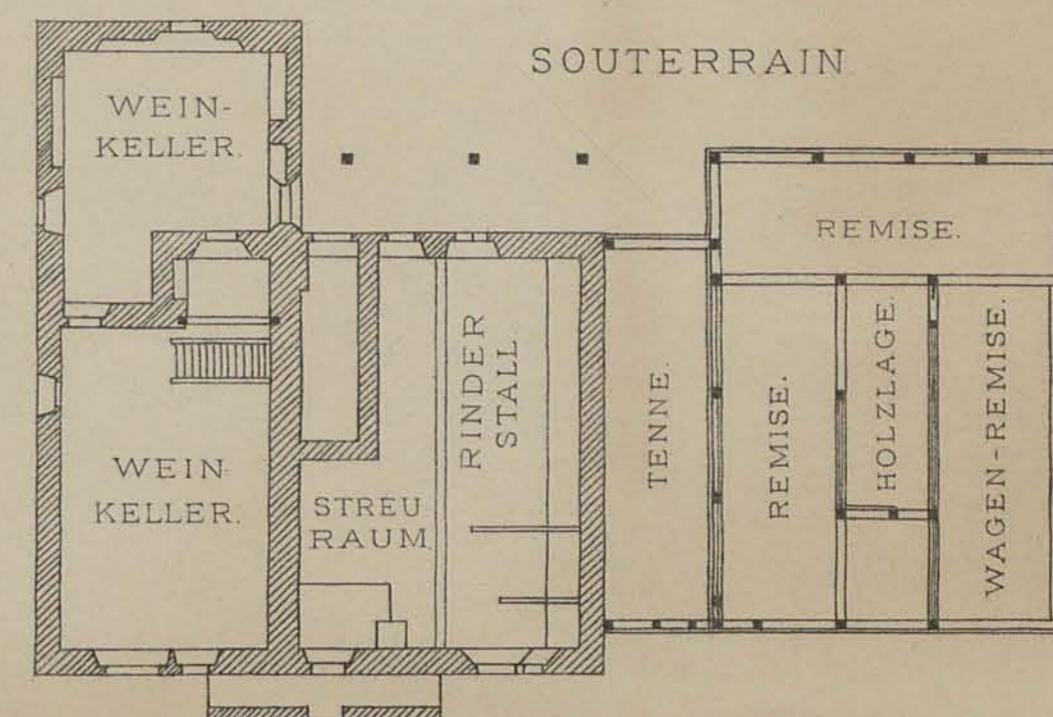
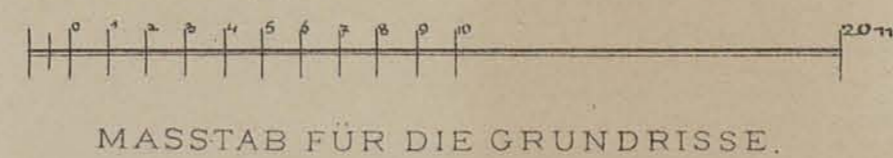
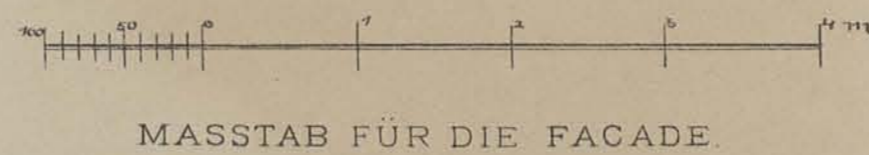
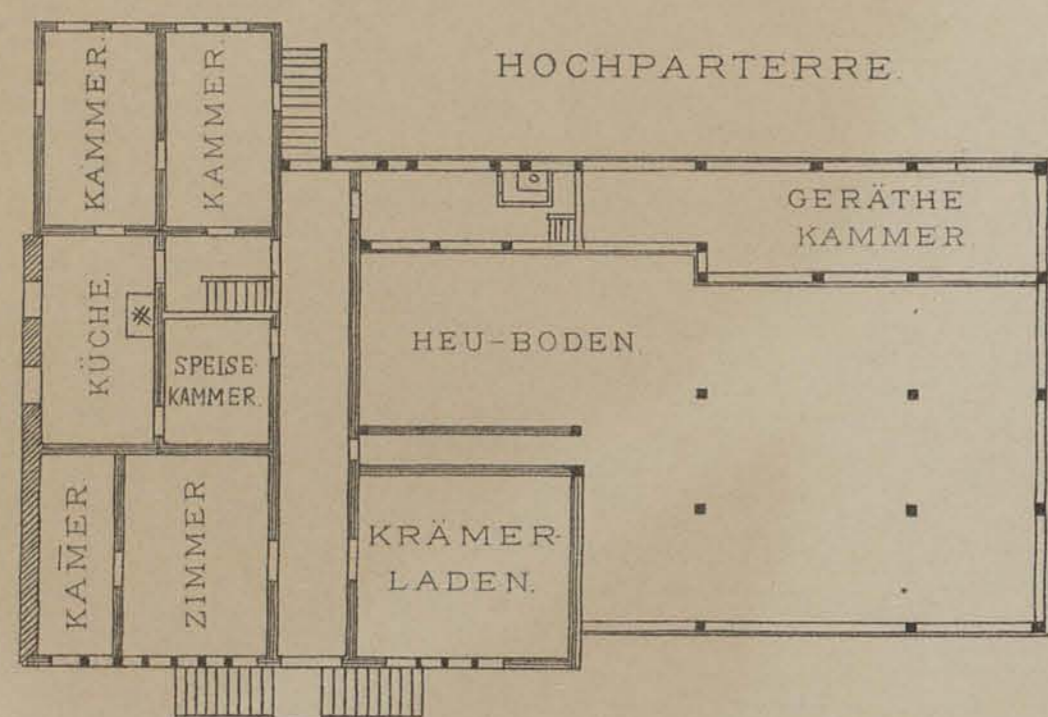
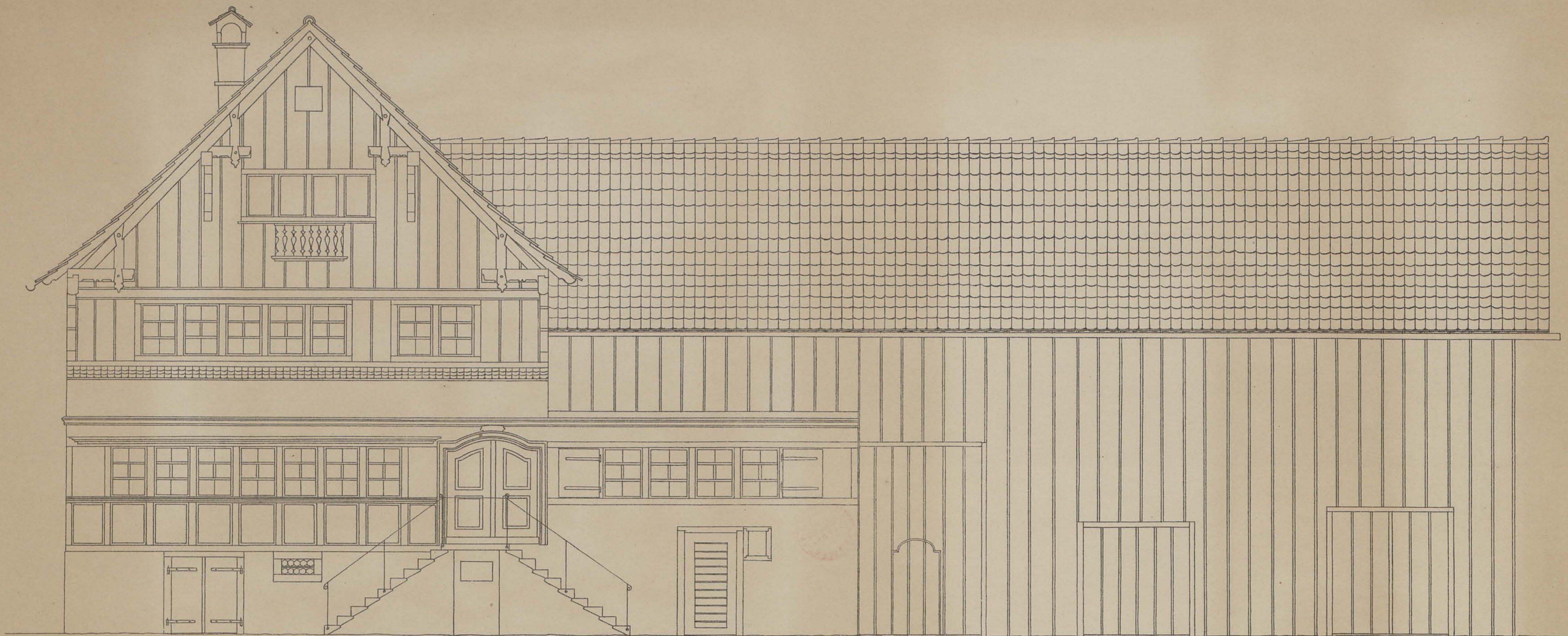
MASSTAB FÜR DAS PROFIL.  
VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

BAUERNHAUS (A) ZU RANKWEIL OBERDORF IN VORARLBERG.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

BAUERNHAUS (A) ZU HARD IN VORARLBERG.



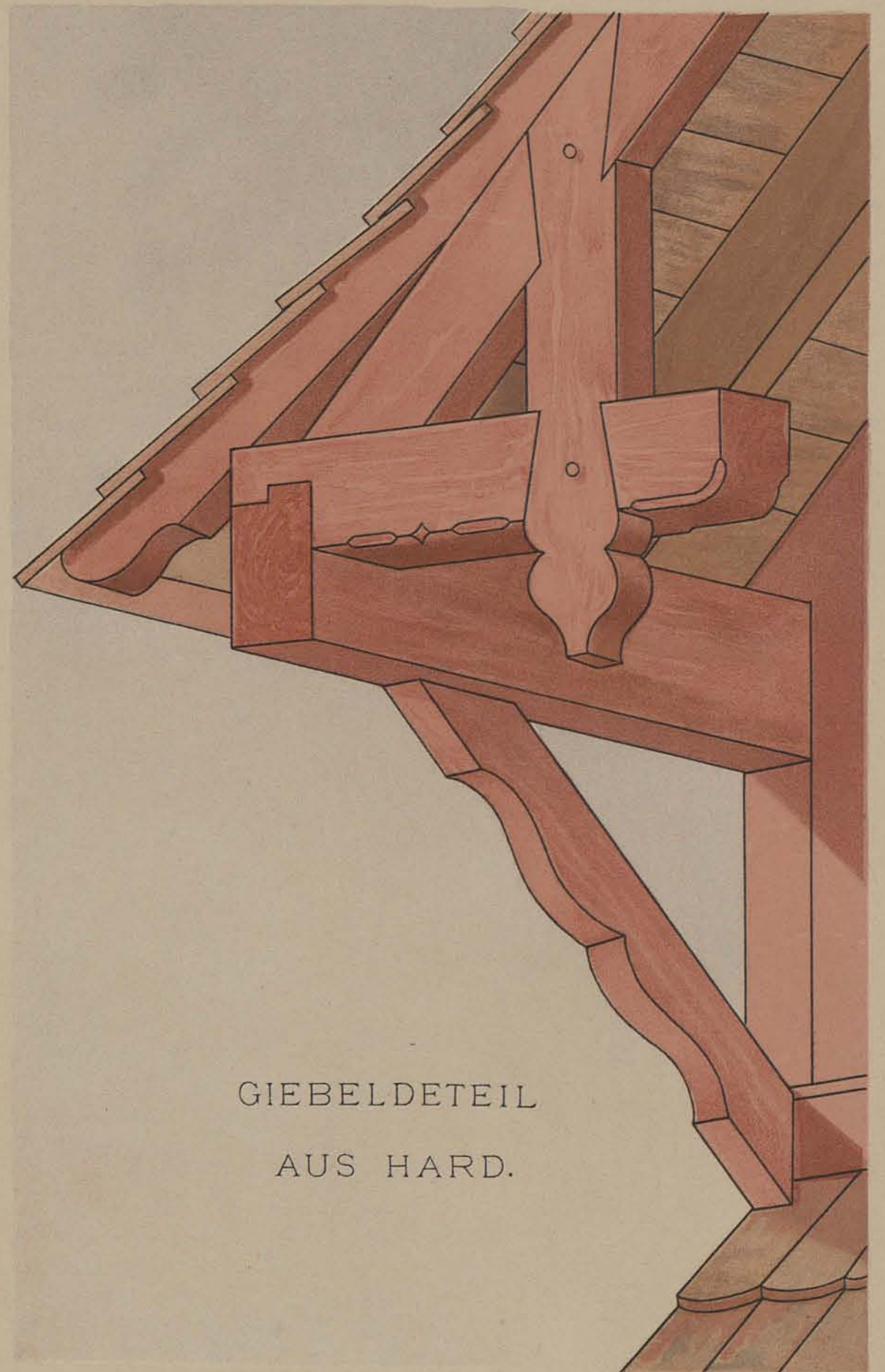
BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



VERZIERTES KLEBEDACH AUS HARD.

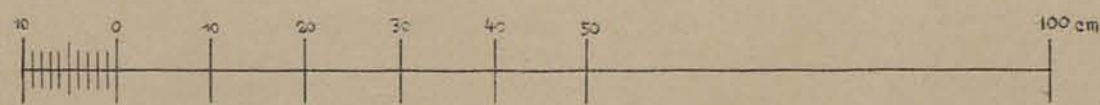


FENSTERVERZIERUNG AUS RANKWEIL.



GIEBELDETEIL  
AUS HARD.

J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.



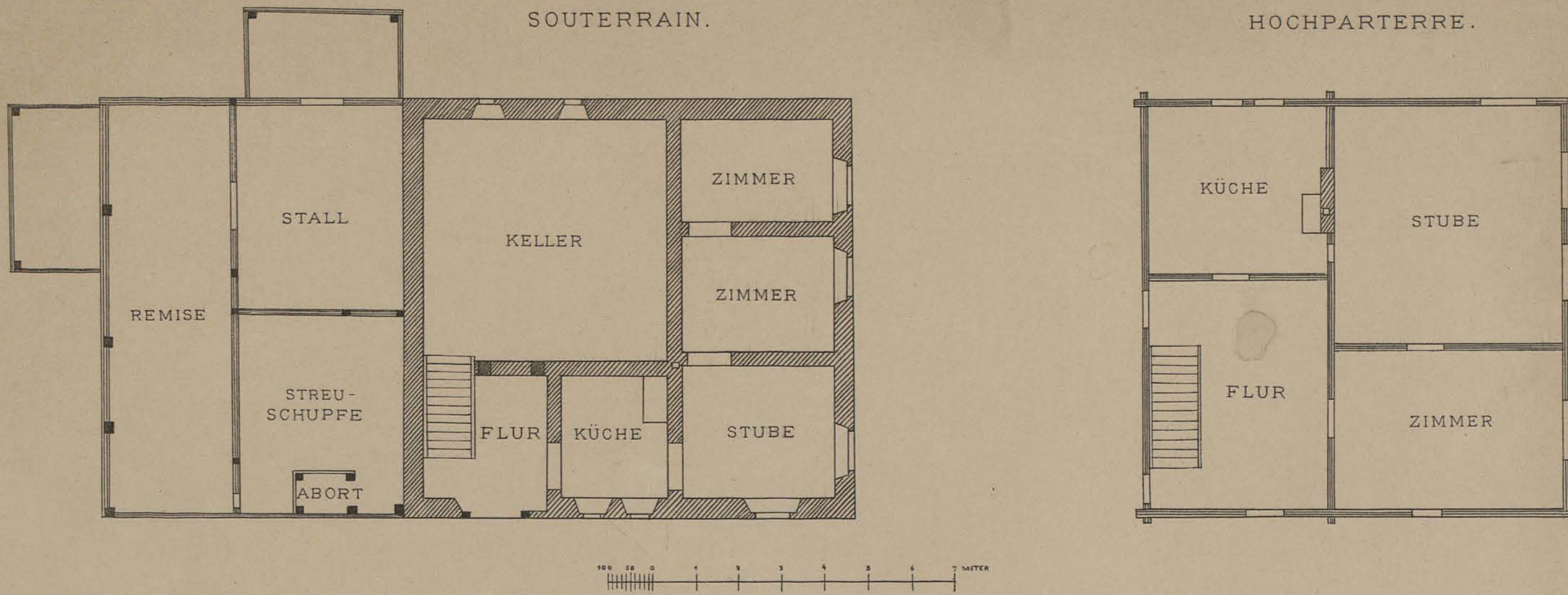
VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

DETAILS VON BAUERNHÄUSERN DER RHEINTHALER-TYPE VORARLBERG.

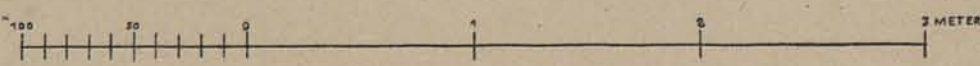


BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ





J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.



VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

BAUERNHAUS (B) ZU HARD IN VORARLBERG



## BAUTEN DER RHEINTHALER TYPE.

### Bauernhaus zu Rötis in Vorarlberg.

(2 Blätter.)

Dieses im Jahre 1664 entstandene und bisher in seiner ursprünglichen Gestalt vollständig erhalten gebliebene Bauernhaus ist vornehmlich durch die Einfachheit seiner typischen Anlage bemerkenswerth.

Der Flur ist hier als Hauptraum des Wohntractes besonders charakterisirt und erstreckt sich in beiden Hauptgeschossen durch die ganze Haustiefe. Im Parterre circa 1.50 m über dem Bauterrain gelegen, betritt man denselben durch den vom Vorgarten aus mittelst einer hölzernen Freitreppe erreichbaren und durch ein kleines Flugdach geschützten Hauseingang. Inmitten der diesen Raum von der rechts angrenzenden Stube und Kammer scheidenden Blockwand ist der offene Herd mit Rauchmantel und dem darüber gemauerten Kamin vorgelagert, welcher letzterer auch mit dem Stubenofen communicirt. Im Obergeschosse ist der Flur gleich den über den zwei anderen Räumen des Parterres gelegenen Schlafräumen ohne Feuerung, wie dies in älteren Bauernhäusern dieser Gegend, welche nur für die Bedürfnisse einer Familie eingerichtet sind, üblich ist.

Das ebenerdige, theils gemauerte, theils im Ständerbau ausgeführte Oekonomiegebäude ist dem aus Blockwänden errichteten und theilweise unterkellerten Wohngebäude zur Linken angegliedert und letzterem in Form und Grösse der Grundfläche nahezu gleich.

Die Blockwand der Giebelfront des Wohnhauses ist zum grössten Theile mit rechteckig umrahmten Bretterfeldern verschalt, deren Grösse den Fensteröffnungen, beziehungsweise den zur Aufnahme der versenkbaren Fensterladen dienenden Brüstungsfeldern entspricht. Die Construction der Verschlussvorrichtung an den Fenstern ist aus dem beigegebenen Fensterdetail der Seitenfront ersichtlich.

Die Wohnhausfacades zeigen hier wieder die typische rothe Färbung der in Holz construirten Wände, doch ist ausnahmsweise der Vordertheil des Giebelgespärres roth-weiss marmorirt.

### Bauernhaus (B) zu Rankweil-Oberdorf in Vorarlberg.

(2 Blätter.)

Neben dem im Vorarlberg'schen Rheinthale typischen Aufbau der Bauernhäuser mit steilen Giebeln und Ziegelbedachung finden sich daselbst auch vereinzelt Bauten mit in Holz gedeckten flachen Dächern, von welcher Variante die hier gegebene Aufnahme eines kleinen Bauernhauses als Beispiel dienen kann.

In diesem Falle erreicht das an der rückwärtigen Giebelfront des Wohnbaues angebaute Wirtschaftsgebäude in seinem Aufbau genau die Höhe des ersteren.

Abweichend von der in dieser Gegend an älteren Häusern zu beobachtenden Bauart erscheint im vorliegenden Beispiele auch der Ersatz der Blockwände des Wohnhaus-Obergeschosses durch Riegelwände. Dagegen ist die malerische Auszier der Facaden ebenso wie die Grundrissanlage der hier herrschenden Type entsprechend.

### Thüren an Bauernhäusern der Rheinthalen Type.

(1 Blatt.)

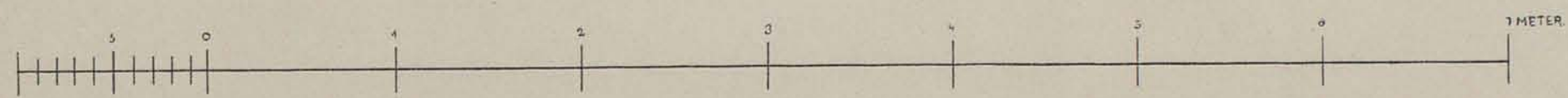
Die sorgfältige technische und künstlerische Durchbildung der älteren Rheinthalen Bauernhäuser erstreckte sich auf alle Baudetails, und sind, wie die

hier gegebenen Beispiele veranschaulichen, auch die Hausthüren in mannigfacher Art mit Schnitzwerk und Beschlägen geziert worden.



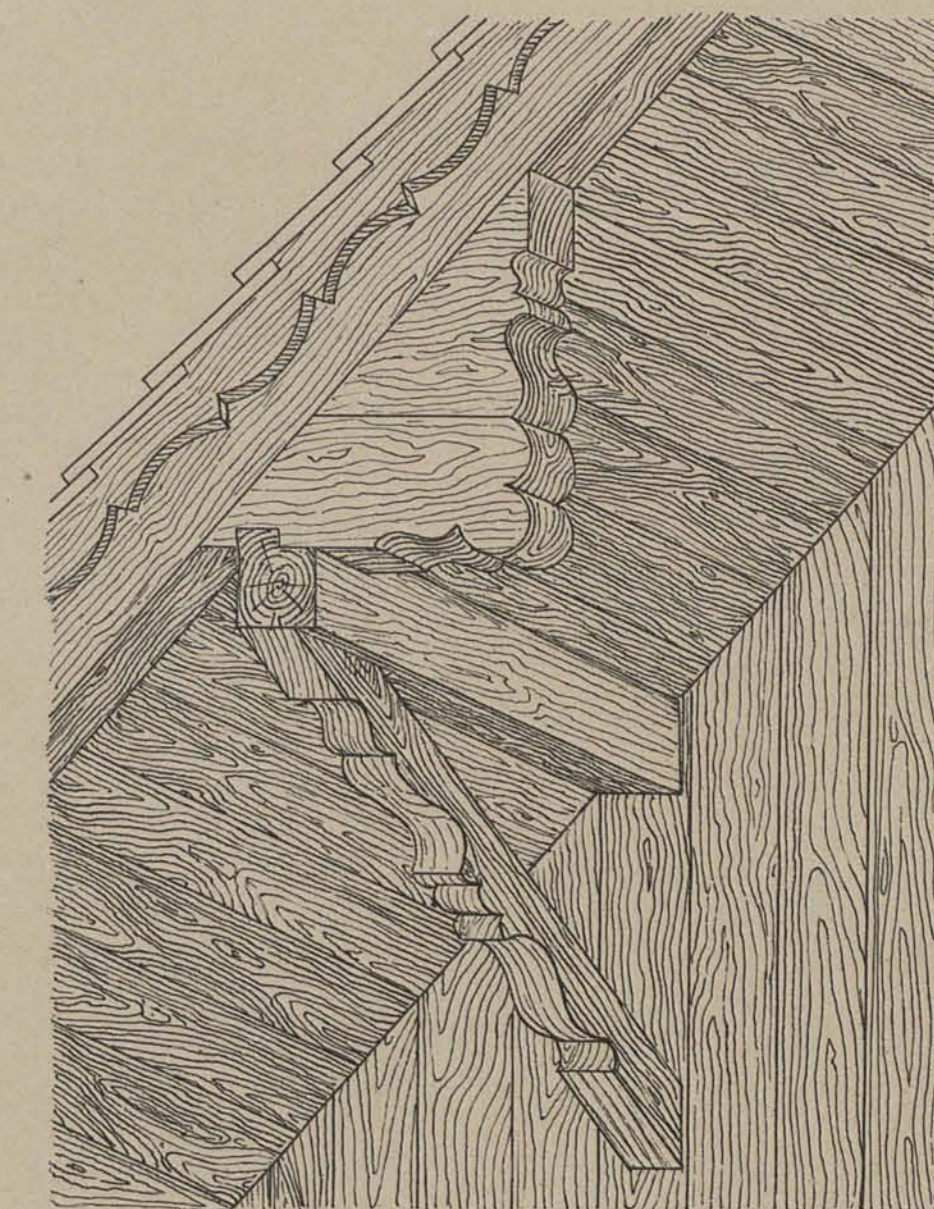
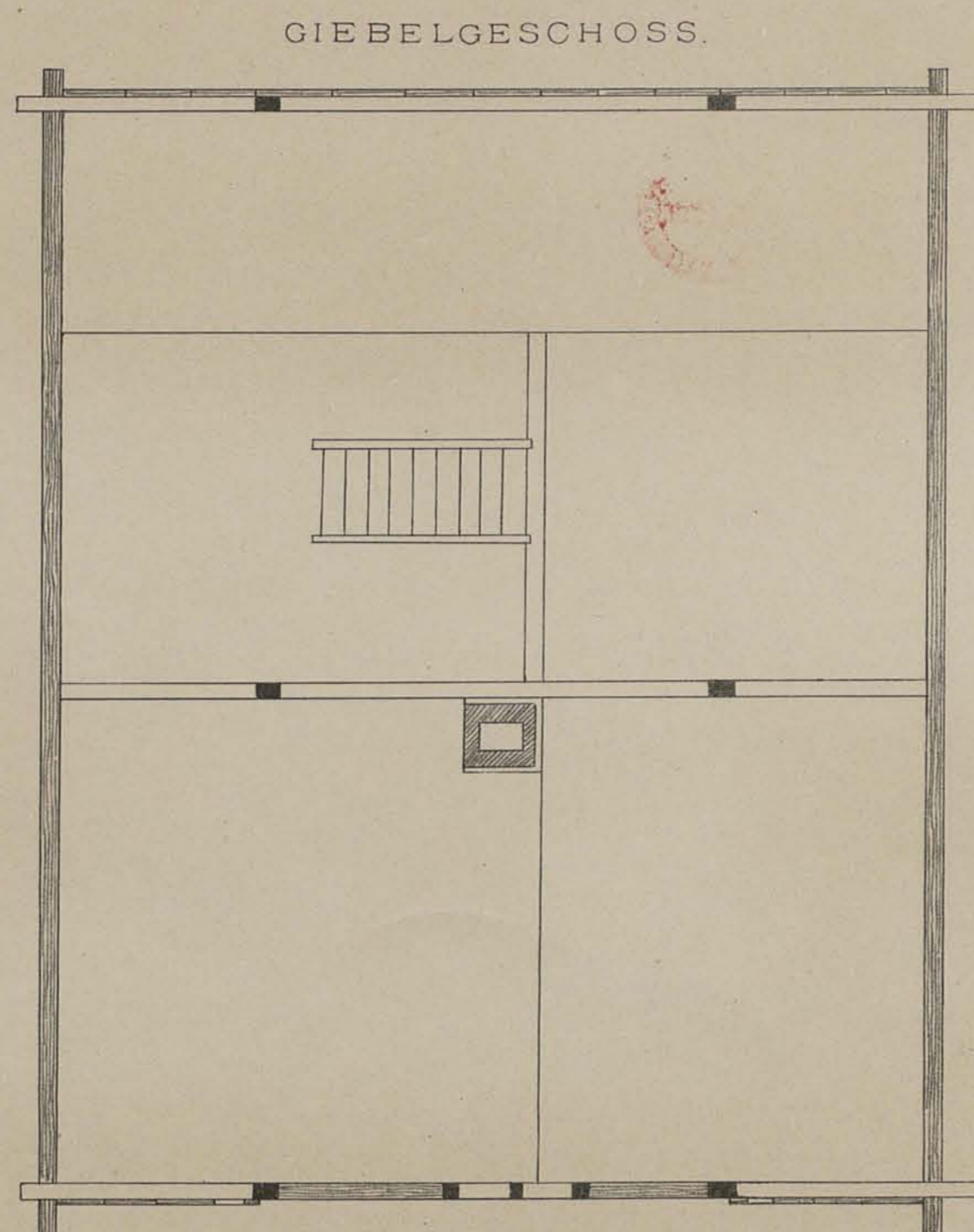
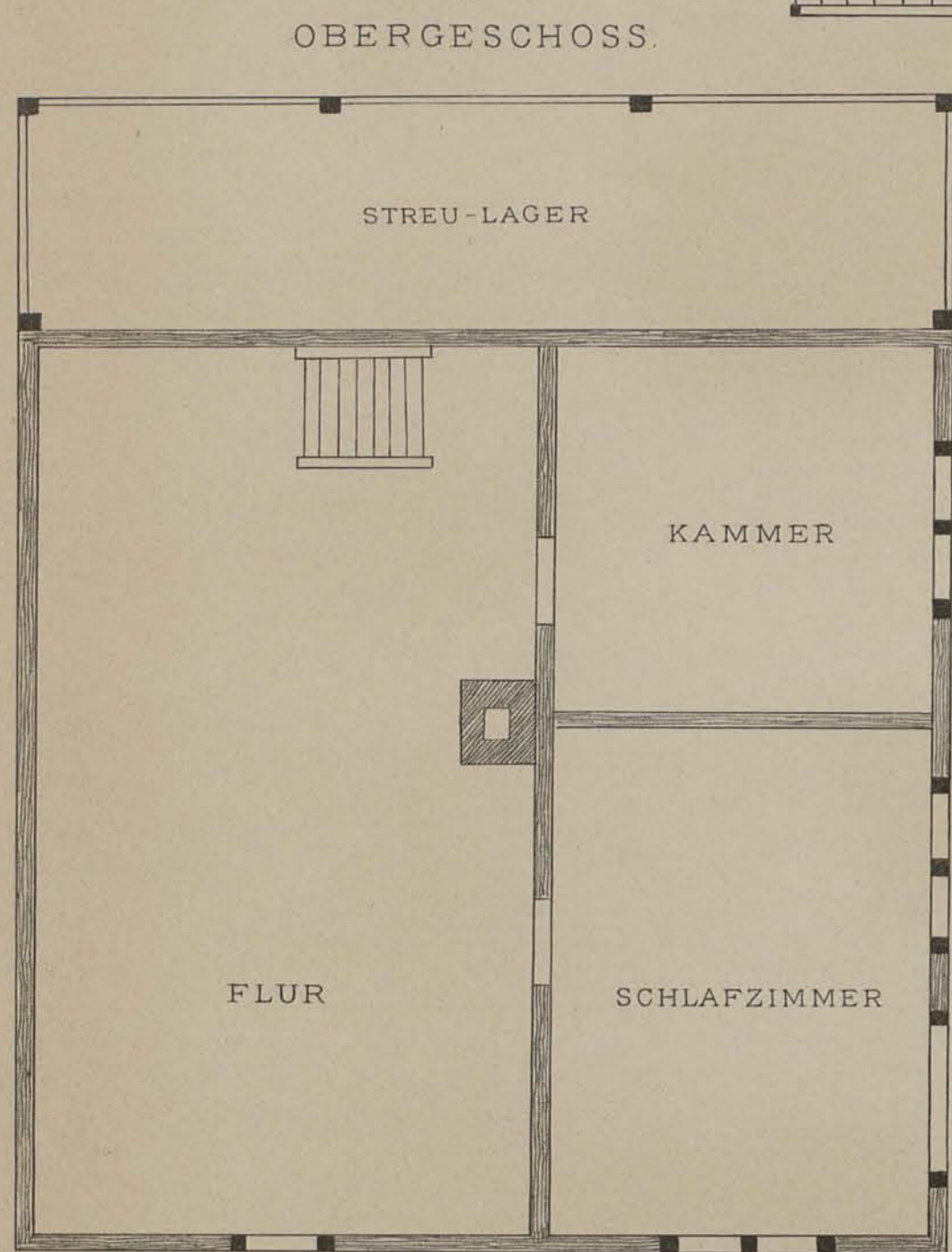
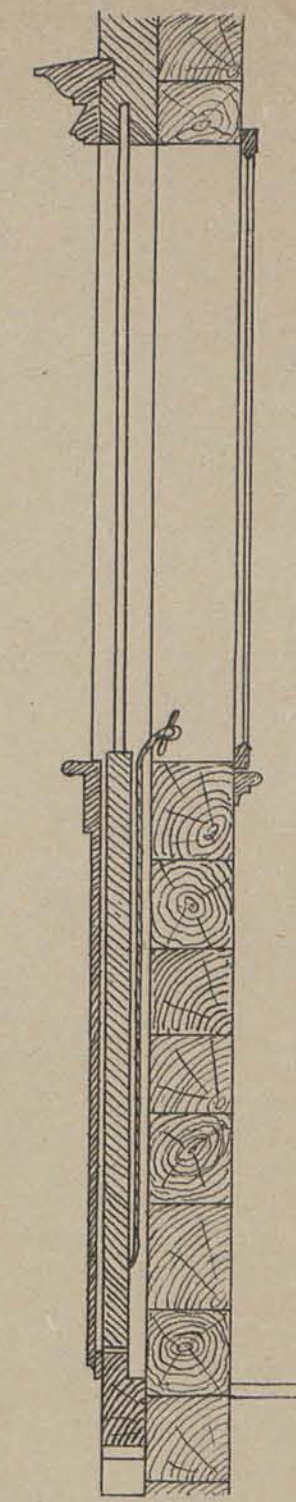
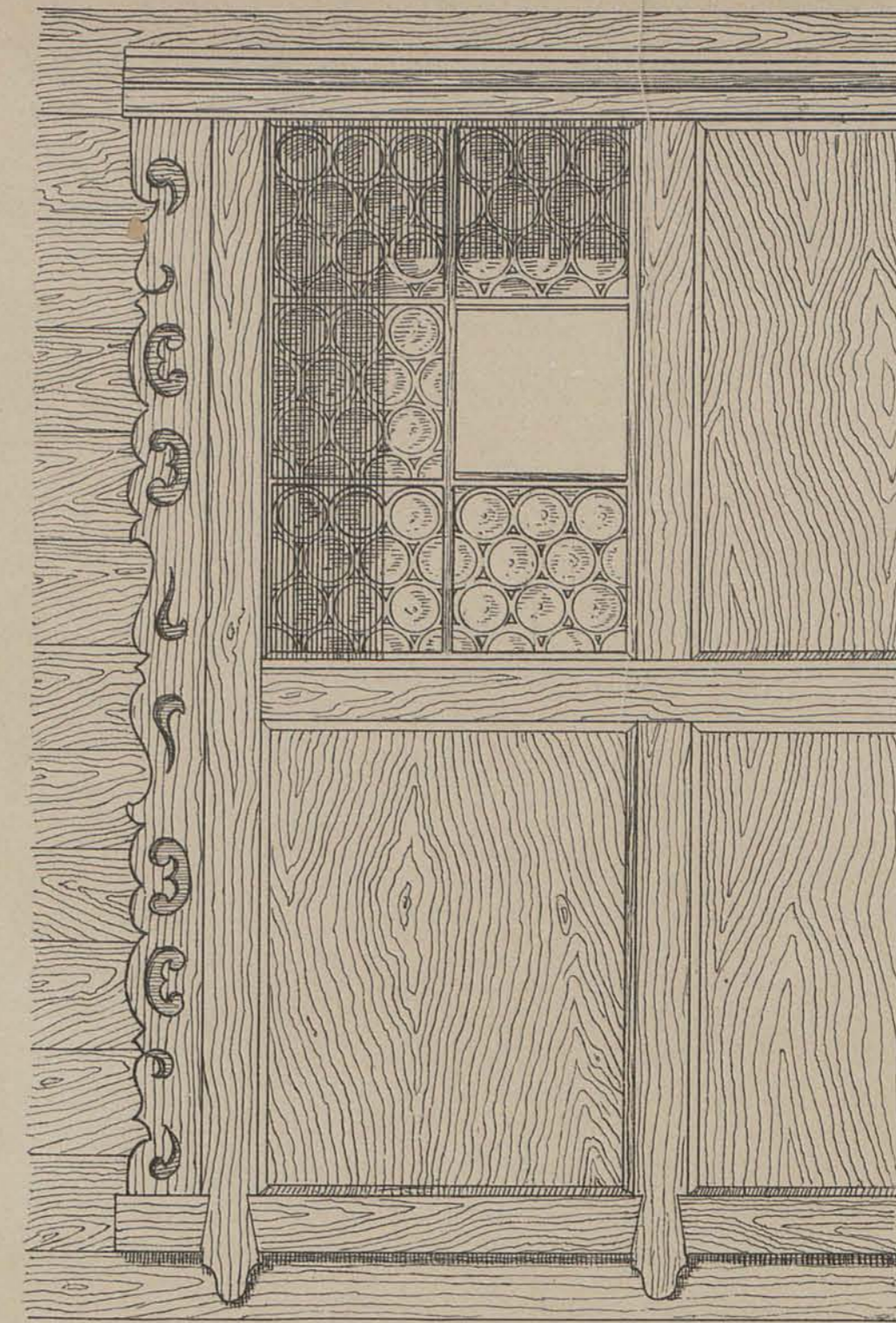
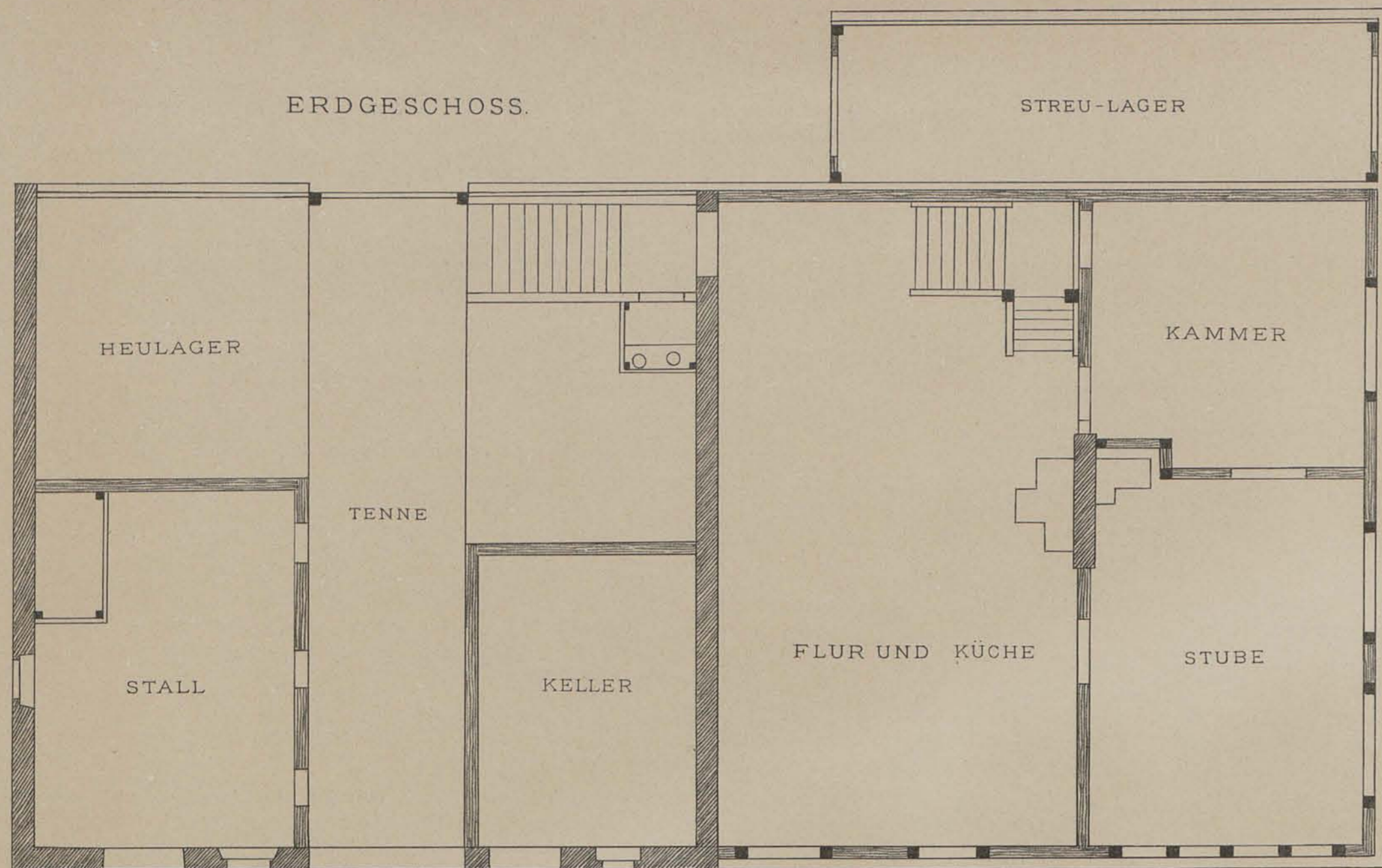
J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.



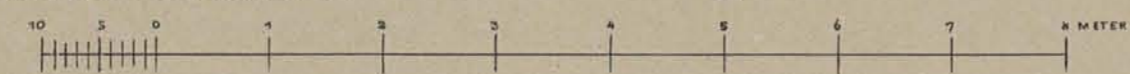
BAUERNHAUS ZU RÖTIS IN VORARLBERG.





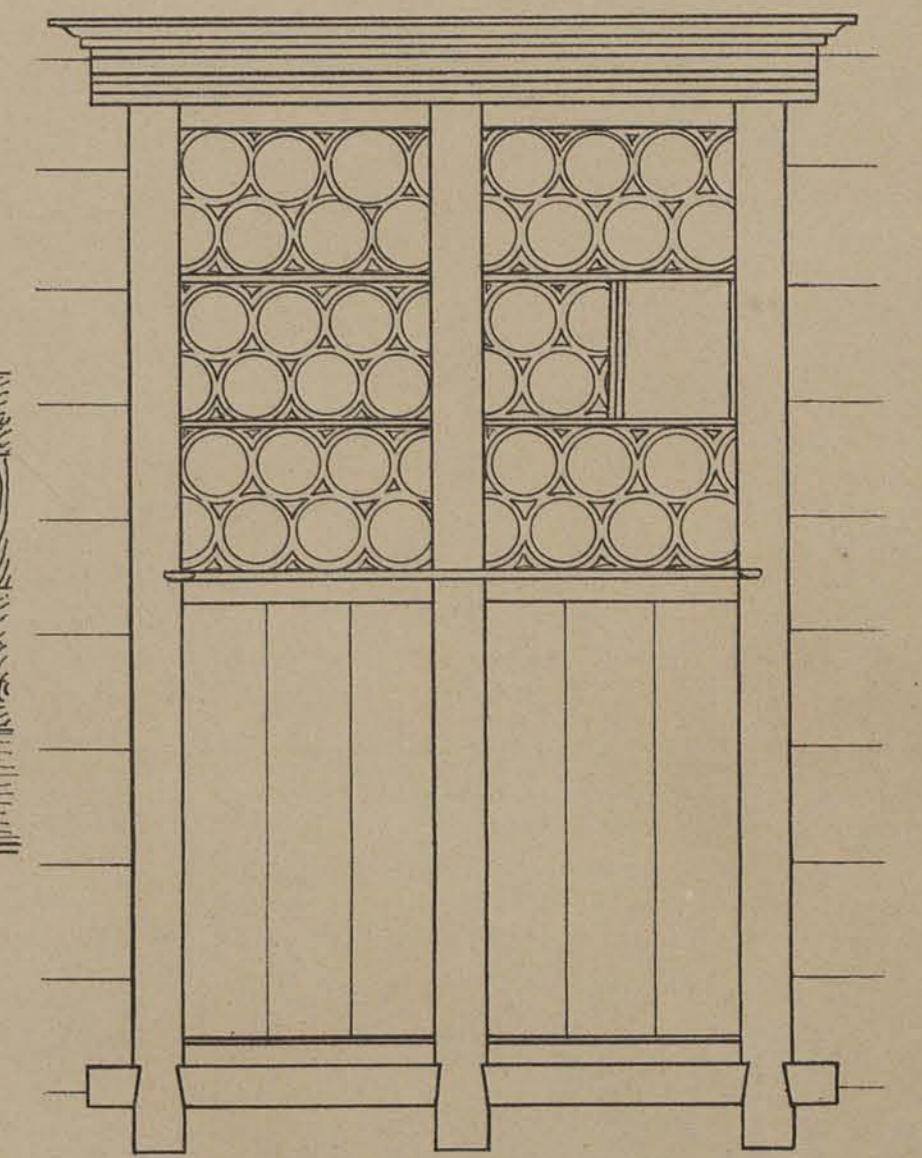
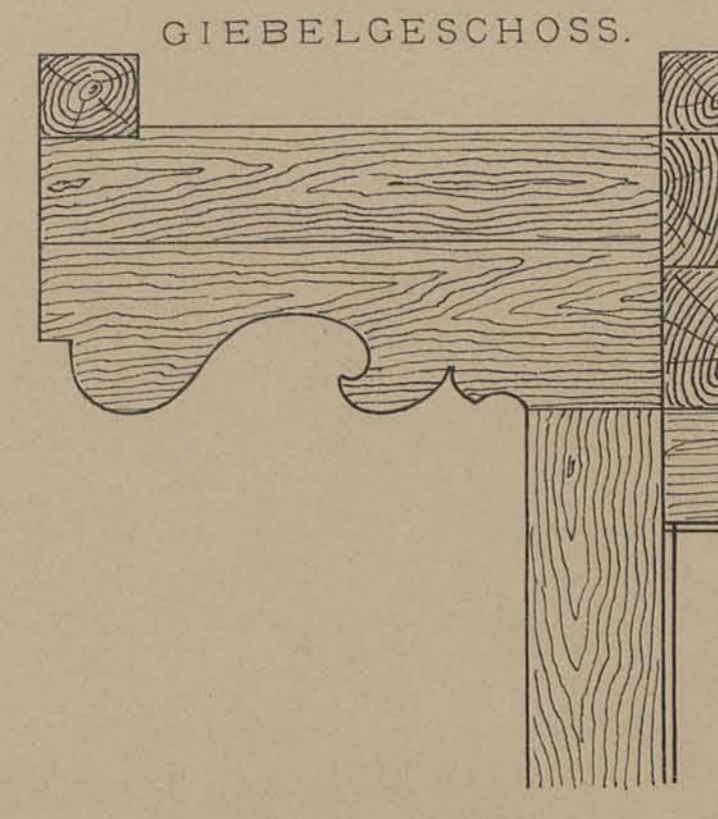
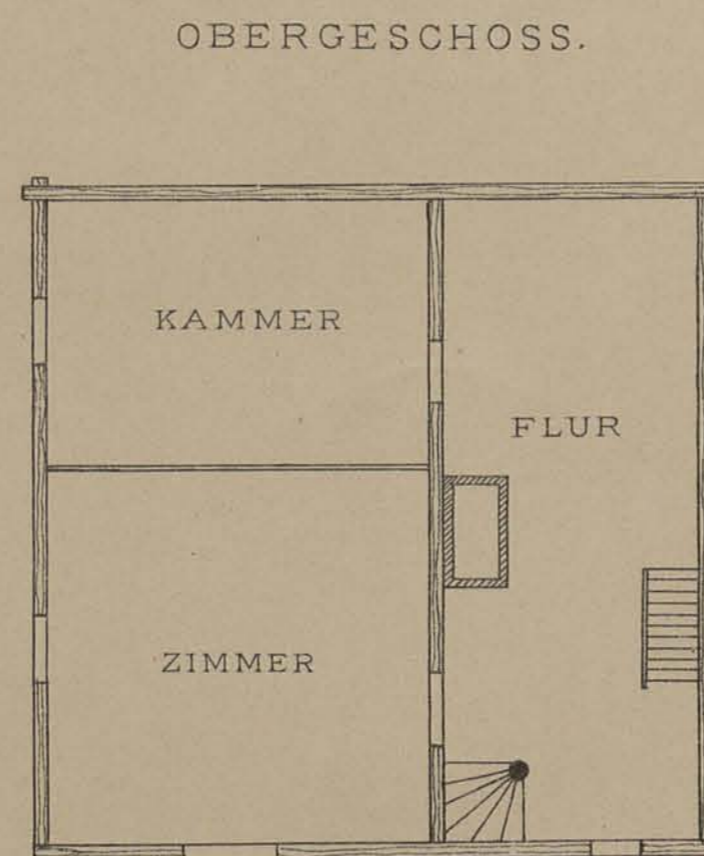
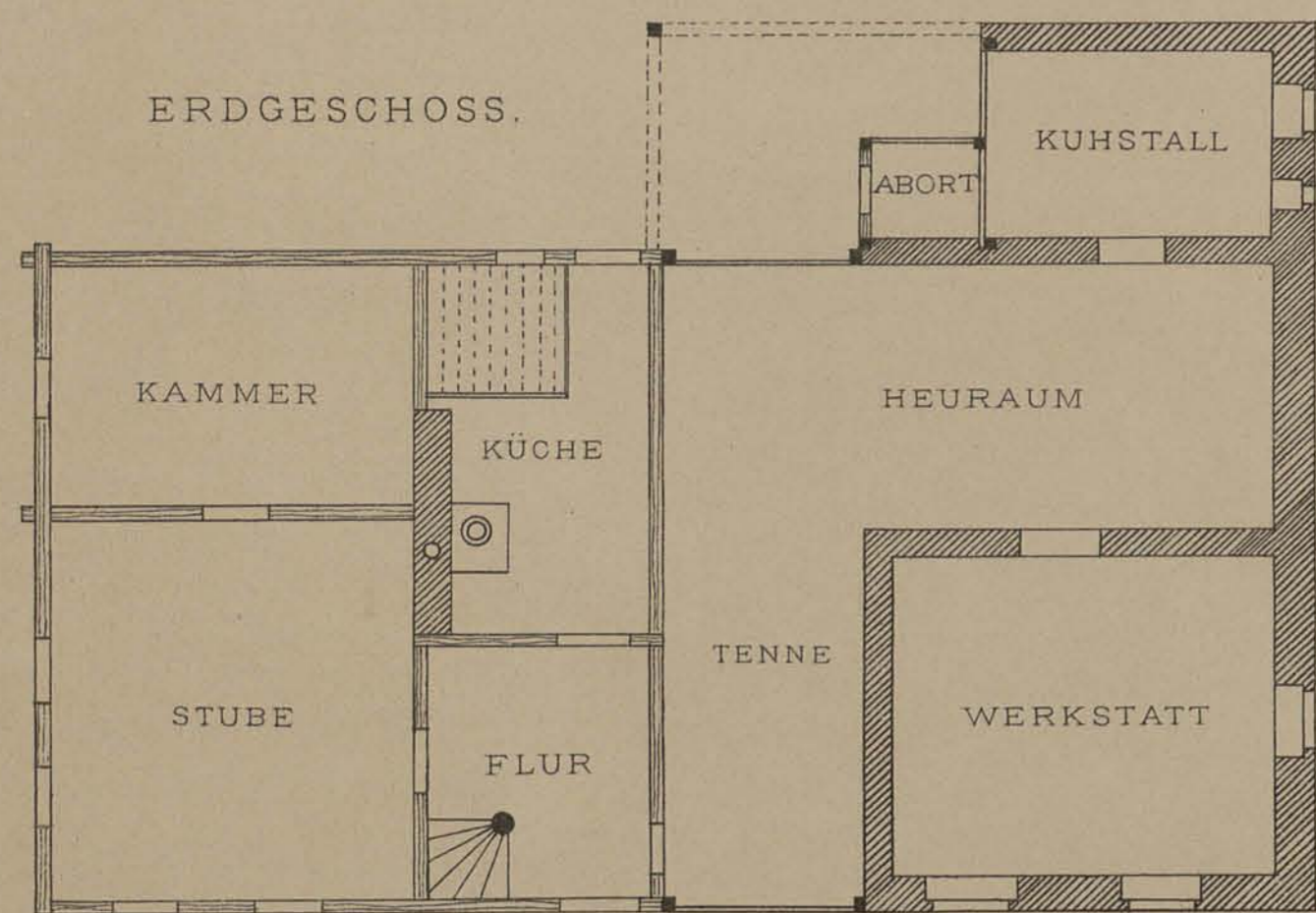
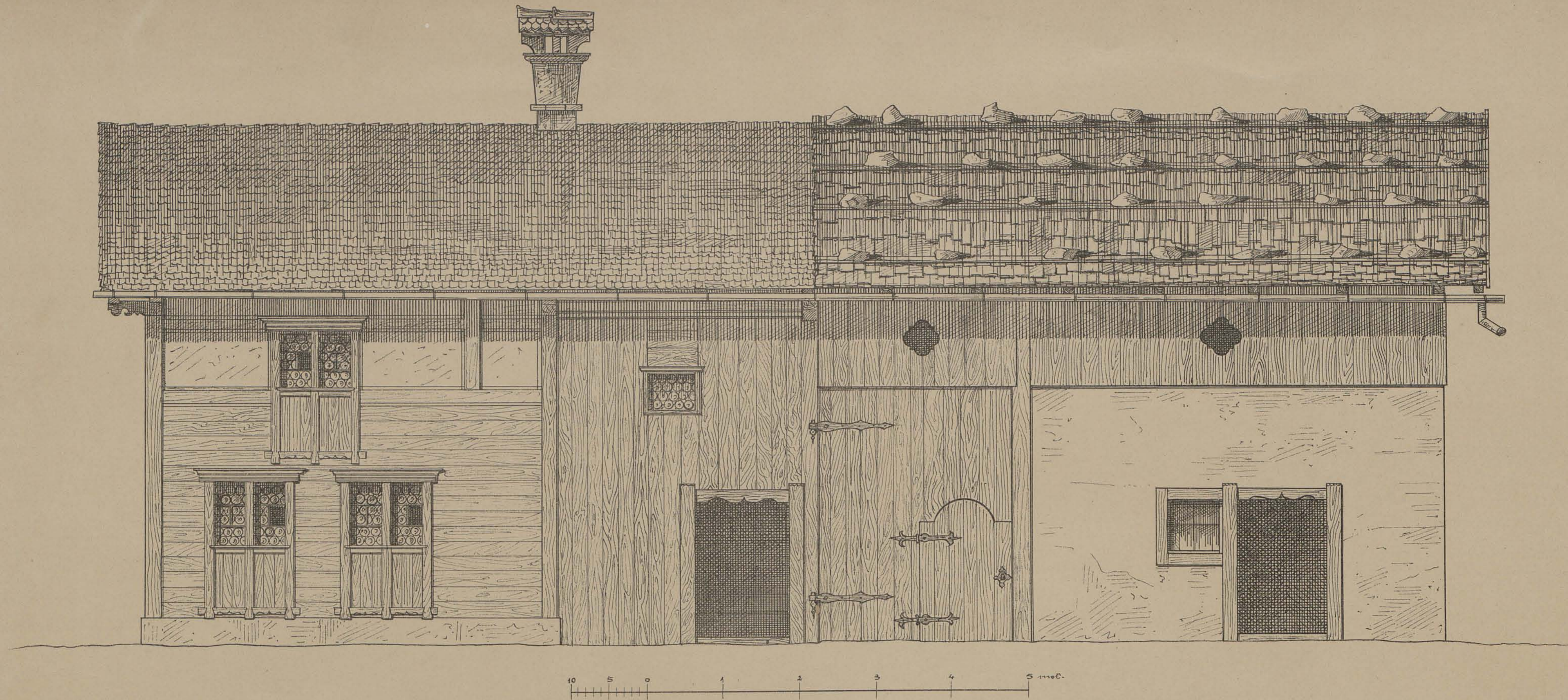
J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.



BAUERNHAUS ZU RÖTIS IN VORARLBERG.





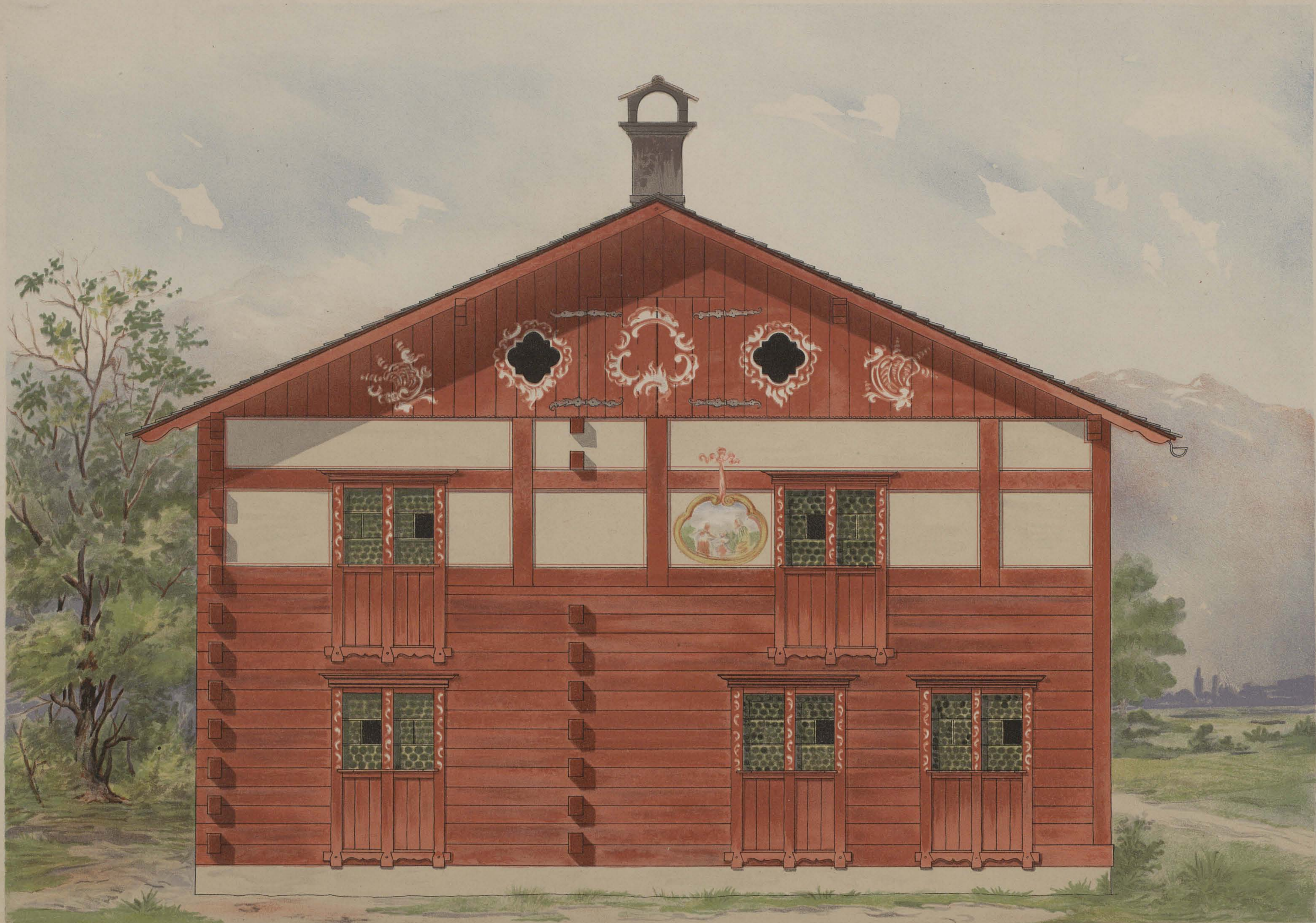
J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS. 10 5 0 1 2 3 4 5 met.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

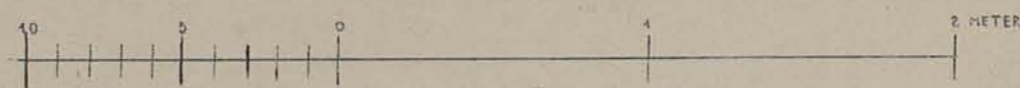
BAUERNHAUS (B) ZU RANKWEIL-OBERDORF IN VORARLBERG.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.



VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.

BAUERNHAUS (B) ZU RANKWEIL-OBERDORF IN VORARLBERG.



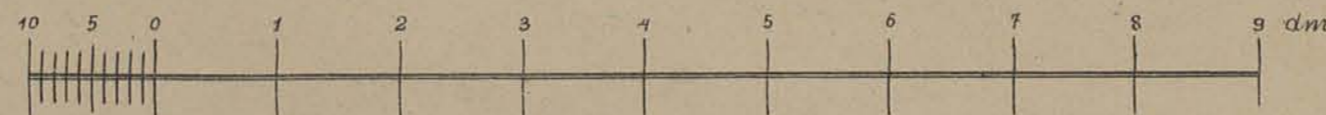
BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

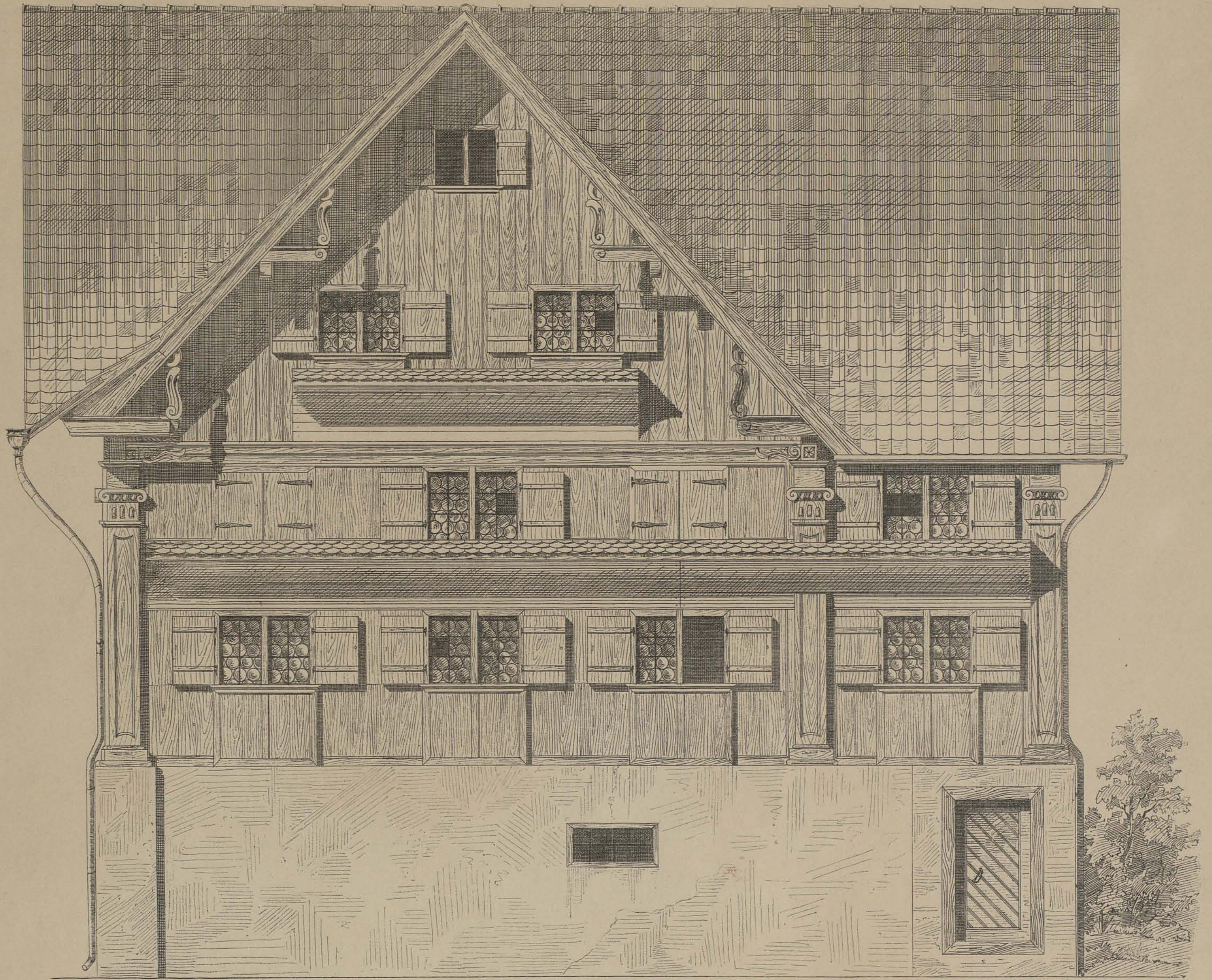


VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.



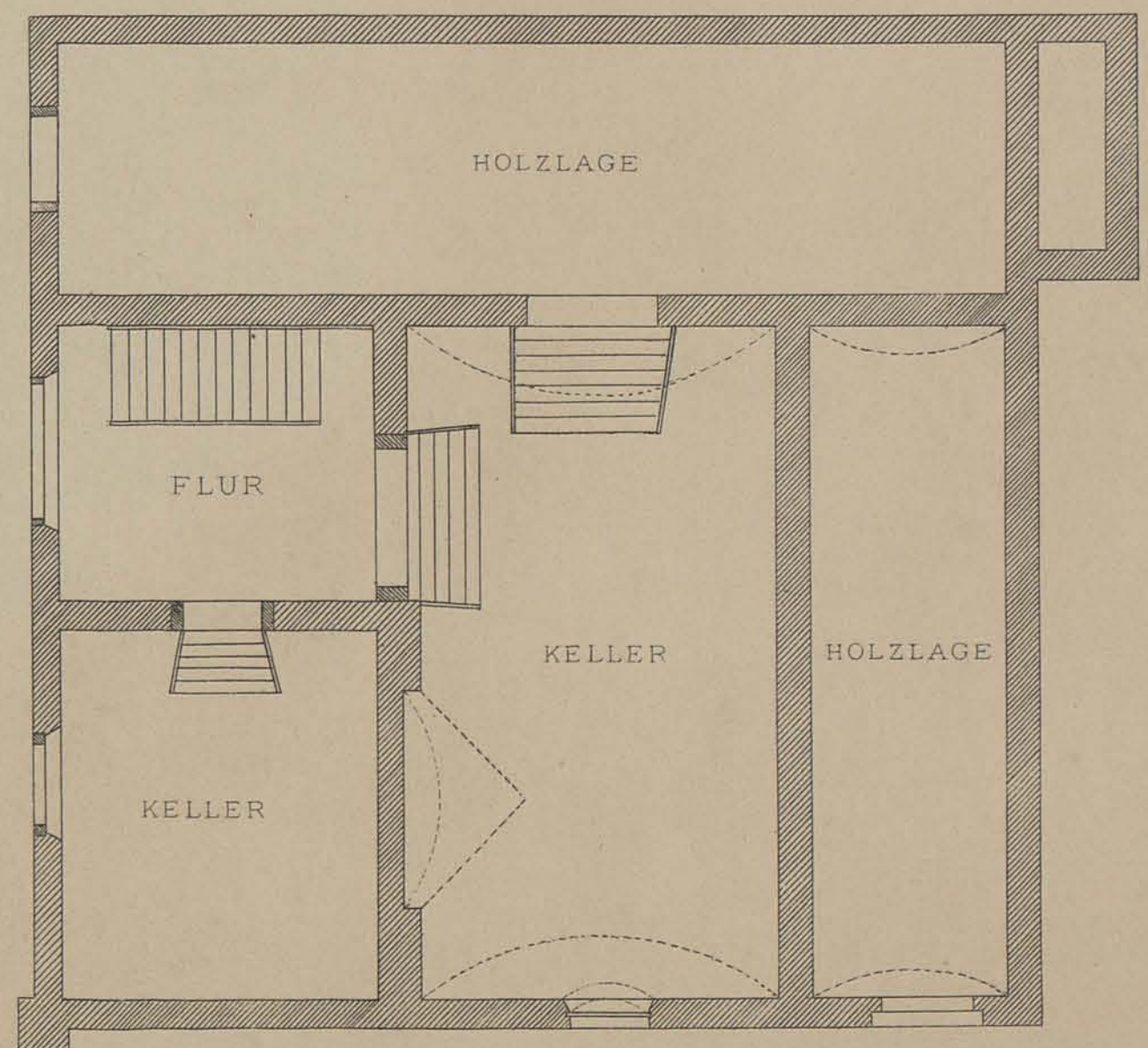
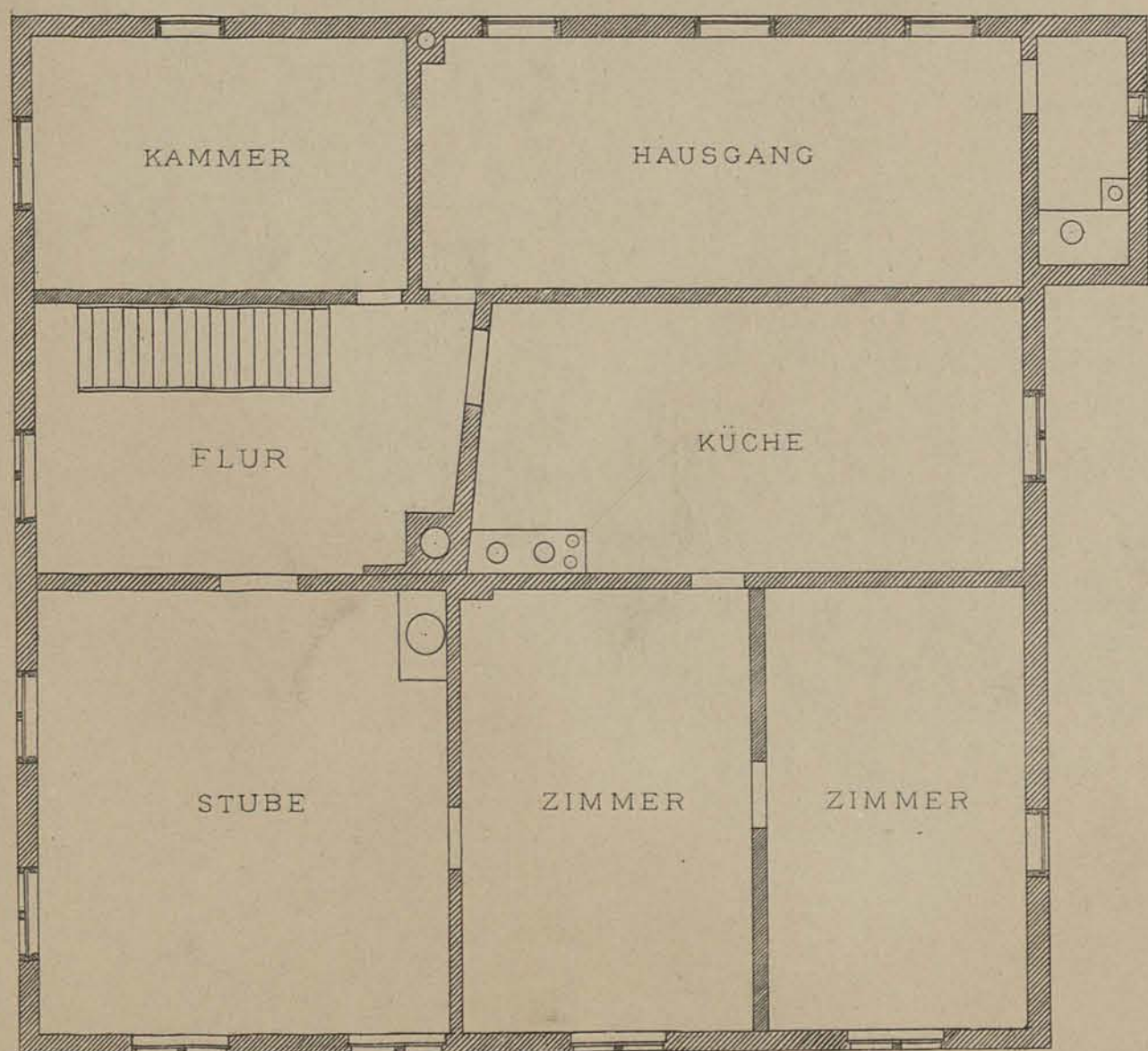
THÜREN AN BAUERNHÄUSERN DER RHEINTHALERTYPE (VORARLBERG.)





HOCHPARTERRE UND OBERGESCHOSS.

SOUTERRAIN.



J. DEININGER DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. OZEIGER, WIEN.

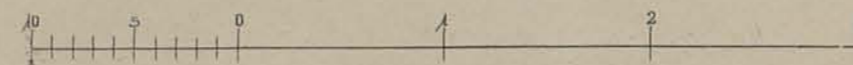
BAUERNHAUS ZU OBERDORF IN VORARLBERG.





J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. OZEIGER, WIEN.

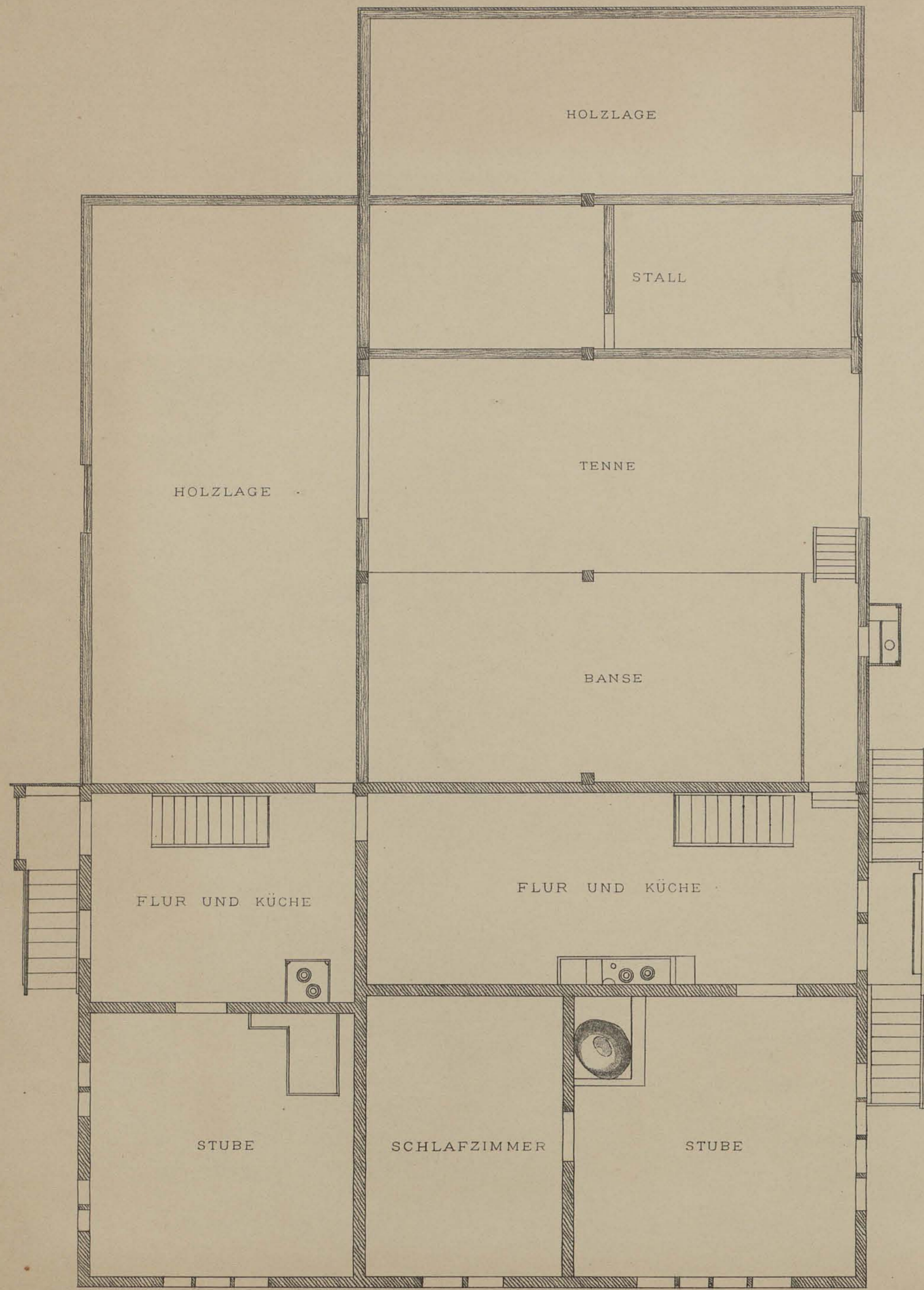


BAUERNHAUS ZU OBERDORF IN VORARLBERG.  
HAUPTFACADE.



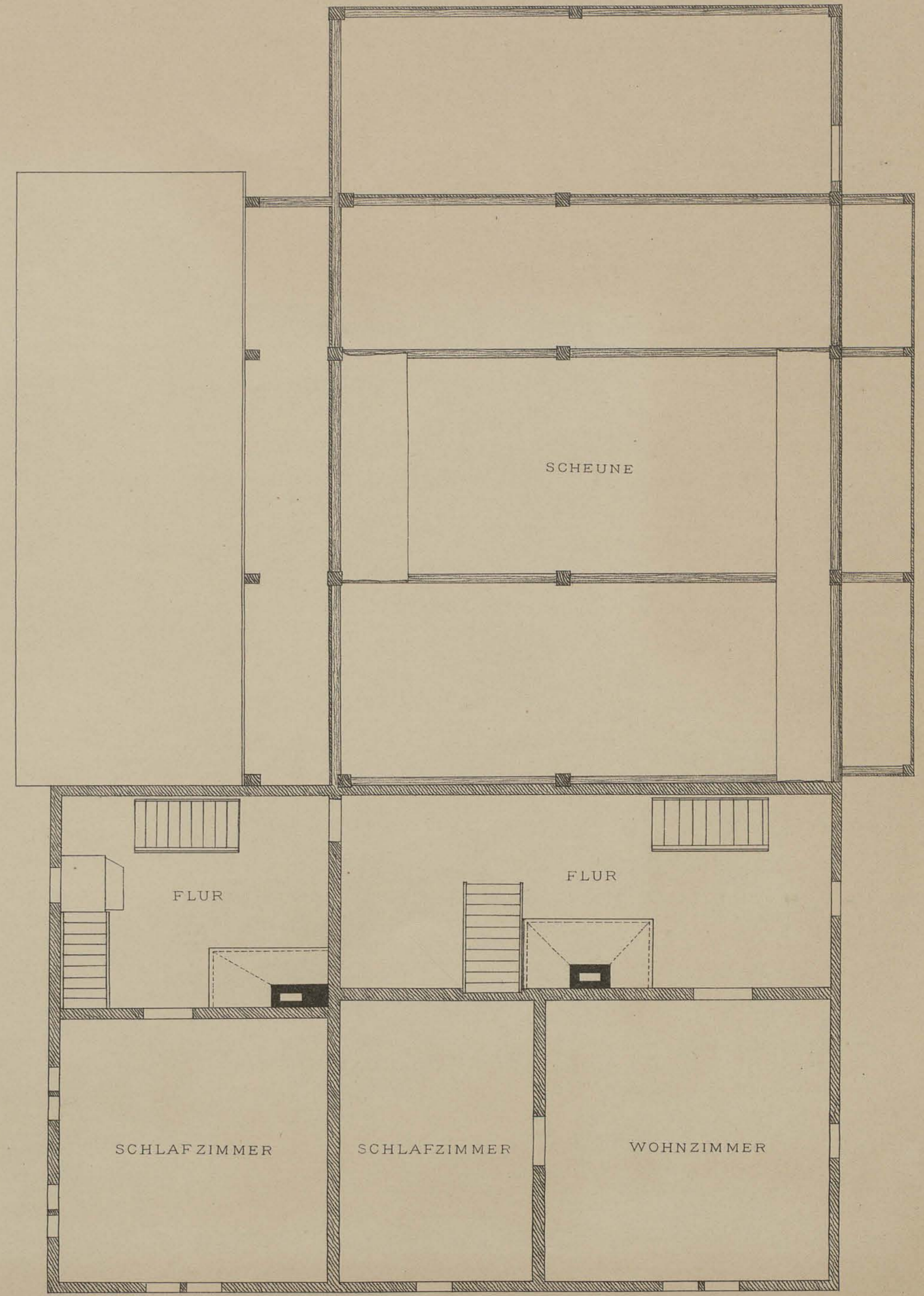
BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ

HOCHPARTERRE.

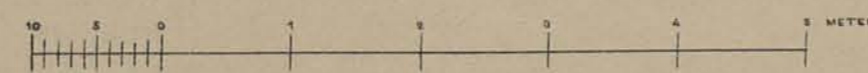


J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

OBERGESCHOSS.



VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.



BAUERNHAUS ZU MÜHLEBACH IN VORARLBERG.

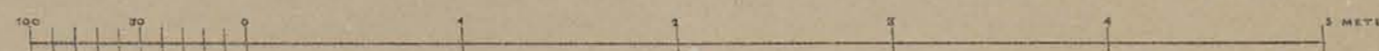


BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT. S. CZEIGER, WIEN.



BAUERNHAUS ZU MÜHLEBACH IN VORARLBERG.

HAUPT-FACADE.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ



J. DEININGER, DAS TIROLER- & DAS VORARLBERGER BAUERNHAUS.

VERLAG DER K.U.K. PRIV. KUNSTANSTALT, S. CZEIGER, WIEN.



BAUERNHAUS ZU MÜHLEBACH IN VORARLBERG.

SEITEN-FACADE.



BIBLIOTEKA CYFROWA POLITECHNIKI KRAKOWSKIEJ